

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA



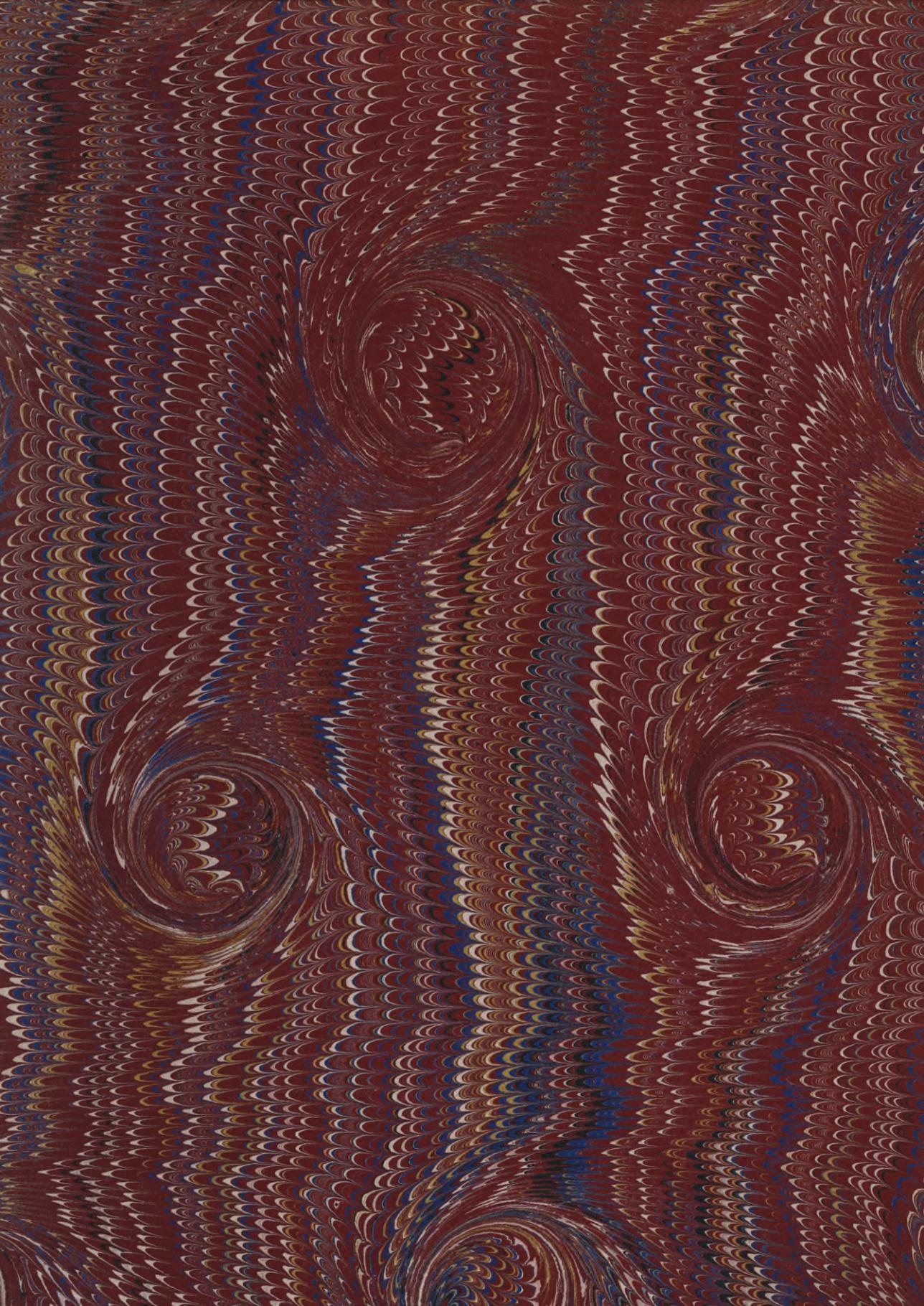
L. inw.

15146

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298624



HANDBUCH DER ARCHITEKTUR

Begründet von Dr. phil. u. Dr.-Ing. EDUARD SCHMITT in Darmstadt.

VIERTER TEIL

10. Halbband

Die Gartenarchitektur

Von

André Lambert und **Eduard Stahl**

Bauräte, Architekten in Stuttgart

ZWEITE AUFLAGE

MIT 189 ABBILDUNGEN IM TEXT UND 22 TAFELN



LEIPZIG
ALFRED KRÖNER VERLAG

1910



III-306477

Das Recht der Überetzung bleibt vorbehalten.

**BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW**

~~III 15146~~

Druck von BÄR & HERMANN in Leipzig.

Akc. Nr. ~~2323~~ 49

BPK-B311/2017

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung	Seite 1
----------------------	------------

1. Abschnitt.

Entwicklung der Gartenarchitektur.

1. Kap. Gartenarchitektur des Altertums	2
2. Kap. Gartenarchitektur der Renaissance in Italien	6
3. Kap. Gartenarchitektur der Renaissance in Frankreich	18
4. Kap. Gartenarchitektur der Renaissance in Holland und Deutschland	28
5. Kap. Gartenarchitektur des Barock- und Rokokostils in Deutschland	34
6. Kap. Gartenarchitektur in England im XVII. und XVIII. Jahrhundert	51
7. Kap. Gartenarchitektur der Neuzeit	56

2. Abschnitt.

Bauliche Anlagen.

1. Kap. Einfriedigungen und Tore	73
2. Kap. Terrassen, Treppen und Balustraden	92
3. Kap. Wasserbecken, Wasserkinste, Brunnen und Brücken	98
4. Kap. Pergolen, Ruheplätze, Stibadien, Exedren und Grillagen	114
5. Kap. Pavillons und Gartenhäuser, Pflanzen-, Tierhäuser und Spielplätze	126
6. Kap. Sonstige bauliche Anlagen	139
7. Kap. Bildnerische Werke	143

Verzeichnis der Tafeln.

Zu Seite 10:	<i>Villa d'Este</i> in Tivoli.
„ „ 18:	Schloß zu Montargis.
„ „ 18:	Schloß zu Gaillon.
„ „ 22:	Park zu Versailles.
„ „ 34:	Situationsplan des Gartens von Nymphenburg.
„ „ 35:	Schloß zu Nymphenburg.
„ „ 41:	Situationsplan des Schloßgartens in Schwetzingen.
„ „ 42:	Schlößchen Favorite in Ludwigsburg.

- Zu Seite 44: Situationsplan des Refidenzgartens in Würzburg.
" " 47: Apollogruppe mit Pegafus in Veitshöchheim.
" " 60: Ausstellung in Mannheim. Parterre mit Pergolen.
" " 63: Ausstellung in Dresden. Das fächfifche Haus.
" " 69: Garten mit Terrasse in Stuttgart.
" " 70: Garten mit Säulenhallen in Stuttgart.
" " 71: Villa in Dresden.
" " 91: Gartentor.
" " 92: Treppe im Refidenzgarten zu Würzburg.
" " 93: Terrasse im Refidenzgarten zu Würzburg.
" " 97: Stützmauern mit Auto-Garage in Stuttgart.
" " 103: Pofeidonkaskade in Veitshöchheim.
" " 136: Gartenhalle am Tennisplatz in Murrhardt.
" " 137: Torhaus in Murrhardt.

Einleitung.

Unter Gartenarchitektur versteht man die allgemeine Anlage eines Gartens, soweit sie auf architektonische Komposition Anspruch machen kann, und die baulichen Anlagen, die zur Begrenzung, Herstellung, Bewohnbarkeit, Nutzbarmachung und Dekoration des Gartens notwendig sind. Die Gartenarchitektur dürfte demnach ebenso alt als die Gartenkunst sein; denn zur ersten künstlichen Gartenanlage gehörte ein Schutz gegen fremdes Eindringen, daher eine Einfassung und ein Tor.

Die zweckmäßige Ausnutzung des Gartens bedingt Wege und, wenn das Gelände uneben ist, Terrassen und Rampen oder Treppen. Außer den Wohnungen des Besitzers und seiner Unterstellten muß zum angenehmen Aufenthalt oder zur Erholung im Garten bald das Bedürfnis nach schattigen Sitzplätzen, Gängen und Zufluchtshäuschen gegen Gewitter oder Sonnenhitze fühlbar geworden sein. Wo Wasser vorhanden war, wurde es zur Belebung der Landschaft und Verschönerung der Anlage benutzt. Aus dieser Erwägung heraus entstanden Teiche und Brücken, Fontänen und Kaskaden. Besondere Gebäude wurden zur Aufbewahrung von seltenen Pflanzen und fremden Tieren notwendig. Die Freude des Menschen an Pracht und an Bequemlichkeit mußte aus diesen Elementen eine Zunahme des Luxus hervorbringen, welcher mit der Entwicklung der architektonischen Formen der Wohnsitze Schritt halten sollte.

So entstand in den verschiedenen Ländern und Zeiten eine Gartenarchitektur, die überall ihren besonderen Charakter besitzt und den Gegenstand des vorliegenden Halbbandes bilden soll. Dabei mag bemerkt werden, daß ein gedrängter Überblick auf die verschiedenen Gartenstile im vorhergehenden Halbbande (Abt. IX, Abchn. 6, Kap. 2, unter c) dieses „Handbuches“ zu finden ist.

DIE GARTENARCHITEKTUR.

I. Abschnitt.

Entwicklung der Gartenarchitektur.

1. Kapitel.

Gartenarchitektur des Altertums.

Älteste Gartenanlagen.

Die ältesten Monumente menschlicher Kultur: ägyptische Reliefs und assyrische Dokumente, erzählen von Gartenanlagen.

Die Schriftsteller des klassischen Altertums haben uns gleichfalls zahlreiche Beschreibungen griechischer und römischer Lustgärten hinterlassen, aus welchen wir schließen dürfen, daß bei den Griechen die Anlage eine freie war, in welcher Kunstwerke: Tempel, Bildsäulen und Grabmäler, die Landschaft verschönerten.

Gartenanlagen der Römer.

Bei den Römern dagegen mußte sich die Natur einem bestimmten geometrischen und symmetrischen Plan unterwerfen. Dies geht aus den von *Plinius* herrührenden Beschreibungen der Laurentinischen und der Tusculanischen Gärten hervor.

Tusculum.

Wir führen hier einen Teil des Briefes an *Apollinaris* an, worin *Plinius der Jüngere* (*Epistolae*, Buch V, Brief 6) sein Gut in Tusculum beschreibt.

„Vor dem Säulengang befindet sich eine offene Terrasse, die in mehrere figurierte Beete geteilt und mit Buchsbaum eingefast ist. Darauf senkt sich schräg ein Rasenstück hinab, worauf Tierfiguren von Buchs einander gegenüberstehen. Auf der Ebene steht Akanth, der weich und, ich möchte beinahe sagen, flüchtig ist. Diesen umgibt ein Spazierweg zwischen niedrigen und mannigfaltig gestutzten Hecken, und um diese läuft in Gestalt eines Zirkus eine Spazierbahn von vielgestalteten Buchs- und niedrigen, unter der Schere gehaltenen Zwergbäumen herum. Das Ganze ist mit einer Wand verwahrt, welche mit staffelförmig angeordneten Buchsbäumen überkleidet und dadurch verborgen ist. Darauf kommt eine Wiese, die ebenso sehenswert durch Natur, als das Obige durch Kunst ist. Weiterhin Felder und viele andere Wiesen und Baumpflanzungen. An einem Ende des Säulenganges tritt ein Speisesaal hervor . . . (Hier folgt die Beschreibung des Hauses.)

Aber alles, was diese Anordnung des Hauses Anmutiges hat, übertrifft bei weitem der Rennweg. Dieser öffnet sich in der Mitte und bietet sich beim Eintritte dem Auge sogleich ganz zur Übersicht dar. Rings um ihn herum stehen Platanen, von Efeu bekleidet, so daß sie oben von eigenem und unten von fremdem Laube grünen. Der Efeu schlängelt sich an Stamm und Zweigen hinan, rankt zu den nächsten Platanen hinüber und verbindet sie miteinander. Mitten dazwischen steht Buchsbaum, um den sich außen Lorbeer herumzieht und seinen Schatten mit den Platanen vermählt. Am Ende bricht

sich der gerade Gang des Rennweges in einem halben Zirkel und verändert seine Ansicht. Hier ist rings herum mit Zypressen besetzt, die ihn mit ihrem tiefen Schatten ganz dunkel und schwarz machen; aber die inneren Bahnen — denn er hat deren mehrere — fassen das reinste Tageslicht. Daher wachsen hier fogar Rosen, und die Kühle des Schattens wechfelt mit lieblicher Sonnenwärme. Ist diese mannigfaltige und vielfache Krümmung zu Ende, so läuft sie wieder ihren geraden, aber nicht einfachen Weg fort; denn der dazwischen stehende Buchs bildet deren mehrere. Hier stößt man auf ein kleines Grasstück, dort auf den Buchs selbst, der in tausenderlei Figuren gesetzt ist, bisweilen in Buchstaben, die bald den Namen des Gutsherrn, bald den des Kunstgärtners bezeichnen. Abwechselnd erheben sich Kegelfäulen, stehen Fruchtbäume dazwischen, und mitten unter ganz städtischen Anlagen wird man auf einmal durch eine ländliche Szene überrascht, als ob man sie hinein getragen hätte, deren Mitte auf beiden Seiten mit kleineren Platanen geziert ist.

Hinter diesen steht glatter und ringeliger Akanth; dann kommen noch mehrere Figuren und Namen. Oben am Ende befindet sich ein Ruhesitz (oder Speisesaal) aus weißem Marmor, von einem Weinstocke überwölbt, den vier kleine karytische Säulen tragen. Aus diesem springt, nicht anders, als würde es durch die Schwere des darauf Liegenden herausgedrückt, Wasser in kleinen Röhren hervor; dasselbe fällt in einen ausgehöhlten Stein und sammelt sich dann in einem fein ausgearbeiteten Marmorbecken, wo es einen so verborgenen Abfluß hat, daß das Becken immer voll ist, ohne überzufließen. Den Vortisch und die schweren Gerichte setzt man vorn hin an den Rand des Beckens; der Nachtsich schwimmt in Gestalten von kleinen Schiffchen und Vögeln herum. Gegenüber spritzt ein Springbrunnen Wasser in die Höhe und nimmt es wieder zu sich; denn ist das Wasser gestiegen, so fällt es wieder in sich zurück und wird durch verbundene Öffnungen verschlungen und in die Höhe getrieben. Dem Ruhesitz gegenüber hat man ein Zimmer vor sich, welches ihm ebensoviel Zierde verleiht, als es von ihm erhält. Es schimmert von Marmor; die Türen treten in das Grüne hervor, und auf andere grüne Plätze hat man von den oberen und unteren Fenstern die Aussicht. In der Vertiefung des Zimmers befindet sich ein Kabinettchen. Hier steht ein Bett, und, ungeachtet der Fenster, die es an allen Seiten hat, zeigt es doch wegen des Schattens nur eine dämmernde Helle; denn ein sehr üppiger Weinstock umrankt das ganze Gebäude und steigt bis an den Giebel hinan. Man liegt da wie in einem Wäldchen, nur daß man von keinem Regen getroffen wird. Auch hier entspringt eine Quelle und verschwindet zugleich. An mehreren Orten sind Marmorbänke verteilt, die, wenn man sich müde gegangen hat, ebenso wohltätig sind als das Zimmer selbst. Bei den Bänken sind kleine Quellen; den ganzen Rennweg hindurch rauschen liebliche Bäche, die der leitenden Hand der Kunst folgen und bald diesen bald jenen Platz, bald alle zusammen erquicken —.“

Fig. 1.

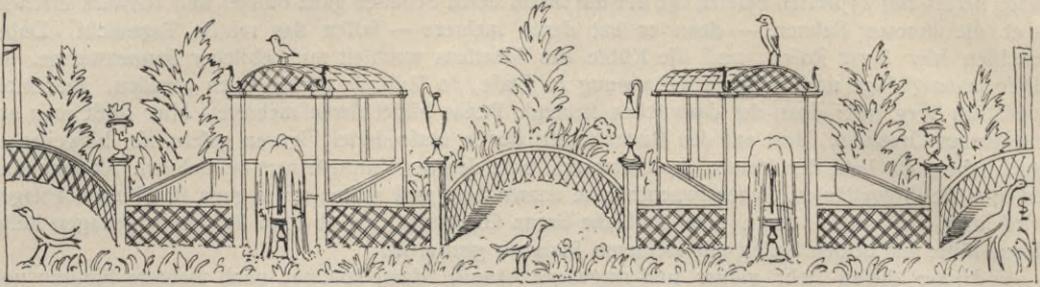
Gartendekoration
nach einem Wandgemälde zu Herculaneum.

Pompeji und Herculaneum.

Hier, wie im *Laurentum* von *Plinius*, ist die Komposition eine streng architektonische. Sehr wichtig für unsere Kenntnis der römischen Gartenarchitektur sind auch die Abbildungen, die wir aus den Gemälden von Pompeji und Herculaneum kennen (Fig. 1, 2 u. 3¹⁾). Außerdem wurden am Ende des XVIII. Jahrhunderts Gartenanlagen in Herculaneum ausgegraben, die man leider wieder zuschüttete. *Winkelmann*, der bei den Ausgrabungen anwesend war, hat die folgende Beschreibung davon hinterlassen.

¹⁾ Nach: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1893.

Fig. 2.

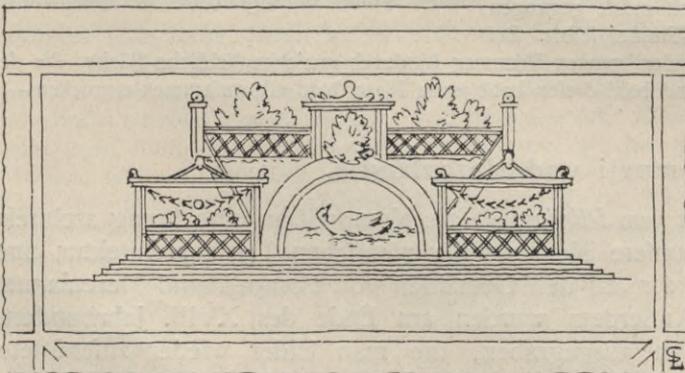
Gartendekoration nach einem Wandgemälde zu Herculaneum¹⁾.

Sendfchreiben von den Herculanifchen Entdeckungen
an den Herrn Heinrich Reichsgrafen zu Brühl.

§ 45.

Nahe an diesem öffentlichen Platze lag eine Villa oder ein Landhaus nebst zugehörigem Garten, welches sich bis an das Meer erstreckte; und in denselben sind die alten Schriften, von welchen in dem letzten Abschnitt dieses Stücks geredet wird, und die Brustbilder von Marmor, in den Vorzimmern der verstorbenen Königin, nebst einigen schönen weiblichen Statuen von Erz gefunden. Überhaupt ist zu merken, daß das Gebäude dieser sowohl, als anderer Villen an diesem und an anderen benachbarten Orten nebst anderen Wohnungen nur von einem einzigen Stock gewesen. Diese Villa schloß einen großen Teich ein, welcher 252 Neapolitanische Palmen lang und 27 breit war, und an beiden Enden war derselbe in einen halben Zirkel gezogen. Rund umher waren, was wir Gartenstücke nennen, und dieser ganze Platz war mit Säulen von Ziegeln, mit Gips übertragen, besetzt, deren 22 an einer und an der längsten Seite standen und 10 in der Breite. Oben aus diesen Säulen gingen Balken bis in die Mauer, die um den Garten gezogen war, und dieses machte eine Laube um den Teich. Unter denselben waren Abteilungen zum Waschen oder Baden, einige halbrund, andere eckig, wechselweise. Zwischen den Säulen standen erwähnte Brustbilder und wechselweise mit denselben die weiblichen Figuren von Erz. Um die Mauer des Gartens her von außen war ein schmaler Wasserkanal geleitet. Aus dem Garten führte ein langer Gang zu einer offenen, runden Loggia oder Sommerfitz am Meere, welche 25 Neapolitanische Palmen vom Ufer erhöht war, und von dem langen Gange ging man vier Stufen zu dem runden Platze hinauf, wo oben gedachtes schönes Paviment oder Estrich von Marmo africano und von Giallo antico war. Es besteht dasselbe aus zweiundzwanzig Umkreifen, die sich gegen den Mittelpunkt verzüngen, von keilförmig gehauenen und abwechselnden Steinen, in deren Mitte eine große Rose ist, und dient jetzt zum Fußboden in dem zweiten Zimmer des Herculanischen Museums; es hält 24 römische Palmen im Durchmesser. Um diesen Fußboden ging eine Einfassung von weißem Marmor, von anderthalb Neapolitanischen Palmen, welche beinahe einen halben Palm höher lag. Es war dieses Werk, wie oben gesagt, 102 Palmen unter der Erde und mit der Lava des Vesuvs bedeckt. Außer der Bibliothek war in dieser Villa, soviel ich habe erfahren können, ein kleines, völlig dunkles Zimmer, etwa von 5 Palmen lang, nach allen Seiten, und an 12 Palmen hoch, welches

Fig. 3.

Gartendekoration nach einem Wandgemälde zu Herculaneum¹⁾.

¹⁾ Nach: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1893.

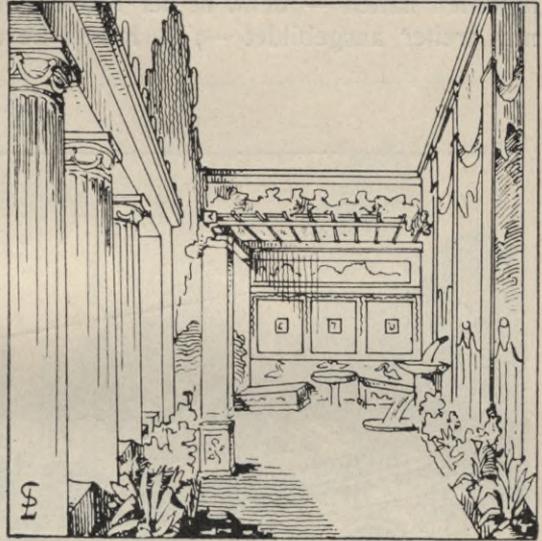
mit Schlangen bemalt war, woraus zu schließen wäre, daß es zu dem Eleufinischen geheimen Aberglauben gedient hätte, welches ein schöner Dreifuß von Erz, den man hier fand, wahrscheinlicher macht.

Außerdem wissen wir durch *Seneca*, daß die Römer von geheizten Treibhäusern Gebrauch machten, in denen sie im Winter Rosen zur Blüte brachten und wo die Trauben im Frühjahr zur Reife gelangten.

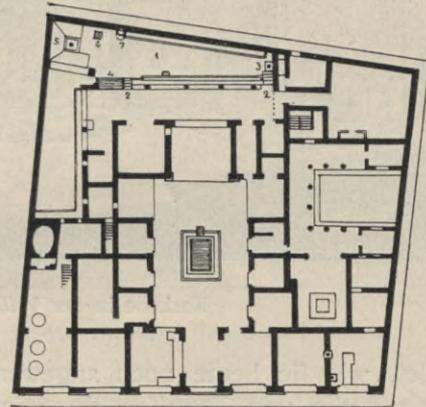
Nach alledem, was wir vom monumentalen Sinn der Römer der Kaiserzeit und von ihrer raffinierten Lebensweise kennen, dürfen wir schließen, daß ihre Gartenanlagen wahre Muster von großartiger Anordnung waren. Mit welcher Sorgfalt und Liebe aber der Garten auch bei bescheidenen Häusern angelegt war, erfahren wir aus der folgenden Beschreibung der *Casa di Sallustio* in Pompeji.

„Von dem freilich sehr kleinen, aber allerliebft und interessant angelegten Garten können wir nicht umhin, unseren Lesern eine aus durchaus sicheren Elementen konfirierte Restauration (Fig. 4¹⁾) vorzulegen, welche besser, als unsere Schilderung es vermögen würde, demselben einen Eindruck von der Anmut dieses traulichen Plätzchens verschaffen wird. Da zur Anpflanzung von Bäumen und Gesträuchern zu wenig Raum vorhanden war, hat man sich begnügt, einen unregelmäßigen und nur ein paar Stufen über den Säulengang 1 erhabenen Sandplatz mit gemauerten Behältern für Erde zur Blumenzucht zu umgeben und die fehlenden Bäume auf die Hinterwand zu malen, wo sie, von zahlreichen, bunten Vögeln belebt, die Aussicht zu erweitern und zu begrenzen scheinen sollten; denn schwerlich wird die Täuschung durch diese gemalte „*belle vue*“ unter freiem Himmel sehr groß gewesen sein. Zwei kleine Treppen 2 u. 2 führen an den beiden Enden in diesen Garten; neben der einen derselben befindet sich am schmalen Ende der Zisternenbrunnen 3, von dem aus eine Wafferrinne unmittelbar hinter den Säulen gefüllt wurde, welche zum Begießen der Blumen diente und die sich am entgegengesetzten Ende in ein Bassin 4 erweiterte. Das breite Ende des Gartens nimmt ein gemauertes Triclinum 5 ein, wie wir ein ähnliches schon in einem viel kleineren Hause gefunden haben. Auch dasjenige, von dem wir hier reden, wie jenes früher besprochene, war von einer Weinlaube beschattet, wie unsere Restauration sie zeigt, was durch das Vorhandensein der Stützen und der Löcher für die Balken oder Latten der Decke unwiderprechlich erwiesen ist. In der Mitte dieser gemauerten und bemalten Ruhebänke steht noch der Fuß eines steinernen Monopodiums, eines einbeinigen Tisches, dessen Platte allerdings zertrümmert ist. Ganz nahe neben der einen Bank des Triclinums und auf der Grenze der Laube steht an der Wand ein Altar 6, auf welchen man die Libationen ausgoß; etwas weiterhin springt aus der Wand ein luftiger Strahl Trinkwasser aus der städtischen Leitung 7, füllt ein Becken, in dem man wohl die Flaschen edlen Weines kühlte, und aus diesem ein zweites Becken im Boden, welches das Wasser in das Bassin 4 abführte“²⁾.

Fig. 4.



Perspektivische Ansicht des Gartens.



Kleiner Garten zu Pompeji.

¹⁾ Nach: OVERBECK, J. Pompeji in seinen Gebäuden, Altertümern und Kunstwerken. Leipzig 1855. — 4. Aufl. 1884.

²⁾ Nach ebenda.

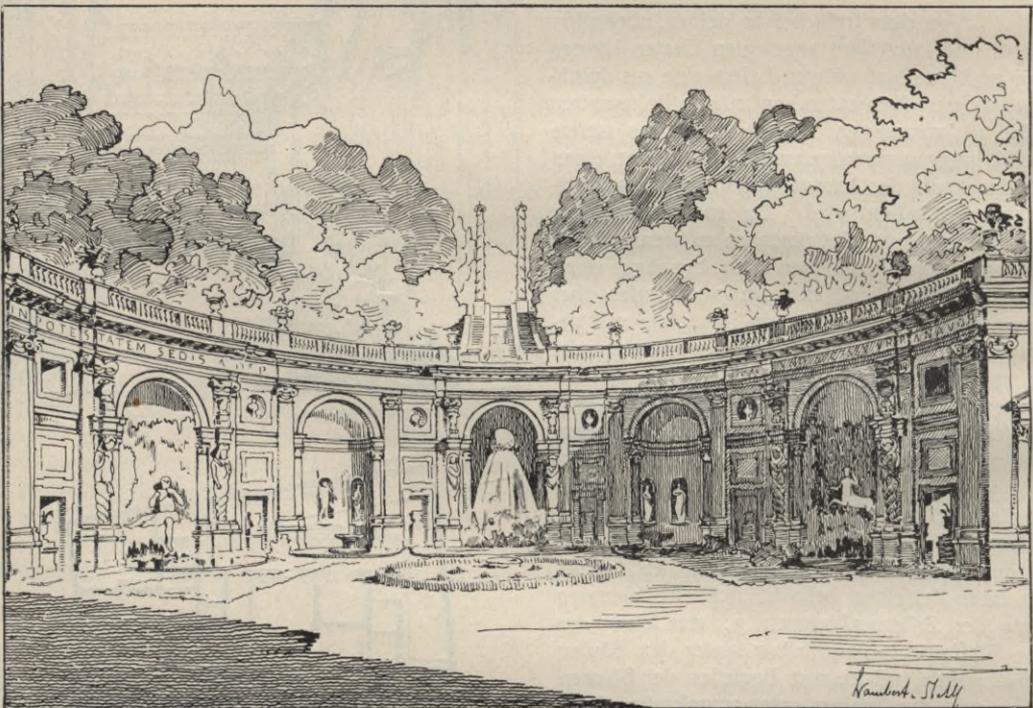
2. Kapitel.

Gartenarchitektur der Renaissance in Italien.

Kennzeichnung.

Aus diesen Beschreibungen können wir schließen, daß der antike Garten der Römer alle Elemente aufzuweisen hatte, die heute noch in unseren modernen Anlagen gebräuchlich sind, wenn die Römer auch nur Traditionen aus älteren Kulturen übernommen hatten — denn in der Kunst wird nichts völlig Neues geschaffen, sondern nur weiter ausgebildet —, so haben sie doch die architektonische Gartenkunst ge-

Fig. 5.

Kaskade in der *Villa Aldobrandini* zu Frascati.

gründet, wie sie heute noch angewendet wird. In den römischen Gartenanlagen sehen wir die von Terrassen dominierten Alleen und Wasserbecken, letztere von Säulenreihen umgeben, die Springbrunnen, die Laubgänge, die abgeschlossenen Lauben oder Kabinette und die in bestimmter Form geschnittenen Bäume und Ge-
 träuche, die später, während der italienischen Renaissance in Italien und im XVII. und XVIII. Jahrhundert in Frankreich und Deutschland, in den Niederlanden und in England eine so bedeutende Rolle spielen sollten. Die Elemente, die den Römern zur Herstellung und Dekoration ihrer Gartenanlagen dienten, wurden im XVI. Jahrhundert von den Künstlern der italienischen Renaissance wieder aufgenommen, und ihre Schöpfungen sind von solcher Anmut und Pracht, daß wir annehmen dürfen, in denselben ein getreues Bild der antiken Anlagen zu finden.

Die Künstler, die diese Villen anlegten, verstanden es vorzüglich, sich den Geländeverhältnissen anzupassen und wirkliche Kunstwerke zu schaffen, die zur umgebenden Natur in harmonischer Zusammenwirkung stehen. Die allgemeine, meistens am Bergabhang komponierte Anlage ist immer streng architektonisch gehalten; das Haus beherrscht das Ganze; die Terrassen, die Treppen und die Wasserbecken schließen sich demselben an und unterwerfen ihre Anordnung der seinigen. Die architektonische Strenge nimmt jedoch allmählich mit der Entfernung vom Hause ab, und der Garten verliert sich stufenweise in die freie Natur. Mit ungemein feinem Verständnis sind hier alle Reize des Gartens zur Geltung gebracht. Bald wird der

Besucher durch schattige Ruheplätze in poetischer Umgebung zur Träumerei eingeladen, bald wird er durch prächtige Aussichtspunkte überrascht, bald bleibt er in Entzücken vor einer dieser Szenerien stehen, die in italienischen Villen fortwährend abwechseln. Hier bildet die kolossale Stützmauer einer Terrasse einen Halbkreis, welcher mit Pilastern und Nischen, mit Figuren und Fontänen dekoriert ist und als Abschluß einer Kaskade dient, die von der Höhe heruntertürzt (Fig. 5). Am Fuß einer langen, steigenden Zypressenallee zeigt mit Stolz ein Brunnen seinen großartigen Aufbau (Fig. 6¹⁾. Am Abschlusse eines schattigen Laubganges erscheint ein antikes Fragment oder eine Nische mit einem bewegten Flußgott über einer Wasserfchale, das Ganze von kräftigen



Fontäne in den *Giardini Boboli* zu Florenz.

Architekturlinien umgeben und von einem ein Kind tragenden Delphin bekrönt (Fig. 7). Bald rahmen zwei strenge, stramm wie Säulen stehende Zypressen ein herrliches Bild ein (Fig. 8), bald vereinigen sich solche Bäume in eine Gruppe, die der ganzen Umgebung einen kräftigen Ausdruck verleiht; die Bildläule in der Nähe, die Loggia auf dem Berge, alles gewinnt an leichter Anmut durch die mächtige und finstere Nachbarhaft.

Und wie zauberhaft wirken diese weißen Gestalten von Marmor auf dem dunkeln Hintergrund der Lauben! Wie erfrischend plätschert das Wasser in Kaskaden

¹⁾ Nach: MANGIN, A. *Les jardins. Histoire et description*. Tours 1867.

und Fontänen, oder wie Spiegeln sich in ruhigen Wasserbecken die umgebenden Herrlichkeiten ab!

Der Reichtum an Kunstwerken, die überall mit feinem Verständnis aufgestellt sind und größtenteils von Ausgrabungen herrühren, macht aus diesen Gärten erhabene Stätten der Kunst, in denen man, wie im antiken Leben, die Werke der Plastik unter freiem Himmel und in ihrer wahren Umgebung genießen kann. Im italienischen Garten finden wir nichts Kleinliches; überall herrscht ein großer Zug,

Fig. 7.



Brunnen zu Brescia.

ein vornehmer Geschmack, eine zielbewußte Ablicht über die Verwendung eines Motivs oder über die Gestaltung einer Anlage. Wo Wasser verwendet wird, wird es reichlich verwendet, und wo es zu Kaskaden- und großartigen Wasserwerken nicht reicht, ist es doch immer den Verhältnissen der Schale oder des Brunnens angemessen. Niemals trifft man dort die in unseren modernen Städten vorkommende Geschmacklosigkeit von fog. monumental, von Figuren überladenen Brunnen, denen das Wasser fehlt. Nie sieht man dort den absurden Versuch, in einem Garten ein Stück freier Natur nachahmen und Illusionen der Wildnis hervorrufen zu wollen. Die romantischen Schluchten, die schwindeligen Abgründe, die zerfallenen Burgen ließen die italienischen Künstler, wo sie waren und wo sie hingehörten; sie hätten diejenigen für Schwachköpfe gehalten, welche die lächerlich kleinen Nachahmungen solcher Szenerien in einen geordneten Garten hätten verpflanzen wollen, wie dies später geschehen. Sie versuchten also nicht, eine Landschaft in ihre Anlagen hineinzuzwingen, sondern sie schufen einen Garten in der Landschaft und verstanden, denselben in einer Weise mit ihr zu verbinden, so daß beide zu einander in voller Harmonie standen.

ein vornehmer Geschmack, eine zielbewußte Ablicht über die Verwendung eines Motivs oder über die Gestaltung einer Anlage. Wo Wasser verwendet wird, wird es reichlich verwendet, und wo es zu Kaskaden- und großartigen Wasserwerken nicht reicht, ist es doch immer den Verhältnissen der Schale oder des Brunnens angemessen. Niemals trifft man dort die in unseren modernen Städten vorkommende Geschmacklosigkeit von fog. monumental, von Figuren überladenen Brunnen, denen das Wasser fehlt. Nie sieht man dort den absurden Versuch, in einem Garten ein Stück freier Natur nachahmen und Illusionen der Wildnis hervorrufen zu wollen. Die romantischen Schluchten, die schwindeligen Abgründe, die zerfallenen Burgen ließen die italienischen Künstler, wo sie waren und wo sie hingehörten; sie hätten diejenigen für Schwachköpfe gehalten, welche die lächerlich

Villen bei Rom.

Schöne Villen sind in ganz Italien verbreitet; aber die größte Auswahl herrlicher Landlütze hat Rom und seine weitere Umgebung, Tivoli und Frascati aufzuweisen. Die römischen Villen sind auch durch die ergiebigen Ausgrabungen der Gegend die reichsten an Kunstwerken, einzelne sogar wahre Museen. Unter den bedeutendsten dieser Villen sind zu nennen: *Medici*, jetzt *Accademia di Francia*, *Mattei*, *Farnesina*, *Negrone*, *Villa Pia*, *Madama*, *di Papa Giulio*, *Dragone*, *Efte*, *Santi*, *Caprarola* und *Aldo-brandini* aus dem XVI. Jahrhundert. Aus dem XVII. Jahrhundert wären die Villen *Pamfili*, *Barberini*, *Borghese* und *Sacchetti* besonders zu erwähnen.

Diese Werke atmen lässlich den ruhigen, vornehmen Geschmack der italienischen Meister, unter welchen wir den größten Namen begegnen, wie *Michel Angelo Buonarroti*, *Raffael Sanzio*, *Domenico Fontana*, *Antonio di San Gallo*, *Vignola*, *Giovanni della Porta*, *Bernini* u. a. m.

Villa d'Este in Tivoli.

Von den Villen des XVI. Jahrhunderts ist wohl die *Villa d'Este* in Tivoli die berühmteste. Sie wurde 1540 vom Kardinal *Barthelme della Cueva d'Albuquerque*, Bischof von Cordova, angelegt; verschiedene Kardinäle der Familie *d'Este* bewohnten und verschönernten diesen Landlitz.

Die äußere Architektur des die Gärten beherrschenden Palastes scheint nicht vollendet worden zu sein, denn sie entspricht nicht der Pracht der übrigen Anlage. Der Garten dehnt sich auf dem Abhang des Berges aus und bietet bei jedem Schritte neue Bilder, welche durch die Wasserzenerie belebt sind. Das Wasser wurde vom Teverone durch den Ingenieur *Orazio Oliveri* mit großem Geschick zu diesen Werken verwendet.

Beim Eingang in den Lustgarten sieht man eine von ungeheuer hohen Zypressen beschattete Fontäne; Marmorstatuen erhöhen den Eindruck dieses ersten Bildes. Ein mächtiger Kanal, den man auf Brücken überschreitet und der mit Vasen und Bildsäulen geschmückt ist, empfängt das Wasser einer üppigen, aus einem Tempel fließenden Kaskade. Breite, rechts und links von Wasserfällen flankierte Treppen führen zu den Terrassen, welche die Bodengefaltung notwendig machte. Man be-

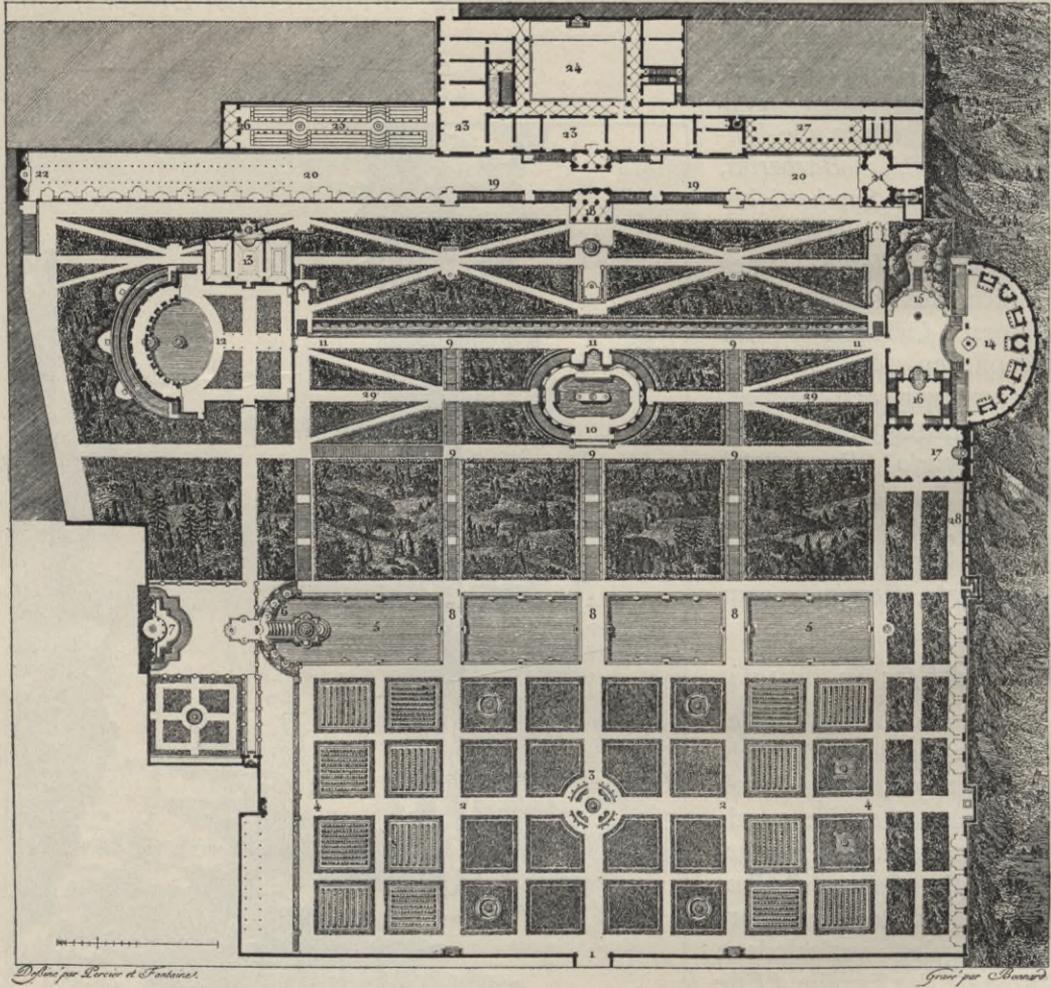
Fig. 8.

Partie aus den *Giardini Giusti* zu Verona.

gegnet bei jedem Schritte Grotten aus Muscheln, Flußgöttern, Wasserstrahlen, reichen Gartenhäusern, Tempeln und bemalten Bädern, Triumphbogen und zahlreichen Statuen (Fig. 9¹).

Die *Villa d'Este* vereinigt hiernach alles, was Natur und Kunst an Schönheiten bieten können (Fig. 10 u. 11).

Fig. 9.

Plan der *Villa d'Este* in Tivoli.

- | | | | |
|----------------------------------|------------------------------------|----------------------------------|-----------------------------|
| 1. Haupteingang. | 8. Brücken. | 15. Fontäne mit Grotte. | 22. Fontäne. |
| 2. Parterre. | 9. Große Treppen zu den Terrassen. | 16. Treppe. | 23. Wohnung. |
| 3. Fontäne mit großen Zypressen. | 10. Fontäne. | 17. Fontäne. | 24. Hof mit Portiken. |
| 4. Nutzgarten. | 11. Terrasse. | 18. Loggia. | 25. Privatgarten. |
| 5. Wassergraben. | 12. Fontäne von Aretula. | 19. Treppen zur oberen Terrasse. | 26. Loggia. |
| 6. Kaskade. | 13. Badhäuschen. | 20. Obere Terrasse. | 27. Diensthof mit Portiken. |
| 7. Tempel. | 14. Kleine Tempel. | 21. Belvedere. | 28. Einfriedigungsmauer. |
| | | | 29. Bosquets. |

¹) Fakf.-Repr. nach: PERCIER & FONTAINE. *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs etc.* 2. Aufl. Paris 1824.

Fig. 10



Villa d'Este in Tivoli.

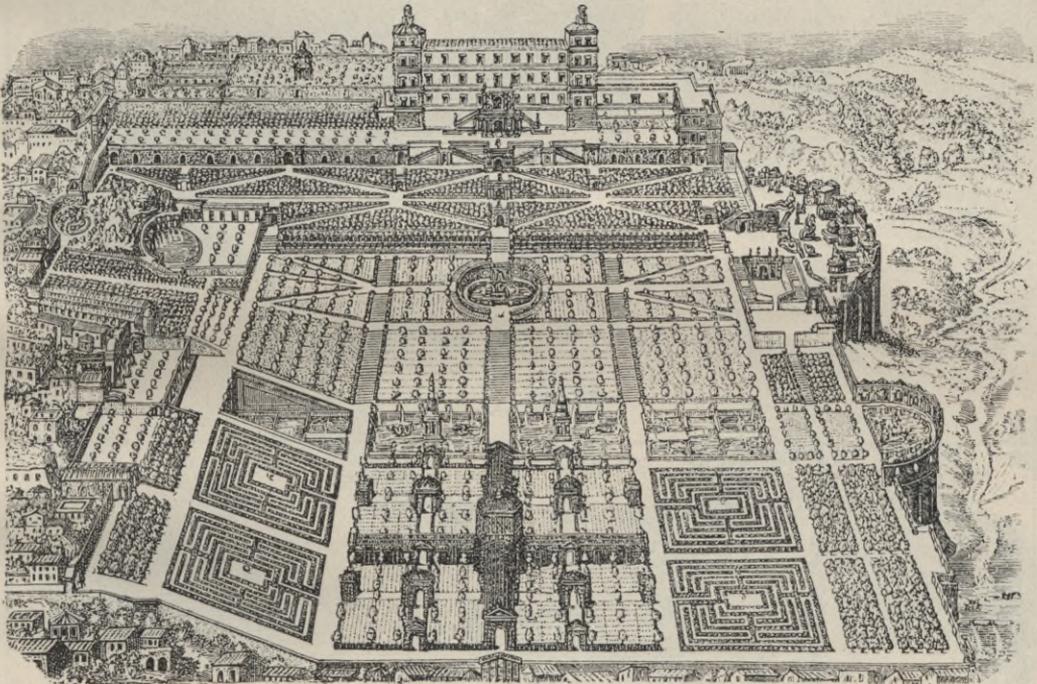
Nach einer Photographie von *D. Peterfon* in Rom.

Villa Mattei.

Ein römisches Motiv, welches in der so reichen Dekoration der *Villa d'Este* nicht vorkommt, ist das Amphitheater. Ein solches finden wir aber in der *Villa Mattei*.

Dieser heute verfallene Landsitz befindet sich in Rom in der Nähe von *San Stefano Rotondo*. Er wurde für den Fürsten *Cyriaque Mattei* von *Giacomo del Duca*, einem sizilianischen Bildhauer (1581–86), errichtet; der Obelisk, welcher den Zirkus ziert, wurde dem *Mattei* vom römischen Volk geschenkt. Die Villa besaß auch eine von antiken Sarkophagen begrenzte Allee; diese Denkmäler wurden später verkauft oder in das Palais *Mattei* der inneren Stadt veretzt (Fig. 12²).

Fig. 11.

Anficht der *Villa d'Este* in Tivoli¹⁾.*Villa Medici.*

Die *Villa Medici* hat eine schöne Lage in der Nähe der Kirche *San Trinità de' Monti*. Sie ist auf einer Seite von den Stadtmauern begrenzt, besitzt zahlreiche Kunstwerke und bietet einen unvergleichlich schönen Blick auf die Stadt (Fig. 13). Sie wurde in der Mitte des XVI. Jahrhunderts von *Annibale Lippi* angelegt und ging zu Anfang des XIX. Jahrhunderts aus dem Besitz der Großherzoge von Toscana in denjenigen der französischen Regierung über, die dort eine Akademie der schönen Künfte errichtete.

Villa Pia.

Einen höchst originellen Grundriß besitzt die *Villa Pia* (Fig. 14² u. 15²), deren Anlage von bedeutender dekorativer Wirkung ist. Sie befindet sich in den vatikani-

¹⁾ Nach: ALPHAND, A. *Les promenades de Paris etc.* Paris 1867–73.

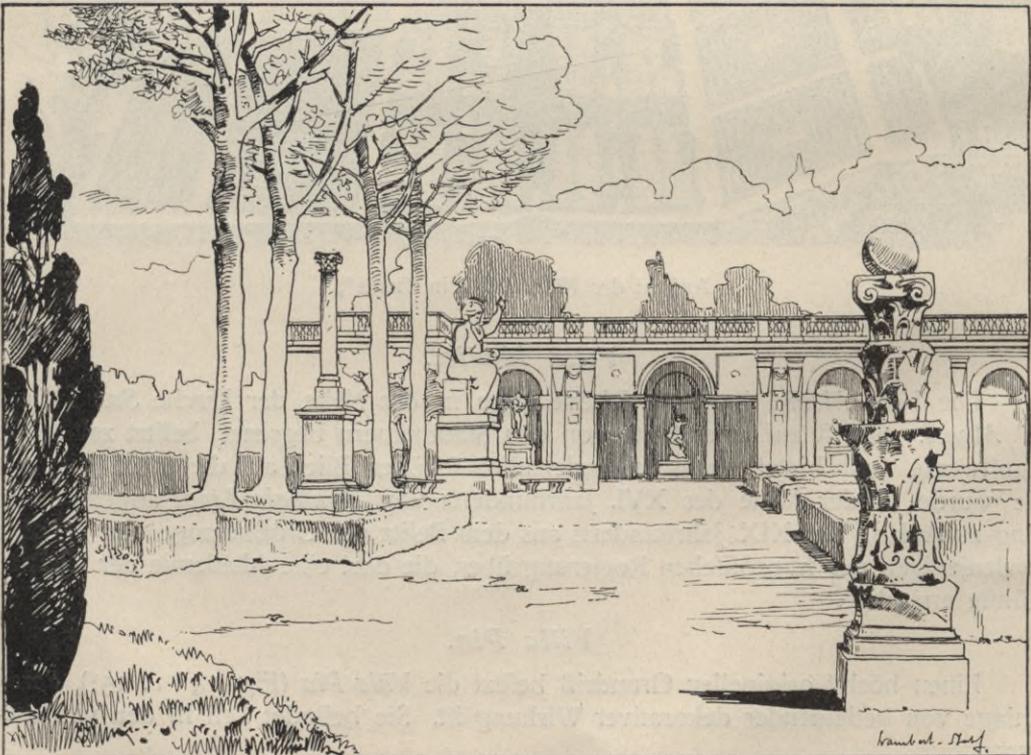
²⁾ Nach: PERCIER & FONTAINE, a. a. O.

Fig. 12.



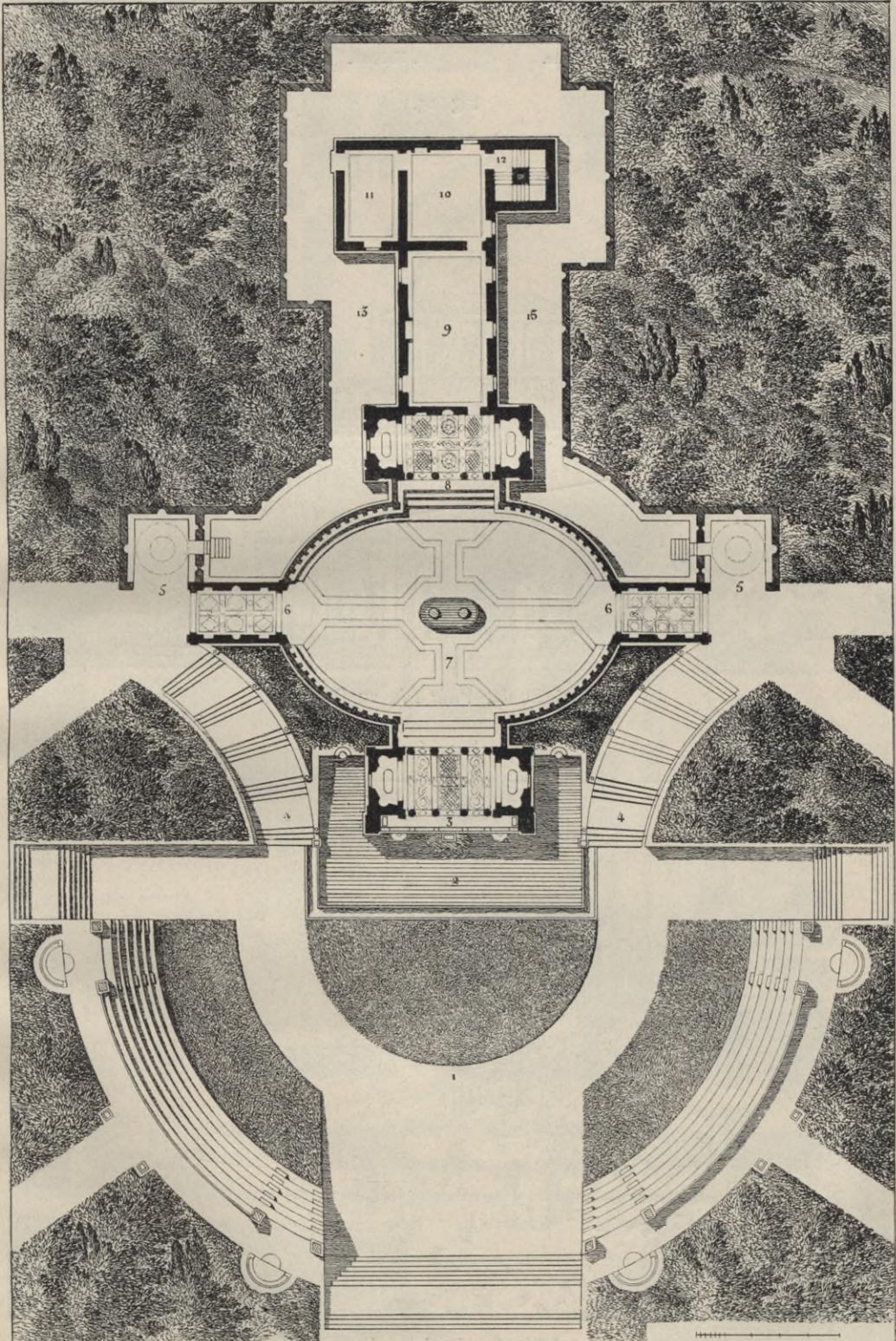
Amphitheater der *Villa Mattei* zu Rom.

Fig. 13.



Terrasse in der *Villa Medici* zu Rom.

Fig. 14.



Plan der *Villa Pia* zu Rom.

Legende zu Fig. 14.

- | | | | |
|------------------|----------------------------|-------------------|---|
| 1. Parterre. | 5. Ruheplätze. | 8. Vorplatz. | 12. Treppe zum Obergeschoß und Belvedere. |
| 2. Wafferbecken. | 6. Portiken. | 9. Saal. | 13. Graben. |
| 3. Loggia. | 7. Großer Hof mit Fontäne. | 10. Kleiner Saal. | |
| 4. Treppen. | | 11. Kabinet. | |

Fig. 15.

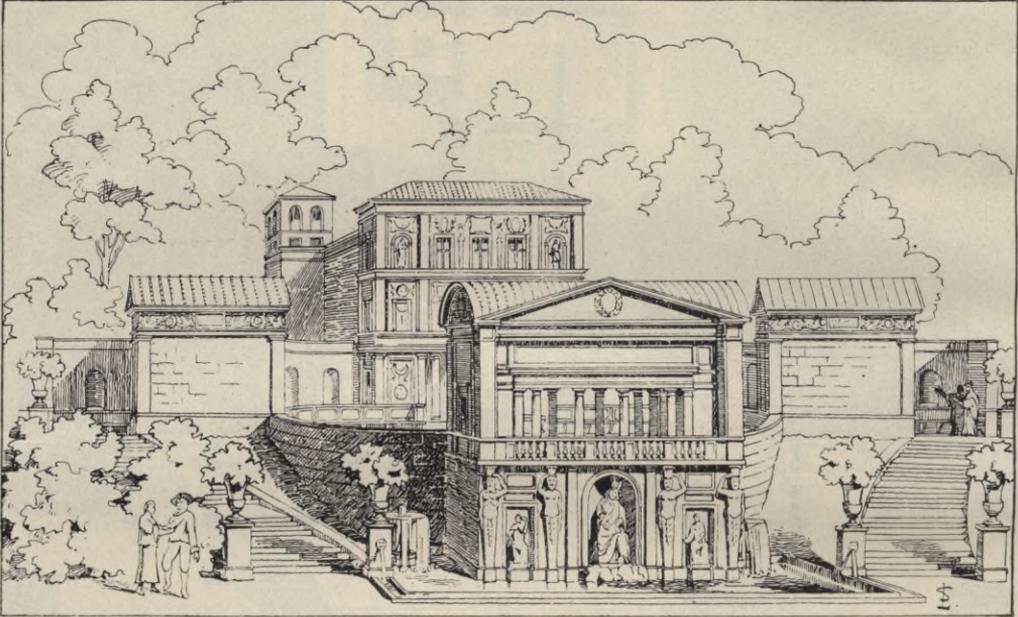
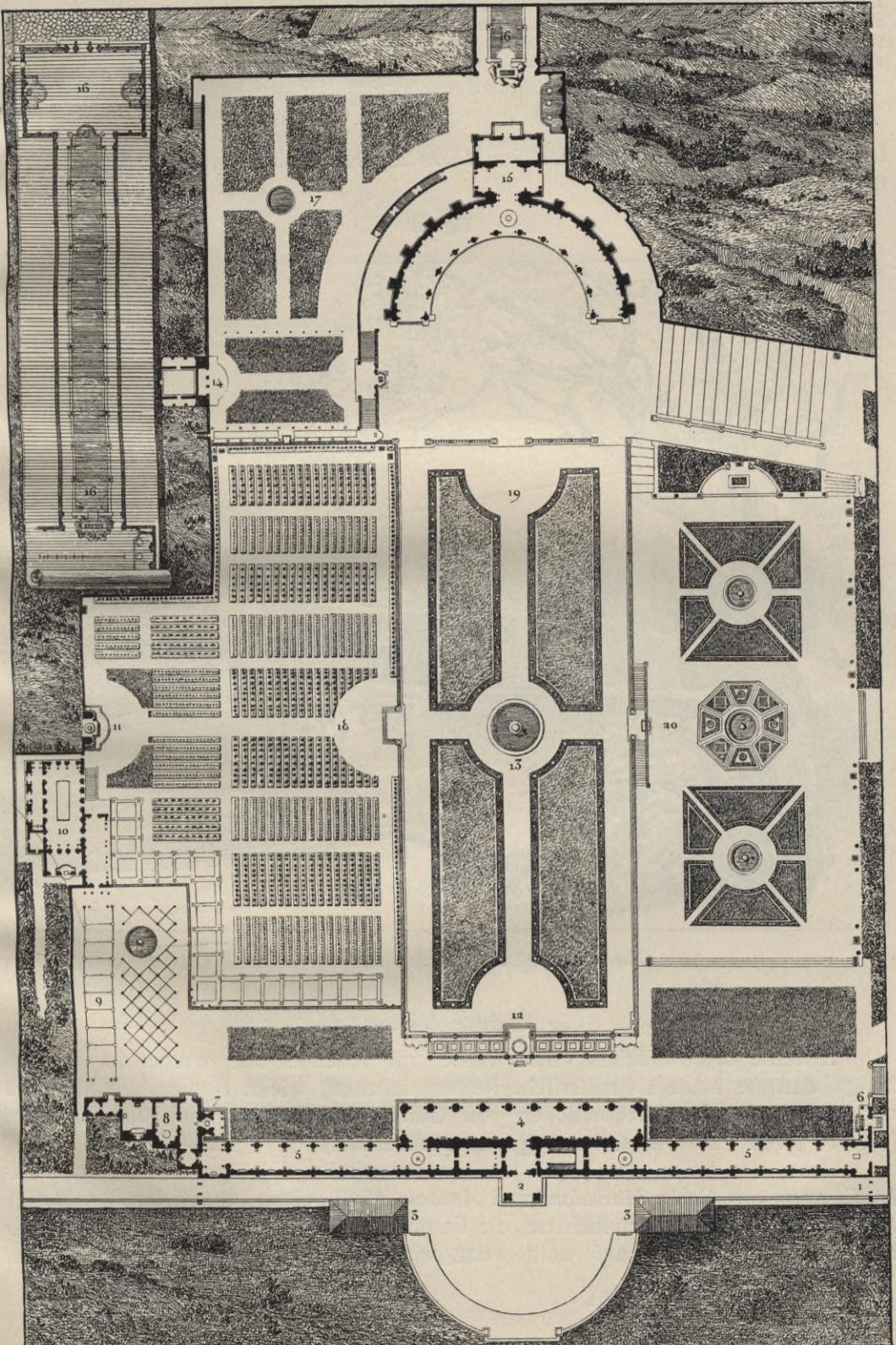
Ansicht der *Villa Pia* zu Rom.

Fig. 16.

*Villa Sacchetti* bei Rom.

Fig. 17.



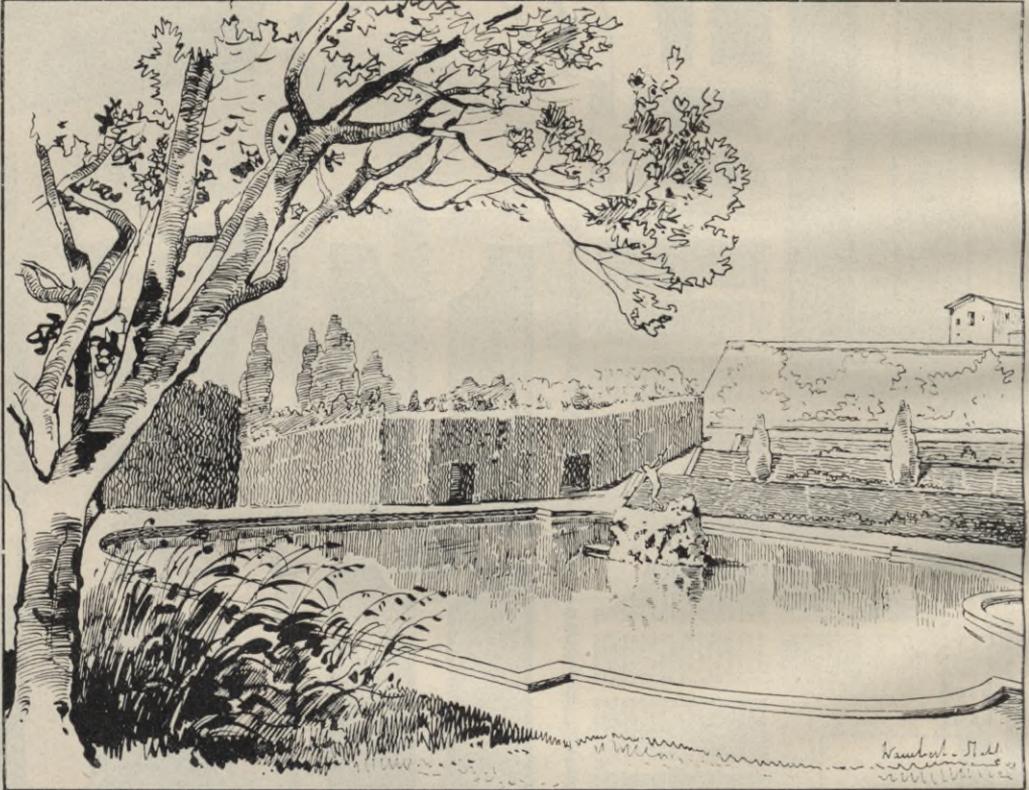
Plan der Villa Albani zu Rom.

Legende zu Fig. 17.

- | | | | |
|---|--|----------------------------------|---------------------|
| 1. Haupteingang. | 5. Geschlossene Galerien
mit antiken Statuen. | 11. Fontäne. | 16. Kaskade. |
| 2. Portikus. | 6, 7. Kleiner Tempel. | 12. Große Treppe. | 17. Unterer Garten. |
| 3. Dienstgebäude. | 8. Kleines Museum. | 13. Wasserbecken mit
Fontäne. | 18. Nutzgarten. |
| 4. Offene Galerie mit
antiken Statuen. | 9. Laube. | 14. Kleiner Tempel. | 19. Blumenparterre. |
| | 10. Billard. | 15. Gartenpavillon. | 20. Obere Terrasse. |

ischen Gärten und ist das Werk von *Pirro Ligorio*, einem neapolitanischen Architekten (1580).

Fig. 18.



Giardini Boboli in Florenz: Vasca di Nettuno.

Andere Villen.

Einzelne der römischen Villen wurden nie vollendet oder wurden so vernachlässigt, daß sie heute als malerische Ruinen dastehen, wie z. B. die *Villa Madama* mit ihren herrlichen Dekorationen von *Giulio Romano* und die *Villa Sacchetti* (Fig. 16¹) von *Pietro de Cortona* (gegen 1626 erbaut).

Unter den Villen des XVIII. Jahrhunderts nimmt diejenige des Kardinals *Albani*, 1746 von *Carlo Marchioni* und *Antonio Nolli* gebaut, durch ihre großartige Anlage und durch die Kunstschätze, die sie birgt, eine hervorragende Stelle ein. Der Kunstfreund Kardinal *Albani* wollte, daß sein Landhaus (Fig. 17²) in der Art der

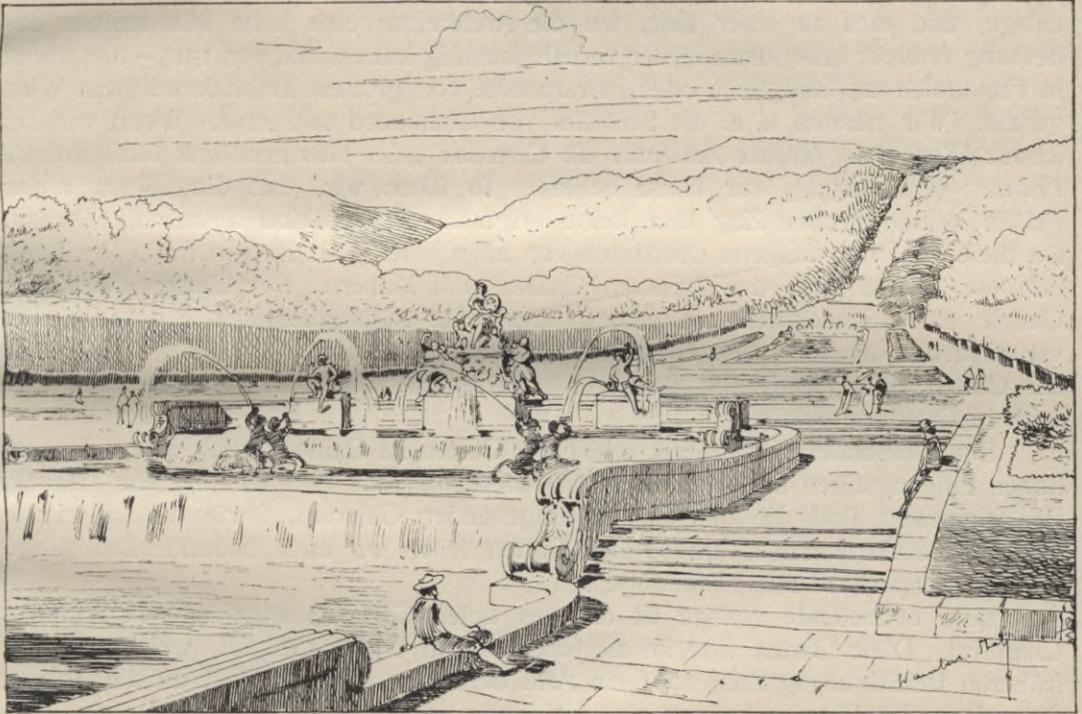
¹) Nach: PERCIER & FONTAINE, a. a. O.

²) Fakf.-Repr. nach ebendaf.

Villen der Alten angelegt würde; er hatte eine große Menge von Statuen, Reliefs, Säulen und antiken Fragmenten dort verflammt. Alle diese Gegenstände sind mit vielem Geschmack aufgestellt.

Wie schon bemerkt, beschränkt sich der Reichtum an Villen in Italien nicht auf Rom; prächtige Anlagen finden wir überall. Die *Giardini Boboli* in Florenz, die sich dem *Palazzo Pitti* anschließen, sind von außergewöhnlichem Reiz; sie besitzen

Fig. 19.



Park zu Caserta.

ein von Nischen und Statuen umgebenes Amphitheater, große Alleen und schöne Wasserflächen (Fig. 18).

Eine spätere Schöpfung von riesigen Abmessungen und äußerst dekorativer Wirkung ist die Königliche Residenz von Caserta bei Neapel (Fig. 19¹⁾, 1751 für *Carl III.* von *Vanvitelli* begonnen. Sie übertrifft an Pracht die früheren Gartenanlagen, bietet unendlich große Perspektiven und wird durch Aquädukte mit Wasser versehen, die sich mit römischen Leitungen vergleichen lassen.

¹⁾ Nach: MANGIN, a. a. O.

3. Kapitel.

Gartenarchitektur der Renaissance in Frankreich.

XVI. Jahrhundert.

So wie in der Malerei und in der Architektur machte sich während des XVI. Jahrhunderts auch in der Gartenbaukunst der italienische Einfluß in den europäischen Kulturländern fühlbar. In Frankreich, wo diese Kunst ungefähr 200 Jahre später zu einem für ganz Europa maßgebenden Stil werden sollte, finden wir merkwürdigerweise während des ganzen XVI. Jahrhunderts keine sehr originelle Gartenanlage, und dies zu einer Zeit, wo die Architektur eine hohe künstlerische Bedeutung erreicht hatte; denn in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 1515–70 wurden in Frankreich 24 königliche oder Privatpaläste von großem architektonischem Wert gebaut. Wir nennen u. a. die Schlösser von Chambord und Anet. Wenn wir das schöne Werk von *Jacques Androuet du Cerceau*: „*Les plus excellents bâtiments de France*“ (Paris 1579), zur Hand nehmen, so sehen wir, daß die Gärten dieser Paläste keinen großen Zug und keine originelle Komposition aufzuweisen haben. Da diese Schlösser meistens Umbauten von alten befestigten Burgen sind, so richtet sich die Anlage nach den früheren Gräben und Mauern. Der Garten ist in der Gestalt eines Schachbrettes angelegt, und seine Mannigfaltigkeit besteht in den verschiedenen Mustern der einzelnen Quadrate. In Montargis (siehe Tafel I) ist der Garten fächerförmig um das Schloß herum angelegt; die Fächerform ist aber auch in Quadrate geteilt.

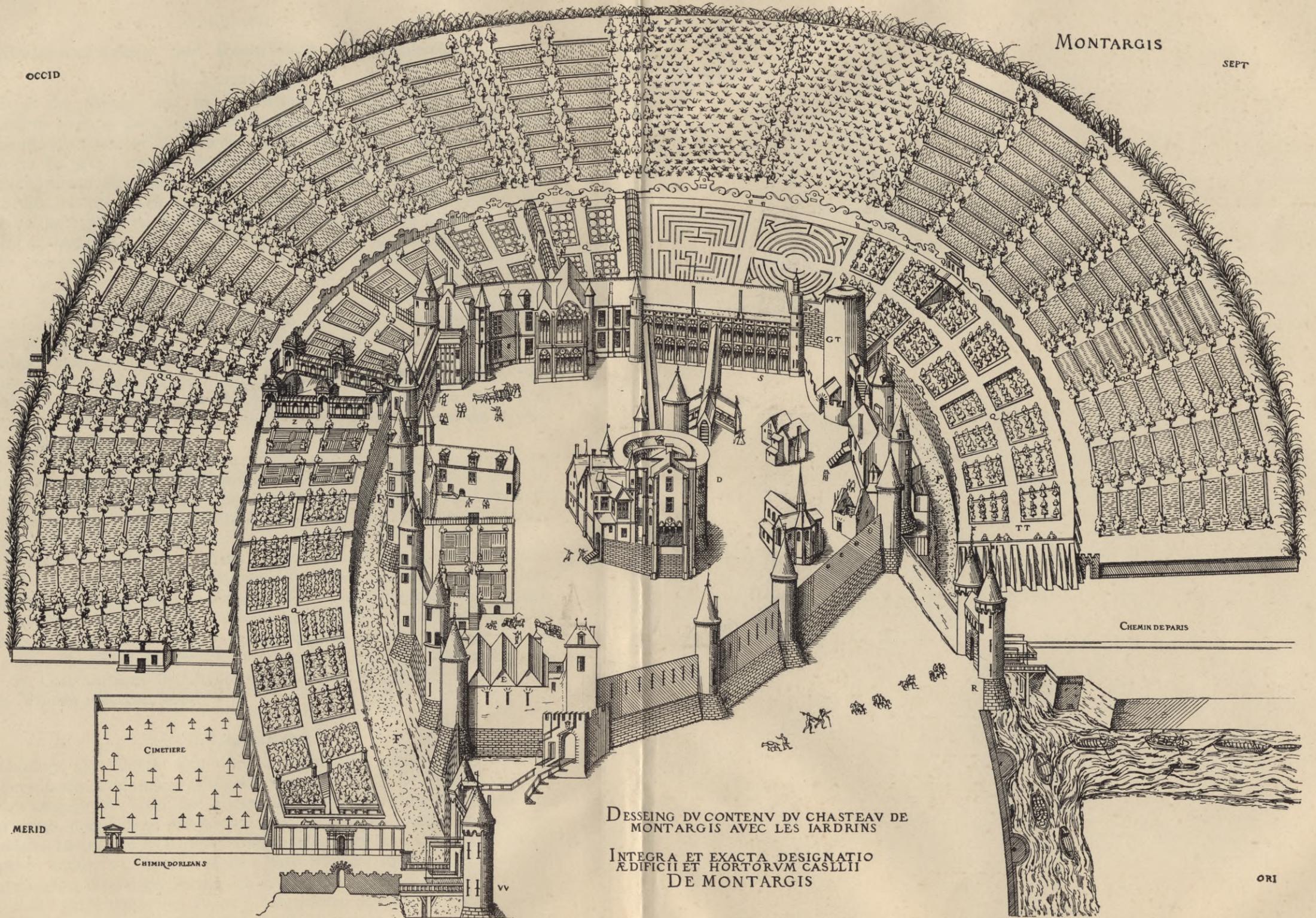
Einen besonderen Ausdruck erhält der Garten zu Gaillon durch eine von zwei hohen Eingangstüren und einem Mittelpavillon markierte Hauptachse (siehe Tafel II). Bemerkenswert sind die den Garten umgebenden Galerien, sowie die Labyrinth neben dem Gartenhause. Im großen Garten sehen wir auch bedeckte Laubgänge und Blumenparterre mit Einfaltungen.

Eine bedeutende Anlage ist die des unter *Carl IX.* angefangenen Schlosses Charleval. Diese Gärten sind im allgemeinen von Wasser umpflügt, welches in den früheren Befestigungsgräben floß; ein Arm derselben durchschneidet oft die Anlage. Sie zeigen stattliche Laubgänge und Kabinette an der Seite, manchmal eine Reihe von Arkaden, die den Garten wie der Kreuzgang eines Klosters einfassen, so z. B. in Valleri (Fig. 20¹⁾). Es ist übrigens wohl anzunehmen, daß der Klostersgarten im Mittelalter die Gartenanlagen beeinflusste und daß zur Renaissancezeit noch viele Gärten von Arkaden umgeben waren.

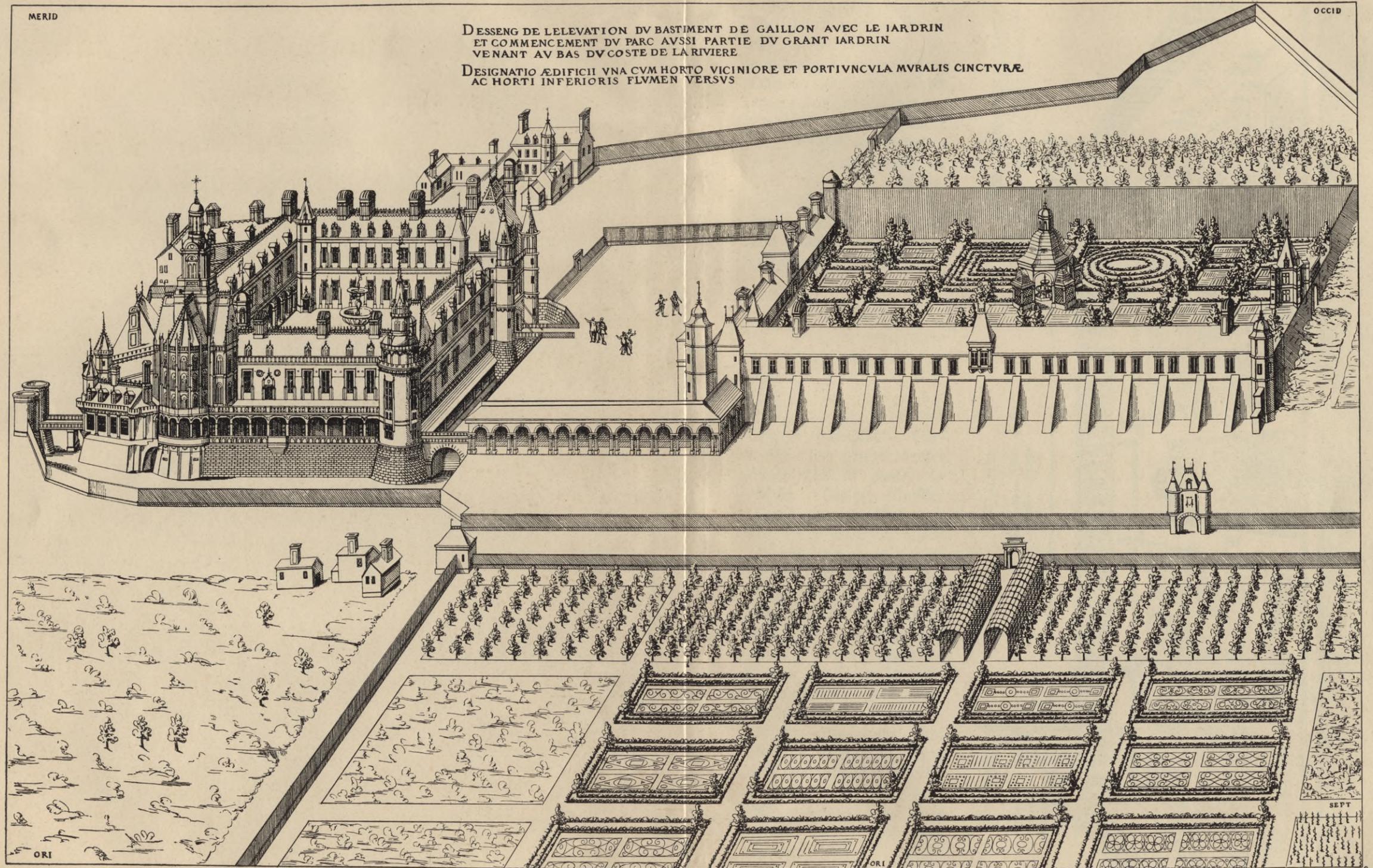
XVII. Jahrhundert.

Die Quadrate des Parterre sind öfters als Labyrinth angelegt. Bei der französischen Renaissance-Gartenanlage sehen wir auch manchmal die Verlängerung der Linien in den umgebenden Wald, der in regelmäßige geometrische Felder geteilt wird. Diese, dem Reiten, dem Fahren und Jagen zugute kommende Anordnung mag wohl ein Jahrhundert später zu den großartigen Kompositionen der Barock-Gartenarchitektur Anlaß gegeben haben, wie sie in Versailles ihren höchsten Ausdruck gefunden hat. Solche regelmäßige Waldwege finden sich z. B. in der Nähe des Schlosses Villiers Cotterets. In der Achse dieses von *Franz I.* ausgebauten Schlosses erstreckt sich eine mittlere Allee, zu welcher sich sekundäre Verbindungen in geometrischen Formen

¹⁾ Nach: DUCERCEAU, J. A. *Les plus excellents bâtiments de France.*



Tafel II.



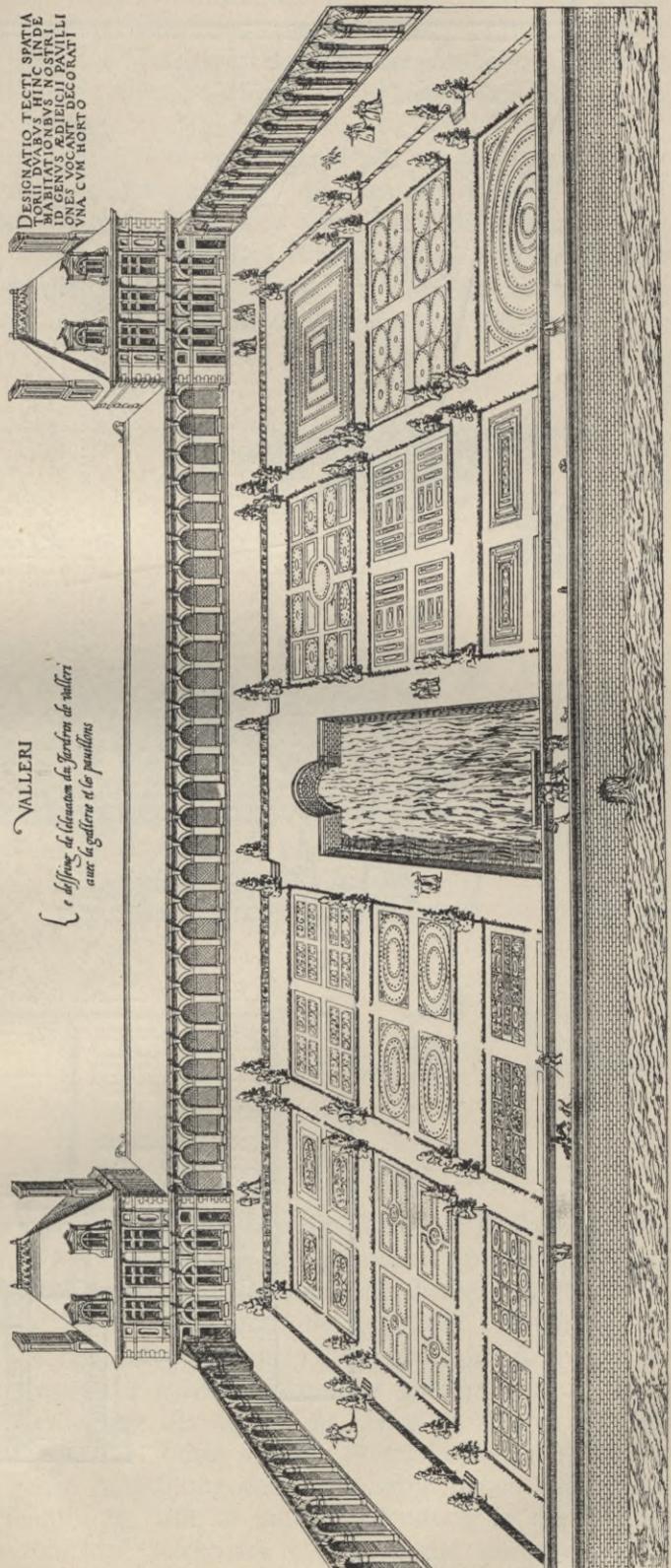
Plan des Schlosses von Gaillon.

stellen (Fig. 21¹⁾). Mit dem XVII. Jahrhundert wird mit der alten Tradition des einförmigen französischen Gartens gebrochen. Unter *Heinrich IV.* entstanden die Terrassen von St.-Germain. Der Kardinal von *Richelieu* ließ im neuen Garten zu Rueil 1625 eine Kaskade errichten, die an diejenigen der *Villa Barberini* in Rom und *Aldobrandini* in Frascati erinnert.

Le Nôtre.

In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts entwickelte sich unter dem Einfluß der Bauten des Königs *Ludwig XIV.* der richtige französische Gartentil. Der große Meister dieser Zeit ist *André Le Nôtre*. Dieser Künstler wurde 1613 in Paris geboren, er studierte zuerst Malerei und dann Architektur, und da sein Vater Gartendirektor der Tuileries war, so ist anzunehmen, daß er Gelegenheit fand, in den königlichen Gärten von Saint-Germain, Fontainebleau und den Tuileries seine Kunst auszuüben. Er ging zum Studium nach Rom, legte dort den Garten der *Villa Ludovisi* an und kam mit 40 Jahren nach Paris zurück. Sein erstes selbständiges Werk in Frankreich war der Garten von Vaux (Fig. 22²⁾), welchen

Fig. 20.



¹⁾ Nach: DUCERCEAU, J. A. *Les plus excellents bâtiments de France.*

²⁾ Nach: PLANAT, a. a. O.

Plan von Villiers Cotterets.

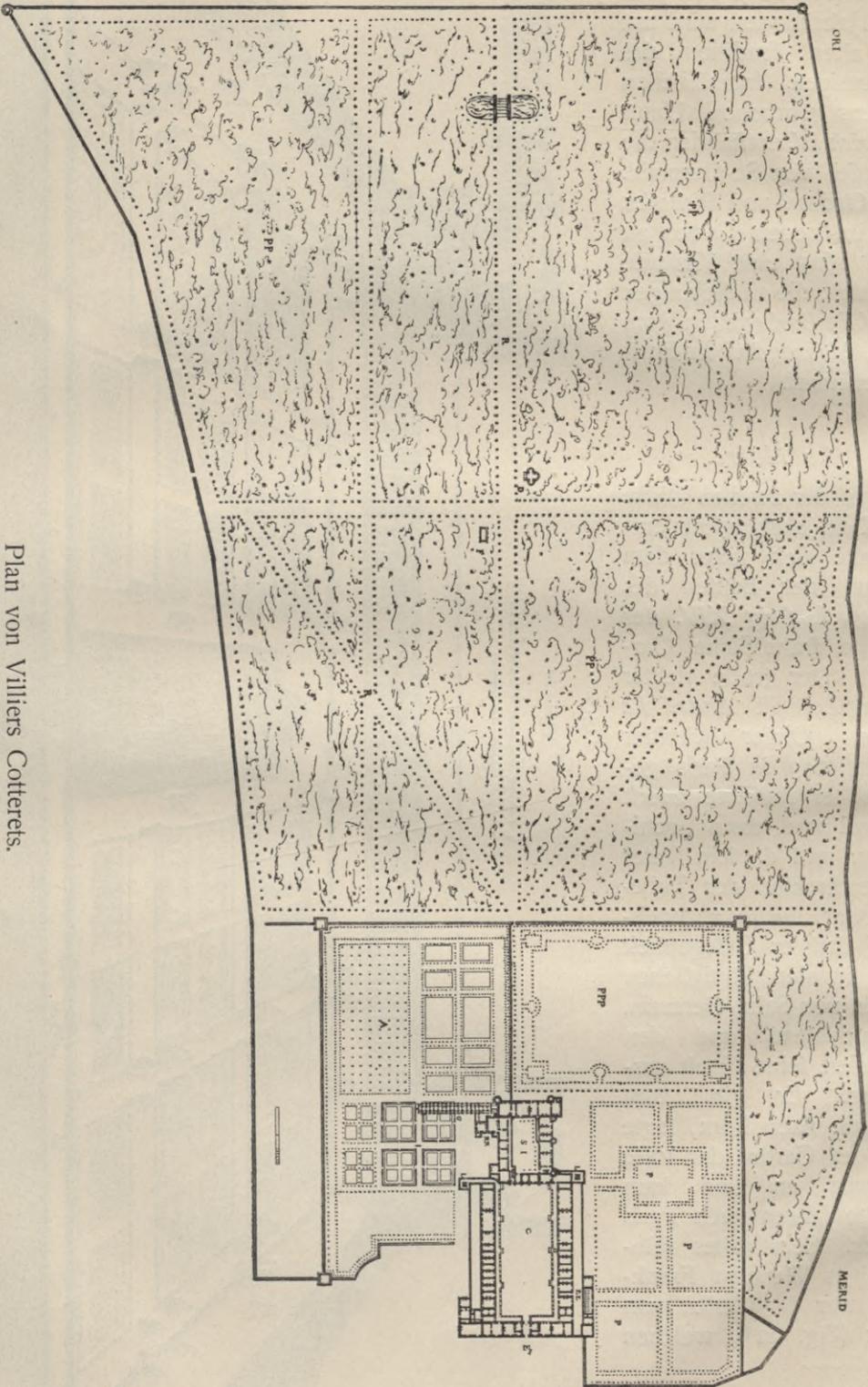
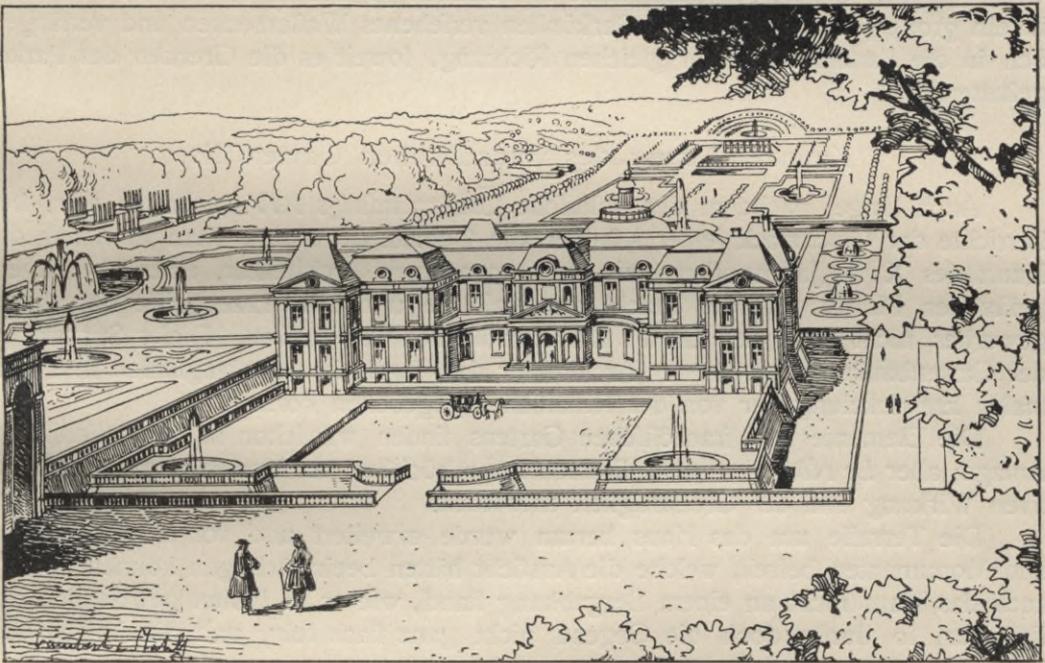


Fig. 21.

der Superintendent der Finanzen, *Fouquet*, ausführen ließ. Dort durfte *Le Nôtre* zum erstenmal sein ganzes Können zeigen, und diese Leistung gründete seinen Ruf derart, daß nach der Ungnade von *Fouquet*, der Künstler von einem anderen Minister *Ludwigs XIV.*, *Colbert*, den Auftrag erhielt, den Garten von Sceaux zu schaffen.

Le Nôtre vergrößerte und verschönerte auch den Park zu Meudon für den Sohn des Königs; aber seine bedeutendste Leistung, die ihm den Ruf des größten Gartenkünstlers verschaffen sollte, war der Park von Versailles. Die Versailler Anlage wurde von *Ludwig XIII.* angefangen, der dort ein Jagdschloß von *Le Mercier* bauen ließ. *Ludwig XIV.* ließ die Bauten durch den Architekten *Le Vau* vergrößern; später wirkten *Mansard* und *Le Nôtre* an der Vollendung des großartigen Werkes mit.

Fig. 22.



Ansicht des Schlosses Vaux-le-Vicomte.

Park von Versailles.

Die Schöpfung des Gartens zu Versailles, in dem das Wasser in Becken, Kanälen und Fontänen eine überwiegende Rolle spielt, war mit unendlich großen Schwierigkeiten verbunden, weil das Wasser von weit entfernten Seen herbeigeführt werden mußte. Die Ehre, die Versailler Wasserwerke und die geschickte Verteilung des Wassers im Park geschaffen zu haben, wird allgemein *Mansard* oder *Le Nôtre* zugeschrieben, während sie dem Ingenieur *Pierre de Francine* gebührt. Seine Tätigkeit in Versailles fing mit der Herstellung der *Grotte de Thétis* an. Durch die Mitwirkung von *Francine* soll übrigens der Ruhm von *Le Nôtre* in keiner Weise beeinträchtigt werden; denn die ganze Anordnung des Parks verrät seinen Stil. Dieser ist der echte französische Gartenstil. Er fällt in seiner Vollendung in die Periode des höchsten Glanzes des französischen Geschmacks und ist die notwendige Er-

gänzung einer Kultur, die in allen Künften wie in der Literatur einen ausgeprägten Stempel von Größe und Bewußtsein trägt. Diese Zeit besitzt also einen Stil wie nicht leicht eine andere. Während der italienische Garten, der in der Gartenarchitektur vorzugsweise die Renaissance vertritt, gewöhnlich auf hügeligem Gelände komponiert ist, erstreckt sich der französische öfters in der Ebene und gehört dem Barockstil an.

Im französischen Gartenstil wird großes Gewicht auf die Zufahrt in den Park gelegt. Breite Alleen, die zum Haupttor zusammenlaufen, geben schon lange vor dem Eintritt in den Ehrenhof den Eindruck der Großartigkeit. Ferner erweitert sich die Hauptachse der Komposition. Während dieselbe im italienischen Garten nur kräftig markiert ist und öfters nicht mit derjenigen des Hauptgebäudes zusammenfällt, ist sie im französischen Garten völlig vorherrschend; sie steht beinahe immer senkrecht zu der Hauptfront des Schlosses und ist ebenso breit, ja manchmal breiter als die Gartenfassade. Sie ist vor dem Hause in Terrassen gegliedert, verwandelt sich dabei in ein großes, mit allerhand Wasserkünften versehenes Wasserbecken und verlängert sich in die Landschaft in der gleichen Richtung, soweit es die Grenzen des Parkes gestatten.

Kennzeichnung des französischen Gartenstils.

Auch lange, nachdem der politische Glanz *Ludwigs XIV.* gesunken war, beherrschte der Geschmack seiner Künstler alle Gebiete der Kunst. Man kann sich die Kunst des XVIII. Jahrhunderts mit ihrer vornehmen Architektur, ihrer lebendigen, geistvollen Plastik, mit der Pracht der Kostüme und aller Erzeugnisse des Kunstgewerbes nicht ohne den Garten im französischen Stil denken. Dieser Stil war in der Gartenbaukunst wie in der Architektur das Ergebnis einer langamen und normalen Entwicklung der von der Renaissance gegebenen Formen.

Die Elemente des französischen Gartens finden wir schon in der italienischen Anlage; aber *Le Nôtre* hat diese Elemente zur höchsten Machtentfaltung der dekorativen Wirkung und der Großartigkeit entwickelt.

Die Terrasse um das Haus herum wurde erweitert und von hohen Bäumen und Monumenten befreit, welche die Aussicht hätten beeinträchtigen können. Wenn auch das Haus nicht an einem Bergabhang stand, wie es in Italien gewöhnlich der Fall war, so durfte doch die Gegend nicht ganz flach sein, und die Anlage von Terrassen gehörte zum Garten.

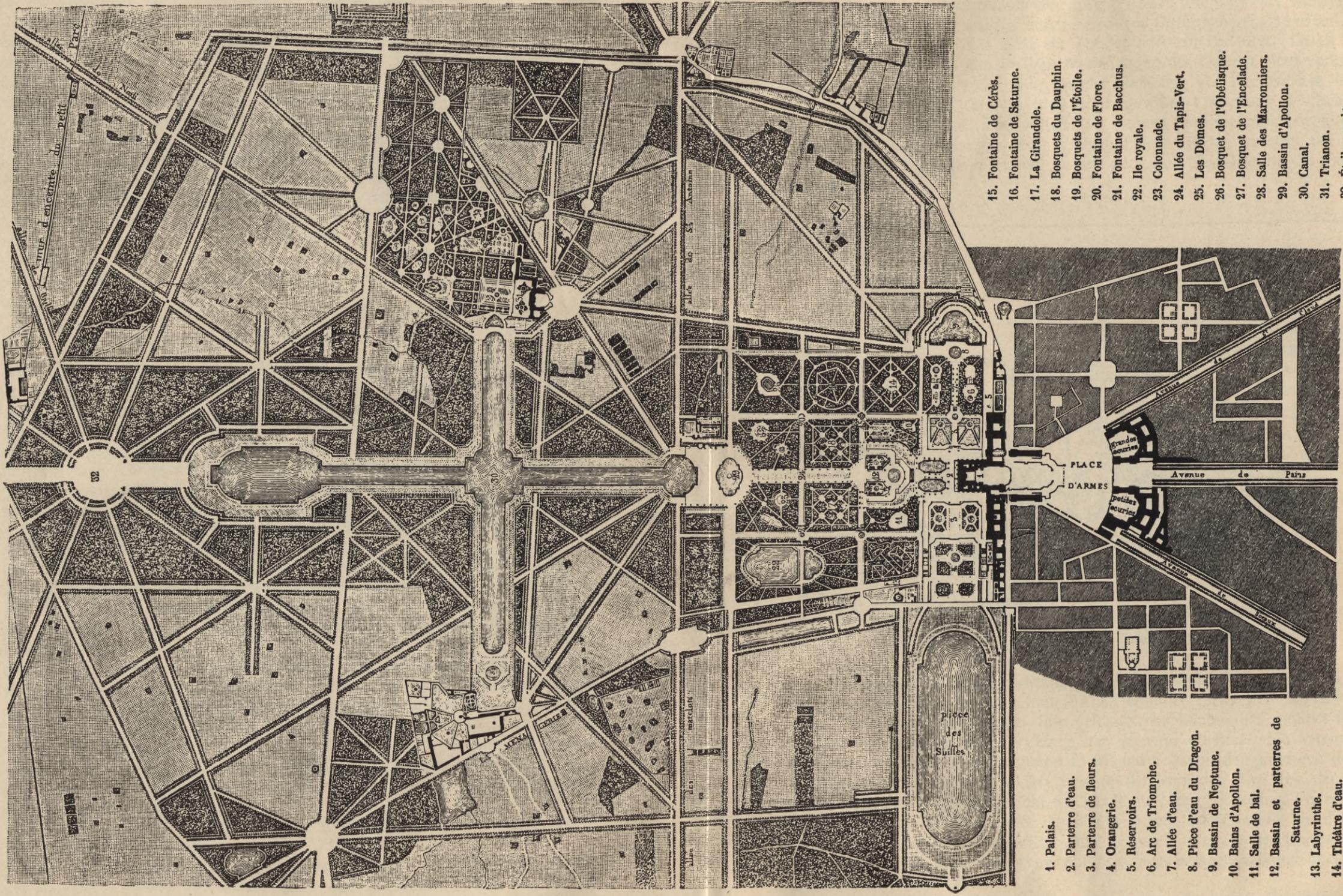
Obwohl der Park von Versailles (siehe Tafel III) keine große Steigung aufzuweisen hat, machen seine ungeheuer breiten, vor dem Schloß gelegenen doppelten Terrassen nichtsdestoweniger einen mächtigen Eindruck (Fig. 23¹⁾). Unter der ersten Terrasse oder *Terrasse haute* kommt gewöhnlich in der Verlängerung der Hauptachse des Schlosses eine kleinere Terrasse, *Terrasse basse* genannt. Dann folgt ein Blumen-Parterre mit fog. Broderien. Nach diesem Parterre erstrecken sich gewöhnlich Heckenpartien, mit Kabinetten und Lauben, und weiter das Wasserbecken, von großen Baummassen umgeben.

Wir erblicken also, indem wir uns vom Schloß entfernen, eine Steigerung in der Höhe und Masse der Pflanzen.

In dieser Zentralkomposition war die perspektivische Hauptwirkung gesucht. Von der Hauptachse trennen sich andere Alleen, die teils senkrecht, teils diagonal zu derselben in die Seiten des Parks führen und bei deren Anlage großes Gewicht auf

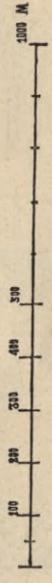
¹⁾ Nach: PLANAT, a. a. O.

Tafel III.

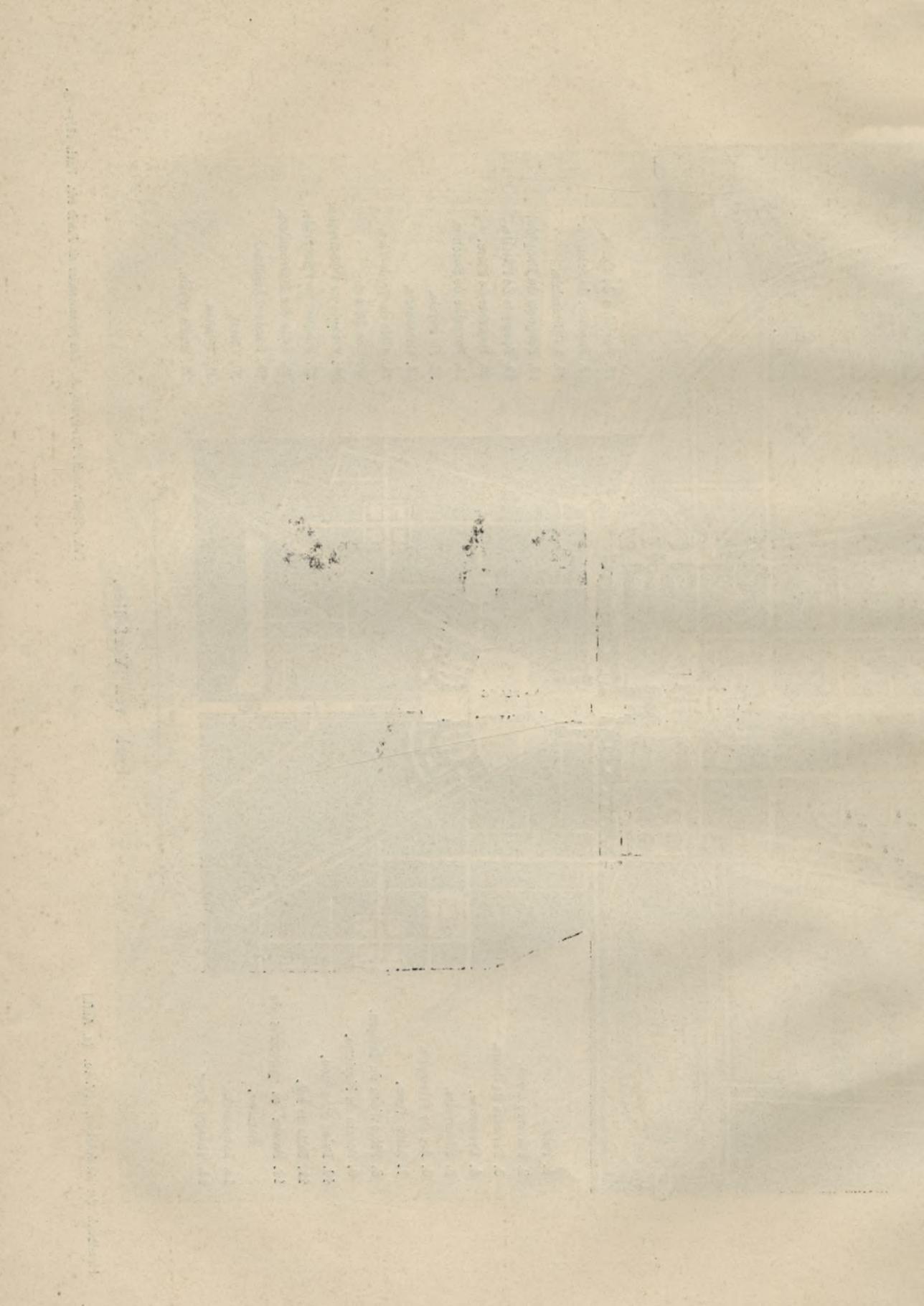


1. Palais.
2. Parterre d'eau.
3. Parterre de fleurs.
4. Orangerie.
5. Réservoirs.
6. Arc de Triomphe.
7. Allée d'eau.
8. Pièce d'eau du Dragon.
9. Bassin de Neptune.
10. Bains d'Apollon.
11. Salle de bal.
12. Bassin et parterres de Saturne.
13. Labyrinthe.
14. Théâtre d'eau.

15. Fontaine de Cérès.
16. Fontaine de Saturne.
17. La Girandole.
18. Bosquets du Dauphin.
19. Bosquets de l'Étoile.
20. Fontaine de Flore.
21. Fontaine de Bacchus.
22. Ile royale.
23. Colonnade.
24. Allée du Tapis-Vert.
25. Les Dômes.
26. Bosquet de l'Obélisque.
27. Bosquet de l'Enclade.
28. Salle des Marronniers.
29. Bassin d'Apollon.
30. Canal.
31. Trianon.
32. Étoile royale.

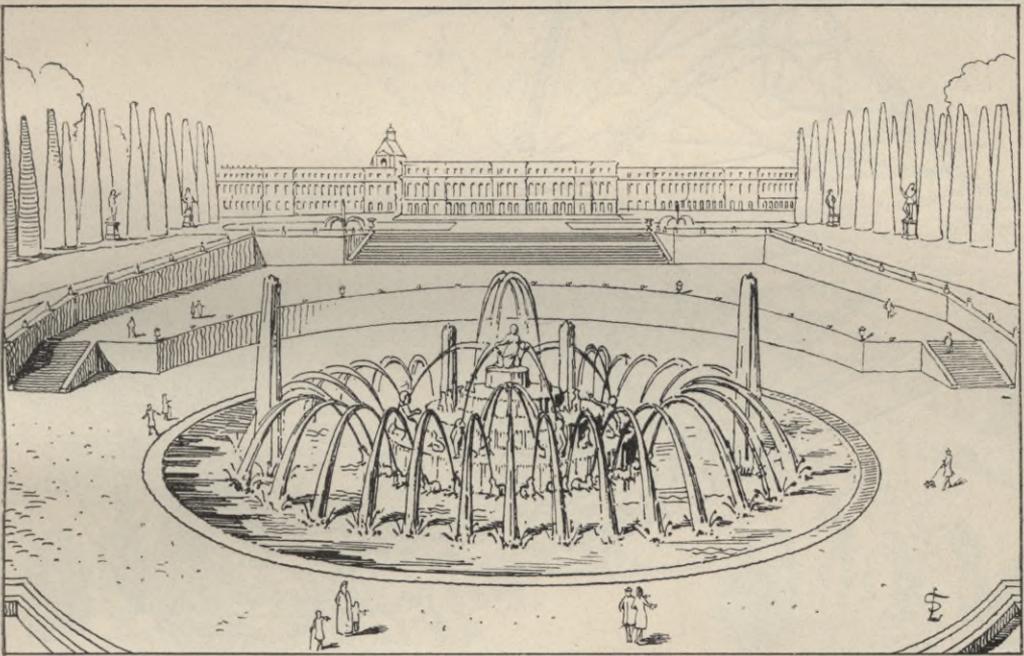


Park von Versailles.



perspektivische Wirkungen und Abwechslung der Szenerien gelegt ist. Die Punkte, auf denen sich diese Nebenalleen kreuzen, wurden als große, freie Plätze oder durch Nebengebäude und Monumente ausgezeichnet. Die Quadrate, welche zwischen den Alleen entstanden, wurden durch besondere Bestimmungen interessant gemacht. Hier lag ein Tanzplatz; dort stand ein Theater oder ein Bad usw. Damit die Komposition des Gartens in den riesigen Abmessungen des Ganzen nicht verloren gehe, begnügte sich *Le Nôtre* nicht mehr mit der Einfassung von Hecken, wie sie in alten Gärten üblich waren; vielmehr hielt er in gewisser Entfernung des Schlosses die Einfassung in Baumhöhe, und anstatt mit Blumen und Gesträuchern füllte er die Felder mit Baumpflanzungen aus. Solche Felder allein konnten noch in der perspektivischen Entfernung wirken; sie sind auch eine Charakteristik des französischen Gartenstils.

Fig. 23.



Terrassen zu Versailles.

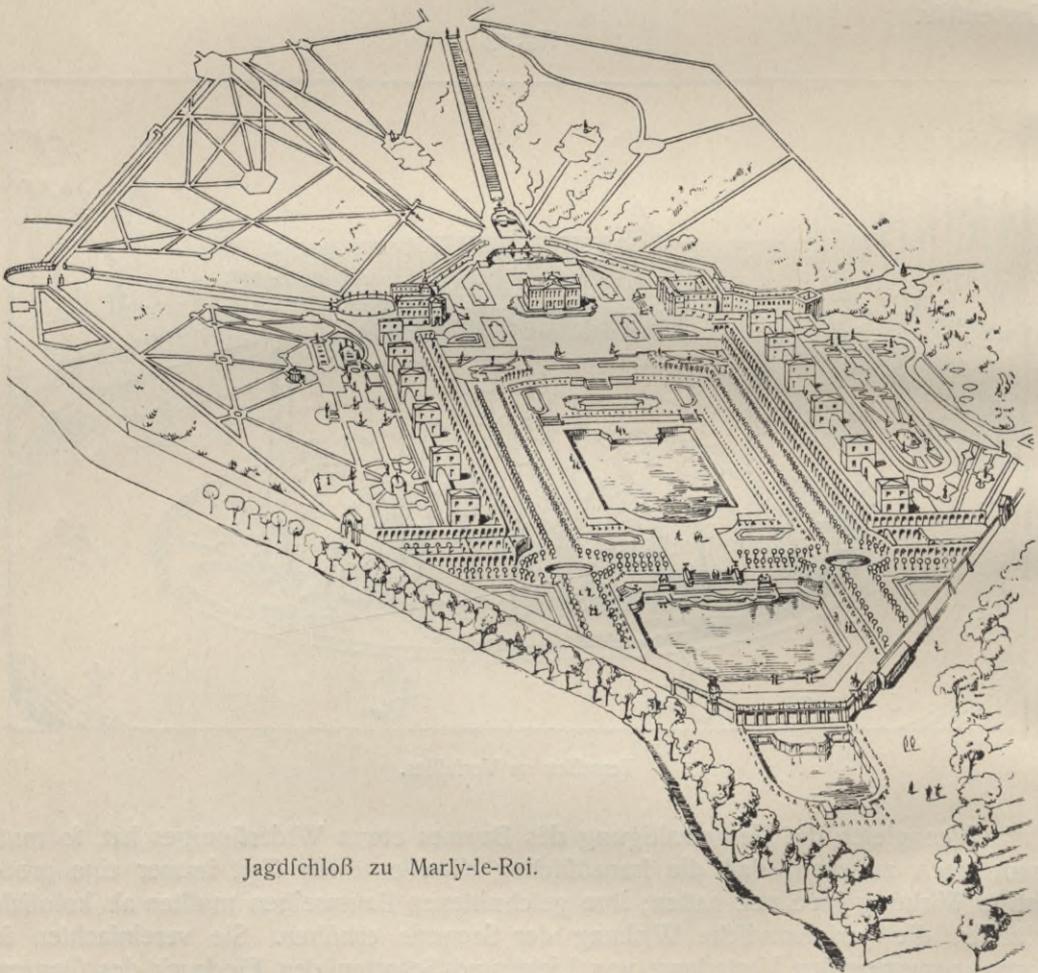
Wenngleich die Vergewaltigung des Baumes etwas Widerfönniges hat, so muß man doch zugeben, daß die französischen Künstler dieser Zeit immer eine großartige Wirkung im Sinne hatten; ihre geschnittenen Baumreihen mußten als kolossale Kulissen die perspektivische Wirkung der Szenerie erhöhen. Sie vereinfachten in ihrer monumentalen Verteilung von Licht und Schatten den Eindruck des Ganzen. In keiner Zeit wurde mit solcher Strenge der Reiz der Einzelheit der Macht des Ganzen geopfert. Hier beherrscht die Kunst die Natur; sie zwingt sie, und so lange sie mächtig auf das künstlerisch angelegte Gemüt wirkt, erfüllt sie ihren Zweck. Wenn sie von der Natur beherrscht wird, wie dies im englischen Garten der Fall ist, so verliert sie an Kraft und kann mit dem Suchen nach Wildnis überhaupt ganz aufhören, eine Kunst zu sein.

Einen besonderen Glanz besitzen diese Gärten durch den Reichtum an Wasserwerken, die, wie in Versailles und Marly, in das Ungeheure gingen.

Plastische Werke.

Aber noch charakteristischer für den französischen Gartenstil ist die Fülle von plastischen Werken, die an der ihnen gegebenen Stelle eine besondere Rolle zu spielen haben. Während die Italiener meistens antike Werke, Statuen und Fragmente möglichst vorteilhaft und mit sehr vielem Geschick in ihren Gärten aufstellten, schufen die Franzosen ein besonderes Volk von Statuen und Göttern, welche die richtigen Bewohner des Parks sind. Alle diese Werke atmen den Geist der Zeit und schließen sich dem gegebenen Stil vorzüglich an, oder vielmehr, sie sind vom gleichen Stil.

Fig. 24.



Jagdchloß zu Marly-le-Roi.

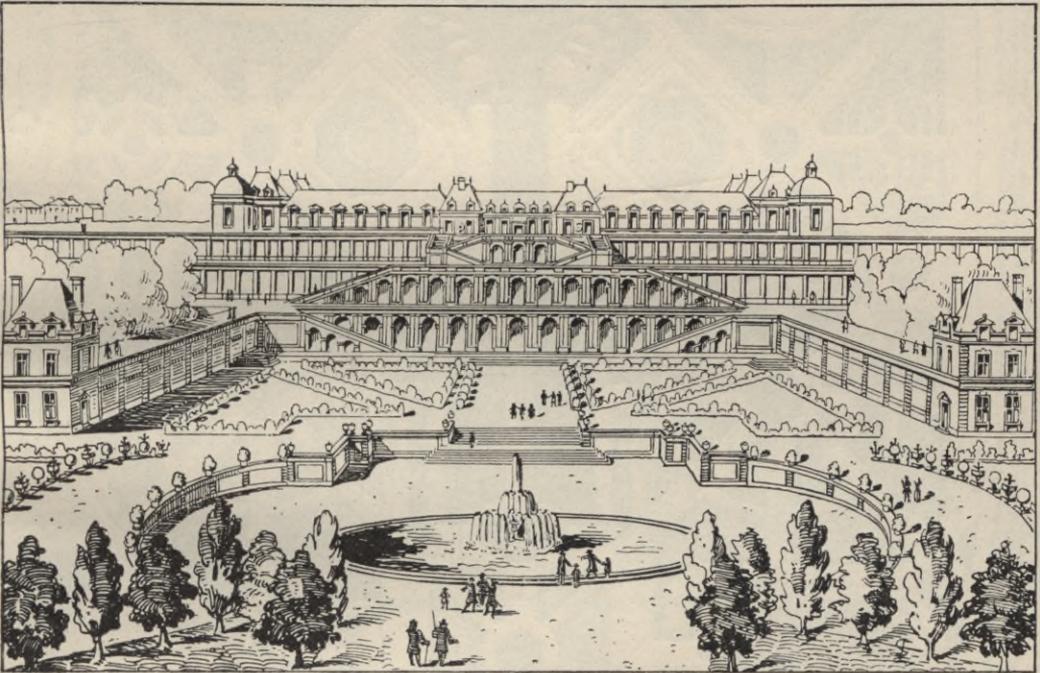
Unter den bedeutendsten Bildhauern, die in Versailles tätig waren, ist *Girardon* zu nennen, der u. a. den Raub der Proserpina, eine Gruppe voll Kraft und Leben ausführte.

Ein anderer Bildhauer, der auch in Versailles sehr viele plastische Werke schuf, ist *Cousson*; sein Hauptwerk stand jedoch wohl in Marly. Die Pferde, die diese königliche Residenz dekorierten, wurden später in den *Champs-Elysées* zu Paris aufgestellt. Unter den Bildhauern, die die Residenz des Königs mit ihren Werken verschönerten, darf *Antoine Coysevox* nicht vergessen werden.

Andere Schöpfungen von *Le Nôtre*.

Wengleich *Le Nôtre* besonders durch die Schöpfung des Gartens von Versailles berühmt ist, so verdienen doch auch seine übrigen Arbeiten beachtet zu werden. Wir nannten schon früher Vaux-le-Vicomte, Sceaux und Meudon. Der Park von Versailles aber war noch nicht fertig, als der König sich schon nach ruhigeren und intimeren Anlagen sehnte, und *Le Nôtre* mußte die Gartenanlagen von Trianon und Marly-le-Roi in Angriff nehmen. Marly sollte zuerst ein bescheidenes Jagdschloß werden; ein bescheidener Plan war aber bei *Ludwig XIV.* nicht durchzuführen, und die Anlage verschlang riesige Summen. Diese Residenz (Fig. 24¹⁾, die jetzt

Fig. 25.



Terrasse in Saint-Germain.

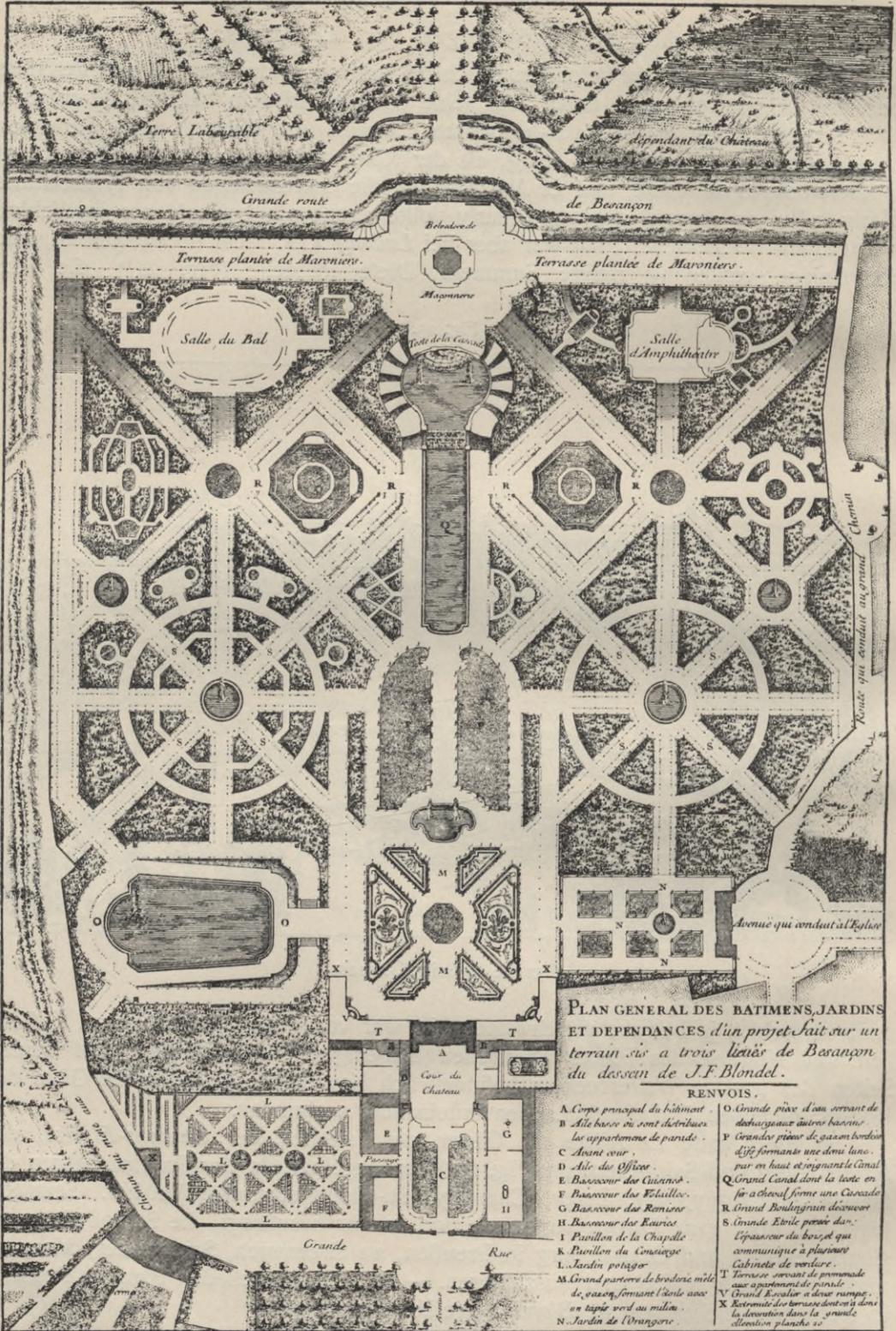
ganz vernichtet, ja beinahe verschwunden ist, war von ungemeinem Glanze. Schönheit und Klarheit des Planes übertreffen denjenigen von Versailles. Auf beiden Seiten des großen Wasserbeckens befinden sich Kavalierhäuschen für die Gäste des Königs; dieselben sind durch Lauben miteinander verbunden.

In Paris hatte *Le Nôtre* die Gärten der Tuileries, der *Champs-Élysées*, des *Palais Royal* und Saint-Germain (Fig. 25²⁾ neu angelegt. In der Provinz rühren die Gärten zu Clagny, Jffy, Bercy, Chantilly, St.-Cloud u. a. von ihm her. Sein Ruf hatte sich über ganz Europa verbreitet, und er war beauftragt, die Schloßgärten zu Charlottenburg und Oranienburg in Preußen, zu Greenwich, Saint-James, Morpark und Chateworth in England auszuführen. — Er lieferte auch den Plan zu Peterhof in Rußland, welcher von *Le Blond* ausgeführt wurde.

¹⁾ Nach: GUILLAUMOT, A. A. *Château de Marly-le-Roi*. Paris 1876.

²⁾ Nach: PLANAT, a. a. O.

Fig. 26.



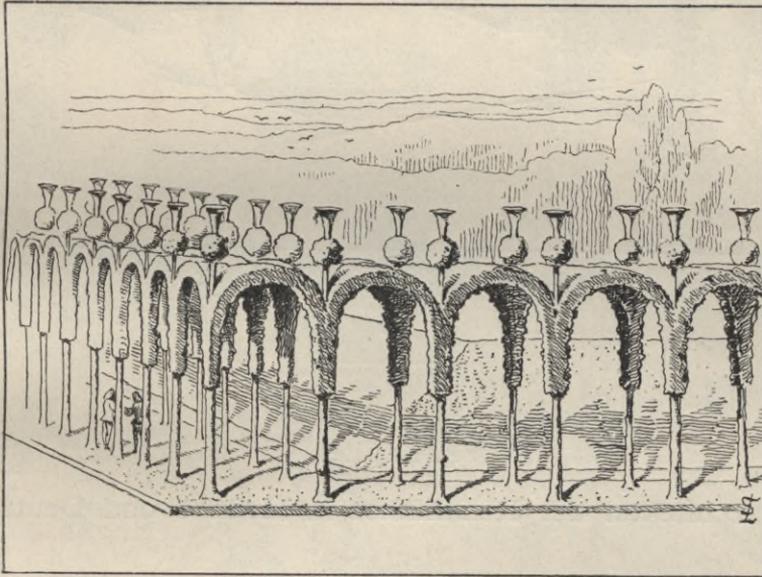
Gartenanlage von J. F. Blondel.

XVIII. Jahrhundert.

Le Nôtre starb 1700, und in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts blieb sein Stil lebendig. Ein vornehmer Künstler dieser Zeit war *J. F. Blondel* (1705–74). Die Gartenanlage, die in Fig. 26¹⁾ wiedergegeben ist, erinnert in hohem Maße an die Kompositionen *Le Nôtre's*.

Später verlor der Stil von seiner Größe und suchte mehr das Bizarre als das streng Architektonische. Wenn *Le Nôtre* schon im großen Maße das Beschneiden der Bäume angewendet und damit im allgemeinen die Wirkung von Wänden und Kulissen gefucht hatte, so erzielte er auch zierliche Effekte mit dieser Kunst, wie z. B. die Arkaden aus grünem Laub, die das große Parterre von Marly

Fig. 27.



Arkaden zu Marly-le-Roi.

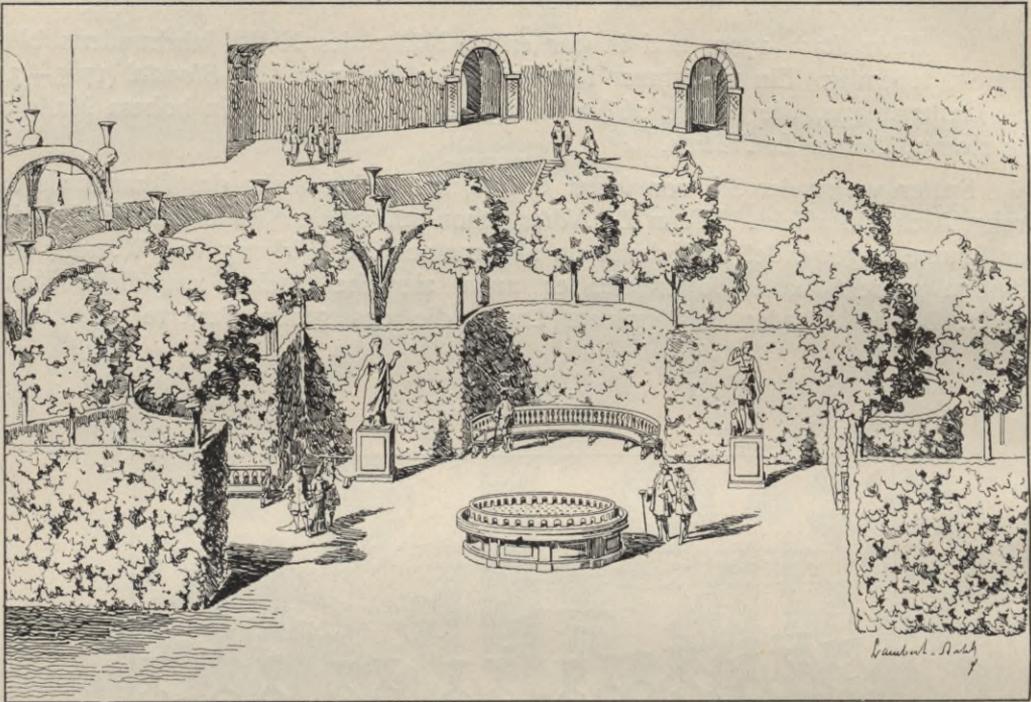
(Fig. 27²⁾ umgeben; dabei ist zugleich eine imponante architektonische Wirkung erreicht. Ebenso entbehren die Nischen in demselben Garten (Fig. 28²⁾ nicht der Größe. Später aber wurde diese Kunst, die Bäume zu beschneiden, zur Darstellung einzelner Gegenstände benutzt, wie z. B. von Ruinen, Monumenten und Tiergestalten. Auch wurden die großen Laubwände gegliedert und zum Teil wie Fassaden mit Fenstern und Pilastern versehen.

Dies artete leicht in Spielereien aus und die architektonische Wirkung mußte darunter leiden. Die Broderien und geometrischen Gartenverzierungen des Parterres entwickelten sich ungemein und wurden beinahe die Hauptfläche der Gartenkunst.

¹⁾ Faki.-Repr. nach: BLONDEL, J. F. *De la distribution des maisons de plaisance etc.* Paris 1737.

²⁾ Nach: GUILLAUMOT, a. a. O.

Fig. 28.



Nische im Park zu Marly-le-Roi.

4. Kapitel.

Gartenarchitektur der Renaissance in Holland und Deutschland.

Holland.

In den übrigen Ländern Europas machte der Gartenstil im großen und ganzen dieselben Umwandlungen durch wie in Frankreich. In Holland war der Garten zur Zeit der Renaissance, wie in Frankreich, in regelmäßige Quadrate geteilt und von einem Wassergraben umgeben (Fig. 29¹). Aus einem Entwurf vom Architekten *Josef Furthenbach*, geb. zu Leutkirch in Schwaben 1591, lernen wir, wie etwa ein Garten vor dem 30jährigen Kriege in Deutschland angelegt sein durfte (Fig. 30²). Der Garten ist in ein Festungswerk eingebaut. Das Terrain steigt und endigt in eine Balthion; das Ganze von geometrischer Form ist von einem Wassergraben umgeben, der unterste Teil als vertieftes Parterre behandelt, die Anordnung ist eine streng architektonische. Die Mitte des Parterre wird durch eine Fontäne mit Figur eingenommen; vier regelmäßige, von Figuren geschmückte Quadrate mit Broderien schließen sich an; auf beiden Seiten sind Laubgänge mit Eck- und Mittelpavillons angebaut; der Laubgang rechts steht in Verbindung mit einem Vogelhaus, derjenige links mit einem See.

¹) Fakt.-Repr. nach: HIRTH, G. Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. München 1882.

²) Siehe: Arch. Rundschau, Jahrg. XXI, Heft 6, 7 u. a. 1905.

Den Hintergrund des Gartens bildet eine hohe Mauer, hinter welcher sich das Wohnhaus mit Hof befindet; hier ist die Anordnung weniger streng. Der Hof wird durch einen Kanal von dem Tiergarten getrennt, der einen ganz freien, landschaftlichen Charakter zeigt. Somit erkennen wir einen künstlerischen Entwurf, in welchem sich die Anordnung der einzelnen Teile den Anforderungen ihrer Bestimmung anpaßt. — Kaum wurde später in Gartenkompositionen besseres geleistet.

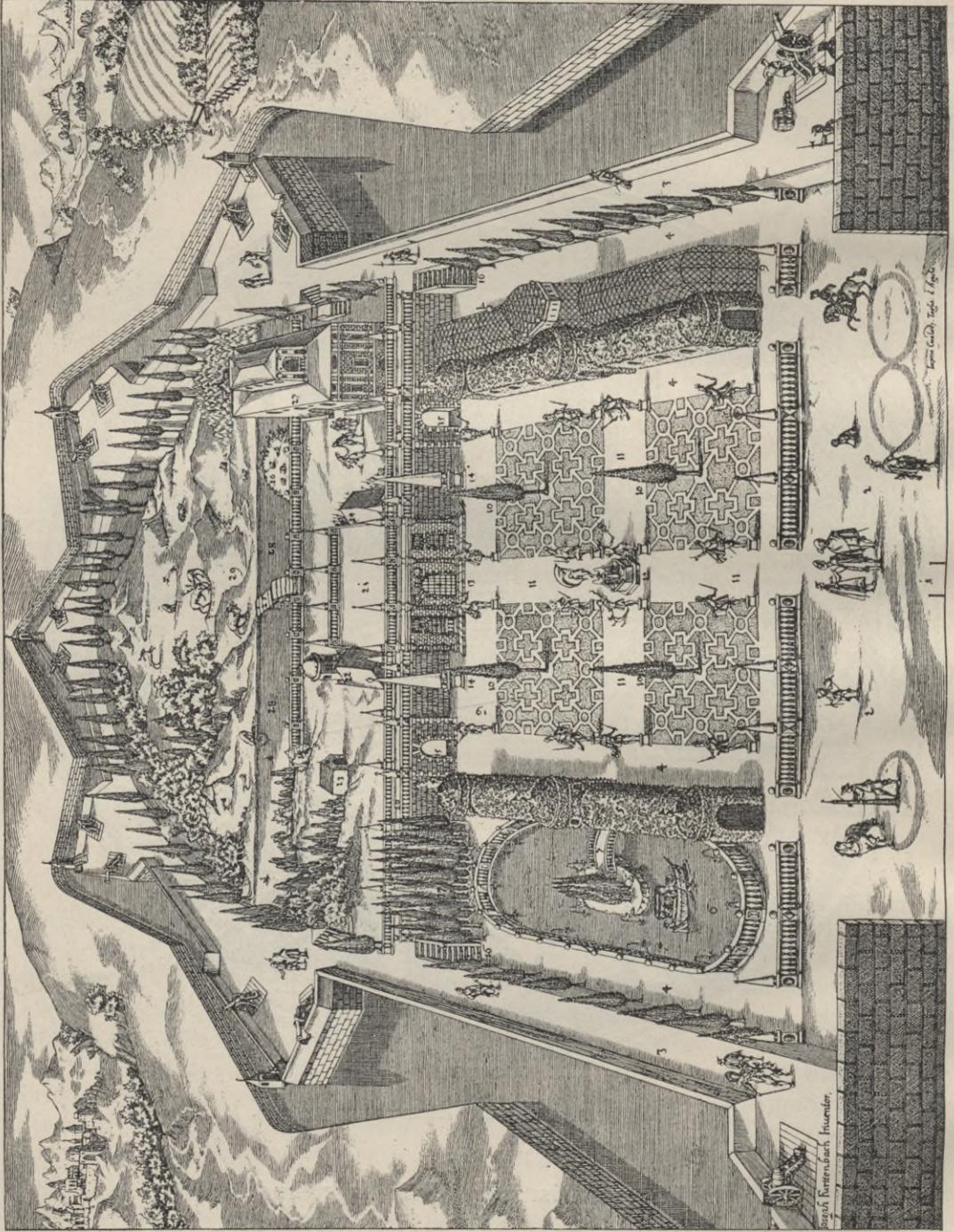
Fig. 29.

Holländischer Garten nach *Hans Bol* (1534–93).

Deutschland bis zum XVIII. Jahrhundert.

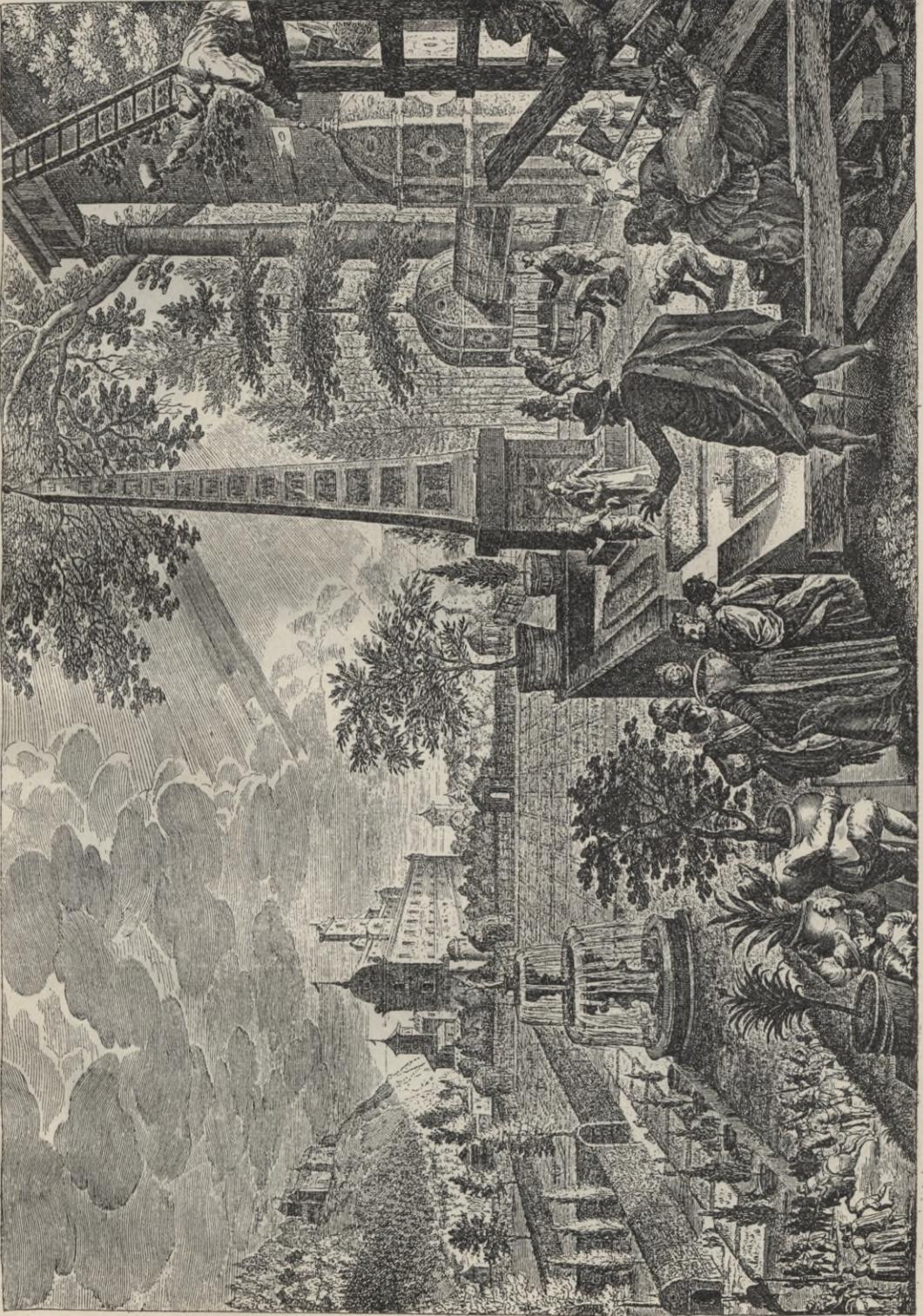
Den Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges ist wohl der Umstand zuzuschreiben, daß wenig Gartenanlagen aus der Renaissancezeit in Deutschland übrig geblieben sind. Aus Kupferstichen sind uns jedoch solche bekannt, und sie zeigen dieselbe regelmäßige Anordnung wie in Holland und Frankreich.

Fig. 30.



Gartenanlage von Josef Furthenbach.

Fig. 31.



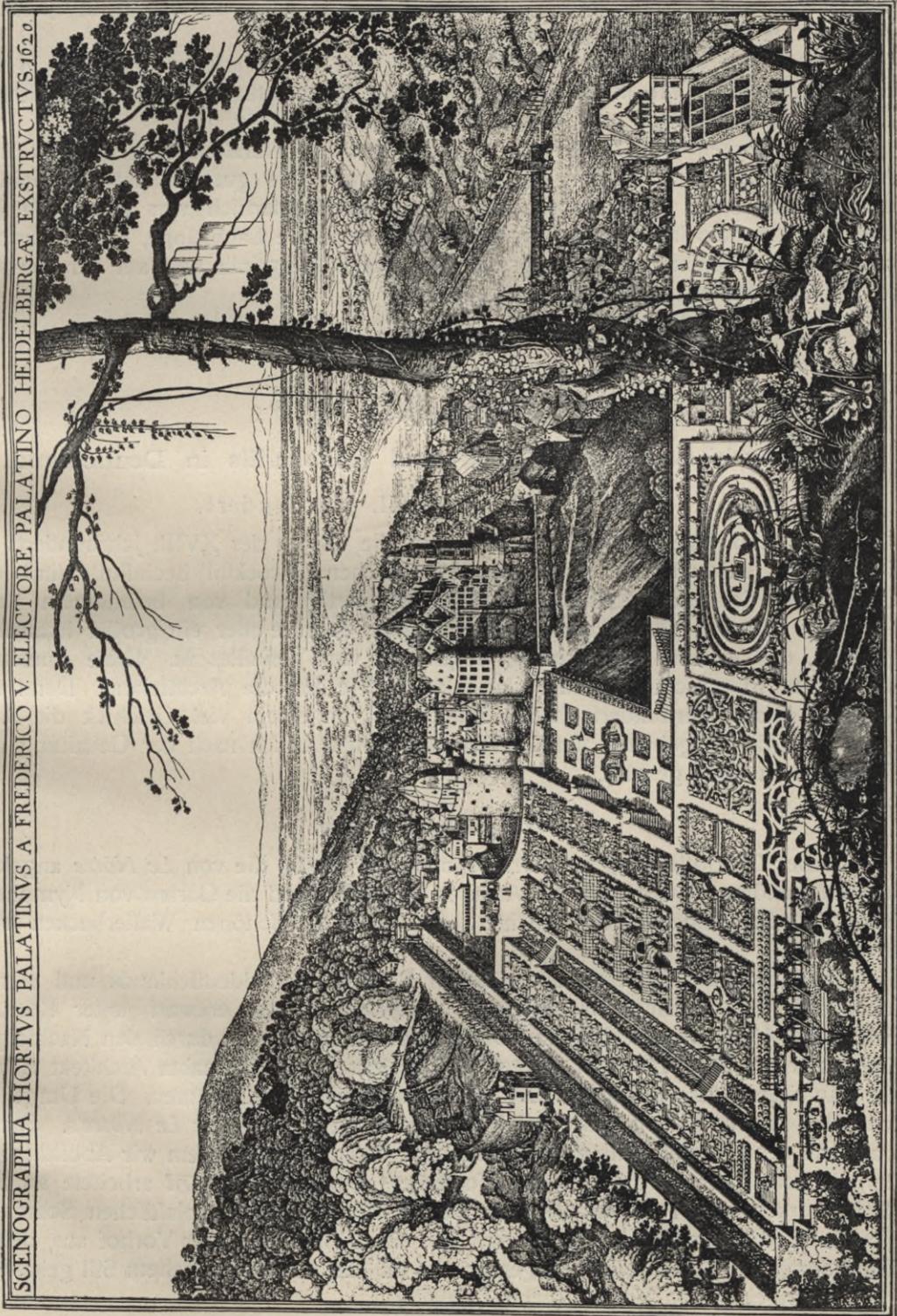
Gartenanlage nach *Peter Steevens* (1540—1620).

Fig. 32.



1600. MATH. MERIAN: Der Frühling. — Le printemps.
Gartenanlage nach Merian.

Fig. 33.



Terrassen und Gärten zu Heidelberg.

Ein Bild von *Peter Stephani* (Stevens, 1540—1620) zeigt uns eine sehr üppige Gartenanlage mit Terrassen und Monumenten (Fig. 31¹⁾; das Parterre ist in Quadrate eingeteilt und von Laubgängen umgeben.

Aus einem Kupferstich von *M. Merian* (1593—1650) ersehen wir, daß in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts vollständige Architekturstücke aus geschnittenen Bäumen in Deutschland zur Gartendekoration gehörten (Fig. 32¹⁾.

Die Anlagen von Heidelberg mit den großen Terrassen, den Grotten und Architekturmotiven sind zum Teil noch erhalten. Eine gute Ansicht des Heidelberger Gartens im XVIII. Jahrhundert bietet ein Kupferstich von *Wenzel Hollar* (Fig. 33²⁾ aus dem Jahre 1620. Wir sehen darin stattliche Laubgänge, Springbrunnen und Gartenhäuschen, im Vordergrund ein großes Labyrinth und auf der Terrasse rechts Kabinette aus geschnittenem Laub.

5. Kapitel.

Gartenarchitektur des Barock- und Rokoko-Stils in Deutschland.

Deutschland im XVIII. Jahrhundert.

Eine ganz eigentümliche Pracht haben die Gärten des XVIII. Jahrhunderts in Deutschland aufzuweisen. Stark vom französischen Barockstil beeinflusst sind die Gärten der deutschen Residenzen, doch eigenartig und von besonderem Reiz. Der Plan ist streng architektonisch durchgeführt; es wäre aber ein großer Irrtum zu glauben, daß er eine Nachahmung desjenigen von Versailles ist. Diese Annahme wäre eben so unrichtig für die Gartenkunst, wie für die Architektur. Denn die Künstler dieses Jahrhunderts haben immer mit ungemein viel Geschick die Aufgabe nach den gegebenen Verhältnissen und hauptsächlich nach der Gestaltung des Gebäudes zu lösen gewußt.

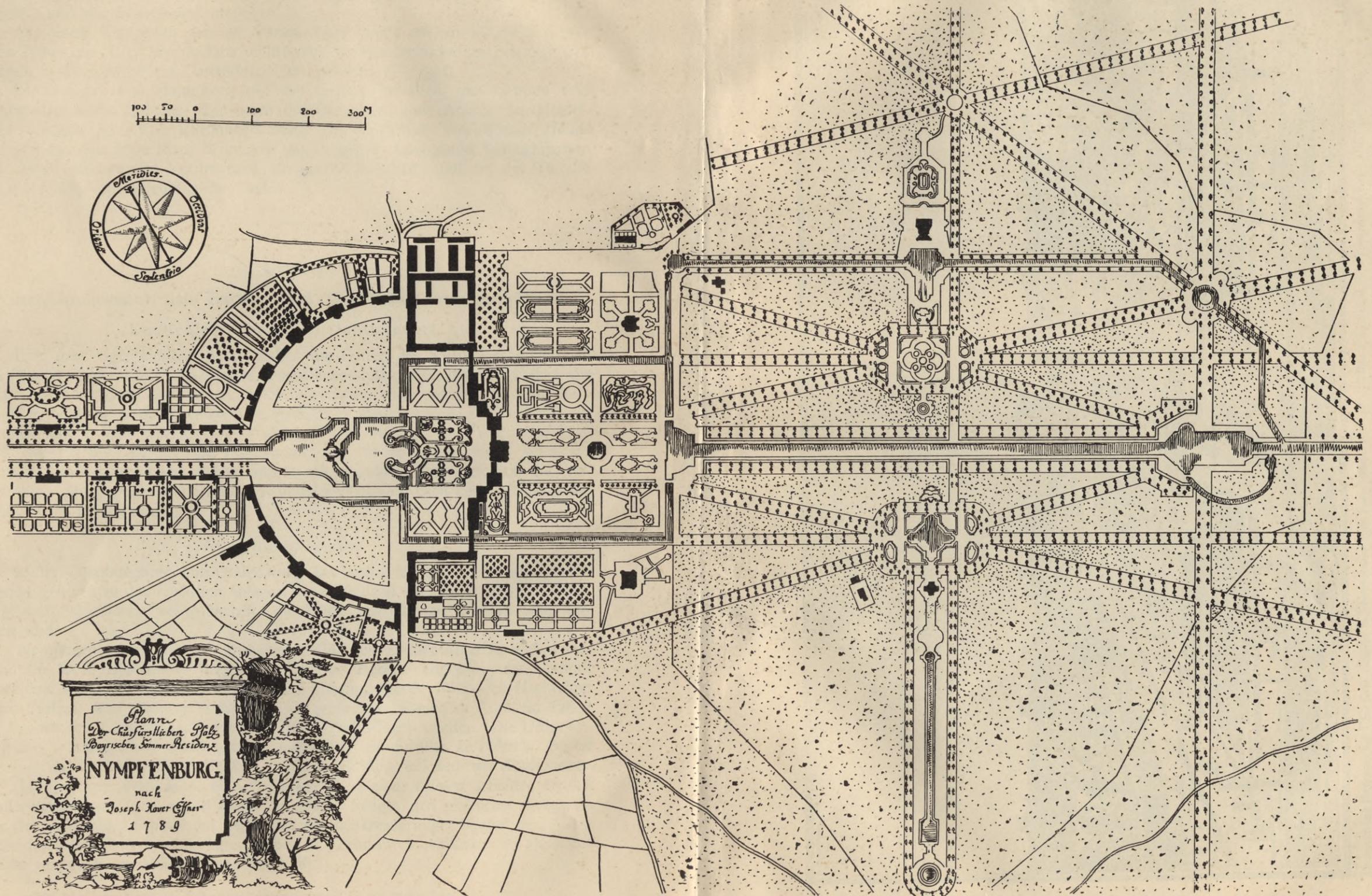
Nymphenburg usw.

Außer Charlottenburg und Oranienburg bei Berlin, die von *Le Nôtre* angelegt wurden, gehören zu den schönsten Anlagen in Deutschland die Gärten von Nymphenburg und Schleißheim bei München, die beide mit schönen Wasserbecken versehen sind.

Nymphenburg ist eine der frühesten Residenzen Süddeutschlands und wurde schon im XVII. Jahrhundert angelegt. *Agostino Barella* entwarf unter Kurfürst *Ferdinand Maria* den Schloßbau. Die Bauausführung wurde durch den Nachfolger dieses Fürsten, *Max Emanuel* fortgesetzt. Im Jahre 1718 übernahm Architekt *Effner* die Bauleitung. Er verlängerte den Mittelbau durch Flügelanbauten. Die Umgestaltung des ursprünglichen Gartens leitete *Carbonnet*, ein Schüler *Le Nôtre's*. Später war auch der Garteningenieur *Mathias Diesel* daran tätig, welchem wir Abbildungen der Gartenanlagen verdanken, ein „Fontanier“ *Dominique Girard* arbeitete an den Wasserwerken von 1715 an; *Wilhelm de Grotte* fertigte den plastischen Schmuck. Vor der weitläufigen Schloßfront dehnt sich ein halbkreisförmiger Vorhof aus, dessen Mitte durch ein Wasserbecken eingenommen ist. Zehn in einheitlichem Stil gehaltene Häuser umgeben den Vorhof (siehe Tafel IV).

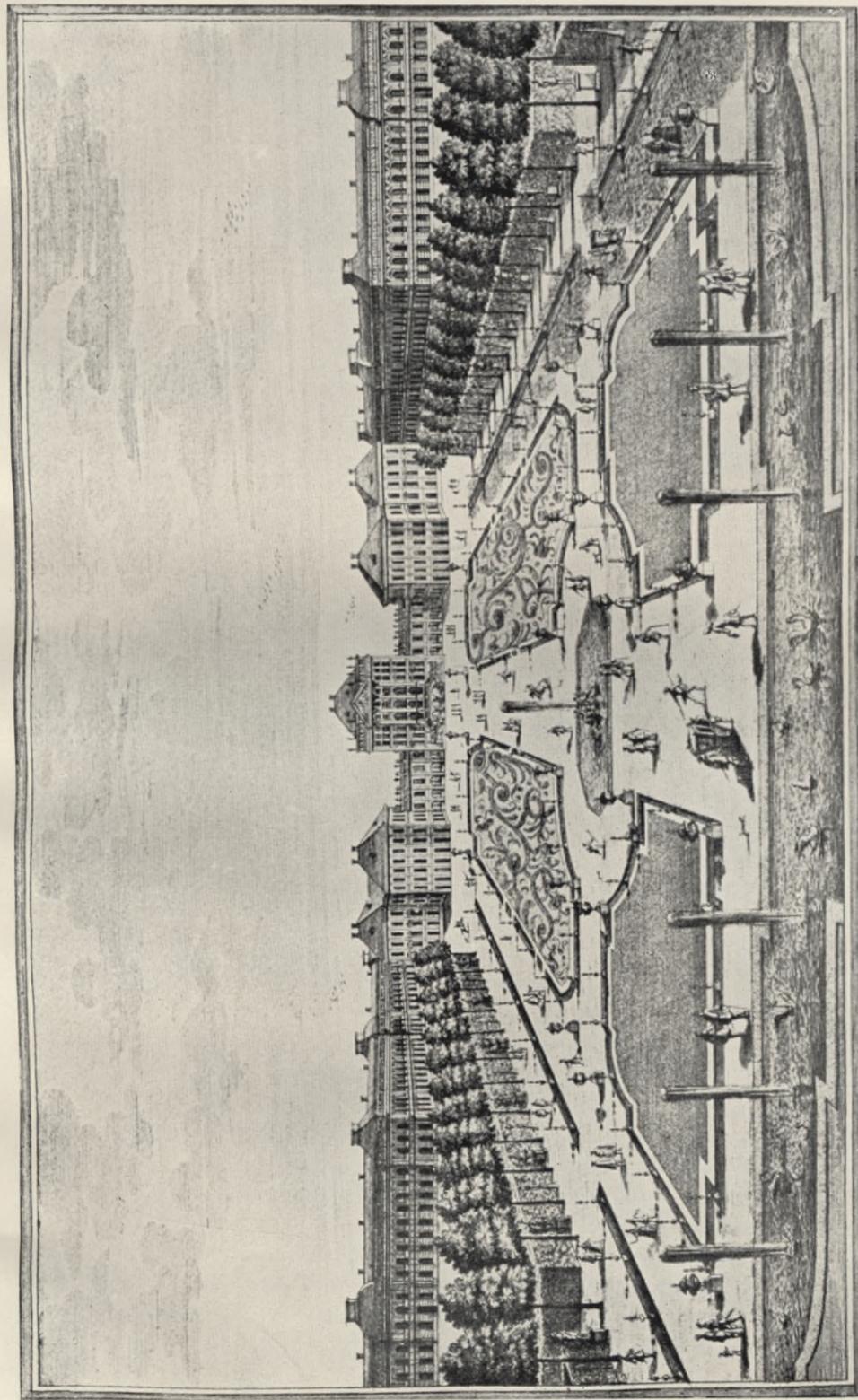
¹⁾ Fakf.-Repr. nach: HIRTH, G. Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten.

²⁾ Fakf.-Repr. nach: Formenchatz 1879.



Plan
Der Churfürstlichen Pfalz
Bayrischen Sommer-Residenz
NYPHENBURG.
nach
Joseph Xaver Efferer
1789

Fig. 34.

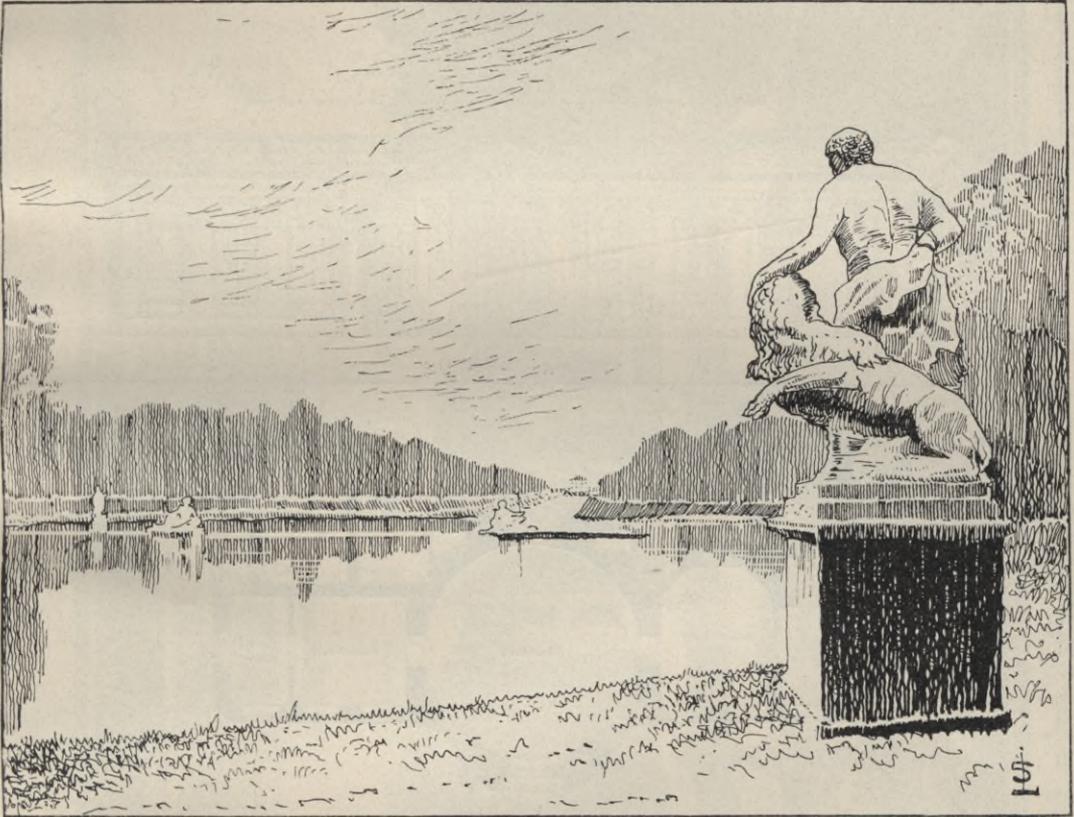


Matth. Drol. del.
Prospect und Perspective des Churfürstl. Schlosses zu Nymphenburg samt denen neben
gehabten, wie selbes samt denen parterres und anfang des Canals anzu-
sehen.
Cuv. P. de L. del. Goussier sculp.

Le Palais Electoral de Nymphenbourg avec les battimens a cote, &
les parterres etc. du cote de Canal.
L'ameuse Hoffmann del. J. P. de L. sculp.

Auf der andern Seite des Schlosses erstreckt sich der Garten; der vordere Teil besteht aus drei durch Arme eines Kanals getrennten Parterren (Fig. 34¹⁾. Diese Arme vereinigen sich dann in einem Bassin, aus welchem der von Baumalleen begleitete Kanal den ganzen Garten bis zu einer monumentalen Kaskade durchzieht. Diese senkrecht zur Mitte des Schlosses stehende Wasserfläche bildet die Hauptachse der Komposition (Fig. 35²⁾. Links und rechts von dieser Achse waren früher Nebenalleen angeordnet, die die Seiten des Gartens streng architektonisch gliederten. Während der mittlere Teil vom Schloß beherrscht ist, richteten sich damals die unter-

Fig. 35.



Kaskade zu Nymphenburg.

geordneten Seitenanlagen nach kleineren Bauten, und das Ganze fügte sich organisch zusammen. Leider ist die schöne Komposition größtenteils am Anfang des XIX. Jahrhunderts der Schwärmerei für landschaftliche, sogenannte Englische Parks, zum Opfer gefallen; nur das Mittelfstück des Gartens, die Parterre, der Kanal mit Kaskade und der Vorhof sind, angeblich aus Mangel an nötigen Mitteln, verschont geblieben; die Seitenpartien aber wurden durch *Fr. Ludwig Skell* gänzlich umgebaut, so daß die einzelnen Bauten jetzt ohne architektonischen Zusammenhang mit ihrer Umgebung stehen. Diese barbarische Behandlung ist zu jener Zeit zahlreichen Barockgärten zuteil geworden.

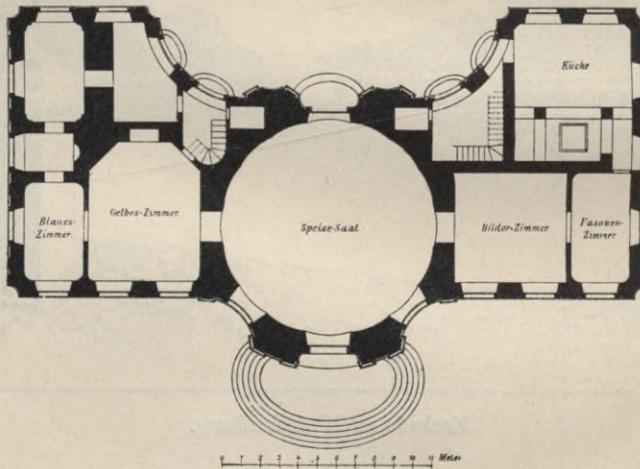
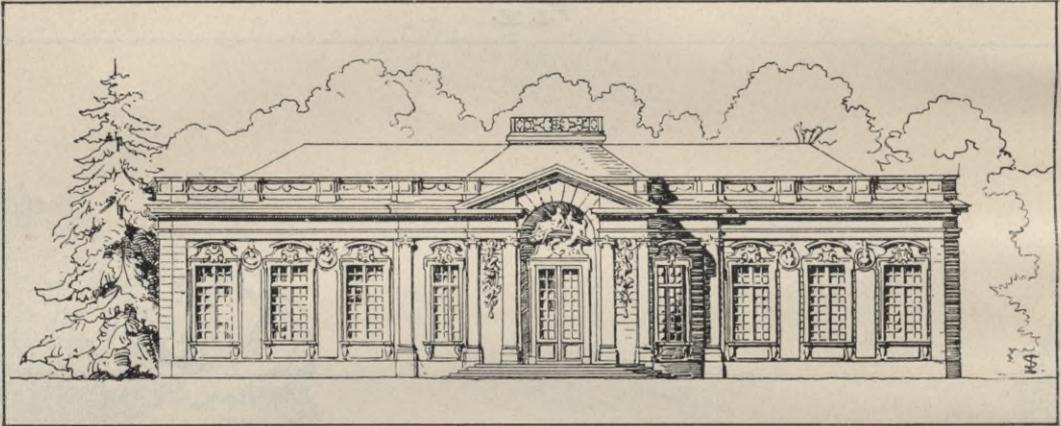
¹⁾ Fakf.-Repr. nach: DIESEL, M. Erläuternde Augenweide.

²⁾ Nach: LAMBERT & STAHL. Deutsche Residenzen und Gärten des XVIII. Jahrhunderts.

Unter den Nebenbauten ist besonders die Amalienburg zu nennen, die zu Ehren der Kurfürstin 1734 von *François de Cuvilliers* gebaut wurde (Fig. 36¹⁾. Der Grundriß dieses Pavillons ist sehr originell. Ein Belvedere bekrönt den von einer Kuppel bedeckten mittleren Saal. Die inneren Räume sind mit aus Holz geschnitzten Rokokoornamenten und Seidentapeten auf das glänzendste geschmückt.

Auf einer Anhöhe steht ein anderer zierlicher Bau, Badenburger genannt (Fig. 37²⁾, der einen prächtigen Vorfaal besitzt. Der Baderaum ist mit Galerien versehen, die

Fig. 36.



Amalienburg zu Nymphenburg.

von großen Konsolen getragen werden, und die Wandflächen des oberen Raumes werden von Pilastern aus dunkelrotem Marmor und mit vergoldeten Kapitellen belebt.

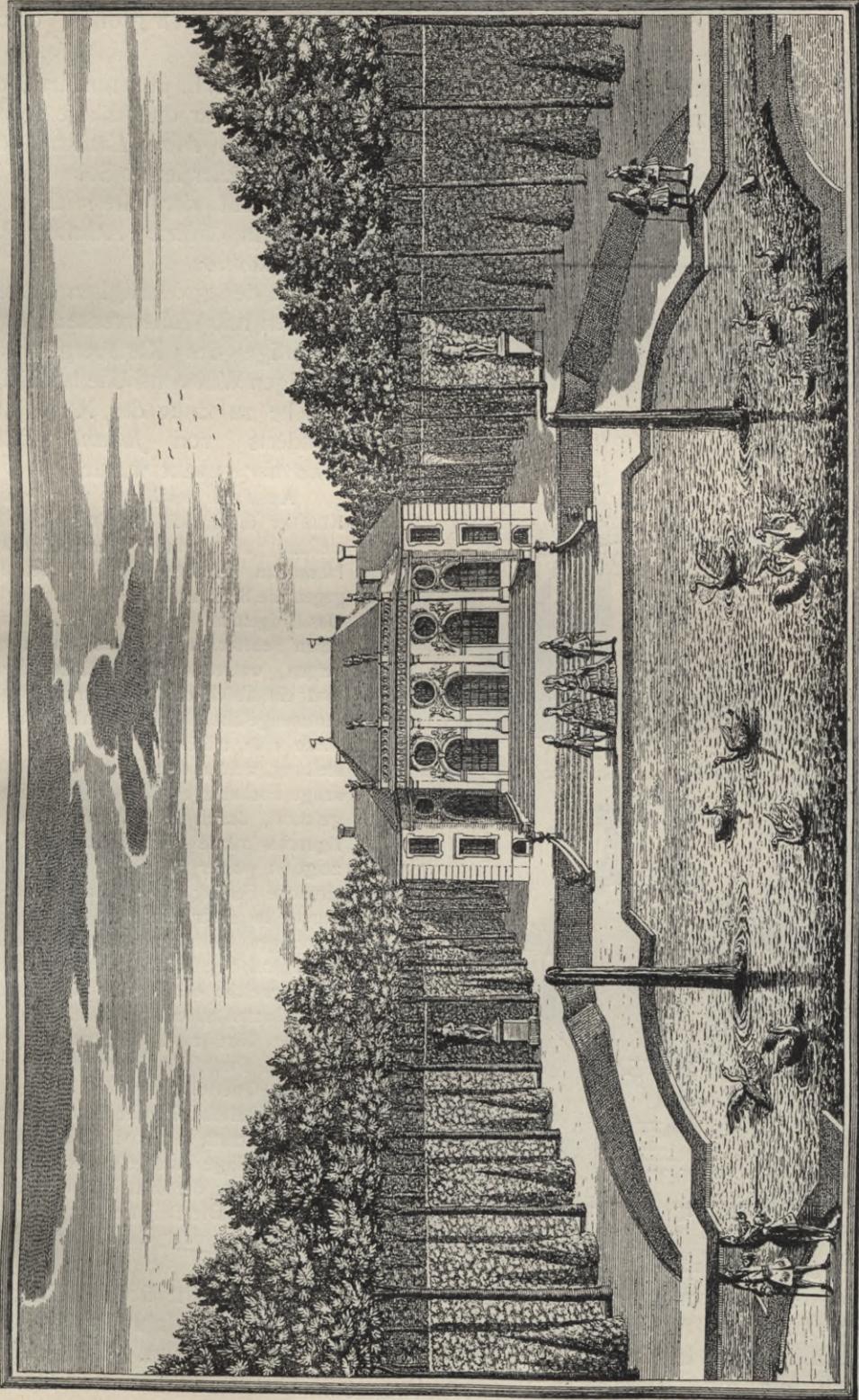
Ein drittes Gebäude von Interesse ist die durch Brücken zugängliche Pagodenburg (Fig. 38¹⁾, angeblich vom Kurfürsten *Max Emanuel* entworfen. Die innere Ausschmückung dieses kleinen Baues ist ganz entzückend.

Der Schleißheimer Garten erstreckt sich zwischen den Schlössern Schleißheim und Luftheim, er besteht aus großen Parterren, einem Kanal mit Kaskade, Baum-

¹⁾ Nach: Allg. Bauz. 1890.

²⁾ Fakt.-Repr. nach: DIESEL, M. Erläuternde Augenweide.

Fig. 37.



Kath. Dietz amst. delin.

Badenbürg, oder Fürfürstl Bad in dem Hofgarten
zu Nymphenburg.

Com. Privat. J. C. Neßl.

Carl Bauschler sculp.

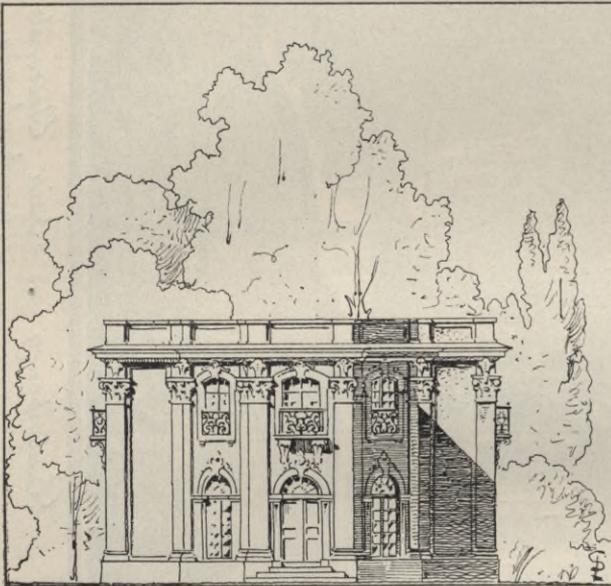
Badenbürg ou Bain Electorale au jardin de
Nymphenburg.

See nach aussen des Thors.

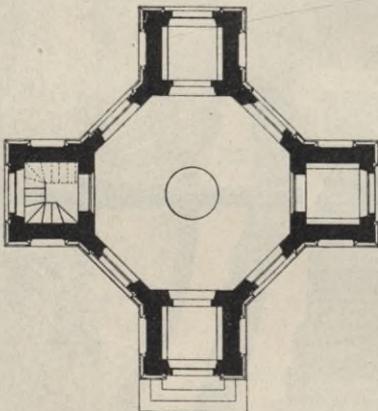
alleen und seitlichen Partien, die durch sich sternförmig kreuzende Alleen gegliedert sind. Diese Anlage, obwohl weniger reich als Nymphenburg, hat den großen Vorzug, in ihrer Gesamtheit erhalten geblieben zu sein.

Die ersten Arbeiten stammen noch aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts, die Haupttätigkeit fällt zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts; 1722 war die Anlage soweit fertig, daß *Max Emanuel* die Hochzeitsfeier seines Sohnes *Karl Albert* mit der österreichischen Prinzessin *Marie Amalie* dort feiern konnte.

Fig. 38.



10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meter



Pagodenburg zu Nymphenburg.

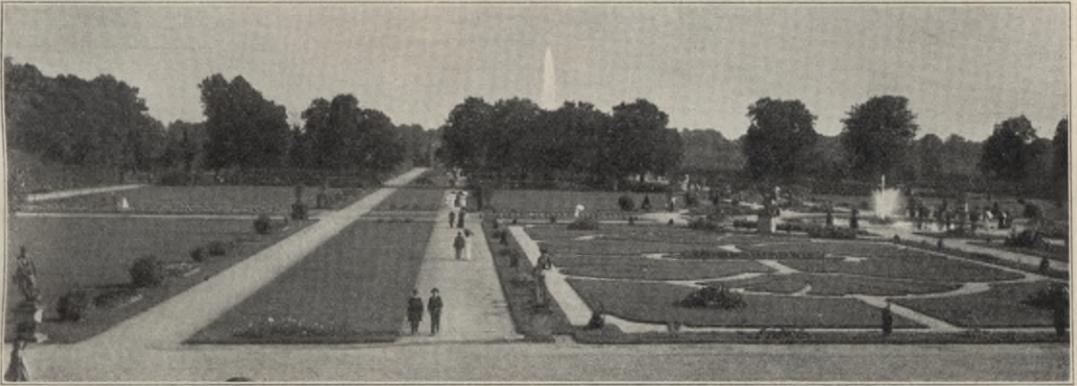
Gartenanlagen ist im nächsten Abschnitt (Kap. 3) zu finden.

Große Gartenanlagen wurden 1698 von *Guerini* (vielleicht übereinstimmend mit *Guernier*) zu Herrenhausen bei Hannover ausgeführt. Im Jahre 1726 wurde Herrenhausen mit Hannover durch eine prächtige Allee verbunden. Herrenhausen ist durch sein groß angelegtes Parterre (Fig. 39) und seine schönen Heckenpartien (Fig. 40), zahlreichen Fontänen, Teiche usw. sowie durch das mit vielen

Zu den großartigsten Gartenanlagen mit Wasserwerken gehört diejenige des Karlsberges, der heutigen Wilhelmshöhe bei Kassel, welche zu Ende des XVII. Jahrhunderts von *Johann Franz Guernier* gebaut wurde.

Am Fuße des Berges plante dieser Künstler die Errichtung eines Schlosses, welches aus einem langgestreckten Hauptbau bestehen sollte, an den sich gegen die Stadt zu kurze Flügel anlegten. Das Erdgeschoß und das I. Obergeschoß, deren Fenster eine einfache Umrahmung zeigen, waren durch seitliche Lifenen und ein abschließendes Gurtgesims zusammengefaßt. Beide durchbrach in der Mitte eine mächtige, fünffache Bogenstellung, welche den Blick auf die großartige Parkanlage eröffnete. Das Hauptgeschoß, durch das Gesims und die figurenbekrönte Attika abgeschlossen, zeigt in glatter Folge kräftig gebildete, einfache Fenster. Die ganze Anlage erinnert in ihrer einfachen Größe und wuchtigen Gestaltung an römische Kaminen und begründet somit die Bezeichnung, welche der Meister sich beilegte (*Architectus romanus*). Rückwärts sind an den Bau zwei Treppen angelegt, während sonst die Grundrißgliederung nur in Querteilungen des gestreckten Oblongs besteht. Häuser für das Gefolge lagen getrennt vom Hauptbau. Die erwähnte Anlage bedeutet jedoch nur den Anfang einer der kühnsten dekorativen Gedanken. Die Beschreibung der Wasserwerke und der damit verbundenen

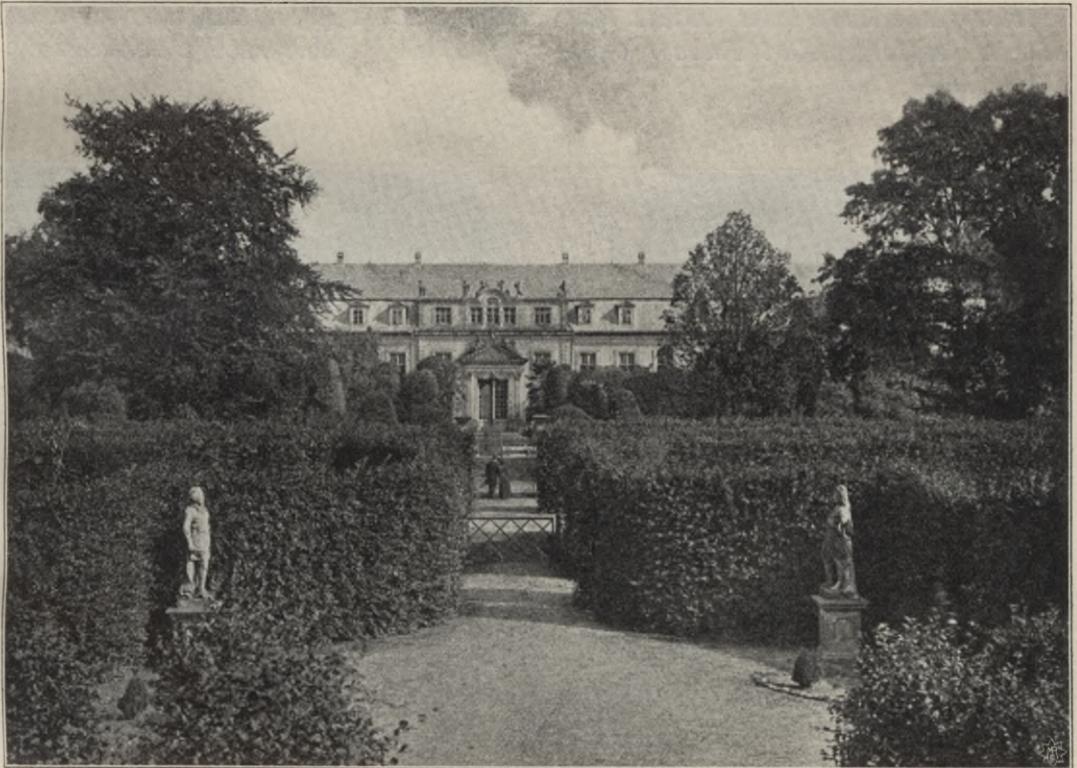
Fig. 39.



Parterre in Herrenhausen.

kulissenartig gestellten Statuen geschmückte Naturtheater (Fig. 41 u. 42) berühmt. Gleichfalls am Anfang des XVIII. Jahrhunderts wurde durch *Fischer von Erlach* der Park von Schönbrunn bei Wien mit bedeutenden Wasserkünsten angelegt.

Fig. 40.



Königsbusch mit Blick auf die Orangerie in Herrenhausen.

Fig. 41.



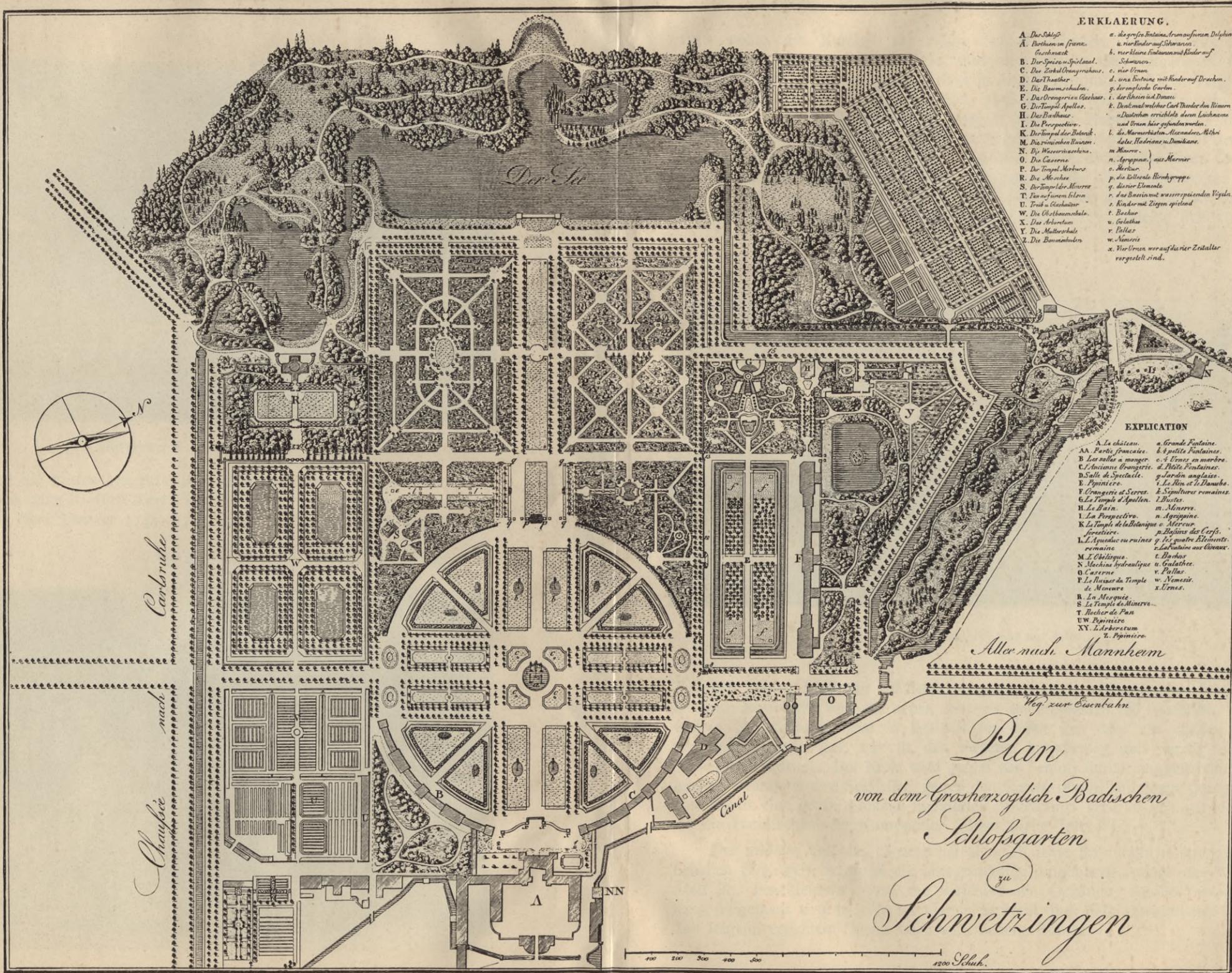
Gartentheater in Herrenhausen.

In Baden sind die Gärten von Bruchfal und Schwetzingen von Bedeutung; der letztere wurde schon unter Kurfürst *Karl Philipp* 1716–1742 angefangen, doch unter seinem Nachfolger *Karl Theodor* 1743–1799 erhielt er seine heutige Ausdehnung.

Fig. 42.



Terrasse des Gartentheaters in Herrenhausen.



ERKLÄRUNG.

- A. Der Saal
- Ä. Portiken in France.
- B. Der Speise u. Spielaal.
- C. Das Zirkel Orangerhaus.
- D. Das Theater
- E. Die Baumsehulen.
- F. Das Orangerie Gebäude.
- G. Der Tempel Apollons.
- H. Die Bibliothek.
- I. Die Perspective.
- K. Der Tempel der Dabank.
- M. Die römischen Büsten.
- N. Die Wassersehulen.
- O. Die Caserne.
- P. Der Tempel Merkurs.
- R. Die Acheron.
- S. Der Tempel der Minerva.
- T. Pan auf einem Elefanten.
- U. Trüb u. Gleichheit.
- W. Die Obelisksehulen.
- X. Das Acheron.
- Y. Die Muttersehule.
- Z. Die Baumsehulen.
- a. die große Fontaine, um auf einen Delphin u. vier Kinder auf Schwänen.
- b. vier kleine Fontainen mit Kinder auf Schwänen.
- c. vier Urnen.
- d. eine Fontaine mit Kinder auf Drachen.
- e. vier römische Gärten.
- f. der Obelisk u. Damm.
- g. Die Obelisk u. Damm.
- h. Die Obelisk u. Damm.
- i. Die Obelisk u. Damm.
- k. Die Obelisk u. Damm.
- l. Die Obelisk u. Damm.
- m. Die Obelisk u. Damm.
- n. Die Obelisk u. Damm.
- o. Die Obelisk u. Damm.
- p. Die Obelisk u. Damm.
- q. Die Obelisk u. Damm.
- r. Die Obelisk u. Damm.
- s. Die Obelisk u. Damm.
- t. Die Obelisk u. Damm.
- u. Die Obelisk u. Damm.
- v. Die Obelisk u. Damm.
- w. Die Obelisk u. Damm.
- x. Die Obelisk u. Damm.

EXPLICATION

- A. Le château.
- AA. Parth française.
- B. Les salles à manger.
- C. Ancienne Orangerie.
- D. Salle de spectacle.
- E. Pignone.
- F. Orangerie et Serres.
- G. Le Temple d'Apollon.
- H. Le Bain.
- I. La Perspective.
- K. Le Temple de la Botanique.
- L. L'Aqueduc ou ruines y les quatre Elements romains.
- M. L'Obelisque.
- N. Machine hydraulique.
- O. Caserne.
- P. Le Nécropole du Temple de Minerve.
- R. La Morgue.
- S. Le Temple de Minerve.
- T. Rocher de Pan.
- U. W. Pignone.
- XX. L'Acheron.
- a. Grande Fontaine.
- b. Petite Fontaine.
- c. 4 Urnes en marbre.
- d. Petite Fontaine.
- e. Jardin anglais.
- f. Le Riv. et le Danube.
- g. Sépulture romains.
- h. Bustes.
- i. Minerve.
- j. Apollone.
- k. Les Bassins des Corps.
- l. Les Fontaines aux Animaux.
- m. Minerve.
- n. Apollone.
- o. Minerve.
- p. Bassins des Corps.
- q. Les Fontaines aux Animaux.
- r. Galathée.
- s. Pallas.
- t. Nemesis.
- x. Urnes.

Alte nach Mannheim

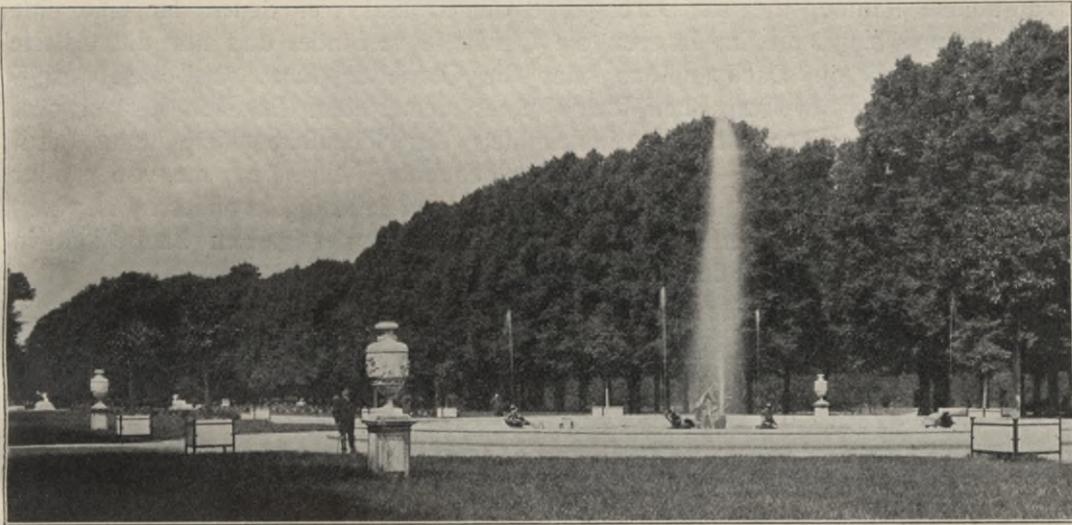
Weg zur Eisenbahn

Plan
 von dem Großherzoglich Badischen
 Schloßgarten
 zu
 Schwetzingen

Gartendirektor: Zeyher.

1748 wollte der Kurfürft ein neues Schloß erbauen, welches nur teilweise zur Ausführung kam. 1752 wurde unter der Leitung des Hofgärtners *Petri* die Vergrößerung des Gartens nach Welten in Angriff genommen. Diefe Vergrößerung umfaßte den vorderen Teil des Gartens. 1758 fchied *Petri* aus pfälzifchen Dienften und nach ihm erhielt *Nicolas de Pigage*, 1721 zu Nancy geboren, die Oberleitung über das Mannheimer und Schwetzingener Gartenwefen. *Pigage* ift der eigentliche Autor der großartigen Gartenanlage und der Erbauer aller ihrer Gebäulichkeiten. Als Mitarbeiter *Pigage's* find zu nennen für die Wallerwerke: *Thomas Breyer* und fein Sohn und fpäter *Johann Pfrang*; für den plattifchen Schmuck: von *Verfchaffelt*, für Malereien: *Robel* und *Guibal*. 1777 gefellte fich zu *Pigage*

Fig. 43.



Schwetzingen: Fontäne mit Allee.

Friedrich Ludwig Skell, der auf Befeitigung des bisher vorherrschenden franzöfifchen Gefchmacks abzielte und die neuen Anlagen im englifchen Stil ausführte. Ähnlich wie in Nymphenburg und in Schleißheim dehnt fich hier ein großes Parterre vor dem Schloße aus, nur ift das Parterre kreisförmig und macht einen bedeutenden Eindruck. Der Kreis wird gegen das Schloß durch langgestreckte Flügelbauten: Orangerie und Speifefäle, gegen den Garten durch Laubgänge gezogen. Auf dem durch eine große Fontäne markierten Mittelpunkt kreuzen fich gerade Alleen, die die Hauptachsen der Komposition bilden (siehe Tafel V).

Der mittlere Teil des Gartens hat ziemlich feine urprüngliche ftrenge Gefalt behalten (Fig. 43¹⁾, während die unregelmäßige umgebende Anlage das Werk von *Skell* ift. Beachtenswert find die verfchiedenen Gebäude, Apollo-Tempel, Badhaus, Vogelhaus u. a. m., die im Garten zerftreut find; dem romantifchen Zug der Zeit folgend errichtete *Pigage* auch verfchiedene Ruinen.

¹⁾ Neue Photographifche Gefellfchaft, A.-G., Berlin.

Württemberg besitzt einige hervorragende Residenzen, wie Ludwigsburg, Favorite, Solitude, Monrepos und Hohenheim.

Von diesen Residenzen ist Ludwigsburg die großartigste. Das Schloß ist von ungeheuren Abmessungen, und die Parkanlage eine bedeutende. Offenbar drückte die Pracht solcher Anlagen auf das Gemüt des Besitzers; denn wie *Ludwig XIV.* neben Versailles kleinere, intimere Residenzen suchte, so ließ der Gründer von Ludwigsburg, Herzog *Eberhard Ludwig*, in der Nähe des großen Schlosses für kleinere Hoffeste und Jagdvergnügungen das Schloßchen Favorite bauen, welches zu den malerischsten Schöpfungen jener Zeit gehört (siehe Tafel VI). Die Mitte der Komposition bildet ein hoher Festsaal, an dessen Langseiten je drei nahezu quadratische Zimmer sich anschließen, wovon nur das mittlere den von vorn bis rückwärts gehenden Saal berührt. An den vier Ecken desselben ergeben sich kleine quadratische Räume, die als Durchgänge dienen und von denen der eine eine Wendeltreppe birgt, die im Inneren die Geschosse verbindet und auf die Galerie des Saales und die Dachpavillons oder die Glorietten führt. Bei dieser originellen Anordnung bleiben oben sowohl über den beiden Portiken der Vorder- und Rückseite, als auch vor den Mittelzimmern der Nebenseite offene Altane. Auf den vorderen Altan führen an seinen Enden bequeme Freitreppen, die von großer dekorativer Wirkung sind. Die Glorietten mit ihren lebendig profilierten Dächern tragen dazu bei, das äußerst abwechselnde Gesamtbild der ganzen Baulichkeit in reizender Silhouette gegen den Hintergrund abzuheben.

Ein ebenso prächtiges Architekturbild bietet das Schloß Solitude bei Stuttgart. Hier ist der Umriß breiter und monumentaler als bei der Favorite. Eine ähnliche Wirkung wird durch die geschwungenen Freitreppen erreicht.

Die Solitude (Fig. 44 u. 45¹⁾ wurde 1763–67 von *Louis Philippe de la Guépière* ausgeführt. Der Bau enthält, wie manche Schlösser jener Zeit und wie u. a. die Amalienburg in Nymphenburg, einen hohen, festlich ausgeschmückten Saal, den eine Kuppel deckt. Das Schloß steht auf einem Berg mit wundervoller Aussicht; seine nächste Umgebung ist etwas öde. Von den Blumenparterres, den geschnittenen Hecken, Lorbeer- und Pomeranzenbäumen, den Balustraden, Vasen, Statuen, Hermen und Büsten, die den Platz vor dem Gebäude zierten, ist nichts mehr zu sehen. In der Nähe des Schlosses stehen noch einige Pavillons, sog. Kavalierhäuschen, die, wie in Marly, zur Wohnung der Gäste dienen.

Das Schloß Monrepos bei Ludwigsburg, zur selben Zeit und ebenfalls von *de la Guépière* erbaut, steht mitten in teils noch erhaltenen Anlagen von Alleen, Terrassen und Wasserbecken; die Architektur des Schlosses ist von ausgezeichneten Verhältnissen und zeigt, trotz der frühen Zeit, schon die Formen des *Louis XVI.* Stil. (Fig. 46²⁾. *Louis Philippe de la Guépière* war, wie *Nicolas de Pigage* und *François de Cuvilliers*, einer der zahlreichen französischen Künstler, die im XVIII. Jahrhundert in Diensten deutscher Fürsten standen. Unter diesen ist wohl *Cuvilliers* derjenige, der sich am meisten von der deutschen Kunst beeinflussen ließ und der dadurch den nachhaltigsten Einfluß gehabt hat.

¹⁾ Nach: LEINS, C. F. v. Die Hoflager und Landfeste des Württembergischen Regentenhauses. Stuttgart 1889.

²⁾ Siehe: SCHMOHL & STAHELIN. Barockbauten in Deutschland. Verlag von *Carl Ebner*, Stuttgart.



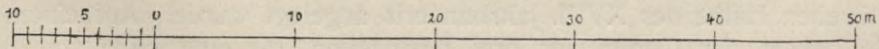
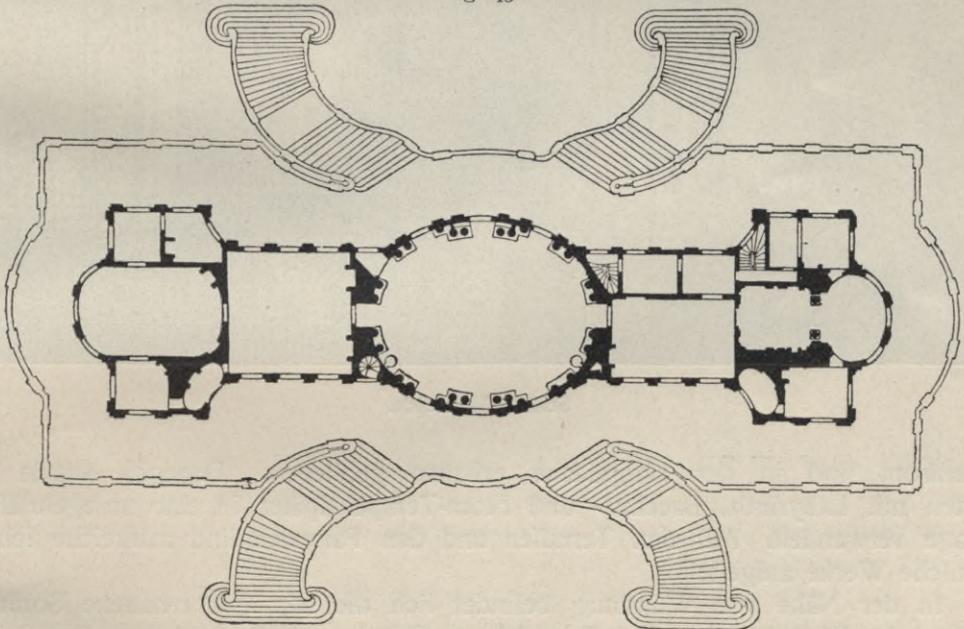
Schlößchen Favorite in Ludwigsburg.

Fig. 44.



Ansicht.

Fig. 45.



Grundriß.

Schloß Solitude bei Stuttgart.

Eine der herrlichsten Schöpfungen auf dem Gebiete der Gartenarchitektur ist die ehemalige fürstbischöfliche, jetzt Kgl. Residenz zu Würzburg; das von *Balthasar Neumann* 1720—1744 erbaute Schloß schließt sich einerseits einem von Kolonnaden umgebenen Vorhof, andererseits einem in früheren Befestigungen angelegten Garten an (siehe Tafel VII). Dieser Garten bietet dadurch ein besonderes Interesse, daß, weil die Herstellung weiter Alleen mit großen Perspektiven nicht möglich war, die eigenartige Form der Bastionen und der starken Höhenunterschiede zu wunderbaren Terrassen und Treppenanlagen benutzt wurden. Das große Parterre mit kreisförmigen Lauben vor der Gartenfront des Schlosses, sowie das Parterre vor der

Fig. 46.



Schloß Monrepos.

Seitenfront sind in der Hauptfache erhalten geblieben. Dagegen wurde der Garten mit Labyrinth, Bacchus- und Flora-Tempel später in eine unregelmäßige Anlage verwandelt. Auf den Terrassen und den Parterren sind zahlreiche schöne plastische Werke aufgestellt.

In der Nähe von Würzburg befindet sich die sehr gut erhaltene Sommerresidenz des Fürstbischofs *Adam Friedrich von Seinsheim*, Veitshöchheim. Das Schloß stammt noch aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts, während der Garten in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts angelegt wurde. Auf einem flachen Gelände besteht der Garten aus drei Hauptteilen, die eine Fülle von reizenden Einzelheiten aufweisen. Der mittlere Teil wird durch Rondelle und entzückende Gartenhäuschen belebt (Fig. 47). Auf einem großen Teich sieht man eine von Pegasus

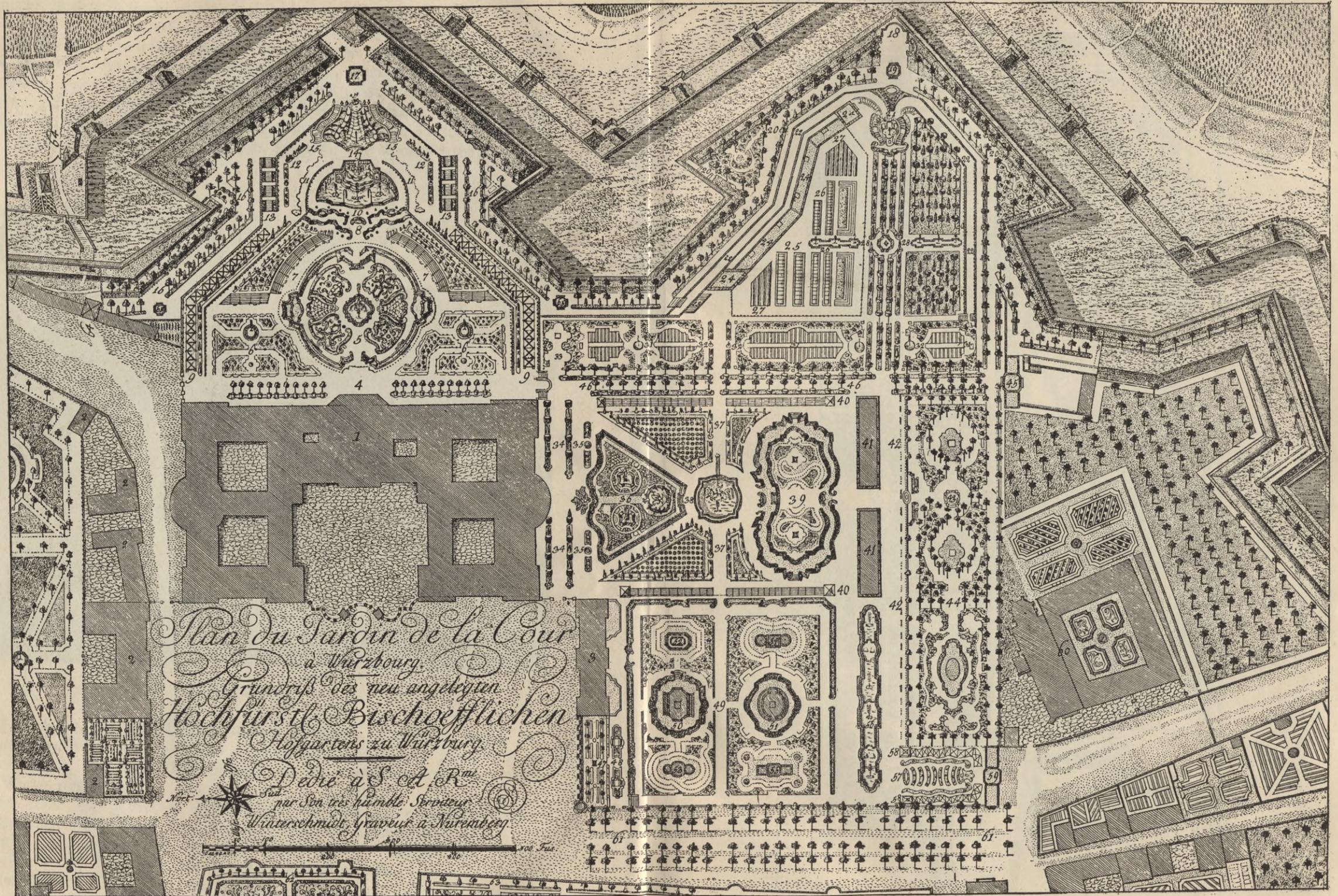
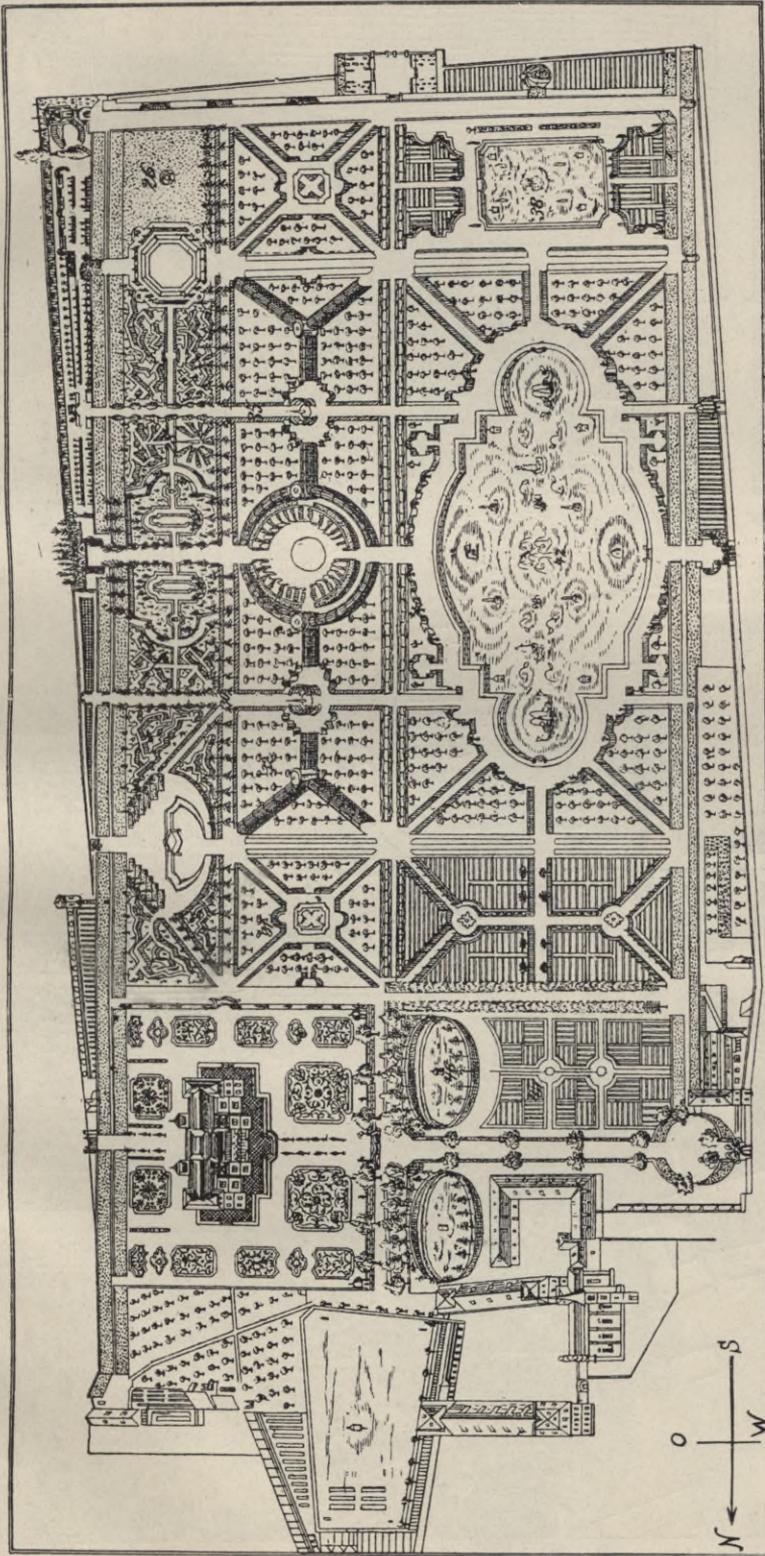


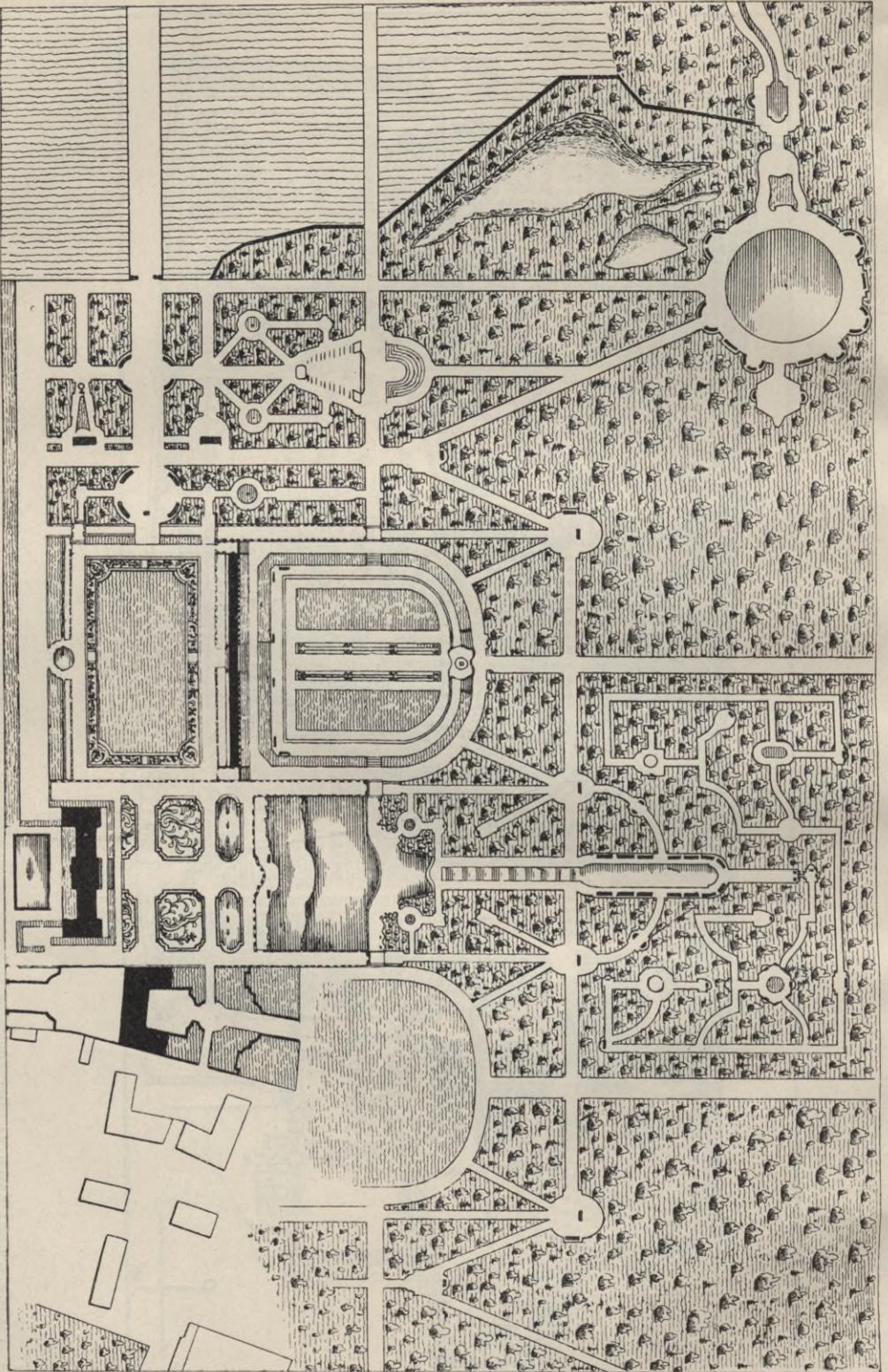
Fig. 47.



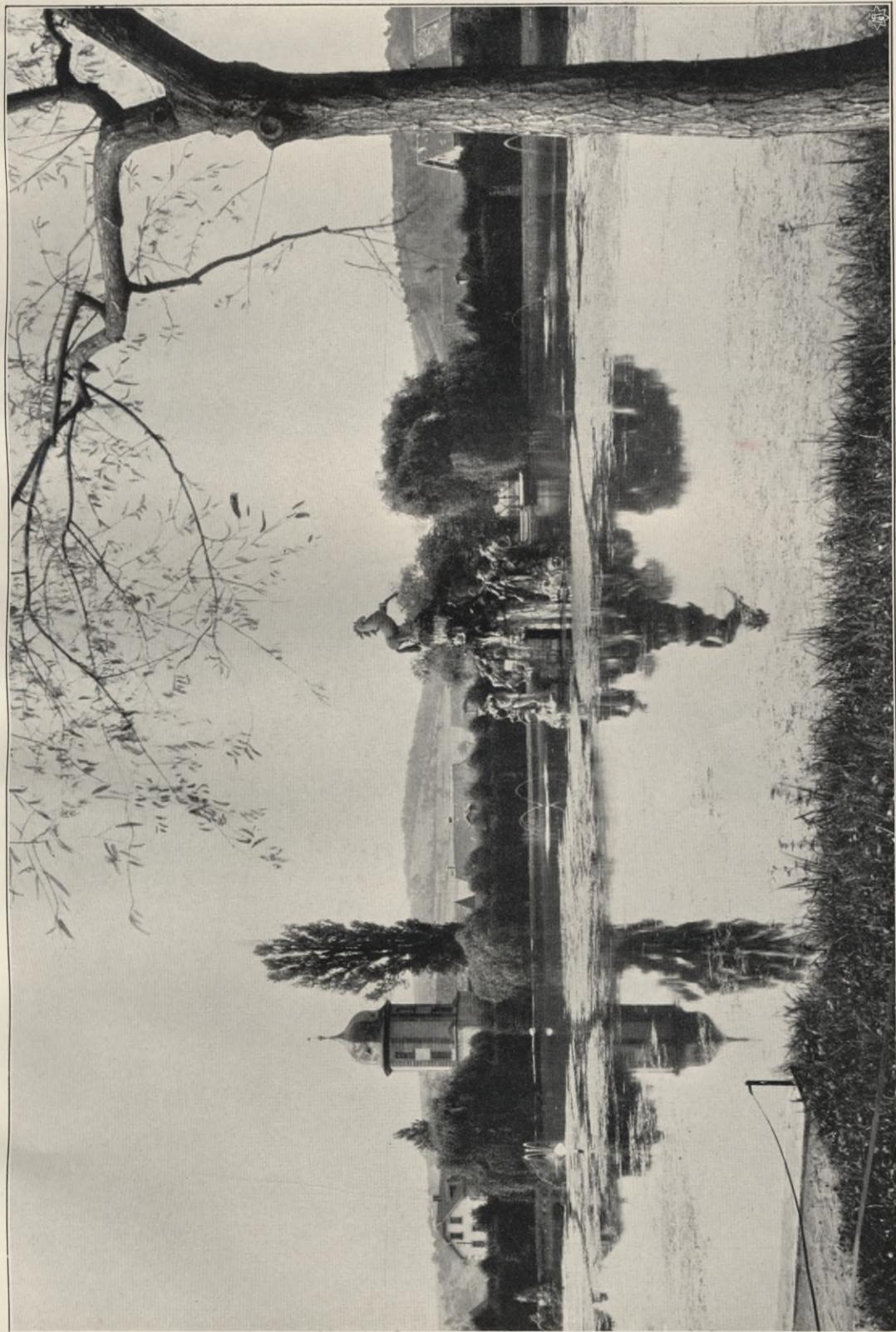
Plan von Veitshöchheim.

Faktl.-Repr. nach: KARCH, G. Der Königliche Hofgarten mit dem Schloße in Veitshöchheim.

Fig. 48.



Plan von Großleditz.

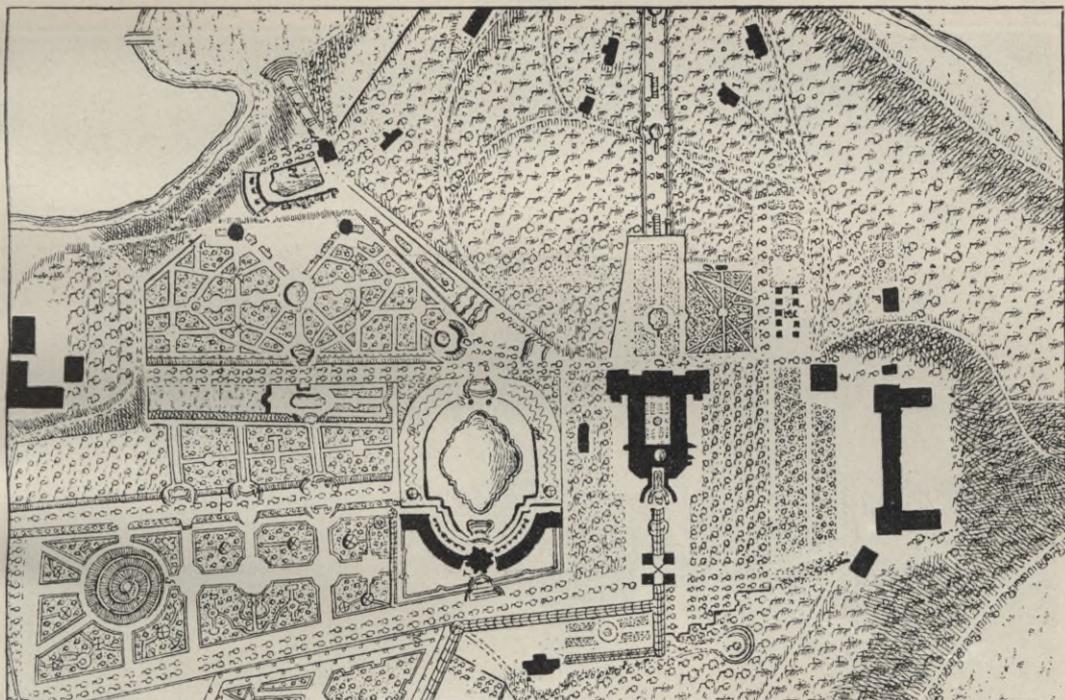


beherrschte Gruppe, Apollo mit den Mufen. Dies bildet die Hauptdekoration des westlichen Teils des Gartens (siehe Tafel VIII). Andere bedeutende plastische Gruppen, ein Naturtheater, zwei indische Tempel, ein Schneckenhaus usw., stehen in architektonischem Zusammenhang mit der ganzen Komposition und verleihen ihr einen ungewöhnlichen Reiz.

Zwinger in Dresden. — Großedlitz.

Ein sehr charakteristisches Beispiel von reicher Gartenarchitektur aus der Barockzeit ist der von *Matthäus Daniel Pöppelmann* 1711 erbaute Zwinger in Dresden.

Fig. 49.



Plan der Eremitage bei Bayreuth.

Pöppelmann soll auch an der Ausführung der Residenz von Großedlitz bei Pirna beteiligt gewesen sein, an welcher auch *Zacharias Longuelune* arbeitete. Nur ein Teil der projektierten Anlage wurde ausgeführt, sie zeichnet sich durch großartige Terrassen mit plastischem Schmuck und Wasserwerk aus; eigenartig wirkt die Komposition dadurch, daß der Garten durch zwei parallel laufende Hauptachsen geteilt ist, die eine auf der Mitte des Schlosses, die andere auf derjenigen der Orangerie stehend (Fig. 48¹).

Eine andere deutsche Gartenanlage aus dem XVII. Jahrhundert, die deutlich beweist, wie eigenartig jede Aufgabe zu dieser Zeit gelöst wurde, und wie wenig Versailles als Vorbild diente, ist die Eremitage bei Bayreuth. Die allgemeine Komposition ist streng architektonisch, wird jedoch nicht von einer vom Schloß ausgehenden Hauptachse beherrscht, letztere läuft vielmehr parallel zu der Front der den Glanzpunkt der Anlage bildenden Orangerie (Fig. 49²). In der Eremitage be-

¹) Fakf.-Repr. nach: Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen.

²) Fakf.-Repr. nach: HOFMANN. Bayreuth und seine Kunstdenkmale.

gegnet uns auch eine interessante Bestätigung des zu wenig beachteten Prinzips der Gartenarchitektur, nämlich, daß nicht nur die strengen Linien der Gebäude in den Garten hinein verlängert werden müssen, um den nötigen Zusammenhang zu bilden, sondern daß umgekehrt der Charakter des Gartens die Architektur der Gartenhäuser so weit beeinflußt, daß manchmal der geschlossene Raum den Eindruck des Freien erweckt; so sind die zahlreichen Grottenmotive aus Tropfteinen, Muscheln, Grillagen usw. zu erklären, die geschlossene Gartenhäuser beleben. In der Orangerie sehen wir sehr deutlich eine dieses Prinzip vertretende Dekoration eines Gartenfaals (Fig. 50¹).

Fig. 50.



Gartenfaal der Eremitage bei Bayreuth.

Basel.

Nicht nur in den großen Gartenanlagen der fürstlichen Residenzen läßt sich der monumentale Charakter der architektonischen Komposition des XVIII. Jahrhunderts wahrnehmen, sondern auch in bescheideneren Anwesen; in Privatgärten von Patriziern und Bürgern auf dem Lande und in der Stadt.

Als schöner städtischer Garten aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts sei derjenige des Groß-Ramfteiner Hofes in Basel (Fig. 51²) erwähnt, bei welchem die Terrasse gegen den Rhein außerordentlich geschickt ausgenutzt und mit hübschen

¹) Fakt.-Repr. nach: HOFMANN. Bayreuth und seine Kunstdenkmale.

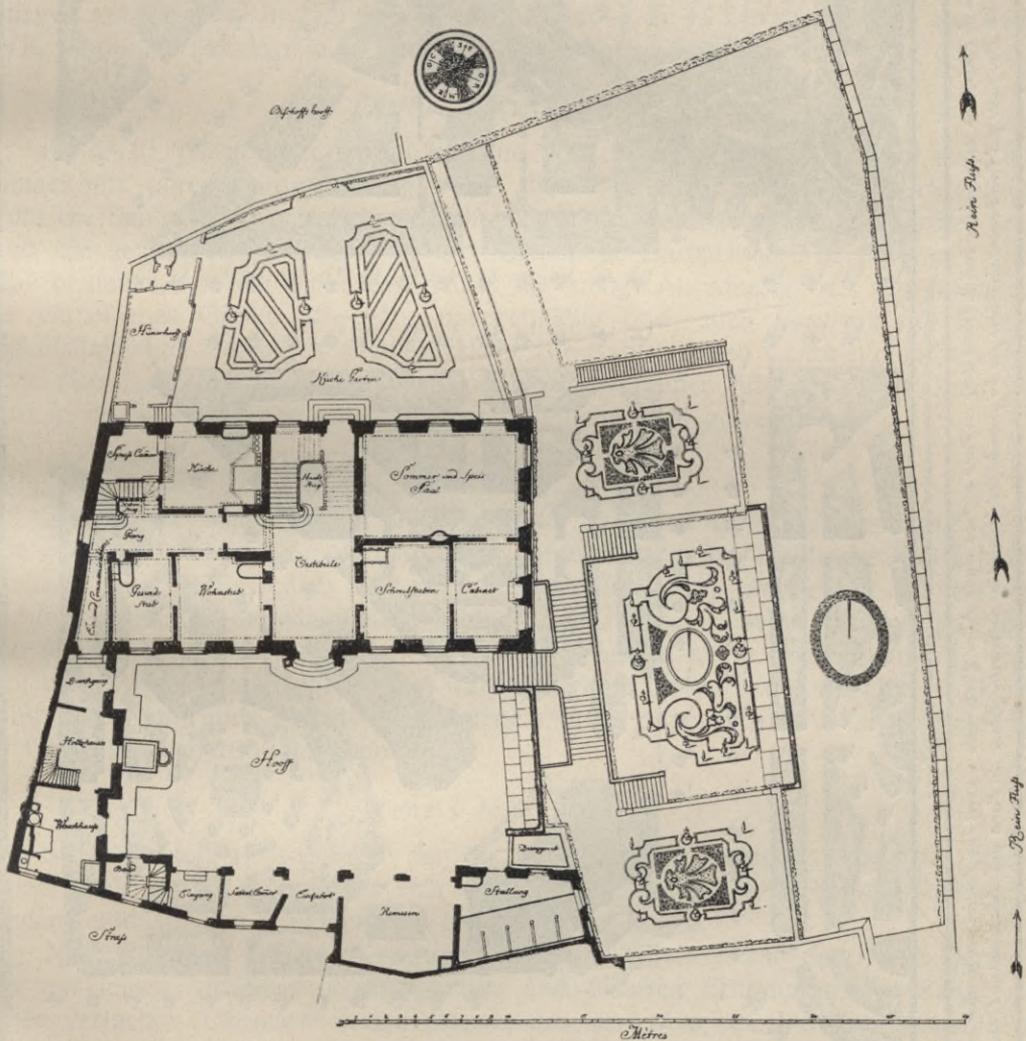
²) Fakt.-Repr. nach: Basler Bauten des XVIII. Jahrhunderts. Basel 1897.

Broderien dekoriert ist. Wir möchten diese Anlage als Typus des sog. französischen „Hôtel entre cour et jardin“ anführen, welches im XVII. und XVIII. Jahrhundert in Frankreich sehr verbreitet war und eine Fülle von interessanten, wenn auch im Raum beschränkten Gartenanlagen bietet.

Fig. 51.

Groß-Ramsteiner Hof
Gesamtanlage

Hôtel du Grand-Ramstein
Plan général



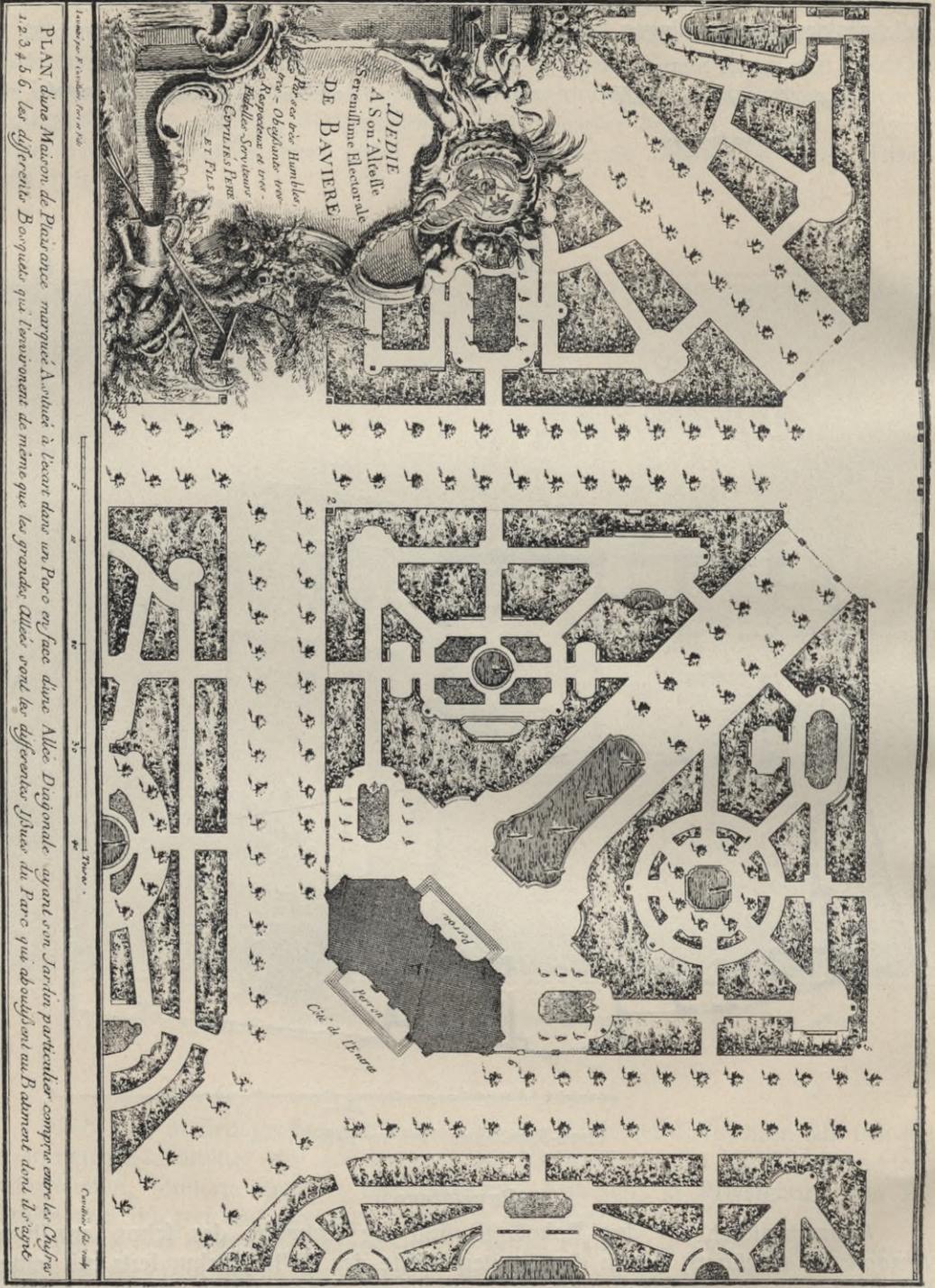
Groß-Ramsteiner Hof zu Basel.

Cuvilliers.

Charakteristisch für den Rokokostil sind die Entwürfe des schon erwähnten *François de Cuvilliers*, der in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts mit seinem Sohn *François* in München tätig war und einige seiner Kompositionen veröffentlichte (Fig. 52¹).

¹) Fakt.-Repr. nach: CUVILLIERS, F. DE.

Fig. 52.



PLAN d'une Maison de Plaisance marquée A. situé à l'extrémité dans un Parc en face d'une Allée Diagonale ayant son Jardin particulier compris entre les Chiffres 1. 2. 3. 4. 5. 6. les différentes Bourgades qui l'avoisinent de même que les grandes Allées sont les différentes Issues du Parc qui aboutissent au Plaisement dans le pays de Cavilliers.

6. Kapitel.

Gartenarchitektur in England im XVII. und XVIII. Jahrhundert.

XVII. Jahrhundert.

Bis zum Schluß des XVII. Jahrhunderts war in England der architektonische Garten allgemein üblich. Nicht nur die großen Häuser waren mit Terrassen und Orangerien versehen, sondern auch bescheidene Landitze hatten hübsche, regelmäßige Anlagen aufzuweisen. In Fig. 53¹⁾ ist die Abbildung eines Terrassengartens aus dem XVII. Jahrhundert, Balcaskie in Schottland, wiedergegeben.

XVIII. Jahrhundert.

Im XVIII. Jahrhundert trat in England und später auf dem Kontinent der Geschmack für unregelmäßige Anlagen auf, das Bestreben, auf einem beschränkten Raum die Schönheiten natürlicher Landschaften künstlich nachzuahmen. Daraus entstand ein neuer Stil, der zuerst die architektonische Gartenanlage beeinflusste. Diefelbe behielt nur in der Nähe des Hauses die strenge Anordnung bei. Die Kenntnis der chinesischen Gärten, die ganz unregelmäßig sind, auch *Rouffseau* mit seinem leidenschaftlichen Verlangen nach Rückkehr zur Natur, dessen Lehre die Entstehung einer *Ferme du Trianon* neben den pompösen Verfailler Alleen zuzuschreiben ist, wird nicht ohne Wirkung auf den sogen. englischen Stil gewesen sein.

Kent.

In England wurde hauptsächlich mit der Tradition von *Le Nôtre* durch *Kent* gebrochen. *Kent* war Maler und Architekt, lebte in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts und kannte Italien aus zwei Studienreisen (1710 und 1730). Er war als Architekt Anhänger der klassischen Richtung von *Palladio*. Seine Tätigkeit in England fängt mit 1730 an; er veränderte den Park von Stowe in Buckinghamshire, der 1714 von *Bridgman* angelegt worden war. *Bridgman* hatte noch eine architektonische Komposition zugrunde gelegt, beschnittene Bäume angewandt und keine Rücksicht auf breite Landschaftsbilder genommen.

Kent's Nachfolger.

Sein Nachfolger ist *Brown*, der die naturalistische Richtung übertrieb. Nach seinem Tode (1768) verbreiteten sich die Grundätze der neuen Richtung auf ganz England und auf den Kontinent bis nach Rußland hinein.

Nach *Brown* ist *Chambert* zu nennen, der die Übertreibung des neuen Gartenstils mit seinen unzähligen Zufälligkeiten und bizarren Erfindungen im Zaum zu halten versuchte. *Chambert* strebte danach, den Garten in einzelne Stimmungsbilder zu zerteilen.

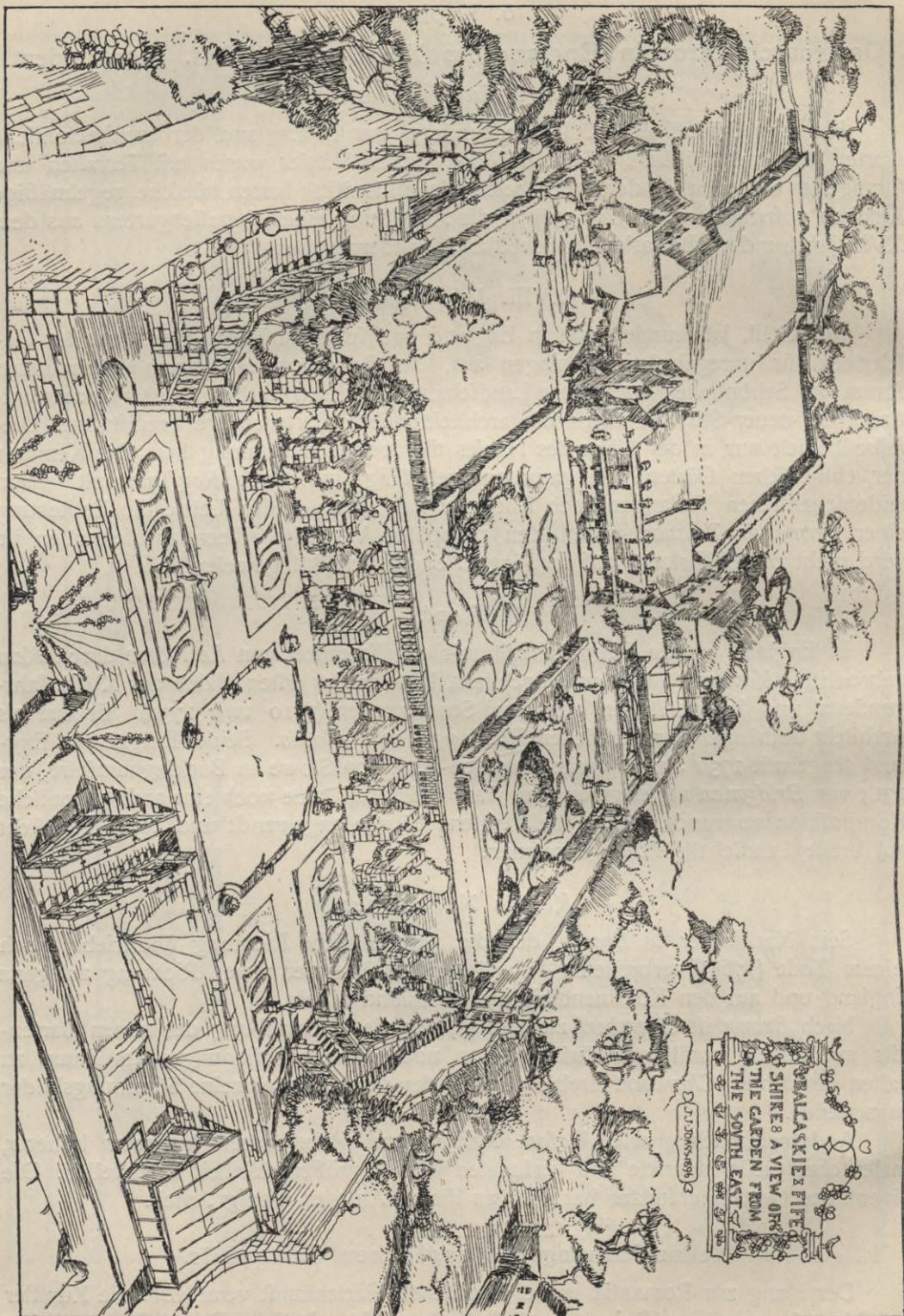
Andere Künstler, wie *Mason*, *Knight* und *Price* waren Vertreter höherer, malerischer Gesichtspunkte und versuchten wieder größere Einheit herzustellen. Die eigentliche Gartenarchitektur hat aber an diesen Anlagen wenig Anteil.

Kennzeichnung des englischen Gartenstils.

Der Hang zur Romantik in der englischen Gartenkunst veranlaßte die Künstler zur Nachahmung von Ruinen und Aufftellung fremdartiger Bauwerke, gotischer

¹⁾ Fakt.-Repr. nach: *The Studio* 1897.

Fig. 53.



Gartenanlage zu Balcaskie.

Kapellen, römischer Tempel oder chinesischer Pagoden usw., sowie zur Schöpfung romantischer Naturzenerien, die auf einem beschränkten Raum eine möglichst große Abwechslung der Eindrücke geben sollten. Man mutete dem Besucher solcher Parkanlagen zu, beim Anblick einer Hochgebirgsszene vom Schauer erfaßt zu werden, während er unmittelbar darauf durch die melancholische Stimmung einer Trauerweide und eines Kreuzes zu Tränen gerührt werden sollte.

Diese Spielereien, die mit der Architektur nichts zu tun haben, beeinträchtigten den Geschmack nicht nur in England, sondern auf dem ganzen Kontinent. Sie überlebten sich bald. Aber die unregelmäßige Plananlage behauptete ihre Stellung. Diese sollte um so fester sein, je mehr die unregelmäßige Architektur für das Hauptgebäude zur Regel wurde. Wenn das Gebäude aber auf architektonische Gliederung Anspruch machen will, so verlangt es auch einen Übergang seiner Architektur zum Garten, und so kann wenigstens der Grundgedanke einer architektonischen Komposition nicht ganz beseitigt werden.

Der konservative Geist der Engländer hat sie im allgemeinen vor der Zerstörung der alten Gartenanlagen bewahrt, und es finden sich im Inlande sehr viele schöne architektonische Gärten aus alter Zeit (Fig. 54¹⁾); die Tradition der regelmäßigen Anlage ist dort nie ganz verloren gegangen, und seit etwa 50 Jahren ist eine Reaktion gegen den Landschaftstil eingetreten; hervorragende Künstler wie *Philipp Webb*, *Norman Shaw* und *William Morris* sind Vertreter dieser Richtung, und man tut dem englischen Geschmack unrecht, wenn man allgemein das Bestreben nach Nachahmung der Natur kurzweg als englischen Gartenstil bezeichnet.

Fig. 54.



Terrasse in Clevedon Court. England.

Einfluß auf den Kontinent.

Der Einfluß des landschaftlichen Gartenstils war auf dem Kontinent so groß, daß alle neuen Anlagen in dieser Art ausgeführt wurden. Wir nennen als charakteristisches Beispiel das Schloß von Hohenheim bei Stuttgart, dessen Garten gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts von demselben Herzog *Carl* angelegt wurde, der einige Jahre früher *Monrepos* und *Solitude* mit architektonisch komponierter Umgebung versehen hatte.

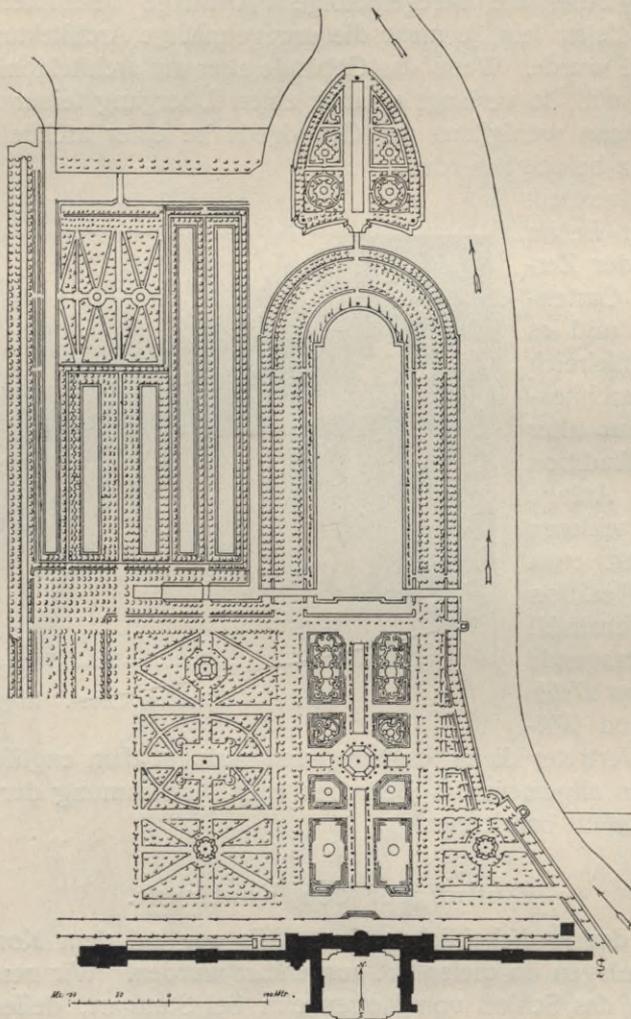
Der ganze Gedankengang, welcher der Schöpfung des englischen Gartens von Hohenheim zugrunde liegt, ist so phantastisch, daß wir uns in unserer heutigen nüchternen Zeit kaum hineinzudenken vermögen. Die Erklärungen, die nach dem Plan von *Heideloff* jeder einzelnen Abbildung beigegeben sind, zeigen das Geschraubte der ganzen Idee; auch die winzigen Maßstäbe der Pyramide des

¹⁾ Nach: Über Land und Meer. 1908.

Cestius, die Anspielung auf die Trajan-Säule, die drei Säulen des Jupiter Tonans, der Tempel der Vesta usw. tragen das Gepräge der Spielerei. Das Bauen von Ruinen war zu einer Krankheit geworden.

Nachklänge davon sind die Emmichsburg im Schloßgarten zu Ludwigsburg und die Halle der Tempelritter im See zu Monrepos, sowie das Verletzen des gotischen Turmes von Hohenheim dorthin.

Fig. 55.



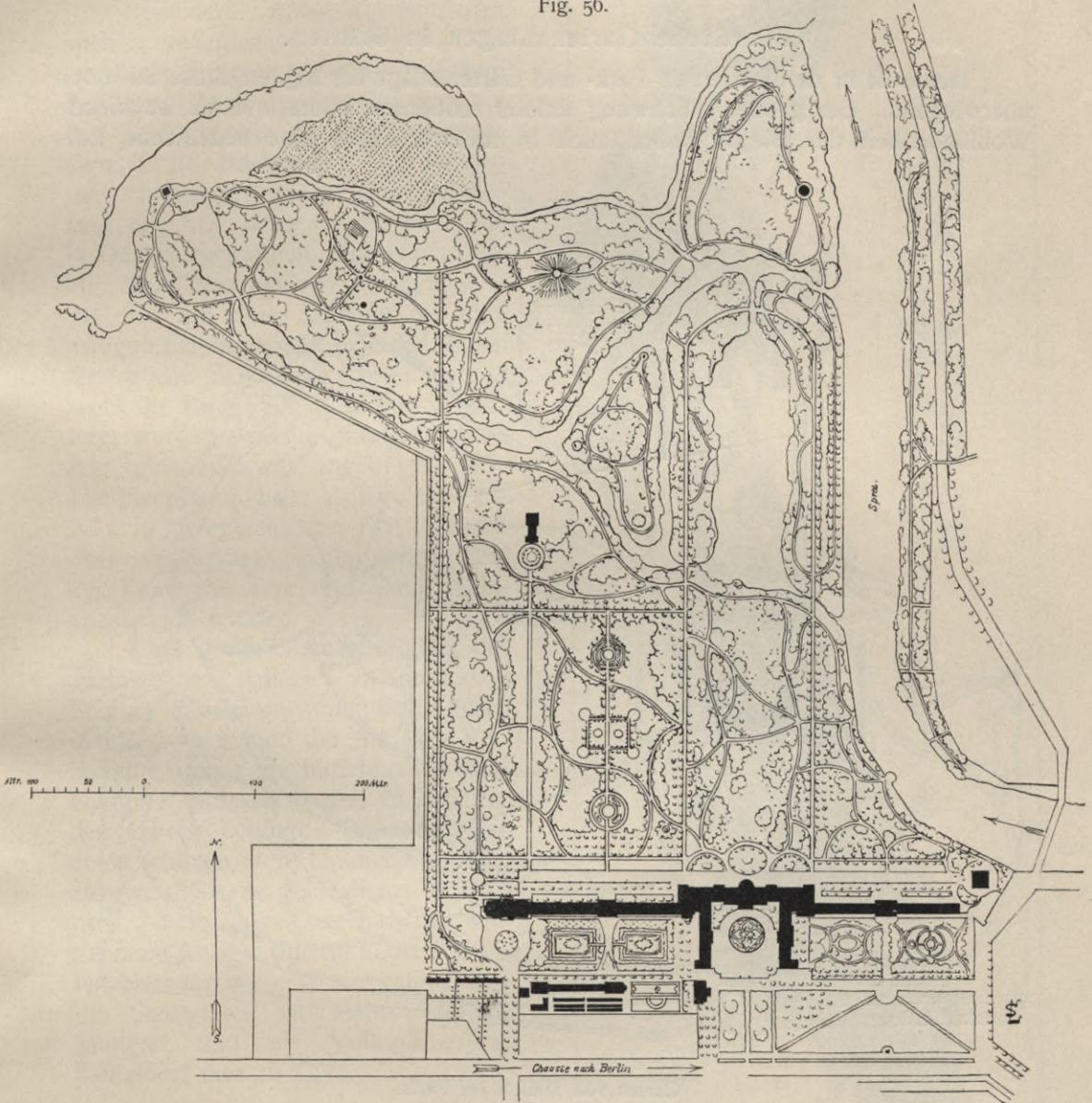
Alter Plan von Charlottenburg.

Die hinfälligen Bauten von Hohenheim konnten dem Schicksal, das sie verdienten, nicht entgehen; heute ist nichts mehr davon vorhanden. Das große Schloß allein besteht noch und ist als landwirtschaftliche Akademie eingerichtet worden.

An vielen Stellen wurde der Versuch gemacht, die Werke des XVIII. Jahrhunderts zu zerstören und die architektonische Anordnung durch eine freie zu ersetzen. Dies geschah z. B. wie schon bemerkt in Nymphenburg, in Schwetzingen

und Charlottenburg, wo indes durch alle geschaffenen Unregelmäßigkeiten der alte Plan doch durchschaut (Fig. 55 u. 56¹⁾).

Fig. 56.



Neuer Plan von Charlottenburg.

XIX. Jahrhundert.

Im Anfang des XIX. Jahrhunderts war nach Auslage des Fürsten *Pückler-Muskau* die Gartenkunst in Deutschland zu einer sehr tiefen Stufe herabgesunken. Dieser Kunstfreund bemühte sich, dieselbe wieder emporzubringen, huldigte dem landschaftlichen Garten und schuf selbst in diesem Sinn einen Park zu Muskau, den er in einer Schrift genau beschrieb und welcher ein Mufter in feiner Art sein soll.

¹⁾ Nach: Gärtnerisches Skizzenbuch. Berlin 1878-82.

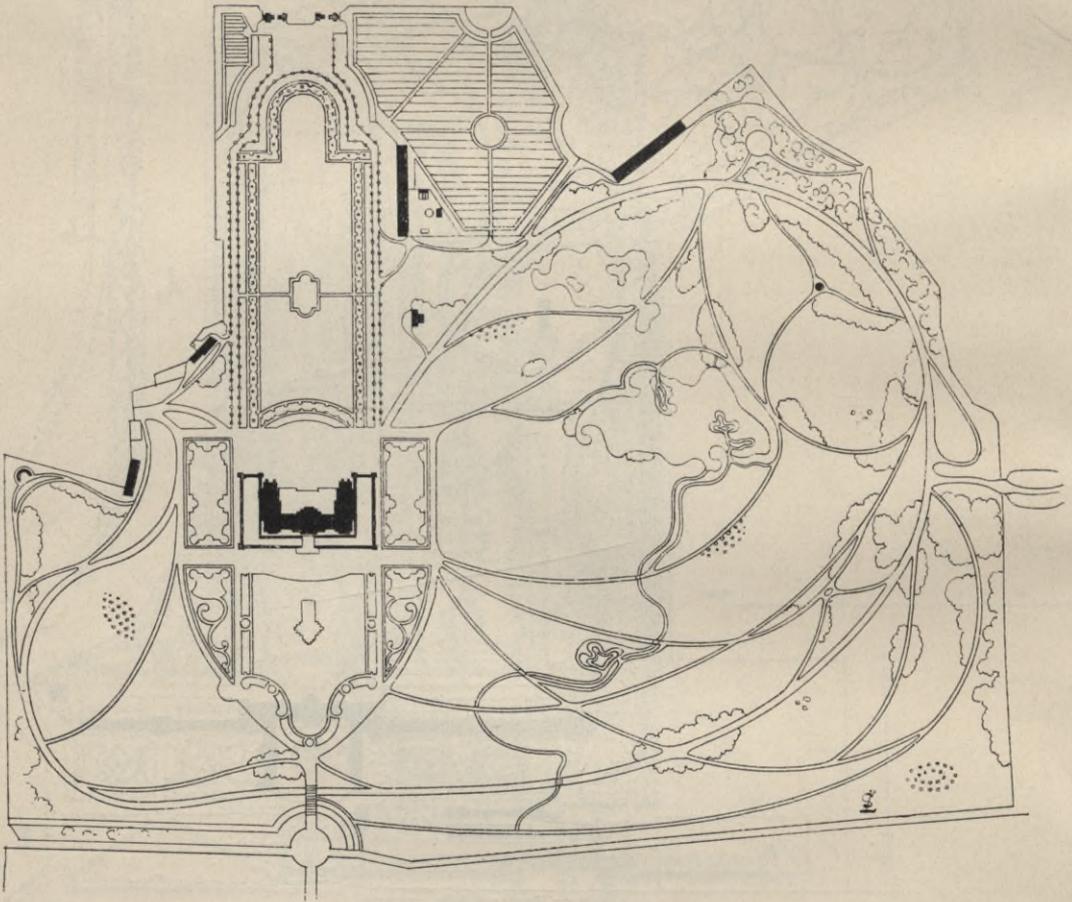
7. Kapitel.

Gartenarchitektur der Neuzeit.

Öffentliche Gartenanlagen in Städten.

Heute ist in der modernen Park- und Gartenanlage der sog. englische Stil noch überwiegend. Der große Aufschwung unserer modernen Städte und die wachsende Wohlhabenheit der Bürger haben auch in unseren Tagen eine bedeutende Ent-

Fig. 57.



Garten von Maifon bei Paris.

wicklung der Gartenkunst zur Folge gehabt. Vor allem sind die öffentlichen Anlagen in den großen Städten zu erwähnen. In den Parks von London, Paris, Berlin, New-York und Wien überwiegt im allgemeinen die freie und unsymmetrische Anordnung, die jedoch durch einige große architektonische Linien beherrscht wird.

Gelungene Versuche von Vereinigung des französischen und englischen Stils werden auch in der Neuzeit gemacht. Als Beispiel dieser Art sei der Garten von Maifon bei Paris (Fig. 57¹⁾ hier wiedergegeben und ferner auf den vorhergehenden

¹⁾ Nach: DUVILLERS, F. *Les parcs et les jardins etc.* Paris 1871-78.

Halbband (Teil IV, Abt. 9, Abchn. 6, Kap. 2 u. 3) dieses „Handbuches“ verwiesen.

Befondere Anlagen entstanden auch in verschiedenen deutschen Städten durch die Benutzung von früherem Festungsgelände. Ein Vorbild dazu bot der Schloßgarten zu Würzburg aus dem XVIII. Jahrhundert. In Bremen und Hamburg wurden schon zu Anfang des XIX. Jahrhunderts die Wälle in Gärten verwandelt. Frankfurt a. M. und Würzburg besitzen Anlagen, welche sich auf dem Gelände der ehemaligen Festungswerke befinden. Allein die größte Schöpfung dieser Art ist wohl die Ringstraße zu Cöln; in letzterer wurden vertiefte Blumenparterres sehr geschmackvoll angebracht. Ein Hauptverdienst dieser Anlage aber besteht in der geschickten Art, mit welcher vorhandene Baupartien und alte Bauwerke, Tore und Mauern hineingezogen wurden.

Eine große Mannigfaltigkeit der gärtnerischen Anlagen in modernen Städten ist wahrzunehmen; sie ist durch die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse, durch die Individualität ihrer Schöpfer und durch den zu erfüllenden Zweck bedingt. Bremen besitzt einen schönen, vom Landschaftsgärtner *Bengne* 1866–84 geschaffenen Bürgerpark; diese aus Gemeindefinn entstandene Anlage fand in anderen Städten Nachahmung. Wir erwähnen u. a. die Stadtgärten zu Mainz und zu Stuttgart und die Volksgärten zu Dülfeldorf und zu Cöln.

Benutzung verlassener Steinbrüche.

Eine eigenartige Gartenarchitektur ist durch Benutzung verlassener Steinbrüche entstanden, wie z. B. in den *Buttes Chaumont* in Paris, welche anderen Städten als Vorbild dienen.

Seit einigen Jahren ist in Deutschland ein erfreulicher Zug zur Besserung

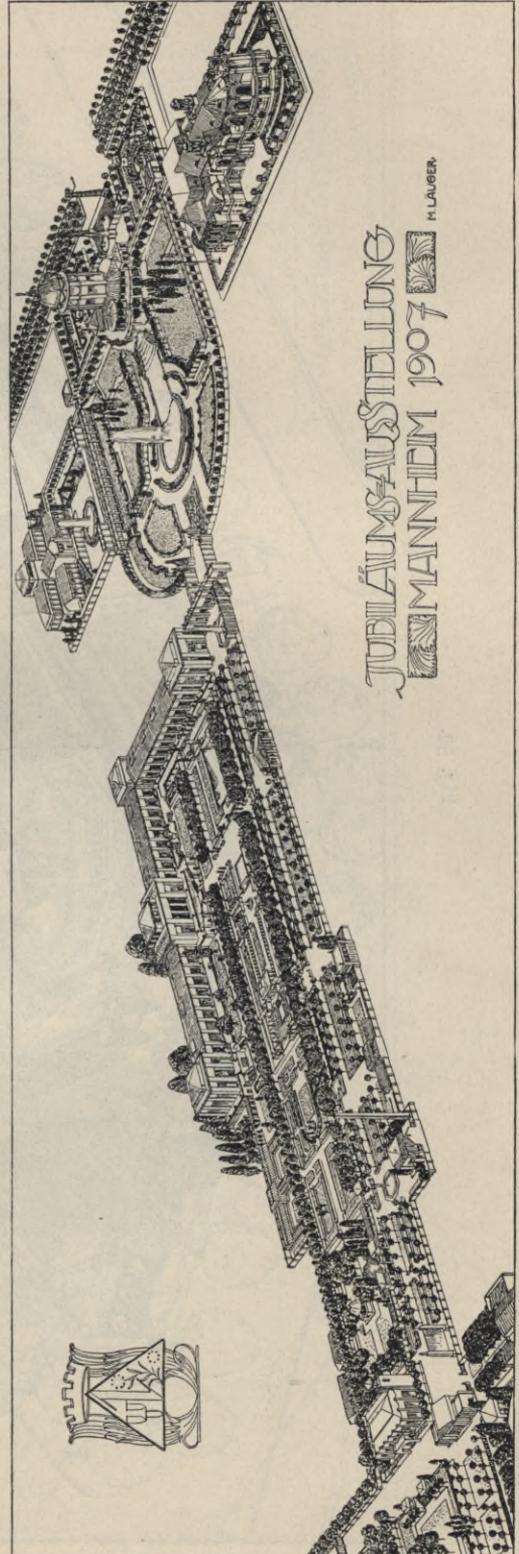


Fig. 58.

Fig. 59.

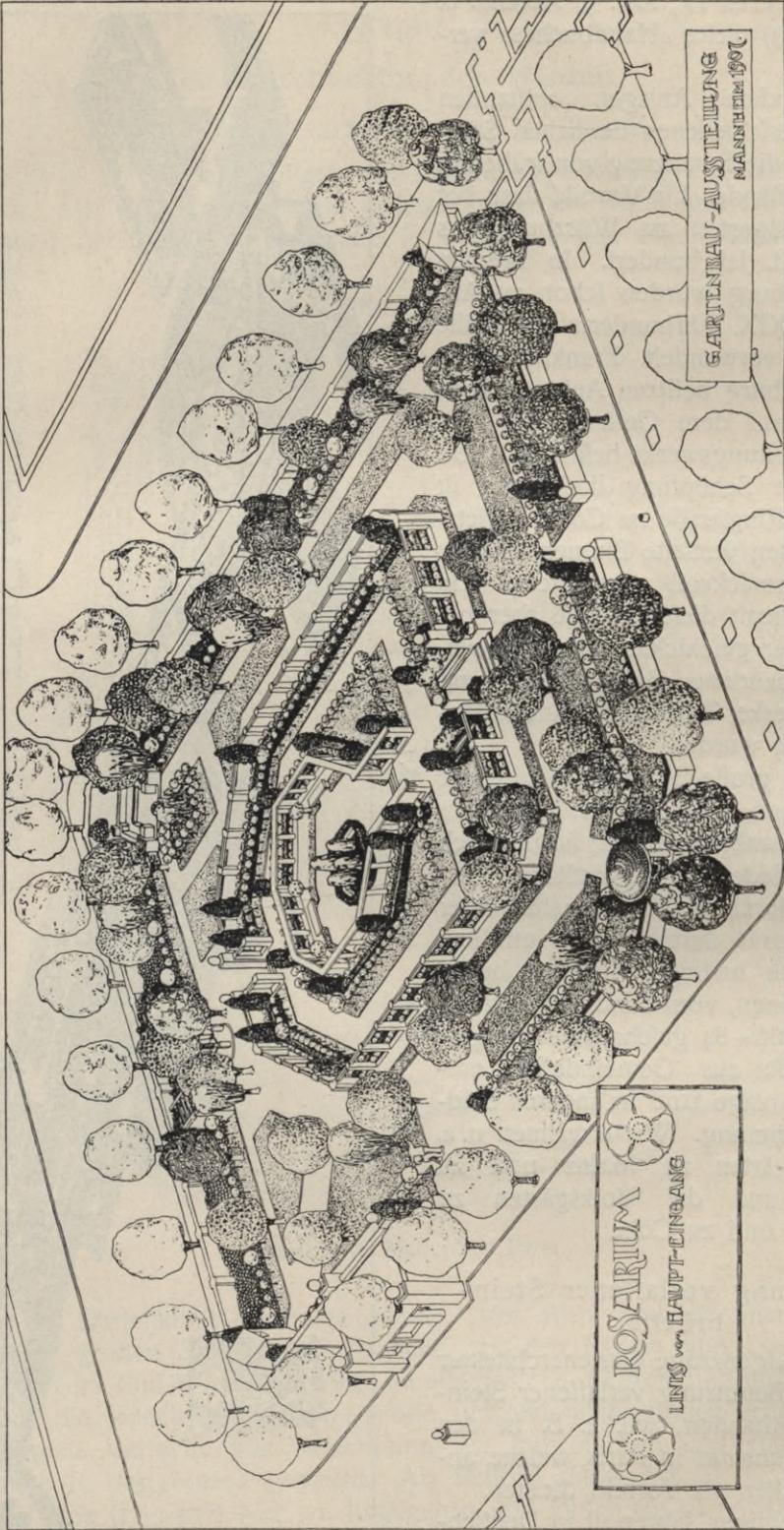
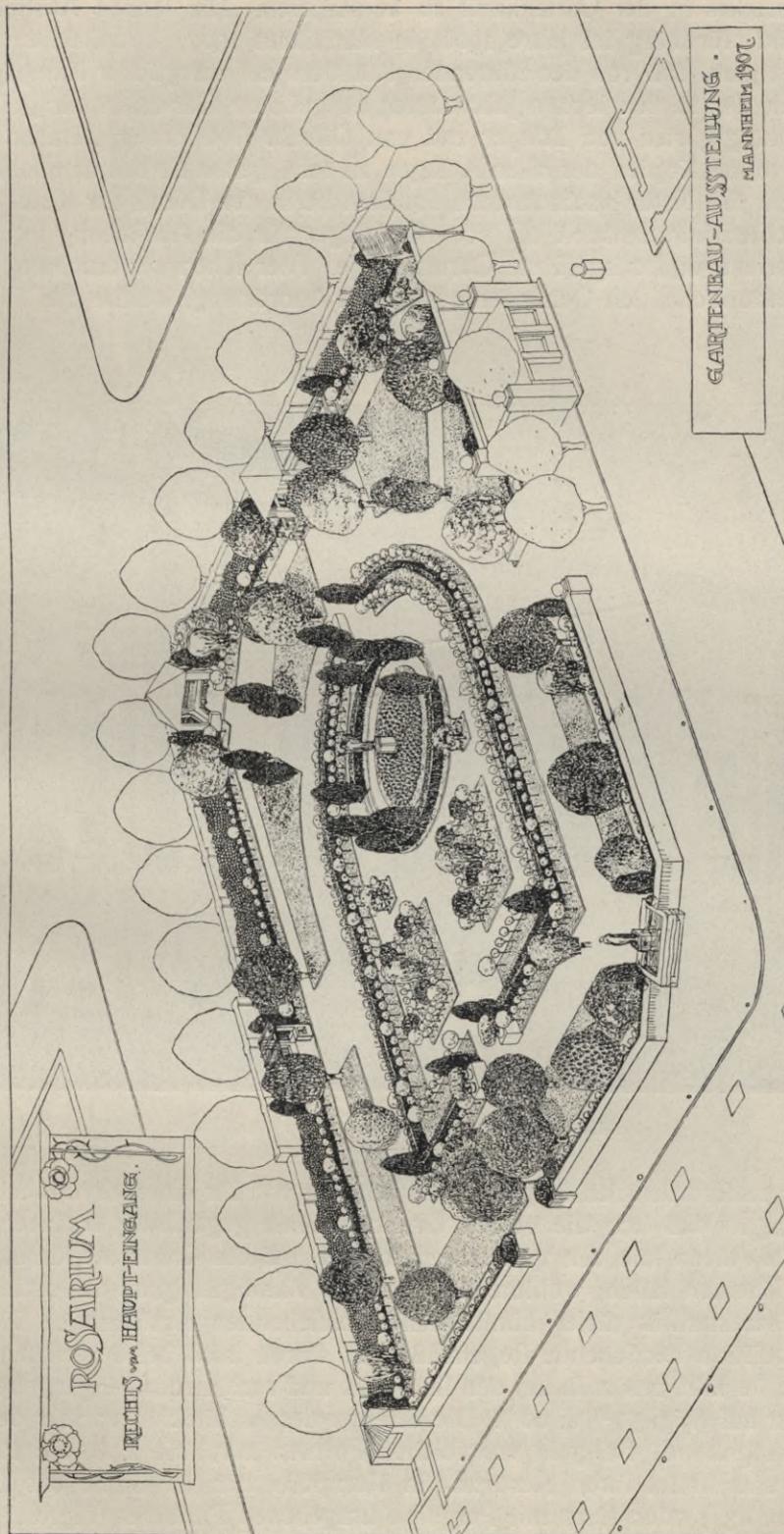


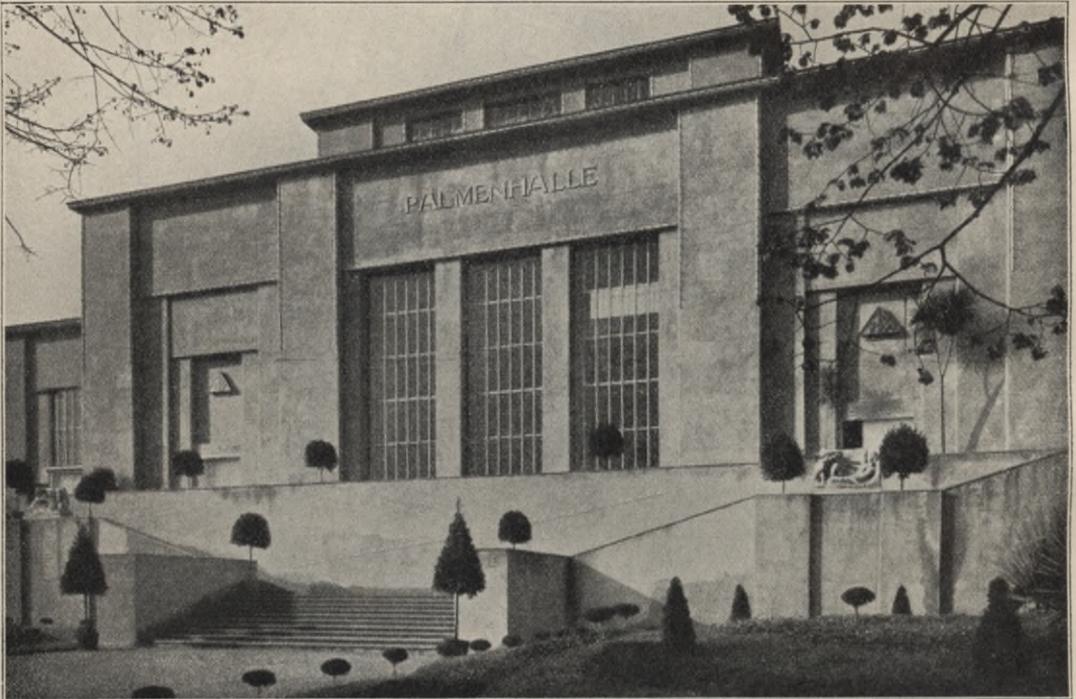
Fig. 60.



des Geschmackes in der Gartenkunst zu konstataren. Die letzten Ausstellungen in Dresden und Nürnberg im Jahre 1906, in Mannheim 1907, in München und Stuttgart 1908 zeigten, daß von den führenden Künstlern ein energischer Kampf gegen die Planlosigkeit der in den letzten Jahrzehnten ausgeübten Gartentechnik geführt wird. Die Ausstellungsgärten von *Läuger* und von *Olbrich* sind streng architektonisch gehalten und ohne Kopien der alten Anlagen zu sein, gehen sie aus demselben Prinzip heraus: nicht die Natur nachzuahmen, sondern sie in den Dienst der Kunst zu stellen.

Betrachten wir zunächst die von *M. Läuger* für die Ausstellung in Mannheim 1907 entworfene und ausgeführte Gartenanlage. Hier sehen wir durchweg (Fig. 58¹⁾ eine architektonische, den Gebäuden angepaßte Anordnung, welche die Wirkung der

Fig. 61.

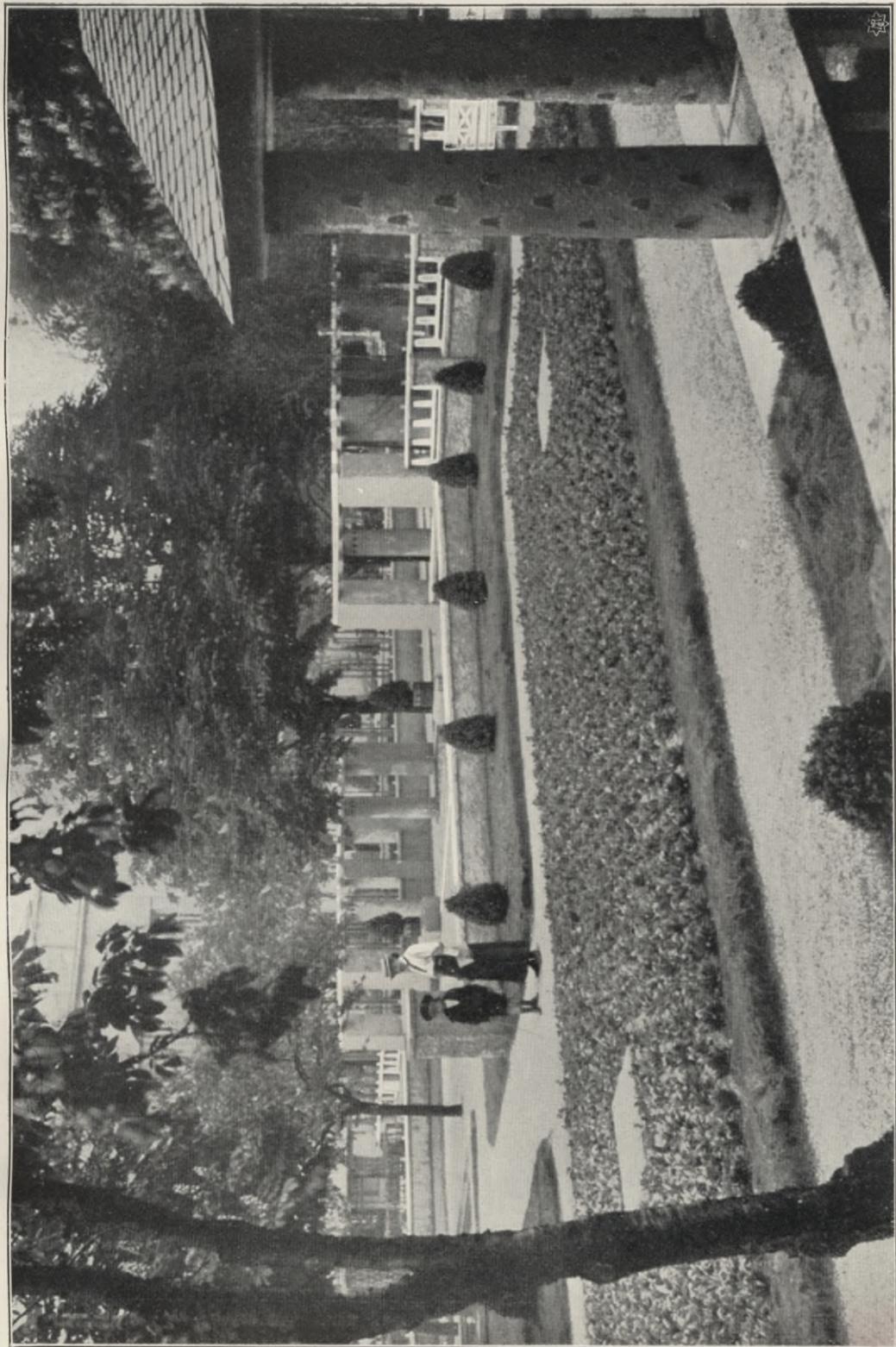


Ausstellung in Mannheim. Die Palmengartenhalle.

Architektur außerordentlich steigert und wiederum von ihr einen rhythmischen Wohlklang erhält, so daß sich die beiden Grundelemente gegenseitig ergänzen. Überall wohlverteilte Alleen, die den Verkehr erleichtern und das Ganze als klares, einfaches Gebilde erscheinen lassen; wohlthuende Ruhe bei Mannigfaltigkeit der einzelnen Teile war die Charakteristik dieser künstlerisch hochstehenden Ausstellung. Die bei der Hauptkomposition herrschende Regelmäßigkeit wurde auch bei den einzelnen Teilen beobachtet, sie fällt uns z. B. bei den sich links und rechts vom Eingang befindenden Rosengärten auf (Fig. 59¹⁾ u. 60¹⁾. Die Strenge der Architektur war für den Stil des Gartens maßgebend, sie geht von solchen Formen aus, wie z. B. die Palmengartenhalle (Fig. 61¹⁾ und findet ihren Ausdruck in Kompositionen im Sinne des Badehauses (Fig. 62¹⁾ u. 63¹⁾ oder eines mit Pergolen umgebenen Parterres (Fig. 64¹⁾.

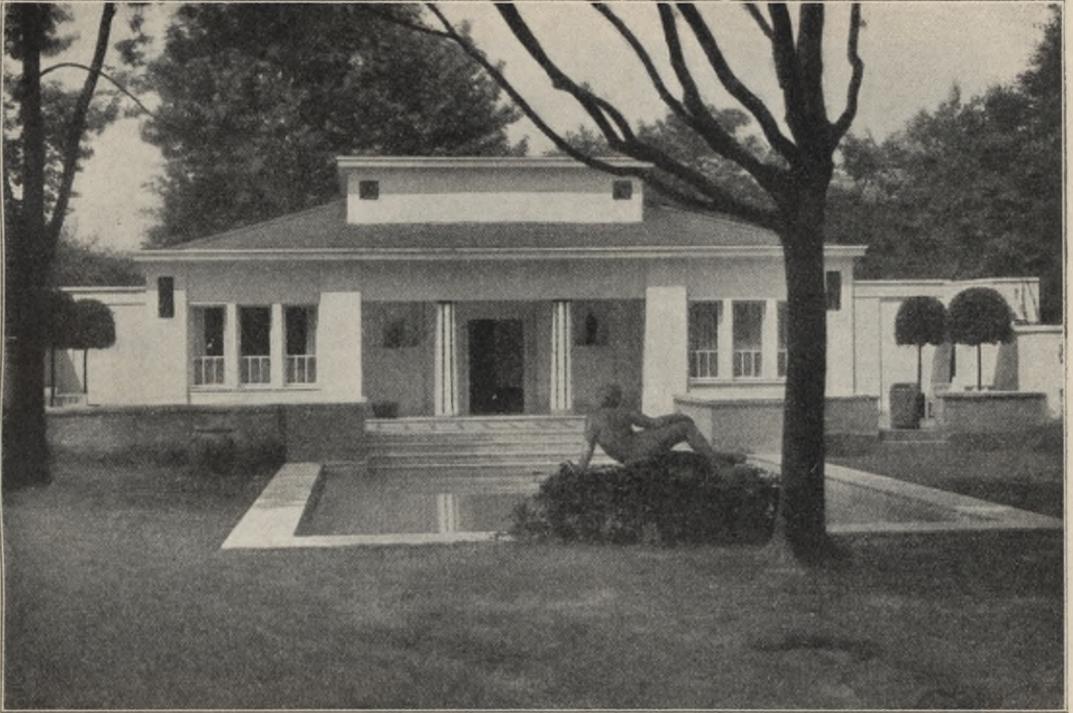
¹⁾ Fakf.-Repr. nach: Gärten von M. LÄUGER. Ausstellung Mannheim.

Fig. 64.



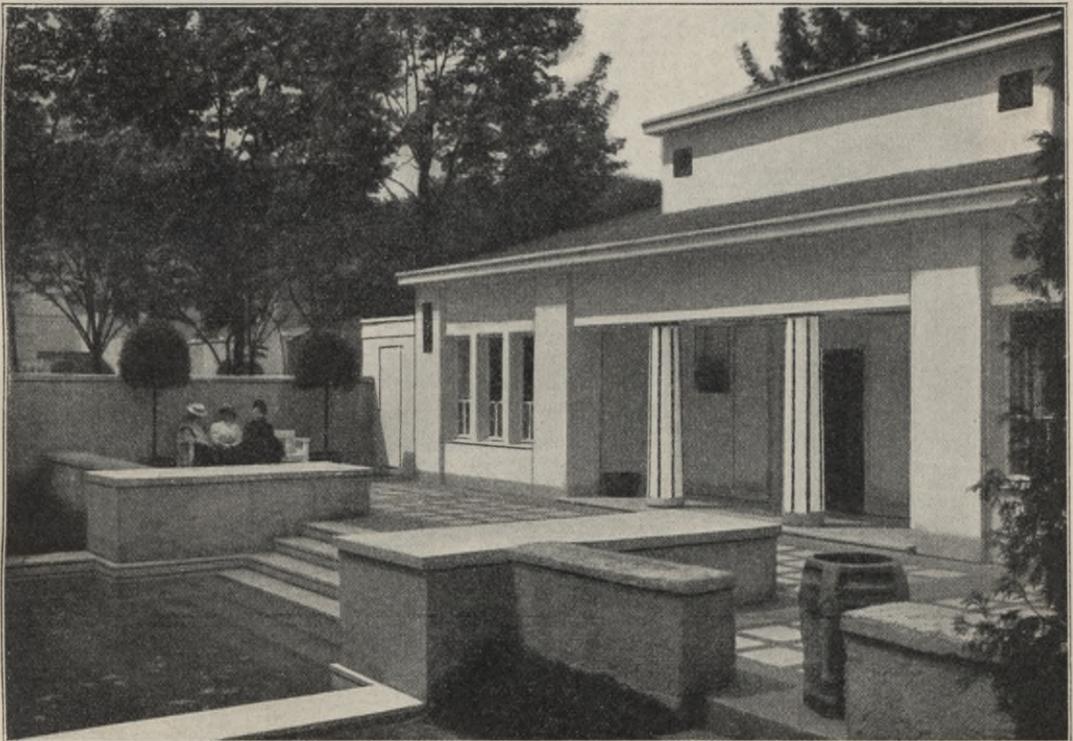
Ausstellung in Mannheim. Parterre mit Pergolen.

Fig. 62.

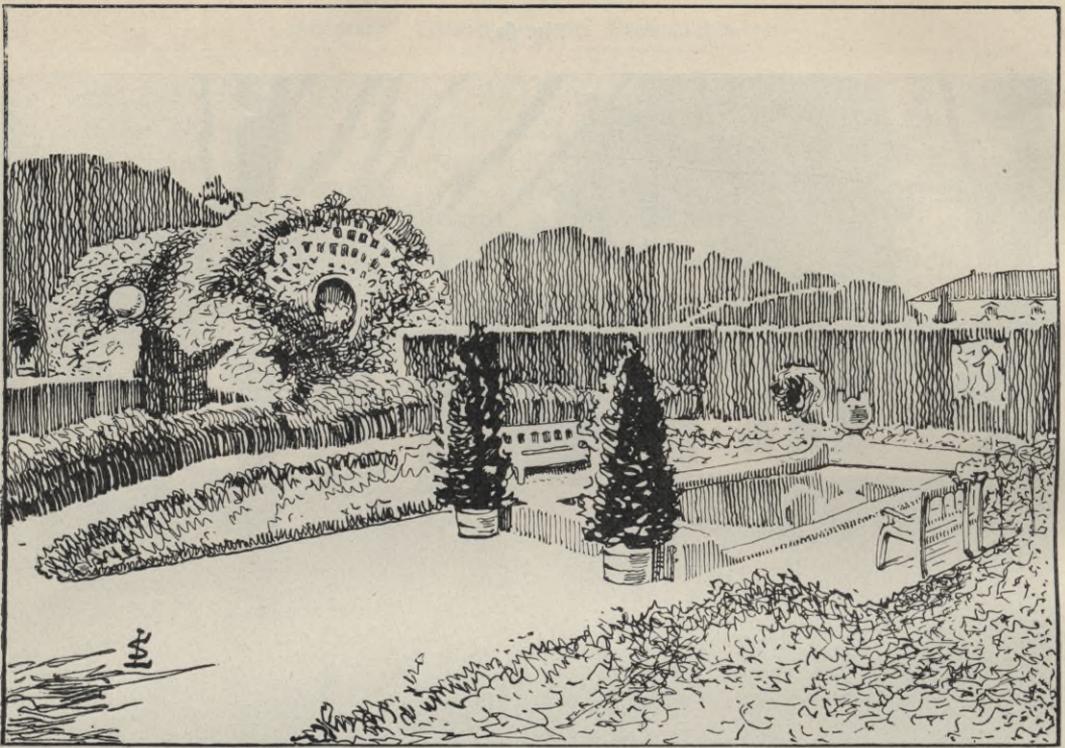


Ausstellung in Mannheim. Parterre mit Wafferbecken.

Fig 63.

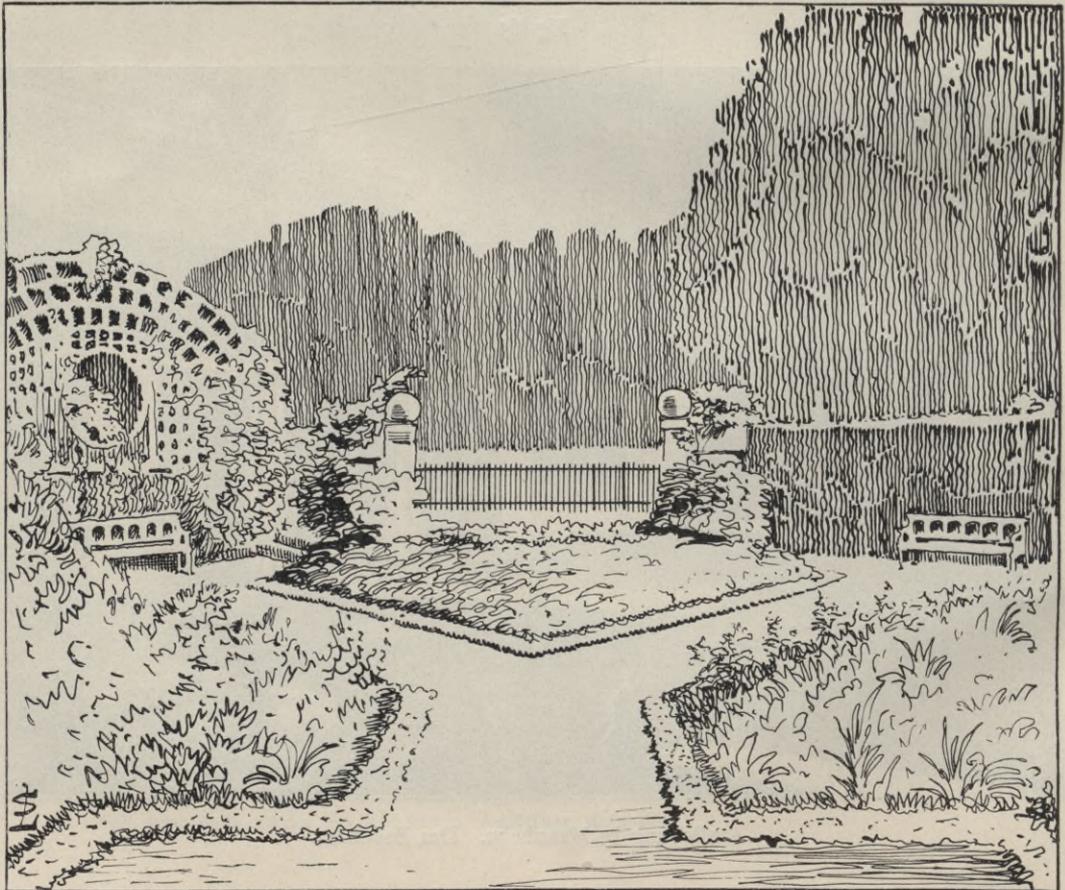


Ausstellung in Mannheim. Das Badehaus.



Ausstellung in Darmstadt. Der Rote Garten.

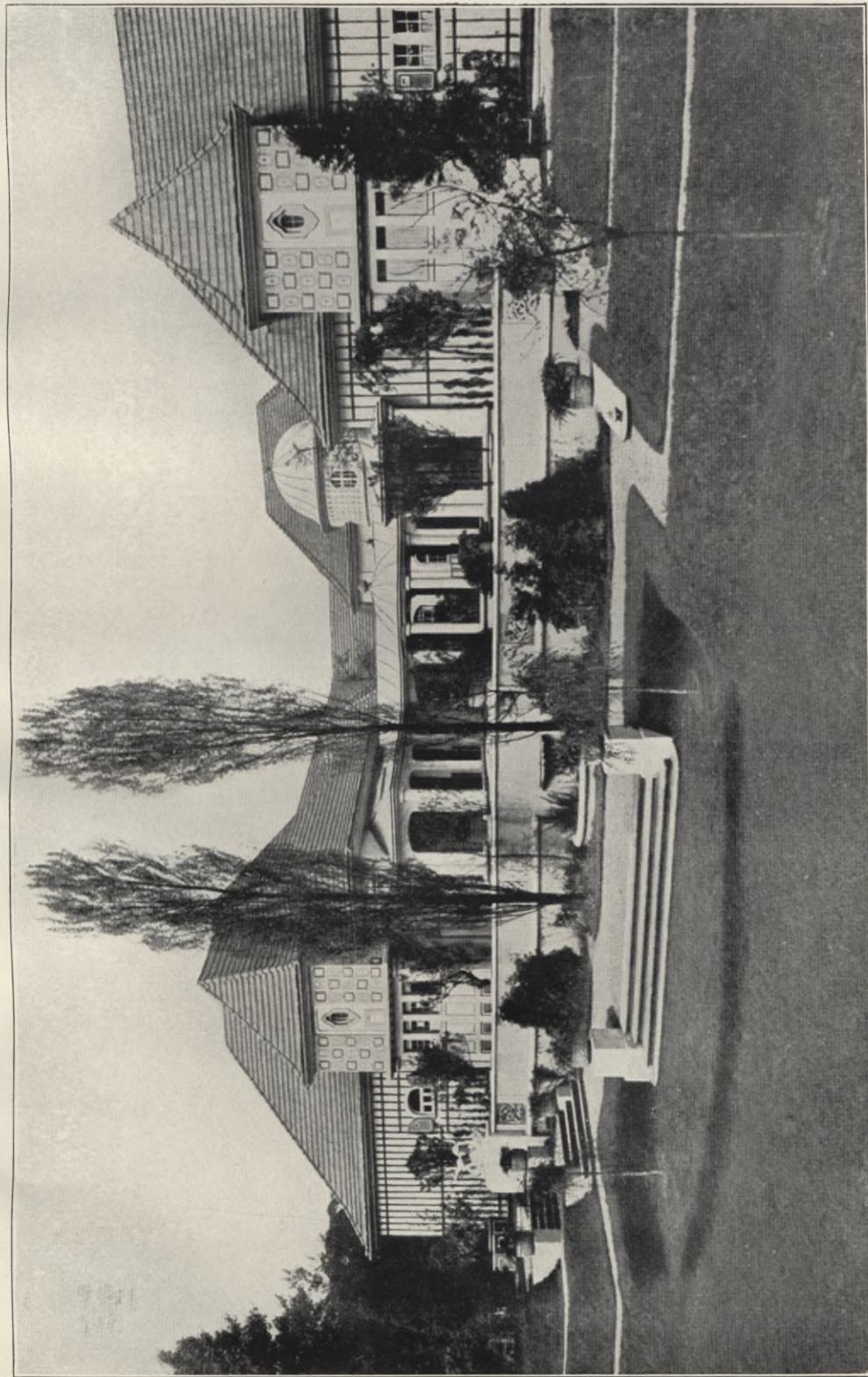
Fig. 66.



Ausstellung in Darmstadt. Der Gelbe Garten.

Arch.: Olbrich.

Fig. 68.



Ausstellung in Dresden. Das Sächliche Haus.

Arch.: Prof. W. Kreis.

Ebenso regelmäßig waren die von Prof. *M. Olbrich* für die Gartenausstellung in Darmstadt 1905 entworfenen Gärten; nur lag hier das Bestreben vor, die einzelnen Teile durch dominierende Farben zu charakterisieren, und so entstand ein blauer, ein grüner, ein roter und ein gelber Garten; welche ausgezeichnete Wirkungen mit architektonischen Formen hier erreicht wurden, zeigt eine Ansicht des roten (Fig. 65¹⁾ und eine solche des gelben Gartens (Fig. 66¹⁾.

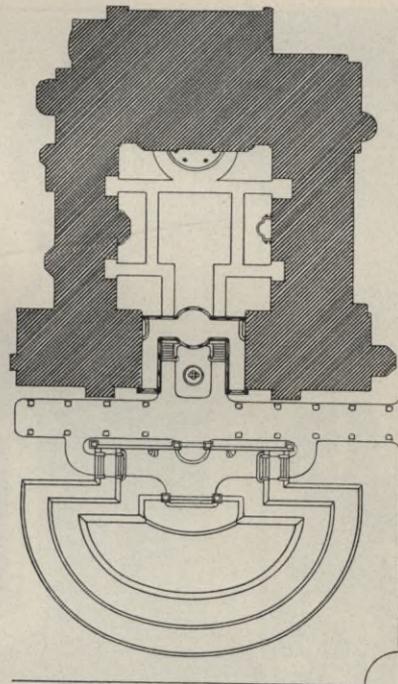
Die dritte deutsche Kunstgewerbeausstellung in Dresden 1906 bot auch manches Interessante für Freunde der Gartenarchitektur; von großer Wirkung war die Anlage des Sächsischen Hauses von Prof. *W. Kreis* in Dresden (Fig. 67²). Diese Anlage bestand aus einem vor dem Hause gelegenen vertieften Parterre mit an den Grundriß eines antiken Theaters erinnernder Form, Terrasse vor dem Hause, Bühne mit Treppen darstellend, daran anschließend amphitheatralischer, halbkreisförmiger Zuschauer-raum (Fig. 68²). Das Haus umschloß einen Hof mit gärtnerischer Anlage. Dieser um einige Stufen erhöhte Garten stand mit dem Vorgarten durch eine offene Säulenhalle in Verbindung und erhöhte durch die Tiefe der Perspektive die Wirkung des Ganzen (Fig. 69²).

Auch in mehreren Schriften wurde in letzter Zeit in diesem Sinne gewirkt. Wir brauchen nur an die wichtigen Arbeiten über dieses Thema von *Muthefius*, *L. Deubner*, *L. F. Fuchs* u. a. m. zu erinnern. Die Reaktion ist allerdings bisher mehr theoretisch als praktisch, die Künstler zeigen in Ausstellungen und beschreiben in Aufsätzen den Garten, wie er sein sollte; von diesen gefunden Bestrebungen aber sieht man in der Praxis leider sehr wenig. Immer noch ist in den meisten Fällen mit dem Hausbau die Tätigkeit des Architekten zu Ende und selten kommt dieser in die Lage, seinem Werk die nötige Ergänzung nach außen zu geben; an seine Stelle tritt gewöhnlich der Landschaftsgärtner ein, dem häufig das Verständnis für Zusammenhang der Architektur mit ihrer Umgebung abgeht. Auch fehlt ihm der Sinn für die einfache Linie und die in Zweckmäßigkeit liegende vornehme Ruhe. Alles muß gedreht und verzerrt werden, jeder gerade Weg, jedes quadratische Feld ist ihm verhaßt, und diese Unruhe erstreckt sich auf Mauer und Möbel; Fellenwand und Bank aus Naturholz ersetzen Stützmauer und bequeme Sitzgelegenheit. Über solche Geschmacksverirrungen, wie Teiche ohne Wasser, Brücken ohne Hindernis zu überfließen, Gnomen und Hafen von Steingut, ist besser zu schweigen.

Es ist jedoch zu hoffen, daß wir dank den Anstrengungen einiger Künstler besseren Zeiten für die Gartenkunst entgegen gehen.

Eine wirkliche Wiedergeburt auf diesem Gebiet wäre ein Zeichen von entschiedenem kulturellem Fortschritt. Zu diesem Fortschritt ist die Kenntnis der alten

Fig. 67.



Ausstellung in Dresden.
Das Sächsische Haus.
Arch.: Prof. *W. Kreis*.

¹⁾ Nach: Neue Gärten von *OLBRICH*.

²⁾ Nach: Architektonische Rundschau 1905.

Anlagen notwendig; damit soll in keiner Weise behauptet werden, daß sich die Gärten aus früheren Zeiten für unsere modernen Bedürfnisse eignen. Wir können aber aus ihnen lernen, daß planmäßige Klarheit und Zweckmäßigkeit die Grundlage der Komposition sein müssen, daß rationeller Zusammenhang des Hauses mit dem Garten, sowie der einzelnen Teile unter sich und Überlichtlichkeit über das Ganze Hauptprinzipien sind. Zweckmäßigkeit verlangt in vielen Fällen die Herstellung von Terrassen und Treppen, die Anwendung von geraden Einfassungen usw. Herrscht bei der Vereinigung dieser Elemente Verstand und Geschmack, so muß sich eine Harmonie einstellen, die mit der Willkür nichts zu schaffen hat, und die unbedingt auf eine architektonische Komposition führt.

Fig. 69.



Ausstellung in Dresden. Hof des Sächsischen Hauses.

Arch.: Prof. W. Kreis.

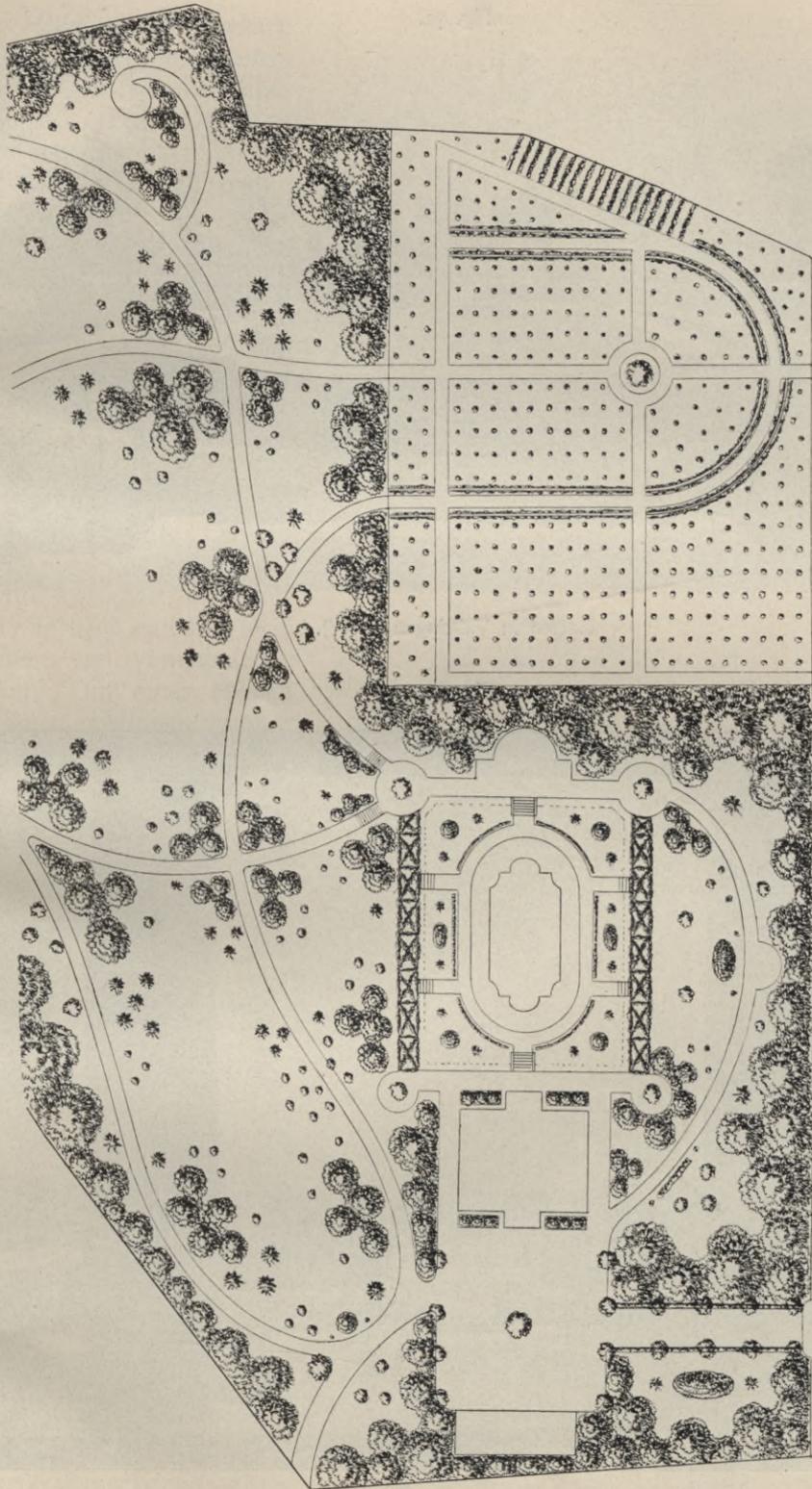
Eine vollständige Übereinstimmung zwischen Haus und Garten kann nur erreicht werden, wenn die stilistische Ordnung des Hauses auch im Garten zum Ausdruck kommt. Die stilistische Ordnung des Hauses liegt in seiner horizontalen und vertikalen Gliederung; dieselbe auf den Garten übertragen, ergibt die architektonische Anlage.

Sind die Versuche, die alte Tradition des architektonischen Gartens, den stilistischen Zusammenhang von Haus und seiner Umgebung wieder zu Ehren zu bringen, noch vereinzelt, so sind die gelungenen Proben dieser Richtung um so freudiger zu begrüßen. In Stuttgart und Umgebung sind beispielsweise in den letzten Jahren sehr schöne Gärten entstanden, die von der jämmerlichen Gepflogenheit der sog. Landschaftsgärten glücklich abteten. Nennen wir unter andern den von dem Garteninspektor *Ehmann* entworfenen und ausgeführten Garten des Herrn

Kommerzienrat *Leicht* in Vaihingen (Fig. 70¹). Das von den Architekten *Eifenlohr* und *Weigle* erbaute Haus steht auf einem großen Areal und bildet mit dem dazugehörigen Stallgebäude eine streng gegliederte Baugruppe. Das sanft geneigte Terrain bietet prachtvolle Fernblicke auf die bewaldeten Höhen von Stuttgart und die Schwäbische Alb. Der Reiz der Fernsicht, die flüchtige Beweglichkeit der Landschaft werden durch die festen Linien einer architektonischen Komposition in den Vordergrund gehoben, und mit feinem Verständnis wurde dieser erste feste Grund geschaffen. Vor dem Hause dehnt sich ein von Rebhängen umgebenes, mit Skulpturen und Sitzplätzen geschmücktes vertieftes Parterre aus.

¹) Originalzeichnung von Garteninspektor *Ehmann*.

Fig. 70.



Landhaus mit Garten in Vaihingen a/F.

Arch.: Eifenlohr & Weigle. - Gärtner: Ehmann.

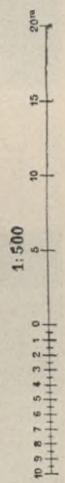
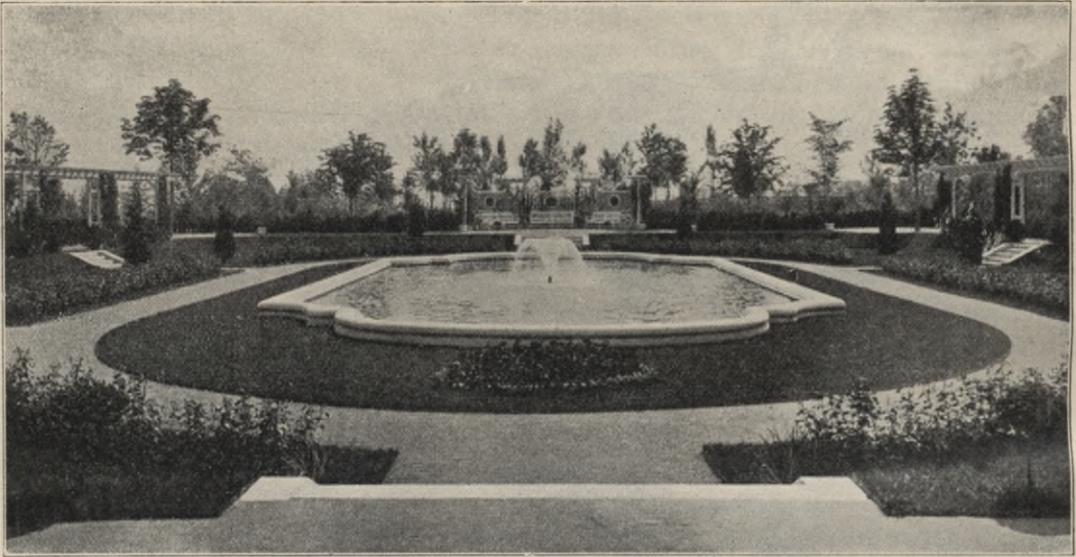
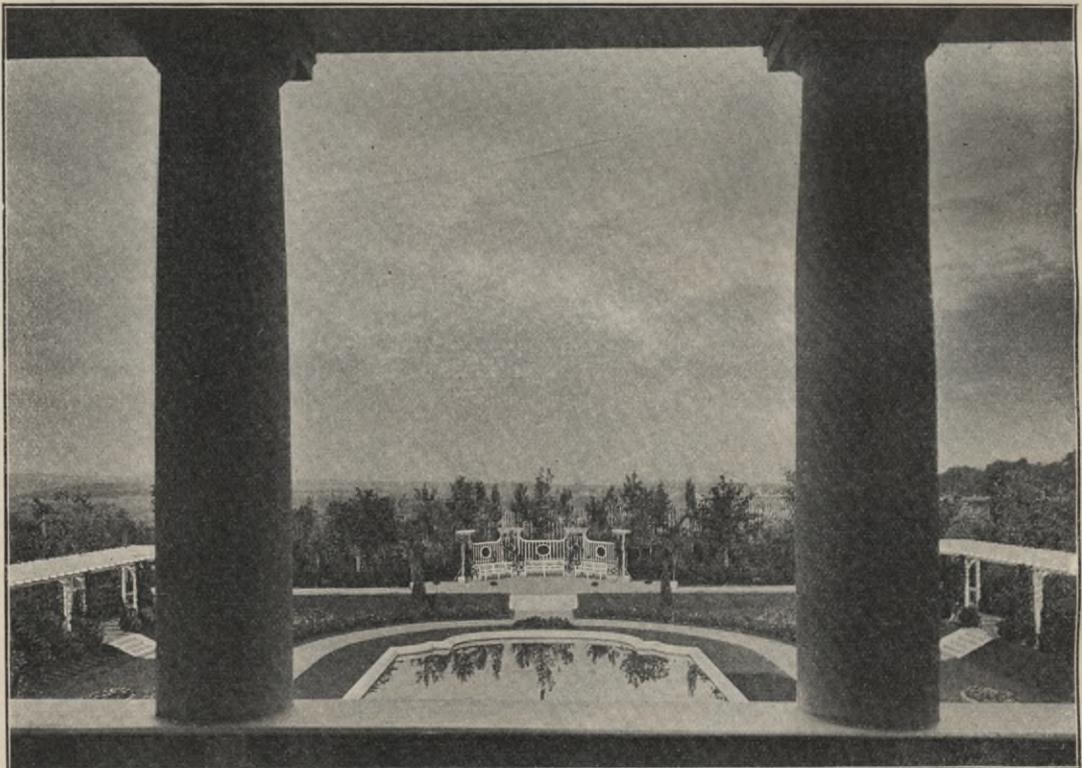


Fig. 71.



Garten in Vaihingen a. F. 1).

Fig. 72.



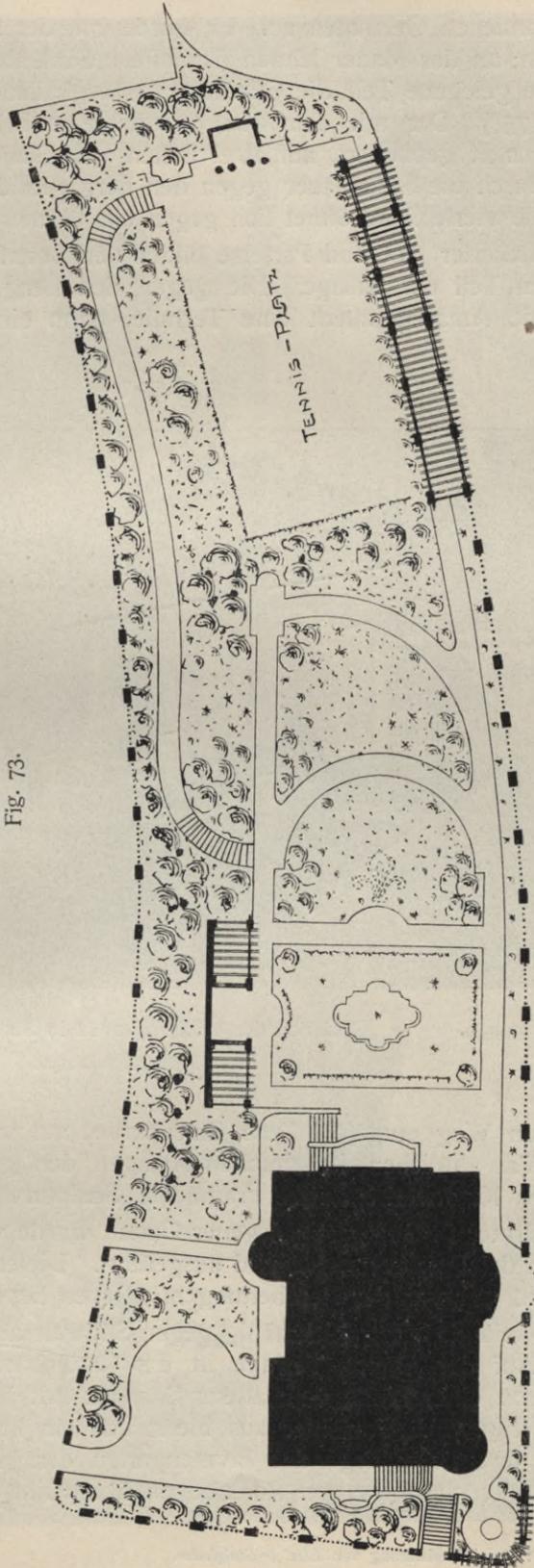
Garten in Vaihingen a. F. 1).

1) Nach: Architektonische Rundschau 1906.

Die Mitte dieses Parterre nimmt ein großes Wasserbecken von geometrischer Form ein (Fig. 71¹⁾). Von monumentalerer Wirkung ist noch die Aussicht, wenn sie nicht nur durch die Linien des Parterre und den Wasserspiegel des Ballins gehoben, sondern durch die unmittelbare Einrahmung der oberen Loggie verstärkt wird (Fig. 72). Eine zweite, von denselben Architekten entworfene und von demselben Gärtner, Garteninspektor *Ehmann* ausgeführte Gartenanlage ist diejenige des Herrn *Rosenfeld* in Stuttgart; sie liegt zwischen zwei Straßen von verschiedenen Höhen. Um einen ebenen Garten zu gewinnen, wurden Futtermauern unter der oberen Straße und über der unteren Straße angebracht. Maßgebend für die Komposition des Gartens ist die die mittlere Achse bestimmende Terrasse vor dem Hause. Auf diese Achse reihen sich ein Blumenparterre mit Springbrunnen, eine Rasenfläche mit Baumgruppen, ein Spielplatz und schließlich ein zum letzteren gehöriges Gartenhaus; das Ganze gut verteilt und in wohlthuendem Zusammenhang (Fig. 73 u. 74).

Ein Garten von ausgesprochen architektonischem Charakter ist von Architekt *Albert Eitel* und Gärtner *Grotz* in Stuttgart geschaffen worden; er befindet sich an einer Straßenecke und schließt

Fig. 73.



30 M.
10
0
10
Landhaus mit Garten in Stuttgart.

Arch.: Eifenlohr & Weigle.

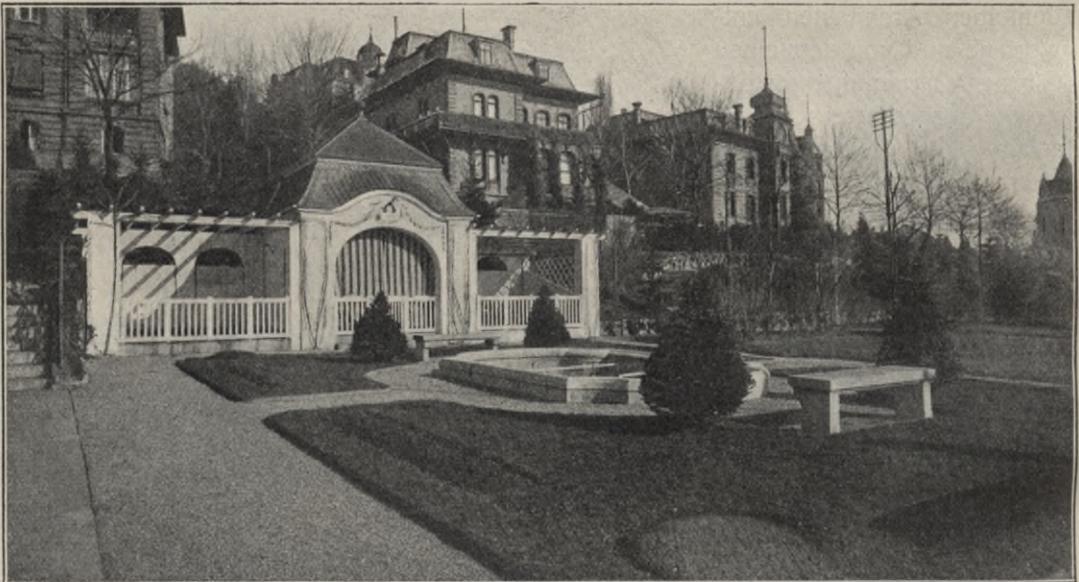
Gärtner: Ehmann.

¹⁾ Nach: Architektonische Rundschau 1906.

fich vorhandenen Gebäuden an. Er wurde von der Straße mit hohen Mauern abgeschlossen; an der Mauer lehnen sich offene Säulenhallen an, so daß der untere an der Straße gelegene Teil die Stimmung eines italienischen Klosterhofes bekommen hat (Fig. 75¹). Der mit dem Haupte durch eine Brücke verbundene vordere Teil des Gartens ist gepflastert, auf zwei Seiten von Säulenhallen umgeben, eine dritte Seite ist durch die Stützmauer gegen den Berg gebildet, an welche sich ein Brunnen anlehnt, die vierte Seite öffnet sich gegen ein Blumenparterre (Fig. 76 u. 77).

Gepflasterter Hof und Parterre bilden den untersten, auf drei Seiten von Hallen umgebenen Teil der Anlage. Die gegen den Berg offengelassene Seite zeigt die aufsteigende Anlage; zuerst eine Terrasse, dann eine von einem halbkreisförmig

Fig. 74.

Gärtner: *Ehmann.*Garten der Villa *Rosenfeld* in Stuttgart.Phot.: *Alb. Kurz.*Arch.: *Eisenlohr & Weigle.*

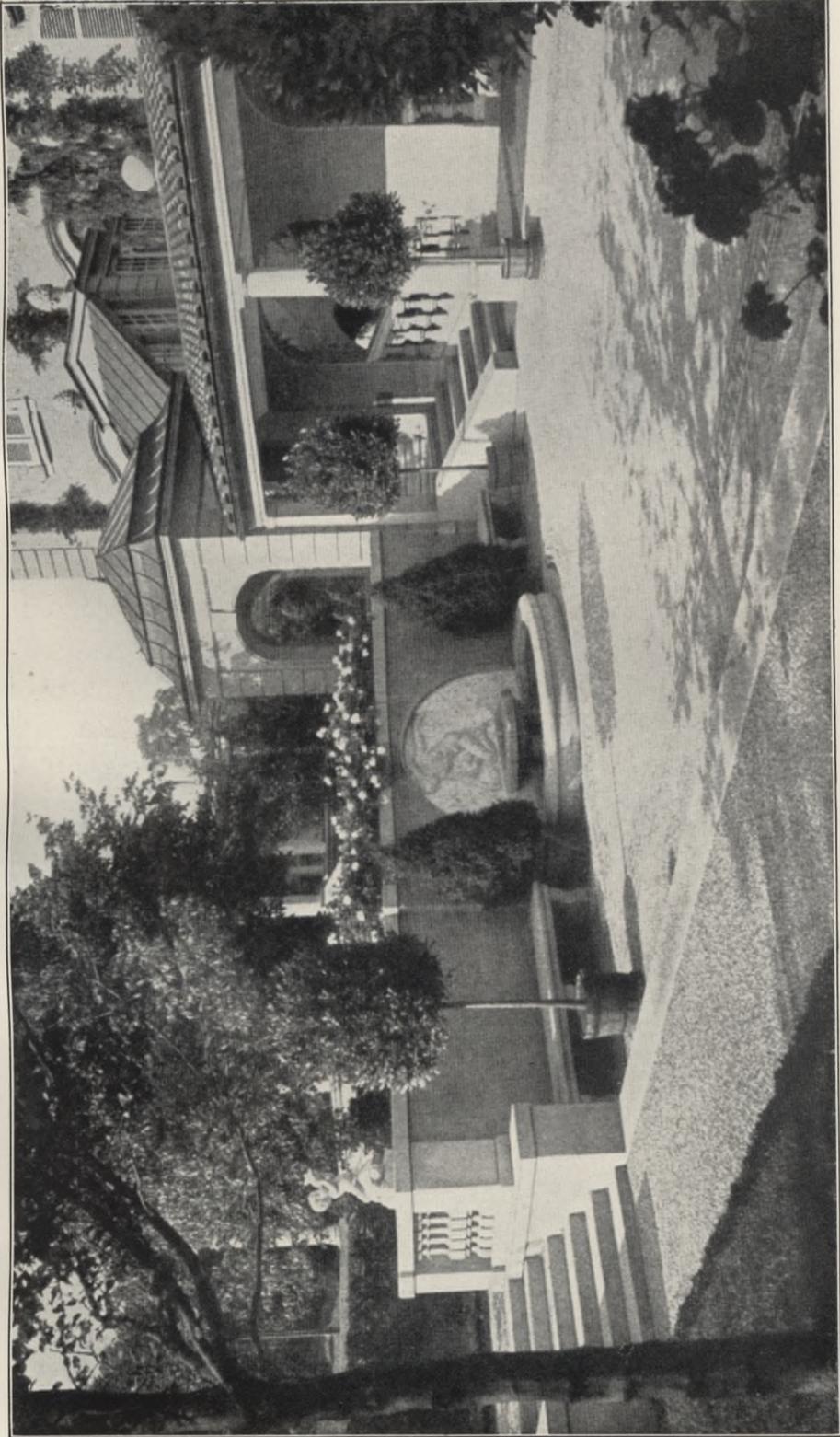
ansteigenden Weg eingeschlossene Rasenpartie, auf welche eine parkartige Anlage folgt. — Was ähnlichen, italienischen Anlagen den größten Reiz verleiht, sind die aufgestellten Kunstwerke; antike Fragmente, Skulpturen usw.

Ein dritter in Stuttgart gelegener Garten wurde von *Lilienfein & Sohn*, Gartenarchitekten daselbst, entworfen und ausgeführt. Dieser Garten liegt an einem Südhang und war vor der Bearbeitung mit Reben bepflanzt (Fig. 78).

Das Gelände, das gleichmäßig gegen Südwest abfiel, wurde in 2 Terrassen gegliedert. Auf der oberen Terrasse ist das Gartenhaus erstellt, an welches sich ein größerer von einer Linde beschatteter Sitzplatz mit Wandelgang aus wilden Reben anschließt (Fig. 79). Von hier aus bietet sich ein herrlicher Ausblick auf das Tal, sowie auf den tiefer liegenden Blumengarten dar. Die Verbindung mit letzterem wird durch Treppen, die von Rosenbogen überwölbt sind, hergestellt.

¹) Nach: Originalzeichnung von *Eitel & Steigleder.*

Fig. 76.



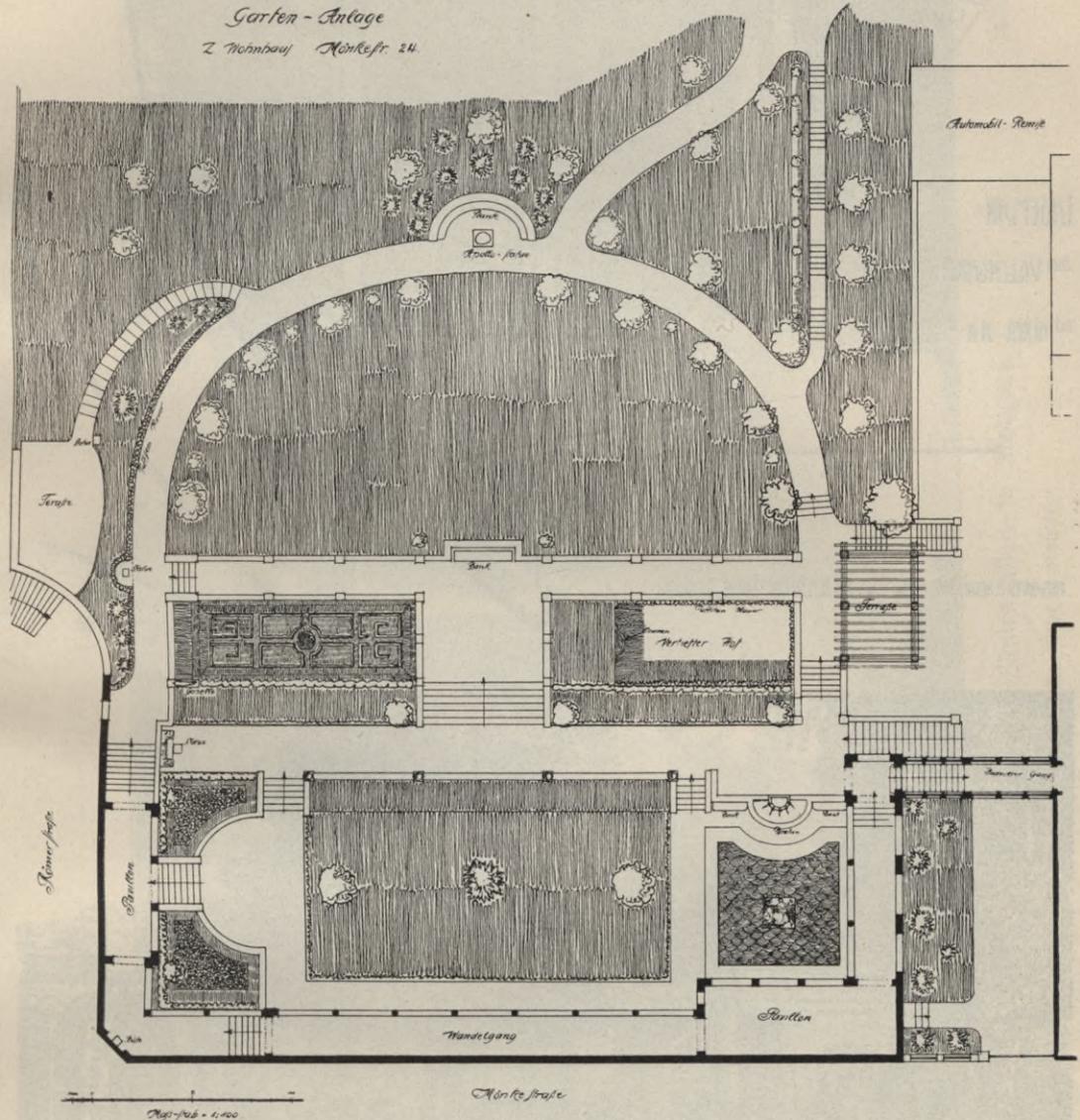
Gärtner: *Grotz.*

Garten mit Terralle in Stuttgart.
Arch.: *Eitel & Steigleder.*

Phot.: *L. Schaller.*

Die Wege, von Rabatten aus Rosen, Blütenstaudeen und Sommerblumen begleitet, sind so angeordnet, daß vom zeitigen Frühjahr bis zu Eintritt des Frostes stets Blumen in harmonischen Farben zusammenblühen.

Abb. 75.



Gartenanlage in Stuttgart.

Gärtner: Grotz. — Arch.: Eitel & Steigleder.

Ein Wasserbecken sowie einige Skulpturen tragen zur Belebung des Ganzen bei, und lauschige Sitzplätze sind in mannigfaltiger Weise angeordnet. Durch unregelmäßige Stellung einzelner Bäume und Gruppen im Rasen an geeigneter Stelle sind reizvolle Gegenätze zwischen dem natürlichen Pflanzenwuchs und der straffen Gliederung der Wege und Plätze erzielt worden.

Fig 78.

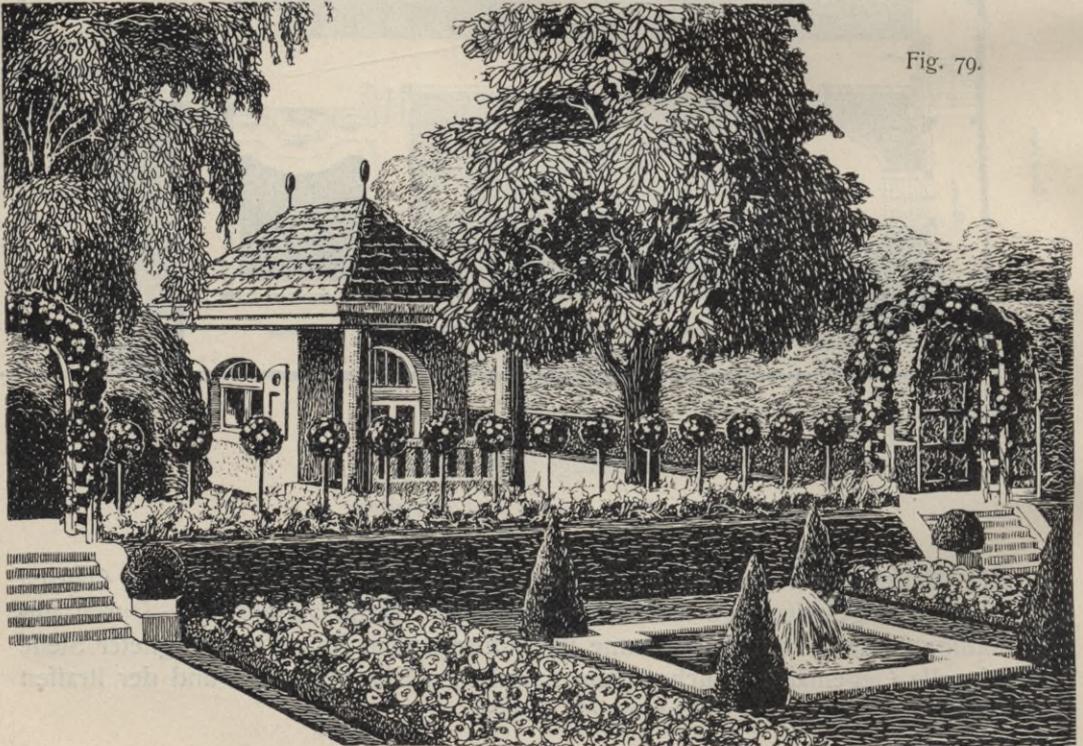
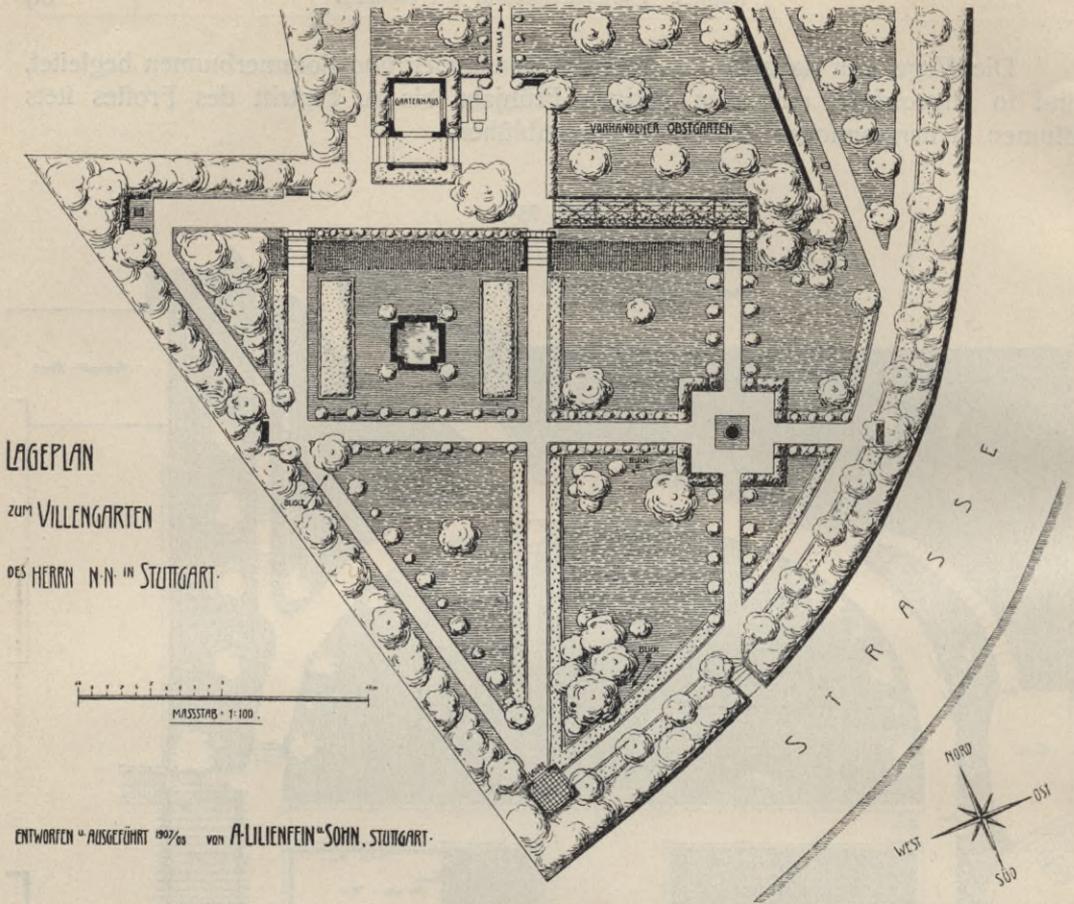
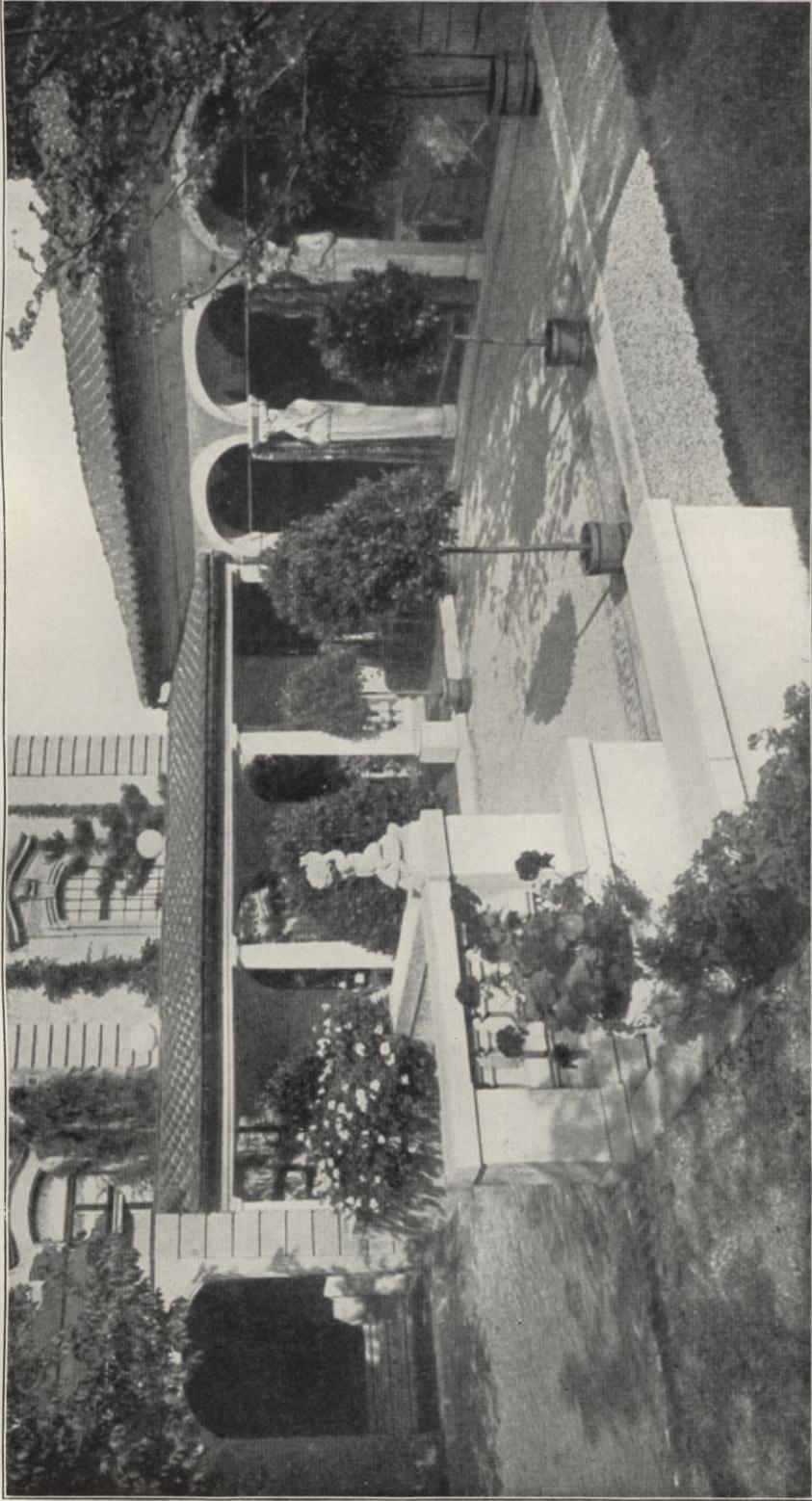


Fig. 79.

Parterre mit Terrasse in Stuttgart.

Gärtner: Lilienfein & Sohn.

Fig. 77.



Gärtner: *Grotz*.

Handbuch der Architektur, IV, 10. (2. Aufl.)

Garten mit Säulenhallen in Stuttgart.

Arch.: *Eitel & Steigleder*.

Phot.: *L. Schaller*.

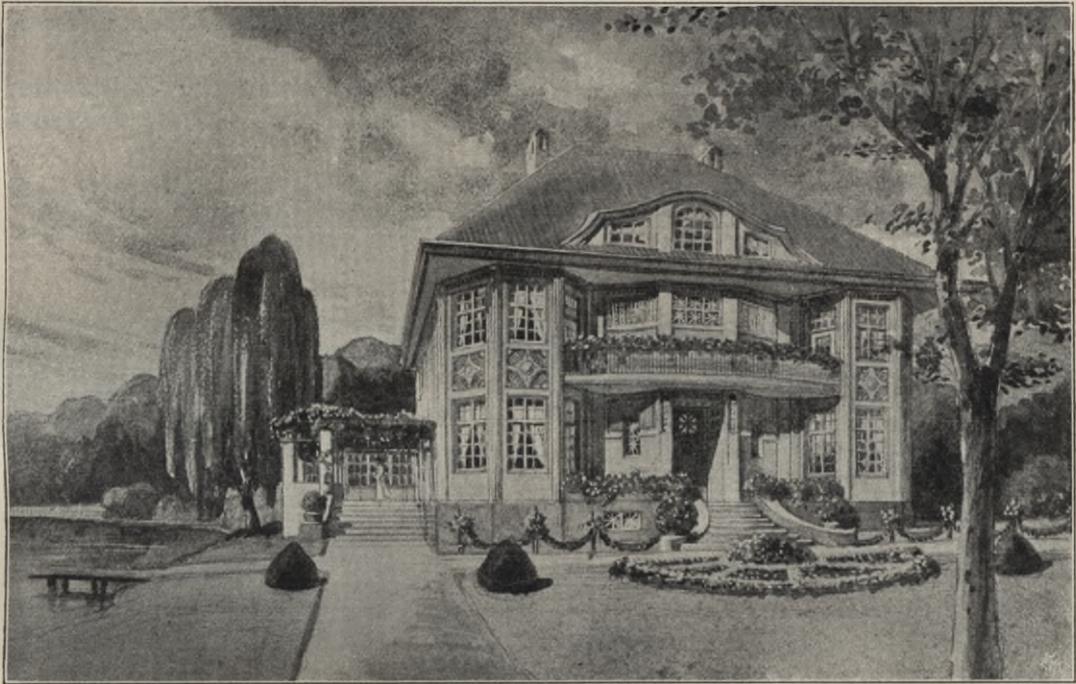
Fig. 80.



Villa in Dresden.

Arch.: Hans Max Kühne.

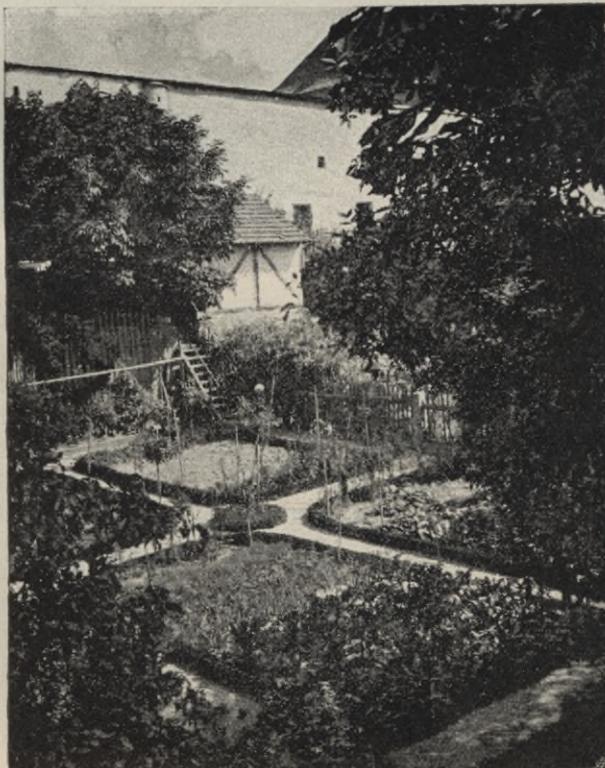
Fig. 81.



Villa in Klein-Glienice.

Arch.: Prof. Bruno Möhring.

Fig. 82.



Bauern-
garten.

Als Beispiel eines innigen, wohl gegliederten Zusammenhangs von Haus und Garten sei die Villa *Deckert* in Dresden von Architekt *Max Hans Kühn* genannt (Fig. 80¹⁾. Ein feltener Wohlklang herrscht in der Verbindung der breiten Treppen der Terrasse mit den einfachen Linien der Fallade.

Eine harmonische Verbindung von Garten und Haus können wir auch an der Villa *Werner* in Klein-Glienicke von Architekt Prof. *Bruno Möhring* feststellen (Fig. 81¹⁾.

Der Bürgergarten, sowie der Garten am Bauernhause war auch früher allgemein regelmäßig angelegt und machte einen viel wohltuenderen Eindruck als die kleinen

Fig. 83.



Alter Gemüsegarten.

Szenarien, die in den letzten Jahrzehnten gern auf wenigen Quadratmetern ausgeführt wurden. Reizende Beispiele geschmackvoller Einteilung von solchen Bürgergärten sind erhalten geblieben. Der Boden wurde im allgemeinen in Quadrate eingeteilt, zwischen den Quadraten läuft ein von Buchs eingefasster Weg; der Kreuzungspunkt der Wege wird durch ein kleines Blumenbeet ausgezeichnet (Fig. 82²⁾ (Bauerngarten); bei größeren Gärten bleibt dieselbe zweckmäßige und schöne Anlage beibehalten, nur wird die Buchseinfassung zur Hecke und der vergrößerte Kreuzungspunkt kann durch ein Wasserbecken ausgezeichnet werden (Fig. 83³⁾, Gemüsegarten).

¹⁾ Fakf.-Repr. nach: MUTHESIUS, H. Landhaus und Garten.

²⁾ Fakf.-Repr. nach: LUX, J. & AUG. Führer zur Kunst.

³⁾ Fakf.-Repr. nach: Über Land und Meer. 1908.

DIE GARTENARCHITEKTUR.

2. Abschnitt.

Bauliche Anlagen.

Nach den allgemeinen Betrachtungen, welche der vorhergehende Abschnitt über die Gartenarchitektur gebracht hat, soll nunmehr die Schilderung der Hauptbestandteile der Gartenanlagen im einzelnen stattfinden.

1. Kapitel.

Einfriedigungen und Tore.

Einfriedigung.

Die Einfriedigung des Gartens, bezüglich deren auch auf Teil III, Band 2, Heft 2 (Abt. III, Abchn. 1, C, Kap. 16) dieses „Handbuches“ verwiesen sein mag, hat Schutz gegen fremdes Eindringen zu bieten.

Wo die umgebenden Verhältnisse eine geschlossene Einfriedigung verlangten, haben sich die Künstler der italienischen Renaissance bemüht, den Eindruck des Eingemauerten durch Gliederung der Flächen und Aufstellung von Kunstwerken etwas zu verwischen. Eine gute Lösung dieser Art ist diejenige von *Palladio* (1508–80) am Eingang der *Villa rotonda zu Vicenza* (Fig. 84), welche dieser ausgezeichnete Künstler für *Paulo Almerico* in der Nähe der Stadt errichtete und die er in seinem unten genannten Buche¹⁾ beschrieben hat.

Die einfache glatte Gartenmauer, wie sie früher in Deutschland sehr häufig vorkam, erweckt den Eindruck vornehmer Abgeschlossenheit. Diese Art der Einfassung bietet den Bewohnern des Gartens große Vorteile; auch gewinnt jede Unterbrechung der langen Flucht des Hauses durch Kontrast an malerischer Bedeutung. Hier ein Portal mit Aufwärterwohnung (Fig. 85²⁾), dort ein Gartenhaus (Fig. 86²⁾) oder ein Ecktürmchen (Fig. 87²⁾).

Hat man früher durch hohe, gleichförmige Mauern öfters den Eindruck des Festverchlossenen etwas zu sehr erweckt, so fehlt dagegen den heute gebräuchlichen Einfassungen meistens das Aussehen der Festigkeit und Ruhe.

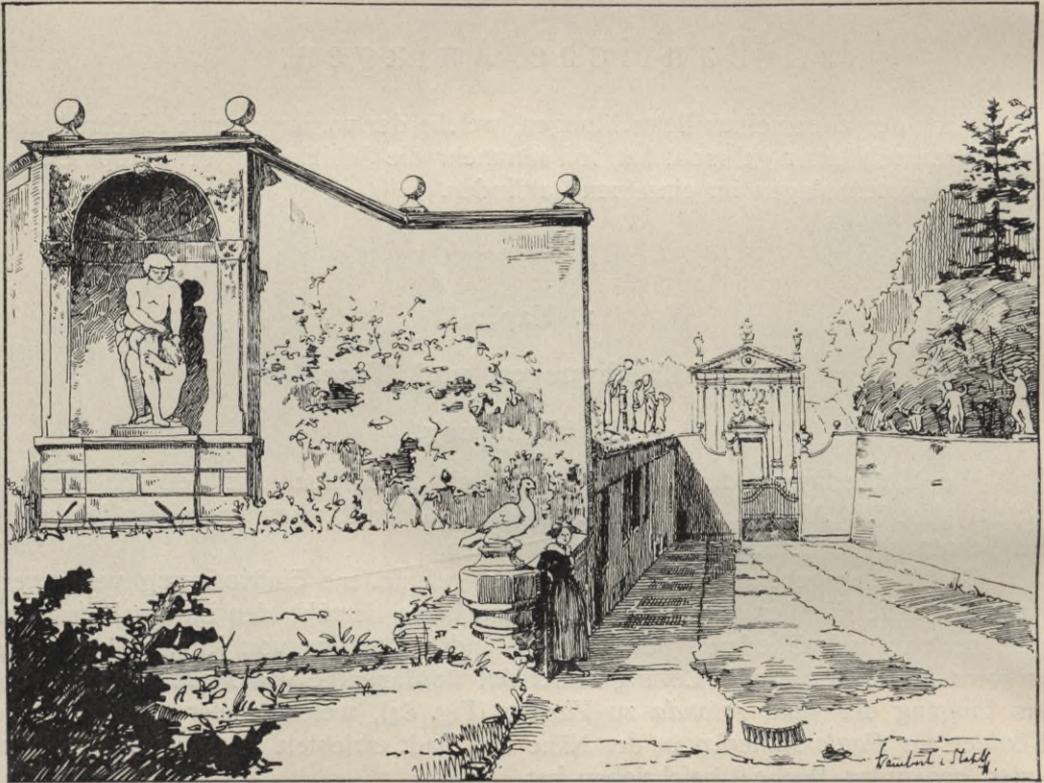
Eine ausgezeichnete Einfriedigung bildet die Hecke aus natürlichem Holz; sie ist ein wichtiges Bauglied der Gartenarchitektur (Fig. 88²⁾); ihre regelmäßige Form

¹⁾ PALLADIO, A. *I quattro libri dell' architettura*. Vicenza 1776–83.

²⁾ Fakt.-Repr. nach: SCHULZE-NAUMBURG. Kulturarbeiten. Ergänzende Bilder zu Bd. 2. Gärten.

ergibt sich aus ihrem Zweck. Die Hecke eignet sich nicht nur zur Einfriedigung des Grundstückes, sondern auch zur Einfassung von einzelnen Feldern (Fig. 89¹⁾), sie wirkt durch ihre festen Linien und lebendige Masse (Fig. 90¹⁾) außerordentlich dekorativ und ist ohne Zweifel das Vorbild zu den geschnittenen Baumreihen der Barockgarten-Baukunst. Läßt man aus einer geraden Hecke in bestimmten Abständen erhöhte, regelmäßig zugeschnittene Pflanzen stehen, so wird der perspektivische Eindruck der Flucht der Linien wesentlich erhöht und auch sogar bei bescheidenen Verhältnissen eine architektonische Wirkung erreicht. (Fig. 91²⁾). Mit der Hecke kann der im Barockgarten gesuchte Eindruck der Ab-

Fig. 84.

Eingang zur *Villa rotonda* zu Vicenza.

geschlossenheit eines Wohnraumes leicht erreicht werden; als Beispiel sei ein auf altem Stich dargestelltes Boskett angeführt, das durch seine Ruhe den Übergang von geschlossenem Wohnraum zum Garten bildet (Fig. 92³⁾).

Der Holzzaun, der früher für bürgerliche Anlagen ziemlich allgemein war und in den letzten Jahrzehnten verlassen wurde, wird wieder verwendet und das können wir nur mit Freude begrüßen, denn es lassen sich damit gute Wirkungen erreichen. Beispiele solcher Einfriedigungen kommen sehr viel bei alten Bauerngärten (Fig. 93⁴⁾) vor; da ihre Anordnung im allgemeinen der strengen Sachlichkeit

¹⁾ Faktl.-Repr. nach: SCHULZE-NAUMBURG. Kulturarbeiten ufw.

²⁾ Nach: Neue Gärten von Olbrich.

³⁾ Nach: MEYER & RIES. Die Gartenkunst.

⁴⁾ Nach: Über Land und Meer. 1908.

Fig. 85.



Parkeinfahrt.

Fig. 86.



Gartenhaus mit Umfassungsmauern.

Fig. 87.



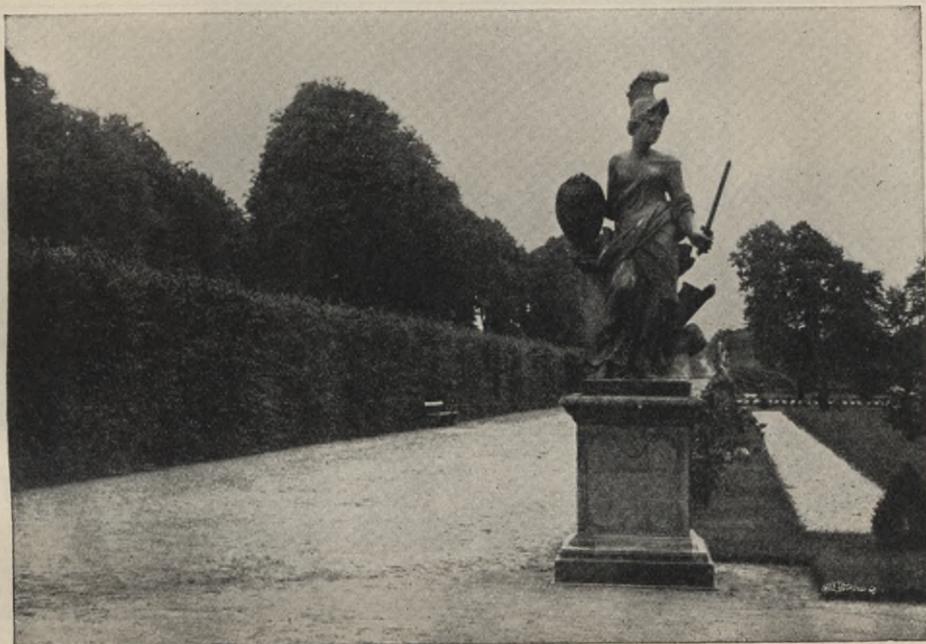
Gartenhaus mit Umfassungsmauern.

Fig. 88.



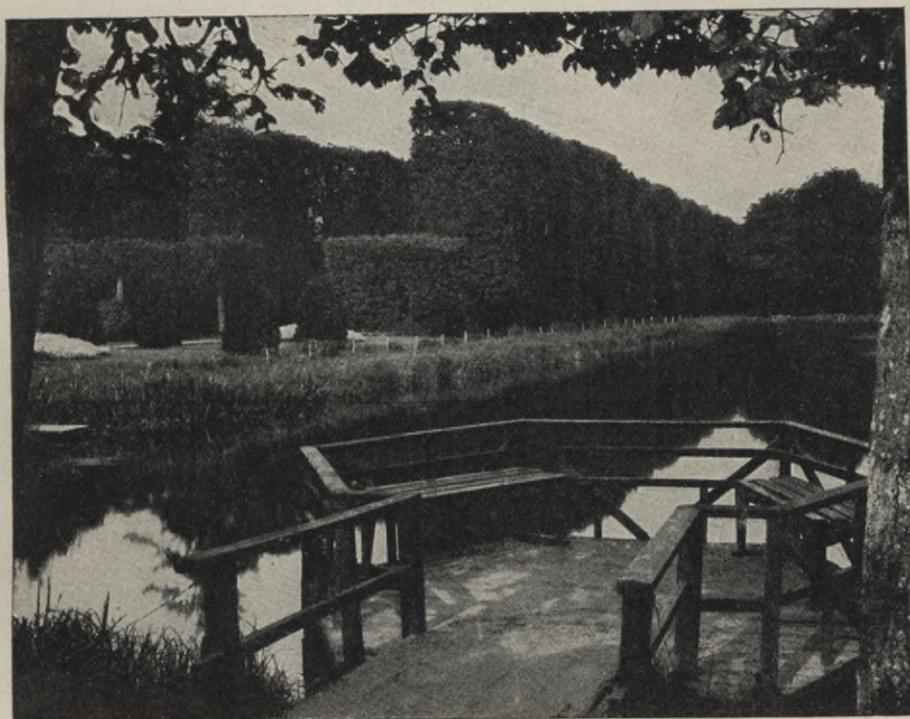
Gartenhaus mit Hecken.

Fig. 89.



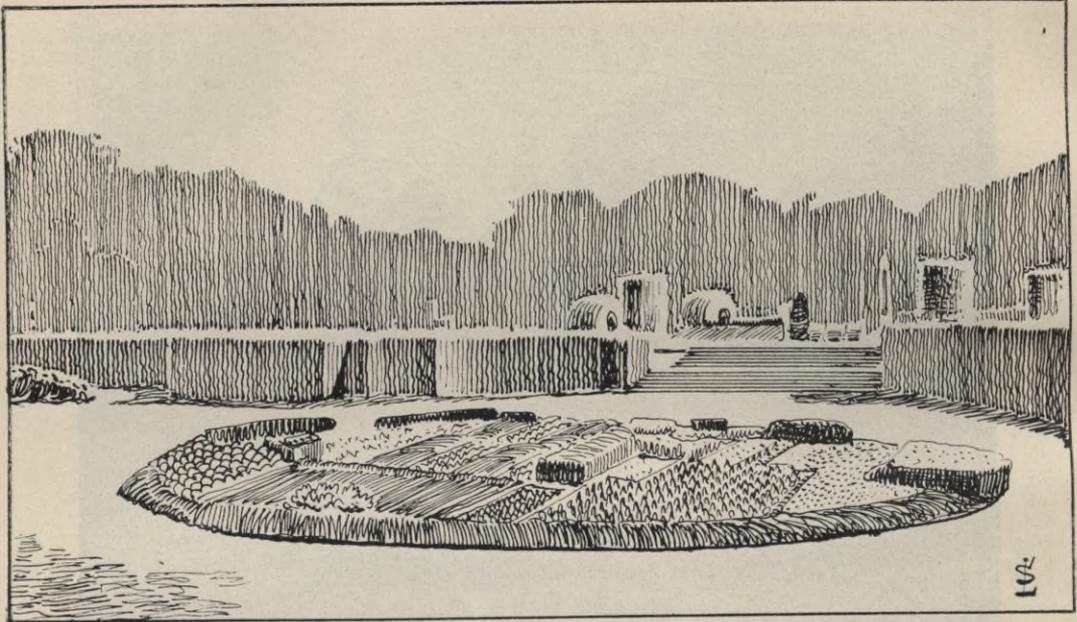
Hecken und Statue im Schloßgarten zu Herrenhausen.

Fig. 90.



Hecken im Schloßgarten Oliva.

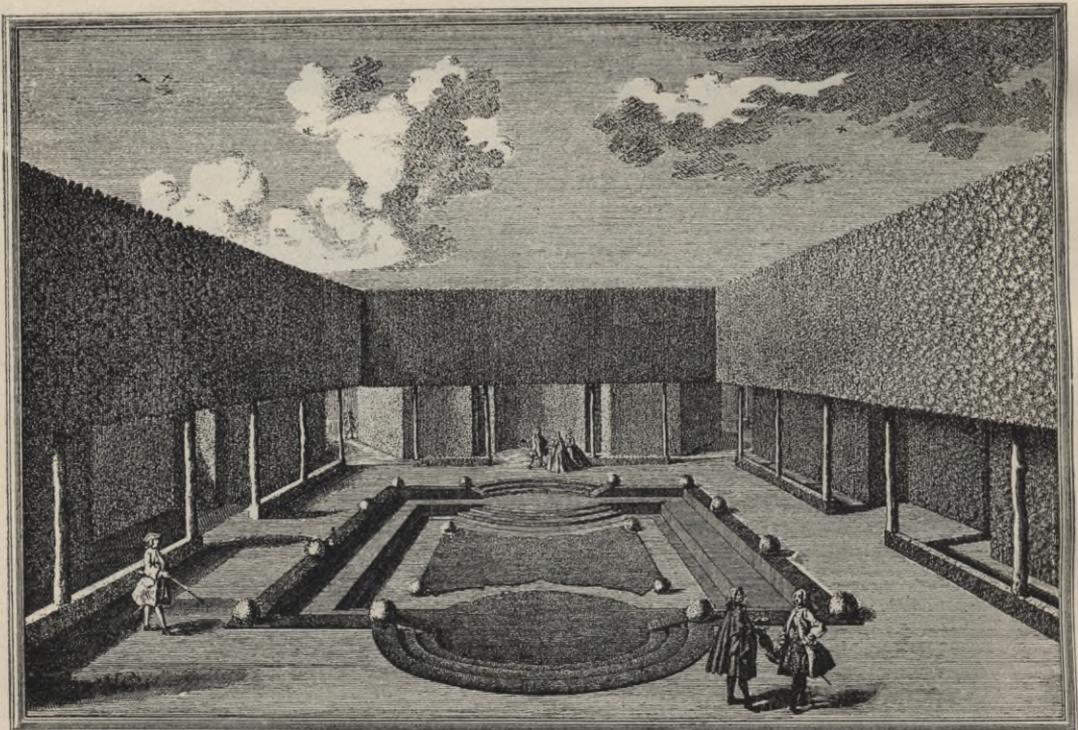
Fig. 91.



Ausstellung in Dresden. Teppichbeet und Aufgang zu dem grünen Farngarten.

Arch.: Olbrich.

Fig. 92.



Bosquets en quatre

Prospect eines vierreihigen Bosquets

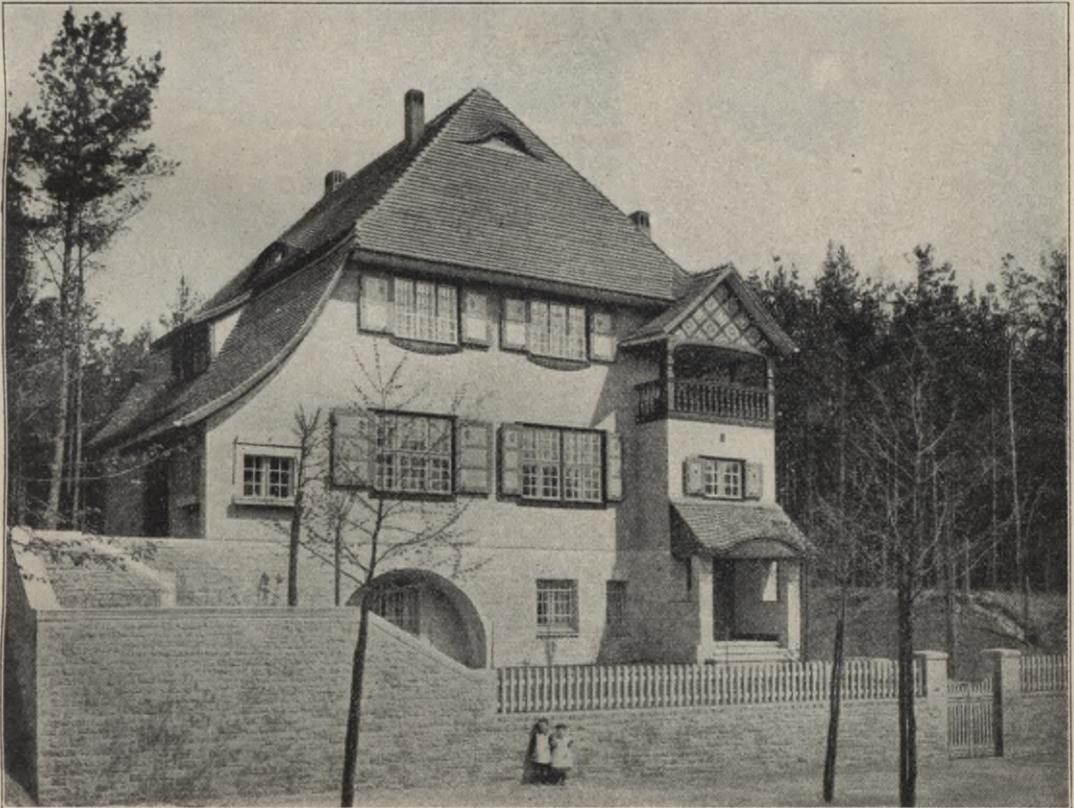
Gefchlossenes Parterre.

Fig. 93.



Vorgarten.

Fig. 94.



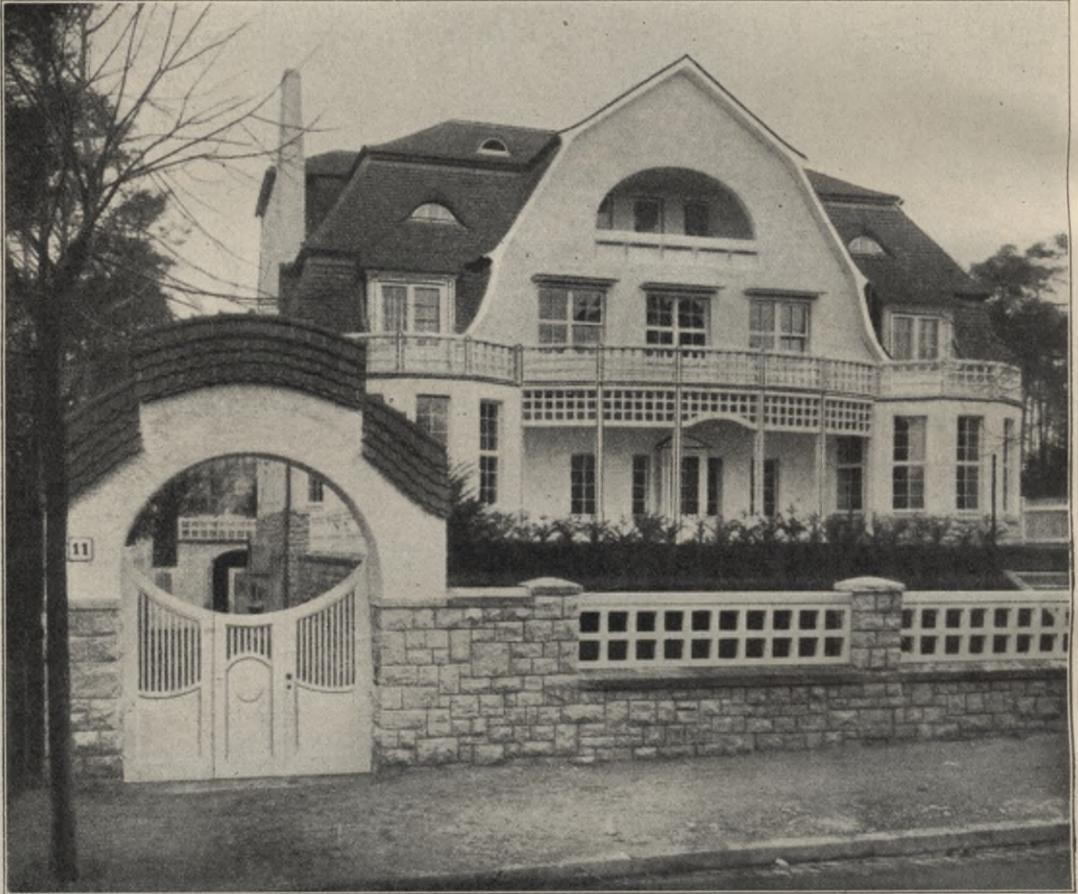
Villa mit Holzzaun.

Arch.: *Erich Blunck.*

entspricht, zeigen gute moderne Nachahmungen keine wesentlichen Änderungen (Fig. 94¹⁾ u. 95¹⁾).

Das Holzgitter mit großen Steinpfeilern eignet sich auch zur Einfriedigung von monumentalen Anlagen, wie wir es am hintern Ludwigsburger Schloßhof (Fig. 96²⁾ und am Schloßgarten Lausnitz (Fig. 97³⁾) sehen. Bei großen Gartenanlagen wird doch im allgemeinen ein eiserner, in der Nähe des Hauses oder am Eingang des

Fig. 95.



Villa mit Holzzaun.

Arch.: H. Muthesius.

Parkes monumental ausgebildeter Zaun angebracht. Große Pfeiler unterbrechen das Gitter (Fig. 98⁴⁾). Wenn der Park von einer Mauer umgeben ist, sehen wir dieselbe durchbrochen und die Öffnungen mit Eisengittern geschlossen. Ein dekoratives Beispiel dieser Art bietet die Einfriedigung der *Villa Aldobrandini* in Frascati (Fig. 99). Von erhöhter dekorativer Wirkung ist nach demselben Grundgedanken die Einfriedigung des Schloßgartens zu Würzburg (Fig. 100⁵⁾) durchgeführt. Hier sind die

¹⁾ Nach: MUTHESIUS, H. Landhaus und Garten.

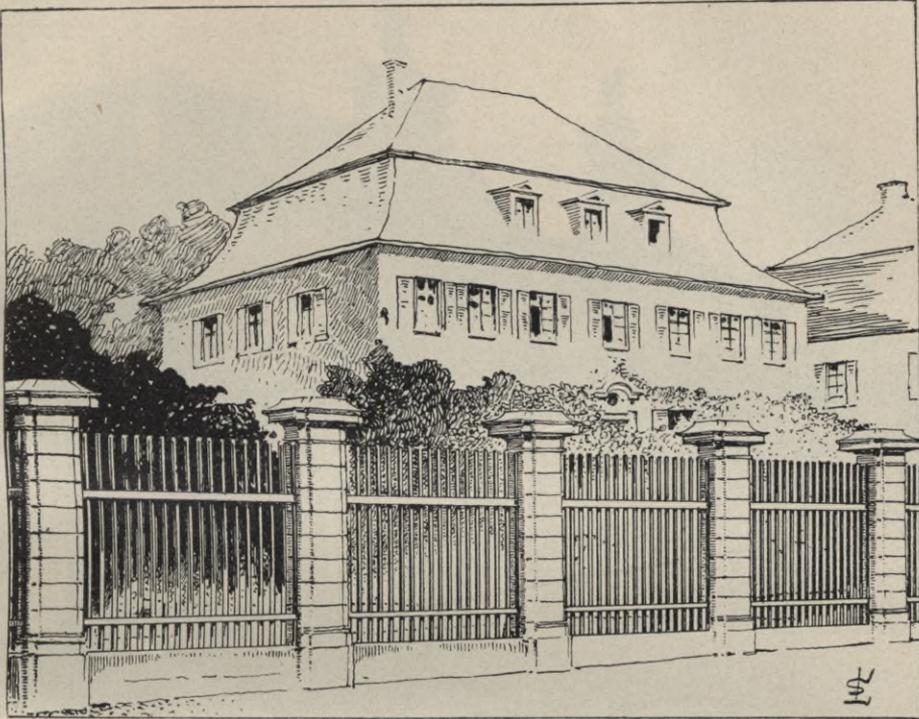
²⁾ Nach: LAMBERT & STAHL. Architektur 1750–1850.

³⁾ Fakf.-Repr. nach: SCHULZE-NAUMBURG. Kulturarbeiten ufw.

⁴⁾ Fakf.-Repr. nach: LAMBERT & STAHL. Motive der deutschen Architektur.

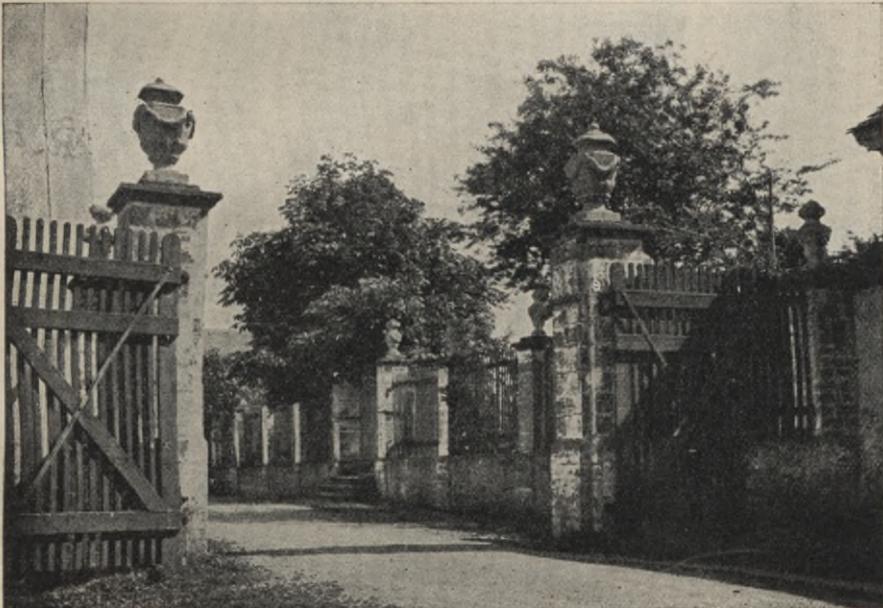
⁵⁾ Fakf.-Repr. nach: SCHMOHL & STAEHELIN. Barockbauten in Deutschland.

Fig. 96.



Holzgitter in Ludwigsburg.

Fig. 97.



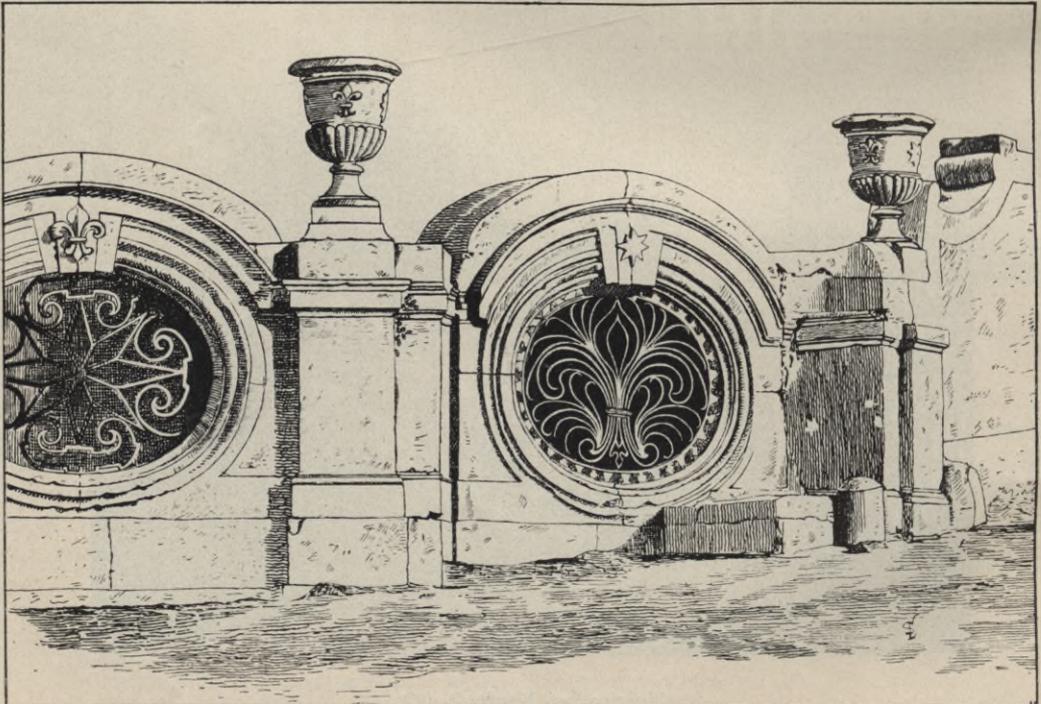
Holztor bei Neuftadt a.O.

Fig. 98.



Gitter am Kgl. Schloß in Ludwigsburg.

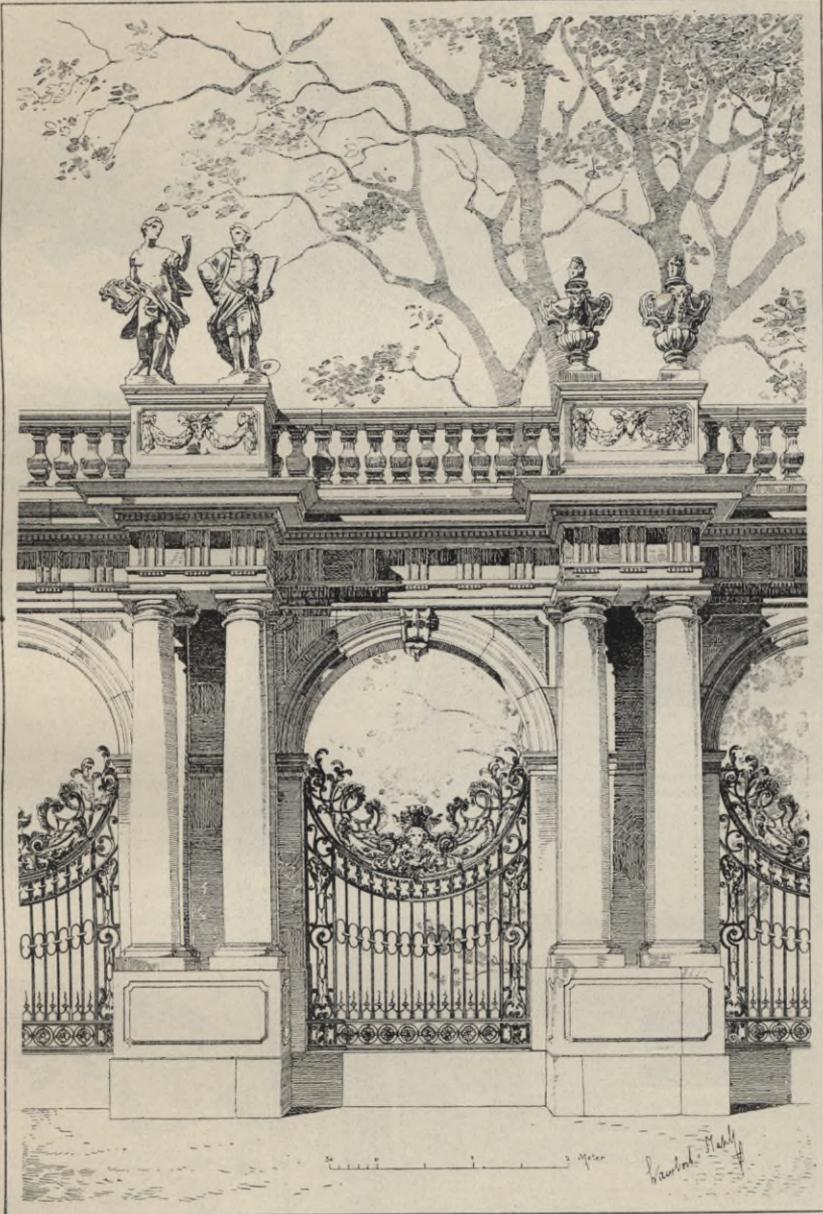
Fig. 99.



Einfriedigung der *Villa Aldobrandini* in Frascati.

Pfeiler durch gekuppelte Säulen verstärkt; dieses Motiv ist abwechselnd mit Vasen und Figuren gekrönt; der Bogen mit einem ungemein reichen Gitter geschlossen. Das Ganze macht den Eindruck königlicher Pracht.

Fig. 100.

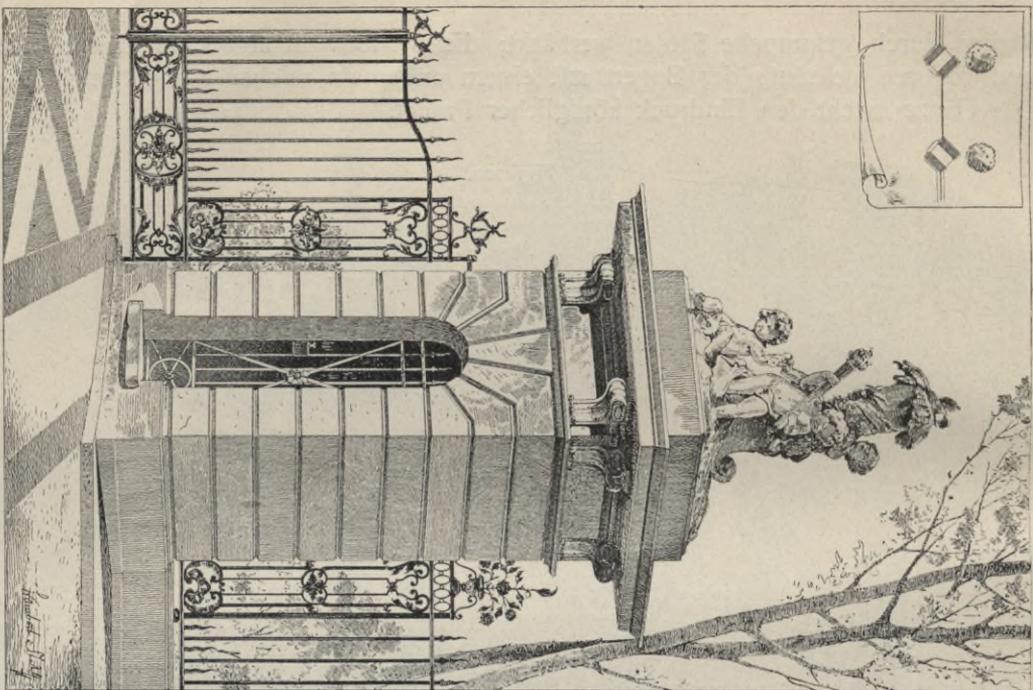


Einfassung des Hofgartens in Würzburg.

Die Pfeiler werden öfters soweit ausgebildet, daß sie besondere Tore, wie an der Universität zu Berlin (Fig. 101¹⁾, oder sogar Gebäudeteile bilden, wie am Stallgebäude zu Potsdam (Fig. 102¹⁾.

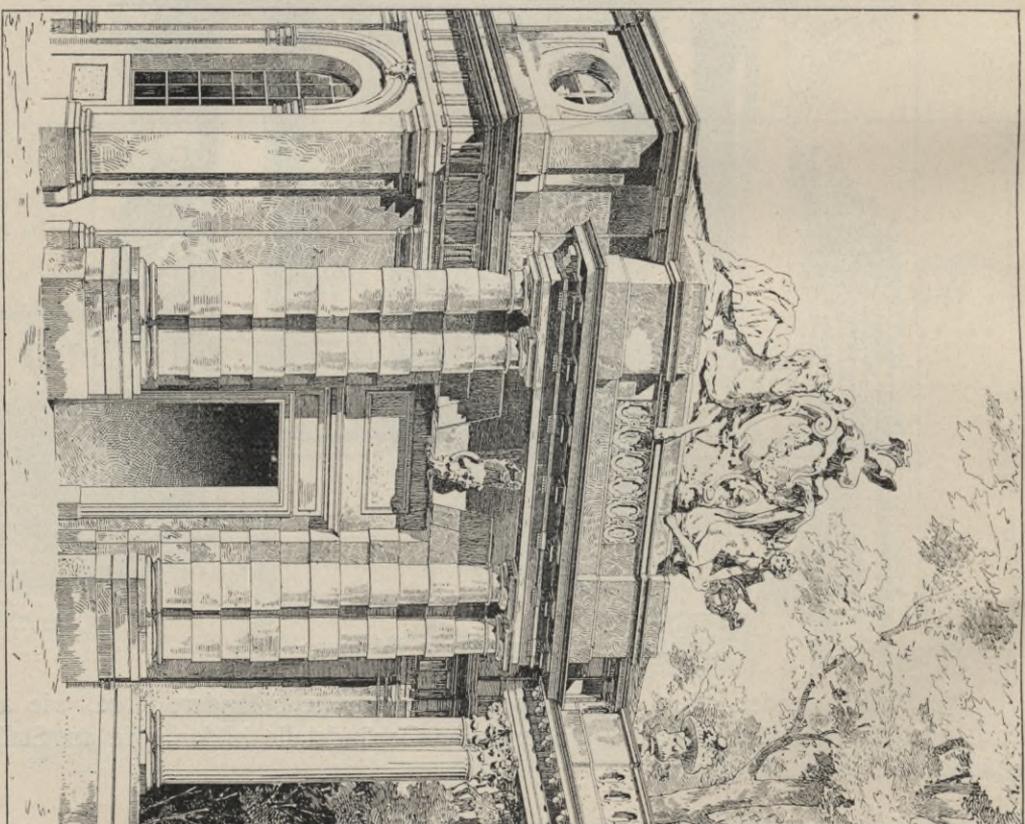
¹⁾ Fakf.-Repr. nach: LAMBERT & STAHL. Motive der deutschen Architektur.

Fig. 101.



Torpfelder an der Universität in Berlin.

Fig. 102.



Torgebäude in Potsdam.

Die Torpfeiler werden im allgemeinen mächtiger als die übrigen gehalten oder mit Vasen und Figuren bekrönt (Fig. 103¹⁾, Kindergruppe Ludwigsburg). Beispiele mit reicher Gliederung der Pfeiler und des Gitters finden wir bei den Gartentoren des XVIII. Jahrhunderts (Fig. 104²⁾ und zur Zeit des Klassizismus z. B. am Schloß *All Richmond*, Braunschweig (Fig. 105³⁾ und an der *Holland'schen Villa* (Fig. 106³⁾).

Eine sehr anmutige Verbindung von niedrigen Einfassungen mit Gartentor zeigt der Park zu Ludwigsburg (Fig. 107⁴⁾).

Die in Fig. 107 sichtbare Balustrade umgibt einen Privatgarten, der sich am Fuß des Schlosses befindet und mit Blumenparterres dekoriert ist. Entlang diesem Garten führt eine große Allee, die einen schönen Blick auf die Parterres und die monumentale Fassade des Schlosses bietet. Sehr dekorativ wirkt die plastische Ausschmückung der Ecke: ein Flußgott, der mit feiner Urne eine Blumenschale begießt; auf der rechten Seite des Tores sehen wir eine Vase von großer Einfachheit und schönem Umriss, eine Art von stilisiertem Mohnkopf. Einfachheit ist bei den Vasen dieser Zeit (erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts) selten; die meisten sind von üppiger Pracht; insbesondere in Ludwigsburg und am Schloßchen Favorite befindet sich eine große Zahl von prächtigen Steinvasen, über die noch in Kap. 7 gesprochen werden wird.

Manchmal werden auch die Torpfeiler durch eiserne Pilafter ersetzt, wie dies an einzelnen Gartentoren aus dem XVIII. Jahrhundert in Basel (Fig. 108) vorkommt. Diese Stadt sowohl als auch Zürich und die meisten schweizerischen Städte, sind reich an hübschen Patrizierhäusern dieser Zeit; dieselben besitzen meistens stattliche, in ihrer Komposition sehr mannigfaltige Tore aus Schmiedeeisen.

Fig. 103.



Torpfeiler mit Kindergruppe in Ludwigsburg.

¹⁾ Fakf.-Repr. nach: SCHMOHL & STAEHELIN. Barockbauten in Deutschland. Verlag von *Carl Ebner*, Stuttgart.

²⁾ Fakf.-Repr. nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. Motive der deutschen Architektur ufw. Stuttgart 1890-93.

³⁾ Fakf.-Repr. nach: ZESCHE, C. Zopf und Empire.

⁴⁾ Fakf.-Repr. nach: LAMBERT & STAHL. Motive der deutschen Architektur.

Fig. 104.

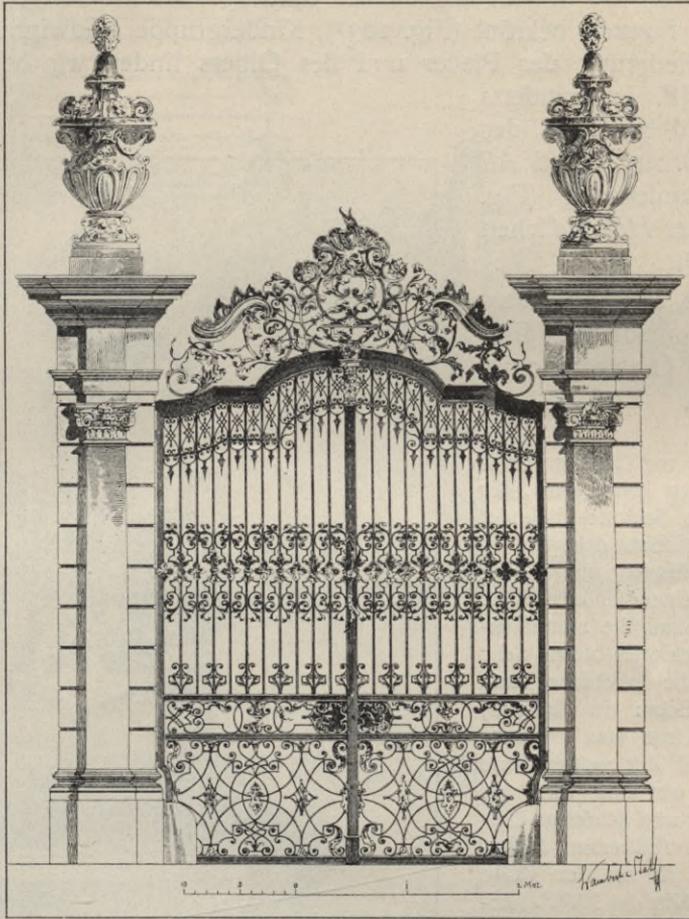
Gartentor
in
Zürich.

Fig. 105.

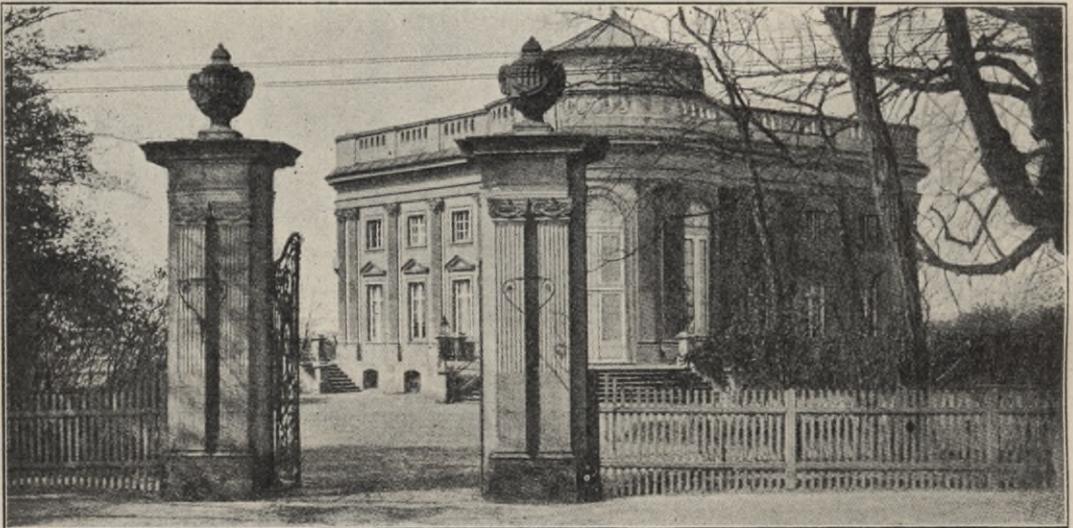
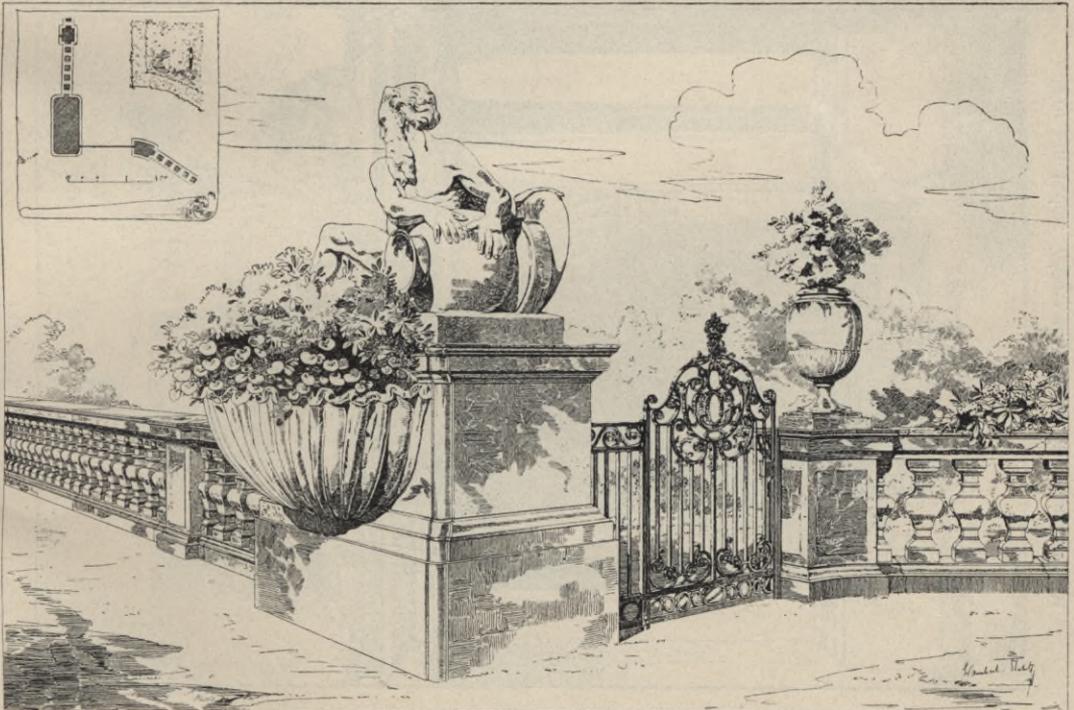
Einfahrt zum Schloß *Richmond* bei Braunschweig.

Fig. 106.



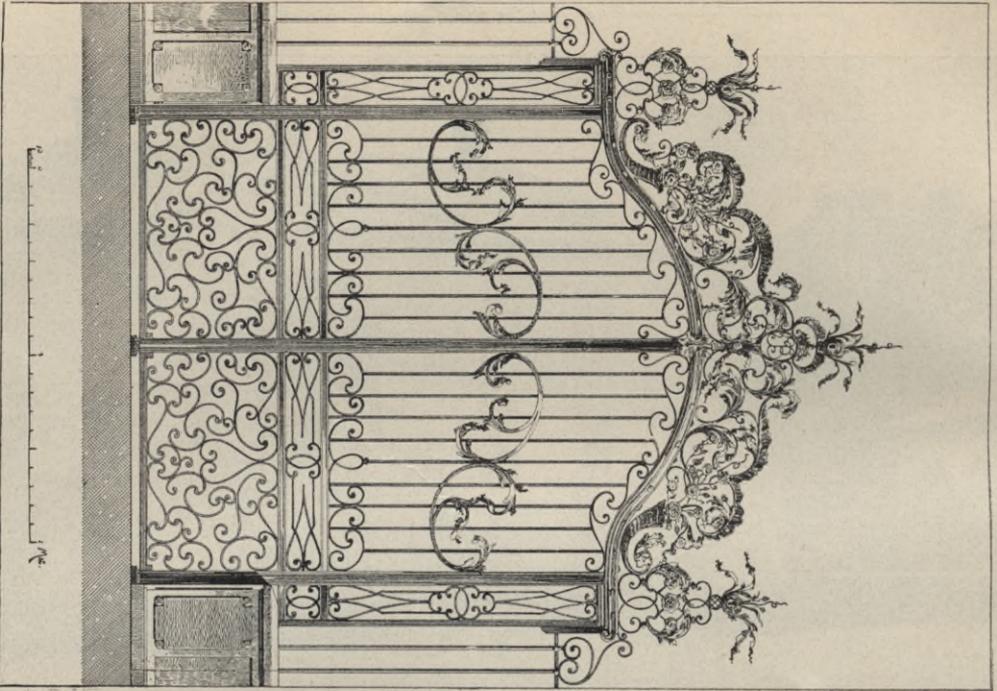
Einfahrt der *Holland'schen* Villa in Braunschweig.

Fig. 107.



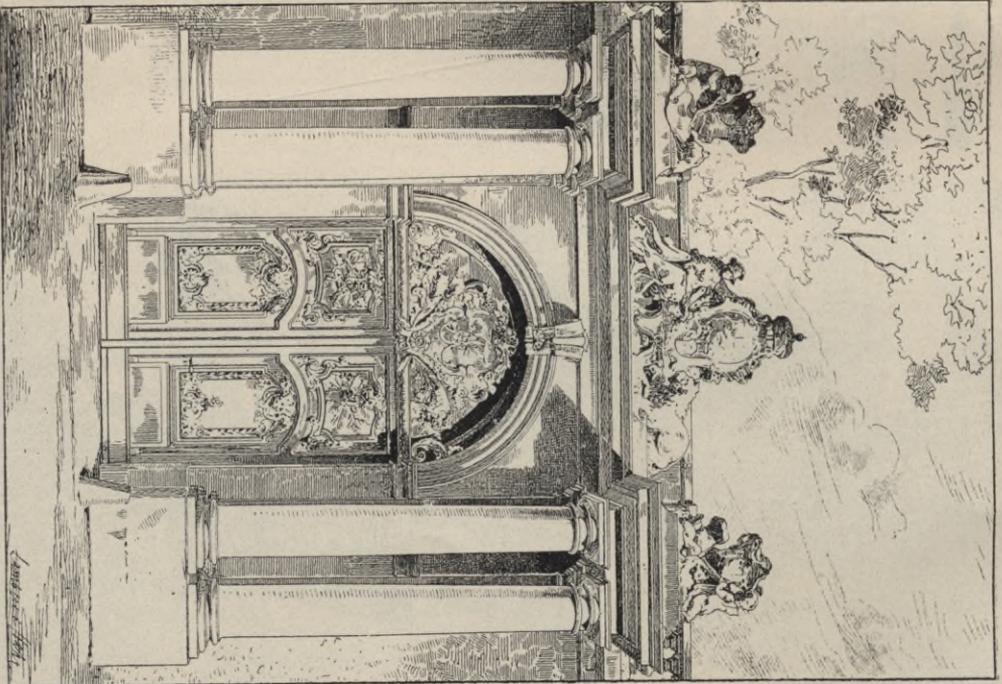
Tor und Gitter am Schloßgarten in Ludwigsburg.

Fig. 108.



Gartentor in Basel.

Fig. 109.



Tor am Palais Thurn und Taxis in Frankfurt a/M.

Fig. 110.



Tor eines Bauernhofes in Böhmen.

Einen sehr stattlichen Eingang im Stil des XVIII. Jahrhunderts und ganz abgeschlossen gegen die Straße besitzt das Palais *Thurn und Taxis* in Frankfurt a. M. (Fig. 109¹⁾). Diese umfangreiche, in den Formen streng und schlicht vornehm gehaltene Schöpfung nach Art der Hotels, von durchaus französischem Grundzuge im Aufriß und namentlich in der Anlage ist das Werk des Italieners *Dell' Opera* (1731²⁾).

Ausgezeichnete Beispiele von Toreinfahrten an Bauernhöfen finden sich fast überall auf dem Lande, und von besonders malerischer Gestaltung in Böhmen, wo dekorative Werke dieser Art im XVIII. Jahrhundert mehrfach ausgeführt wurden

Fig. 111.

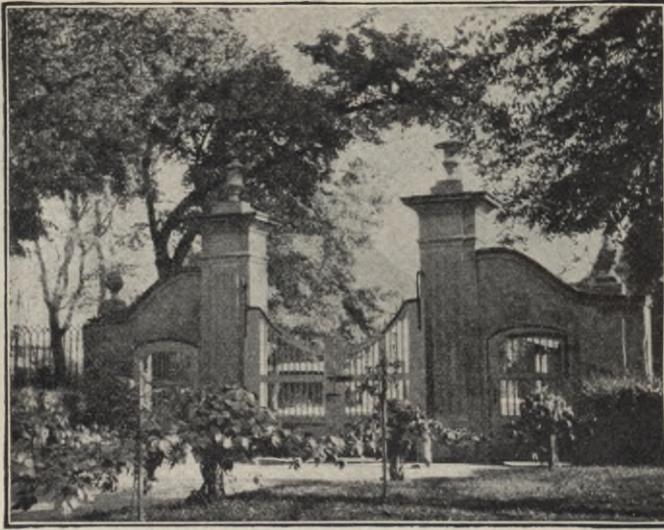


Tor eines Bauernhofes in Böhmen.

¹⁾ Faki.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart 1891.

²⁾ Nach: GURLITT, a. a. O.

Fig. 112.

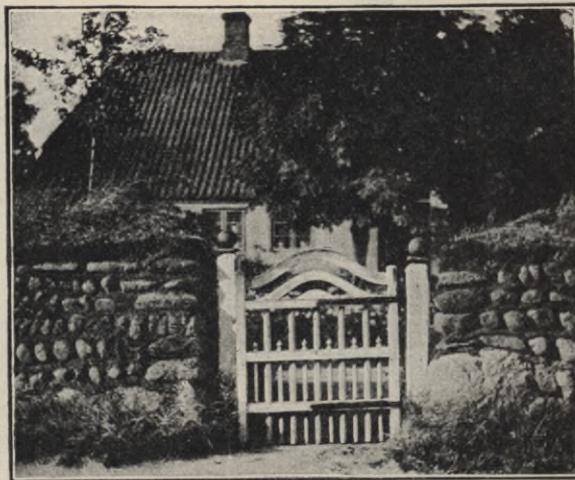


Portal in Buch.

(Fig. 110¹⁾ u. 111¹⁾. Hier schließt sich die Umfassungsmauer direkt am Hause an und wird außer vom Einfahrtstor noch von einer Tür unterbrochen.

Das Holztor finden wir auch in reicher architektonischer Gestalt am Park-
 eingang (Fig. 112²⁾), sowie in bescheidener Ausführung als Türe eines bürgerlichen
 Vorgartens (Fig. 113²⁾). In neuerer Zeit wird wieder das Holztor gern verwendet;
 Fig. 114 zeigt ein modernes Tor von *Schmohl* u. *Stähelin*, Architekten in Stuttgart.

Fig. 113.

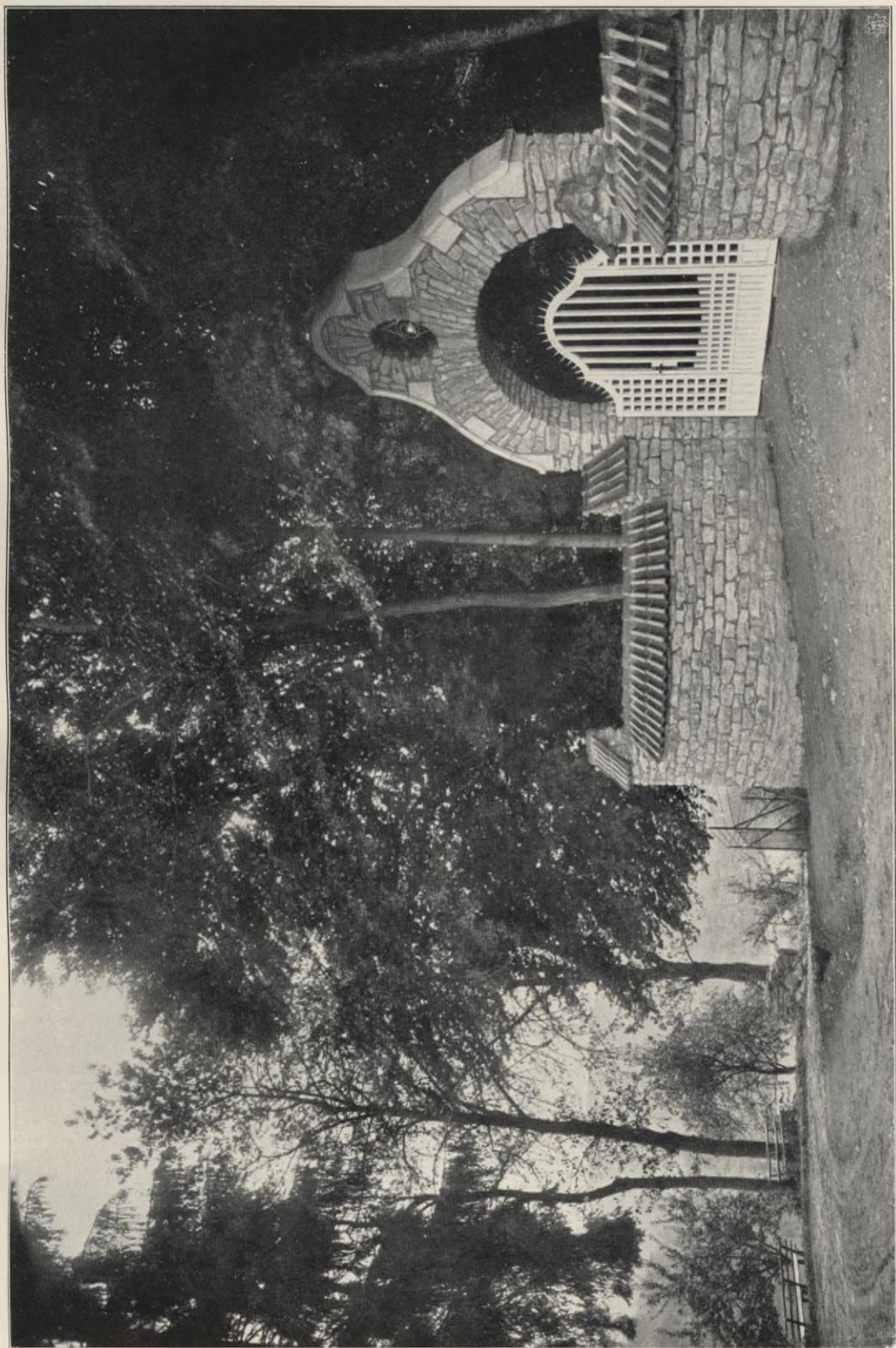


Holzforte.

¹⁾ Fakt.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. 1893.

²⁾ Nach: LANGE, W. & O. STAHN. Die Gartengefalt der Neuzeit.

Fig. 114.



Phot.: *Alb. Kurz.*

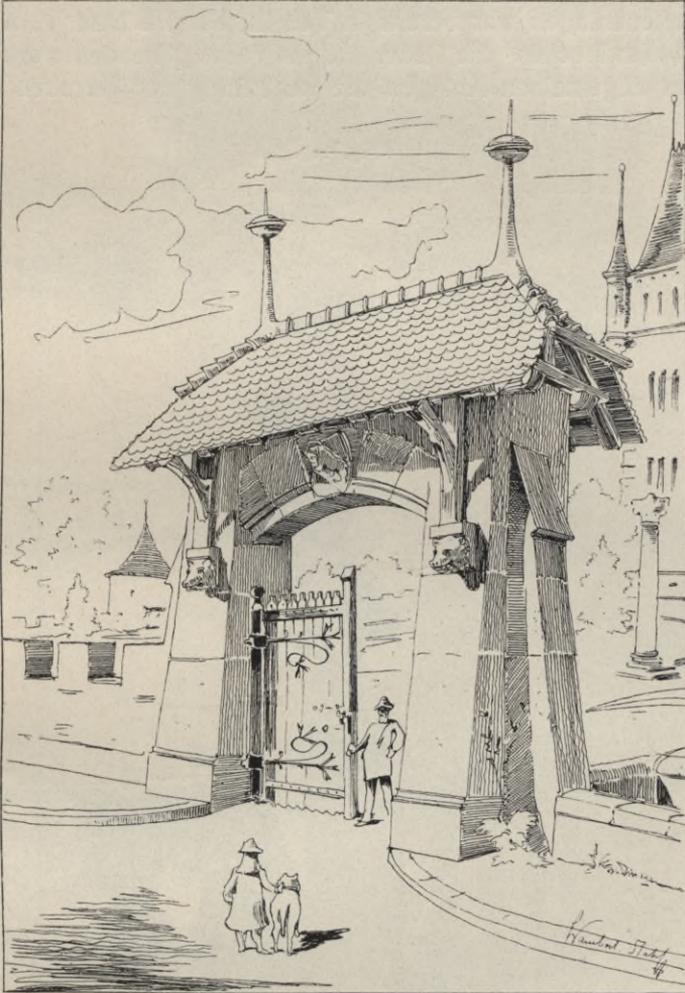
Handbuch der Architektur, IV. 10. (2. Aufl.)

Gartentor.

Arch.: *Schmohl & Staehelin.*

Der bedeckte Eingang, der in früheren Zeiten bei Bauernhöfen üblich war, wurde für Gartentore wieder aufgenommen. Wir erwähnen als Beispiel den Seiteneingang in den Vorgarten des historischen Museums zu Bern (Fig. 115).

Fig. 115.



Gartentor am Historischen Museum in Bern.

Arch.: Lambert & Stahl.

Gräben.

Eine andere Art der Einfassung der Gärten ist diejenige mit Gräben — Ha-ha! so genannt, weil man diesen Ruf zur Warnung der Nachfolgenden ausstieß, wenn man auf der Jagd an solche Gräben gelangte. Diese Einfassung ist besonders in England üblich, wo sie nach *Walpole* auf *Bridgman* zurückzuführen ist. Sie hat den großen Vorteil, den Blick in die Landschaft in keiner Weise zu hindern.

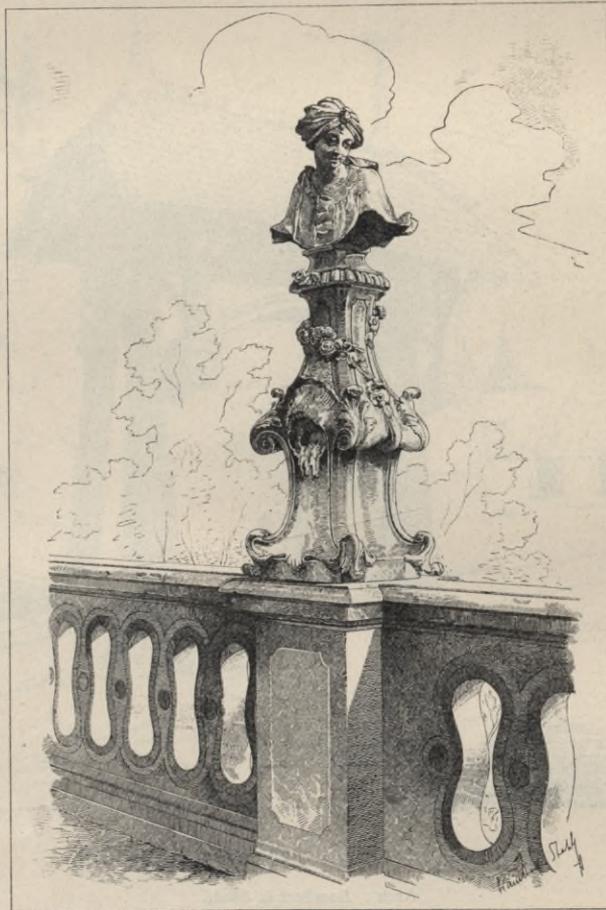
2. Kapitel.

Terrassen, Treppen und Balustraden.

Terrassen.

Von Terrassenanlagen war bereits in Teil III, Band 6 (Abt. V, Abfch. 2, Kap. 2, unter a) dieses „Handbuches“ die Rede, und im vorhergehenden wurde schon bei der Besprechung der allgemeinen Anlagen die Bedeutung der Terrassen im italienischen

Fig. 117.



Gartendekoration im Residenzgarten zu Würzburg.

und später im französischen und deutschen Garten betont. Bei einem ansteigenden Gelände wird immer die Herstellung von Terrassen die Hauptaufgabe des Erbauers sein. Die gerade Oberkante der Terrassen bietet die beste Gelegenheit zum Aufstellen von Balustraden und Figuren, von Vasen und Pavillons; sie bildet den glücklichsten Gegensatz zu den bewegten Umrissen der Landschaft. Die die Terrasse begrenzenden Stützmauern können durch Pfeiler, Nischen, Grotten, Treppen und Rampen gegliedert und geschmückt werden.



Treppe im Residenzgarten zu Würzburg.

Phot.: Sattler.



Terrasse im Kgl. Residenzgarten zu Würzburg.

Phot.: Alb. Kurz.

Nirgends kann die Vegetation zu solch herrlicher Verbindung mit der Kunst gebracht werden, wie bei Terrassenanlagen; nirgends läßt sich das Wasser leichter zu reizenden Motiven verwenden.

Wenn die Mittel dazu fehlen, wie dies ziemlich häufig der Fall ist, so kann man sich mit Schlangenwegen und Felsenpartien helfen und begnügen; aber von Gartenarchitektur ist dabei keine Rede mehr, und solche Anlagen fallen nicht in den

Fig. 118.

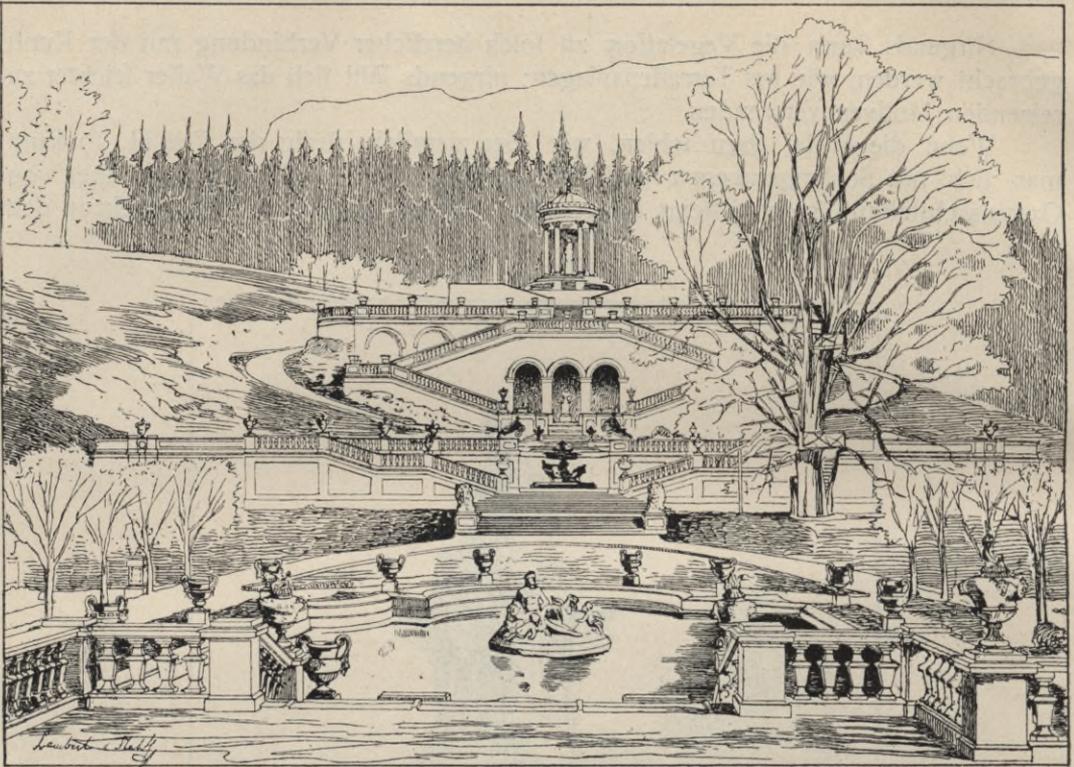


Gartendekoration im Residenzgarten zu Würzburg.

Rahmen unserer Betrachtung. Zu den schönsten Terrassen gehören diejenigen des Residenzgartens zu Würzburg, die, wie schon erwähnt, durch das Heranziehen von Balustraden in die Gartenanlage entstanden; sie sind auf das Prachtigste mit Balustraden und plastischen Werken dekoriert (Fig. 116, 117¹⁾ u. 118¹⁾ u. Tafel IX). Die Treppenbalustraden dieses Gartens sind mit Kindergruppen geschmückt, in denen zierliche Figuren in der Tracht der Zeit erscheinen und eine reizende, anspruchslose Dekoration bilden.

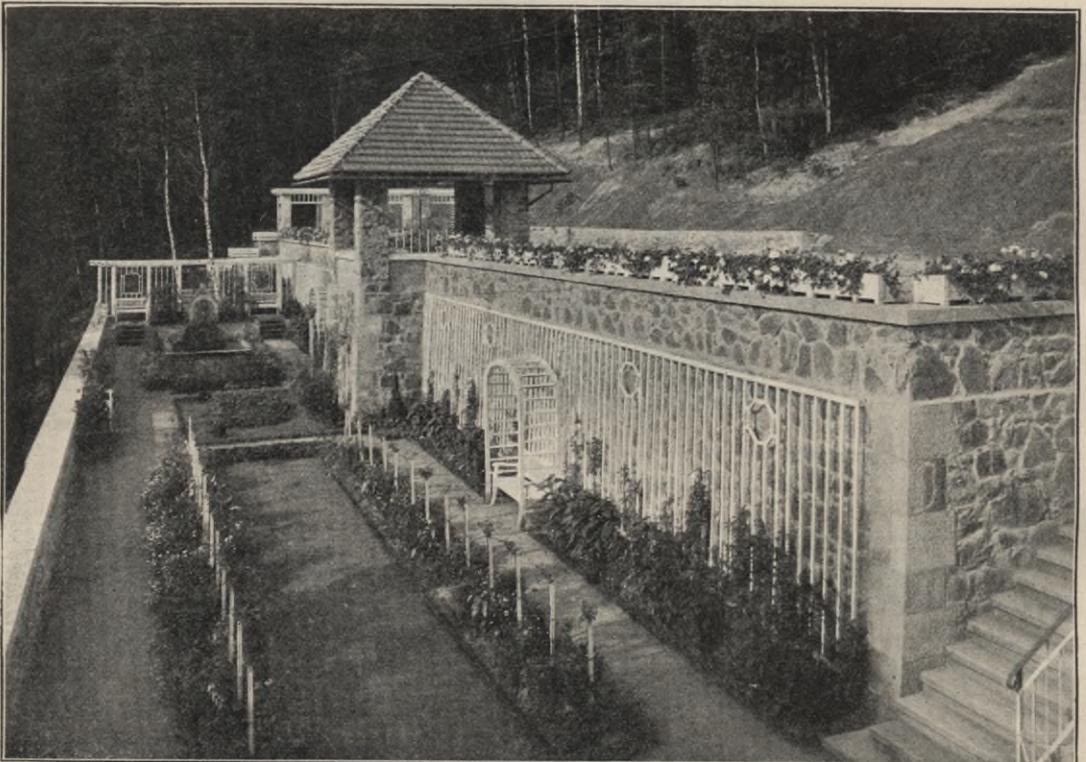
¹⁾ Fakt.-Repr. nach: LAMBERT & STAHL. Motive der deutschen Architektur.

Fig. 119.



Schloß Linderhof. Blick von der Schloßterrasse nach Süden.

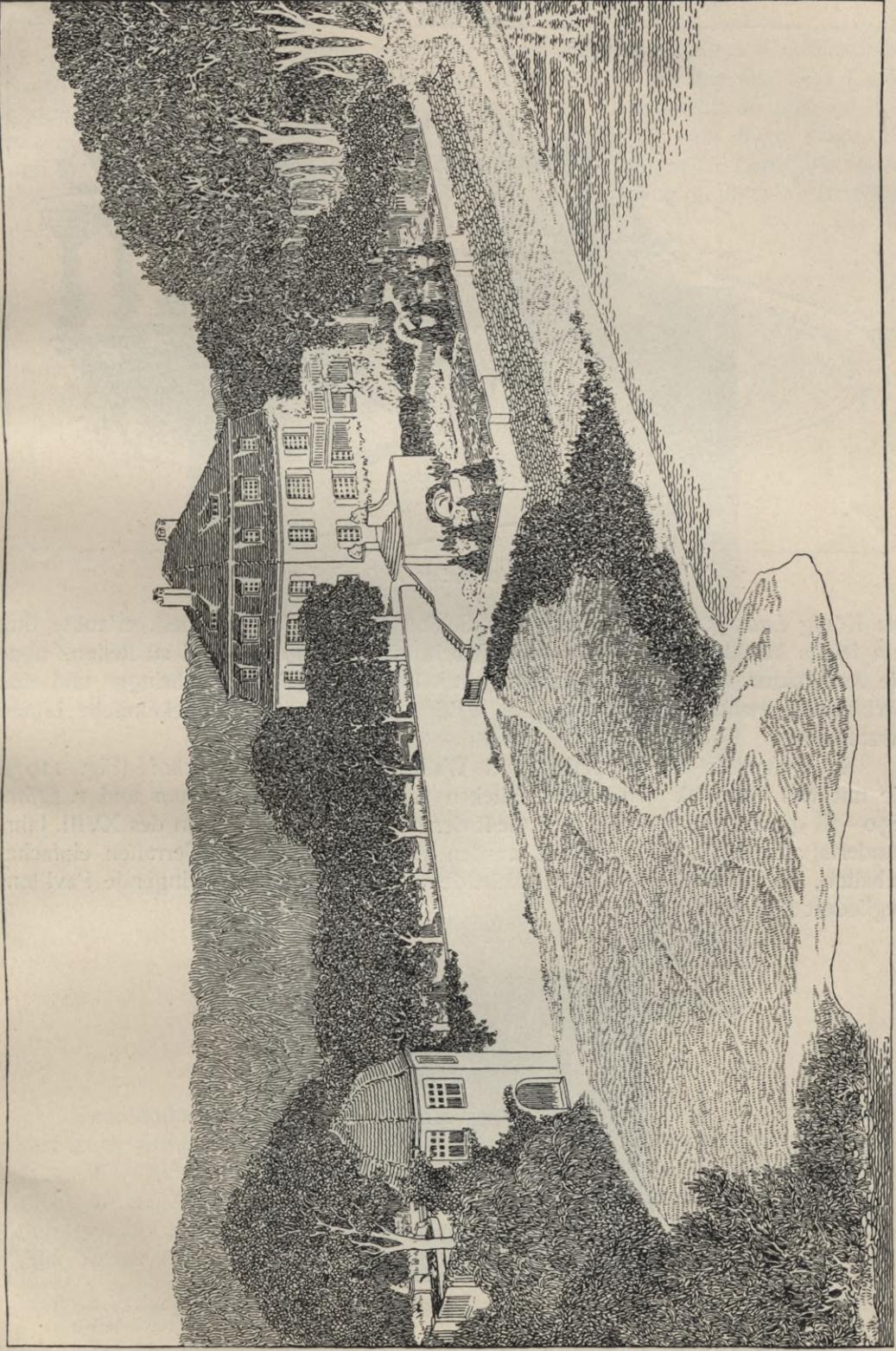
Fig. 120.



Terrassengarten in Marienfels bei Kriebstein in Sachsen.

Arch.: J. P. Großmann.

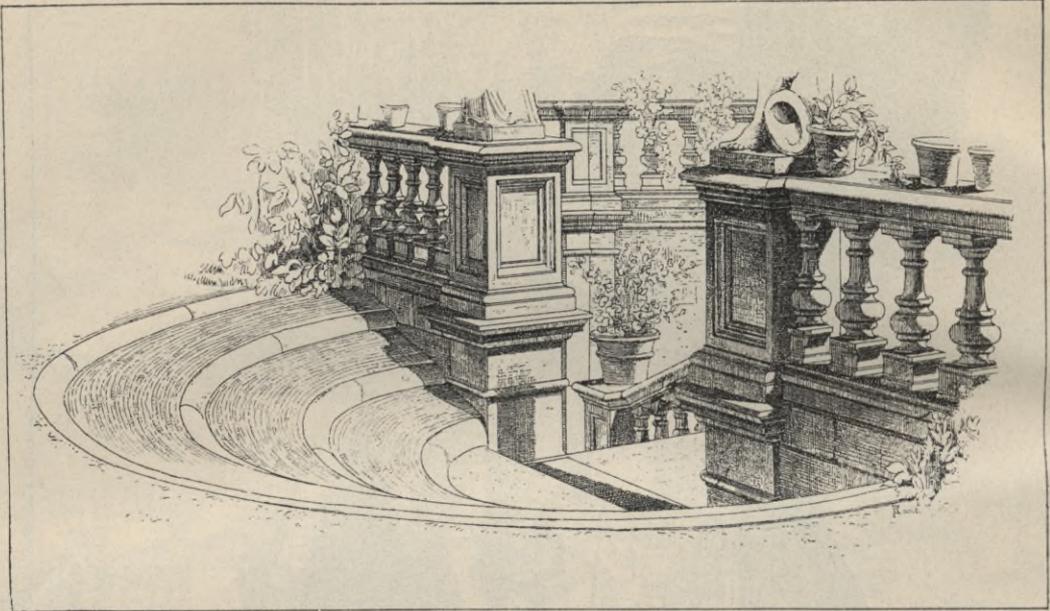
Fig. 121.



Garten am Ufer eines Elbarnes.

Arch.: Friedr. Bauer.

Fig. 122.

Treppe im Garten des Kafino *Rospigliosi* zu Rom.

Als König *Ludwig II.* von Bayern das Schloß Linderhof bauen ließ, erlaubte ihm sein feines künstlerisches Gefühl nicht, es in eine bergige Gegend zu stellen, ohne die Architektur des Hauses in Einklang mit seiner Umgebung zu bringen und eine Verbindung zwischen Wohnung und Wildnis durch große architektonische Linien herzustellen.

So entstanden die Terrassen und Wasserbecken von Linderhof (Fig. 119¹⁾, die mit viel Geschick von den Architekten *v. Dollmann*, *J. Hofmann* und *v. Effner* 1870–78 gebaut wurden und den Geist der herrlichen Schöpfungen des XVIII. Jahrhunderts atmen. In neuerer Zeit werden im allgemeinen die Terrassen einfacher gehalten, sie werden nur durch bescheidene Treppen und vorspringende Pavillons gegliedert (Fig. 120 u. 121²⁾).

Fig. 123.



Treppe in Buch.

¹⁾ Nach: Blätter für Arch. u. Kunsthandw. 1892.

²⁾ Fakf.-Repr. nach: Woche. Hausgarten.

Treppen und Balustraden.

Terrassen bedingen Treppen und Balustraden, die zu unzähligen Kombinationen Anlaß geben. Eine originelle Lösung von einer Treppe ist uns aus dem *Casino Rospigliosi* in Rom bekannt (Fig. 122¹⁾. In deutschen Gärten fehlt es auch nicht an reizenden Motiven solcher Treppenanlagen: wie im Garten von Buch (Fig. 123²⁾ und in den Kgl. Gärten zu Potsdam (Fig. 124³⁾). Im übrigen sei bezüglich solcher Freitreppen auch auf Teil III, Band 6 (Abt. V, Abschn. 2, Kap. 3, unter a) verwiesen.

Fig. 124.



Treppenanlage in Potsdam.

Der moderne praktische Sinn und die technischen Mittel, die uns heute zur Verfügung stehen, unterirdische Lokale zu beleuchten und trocken zu halten, führen dazu, Stützmauern weniger zu dekorativen als zu nützlichen Zwecken zu verwerten; solche an den Straßen gelegene Mauern eignen sich z. B. zu Auto-Garage, wobei eine gewisse architektonische Ausstattung nicht außer acht zu lassen ist (Fig. 125), *Villa Steiner* (Lambert & Stahl).

¹⁾ Fakt.-Repr. nach: Die Bauhütte. 1884.

²⁾ Fakt.-Repr. nach: LANGE, W. u. O. STAHN. Die Gartengestaltung der Neuzeit. Leipzig 1907.

³⁾ Fakt.-Repr. nach: SCHULZE-NAUMBURG. Kulturarbeiten. München 1904.

3. Kapitel.

Wasserbecken, Wasserkünste, Brunnen und Brücken.

Wasserbecken und Wasserkünste.

Die Wasserbecken und Wasserwerke, die meistens im Zusammenhang mit den Terrassen komponiert sind, werden als Ergänzung der Gartenarchitektur behandelt. Sie wurden im XVI. Jahrhundert von Italien nach Frankreich und Deutschland eingeführt, wo sie ihre Vollendung erreichten. Vom XVI. bis zum XVIII. Jahrhundert steigerte sich die Bedeutung derselben immer mehr, und diese Dekoration war damals viel reicher als heutzutage. Gegenwärtig begnügt man sich meistens mit einigen Strahlen und Garben, während die alten Meister eine viel größere Mannigfaltigkeit der Wasserspiele anwendeten, um die regelmäßige Architektur der Gärten zu beleben.

Die wichtigsten Bestandteile, die bei diesen Wasserdekorationen zur Anwendung kamen, waren Strahlen, Garben, Becken, Fontänen, Pilze, Tonnen, Büfets, Pyramiden, Kaskaden, Grotten, Theater, Triumphbogen und eine Menge von Kombinationen dieser Teile.

Der Strahl wurde gewöhnlich inmitten eines Parterres oder einer großen Allee in die Achse des Schlosses gestellt. Wenn die Menge des Wassers die Herstellung von mehreren Strahlen gestattete, so wurden sie so gestellt, daß man sie in Reihen aus verschiedenen Teilen des Gartens sehen konnte. Deswegen mußten (nach *Bélibor*¹⁾ die Partien des Gartens der Verteilung des Wassers untergeordnet und die Alleen günstig angelegt werden, damit man von weitem die in den Boskettis verteilten Sehenswürdigkeiten entdecken konnte.

Der Pilz (*Champignon*) ist eine umgedrehte, öfters in Form einer Muschel gehaltene Schale, die von einem kräftigen und niedrigen Strahl bekrönt wird und das Wasser nach ihrem Umfange verteilt.

Die Tonnen bestanden aus einer Reihe von Strahlen, die auf der Seite einer Allee aufgestellt waren, sich in der Mitte der Allee kreuzten und auf der anderen Seite derart fielen, daß man darunter durchgehen konnte.

Die Kaskade ist ein Wasserfall, bei welchem das Wasser über Stufen geleitet wird, gerade wie über eine Treppe; diese Stufen sind als Wasserbecken ausgehöhlt.

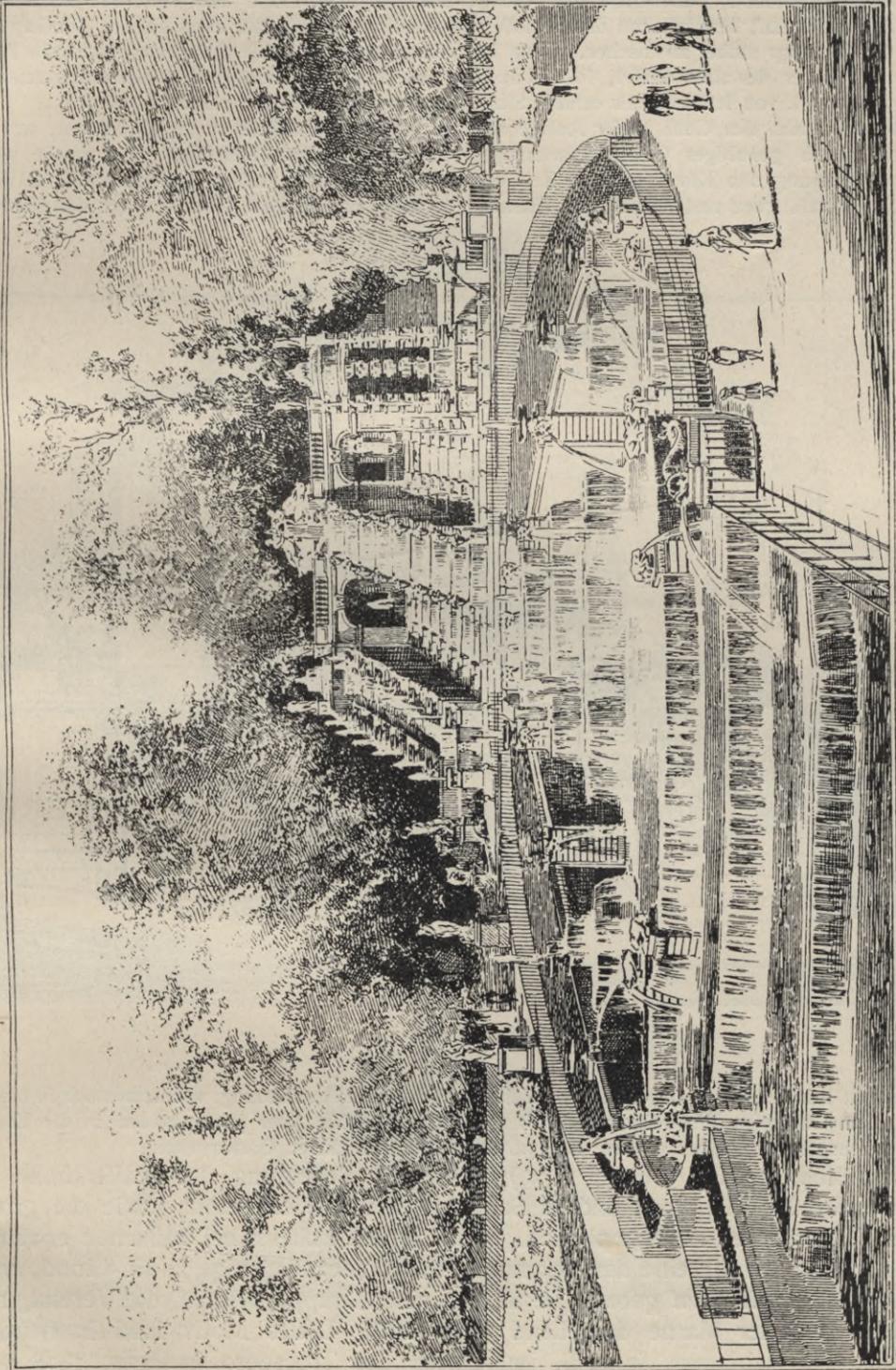
Schon in Abchn. 1, Kap. 5 (S. 38) wurde auf die Bedeutung der Gartenanlage zu Wilhelmshöhe bei Cassel aufmerksam gemacht, da dieser Garten die großartigsten Kaskaden besitzt. An dieser Stelle folge eine Beschreibung²⁾ der Wasserkünste.

Hinter dem etwa 170,00 m breiten Blumenparterre, auf dem das Schloß steht, zieht sich, dem Anstieg des Habichtswaldes folgend, eine 470,00 m lange Kaskadenreihe, welche neunmal von breiten Wasserbecken durchbrochen wird. Springbrunnen steigen aus jedem derselben empor. Auf der Höhe breitet sich wieder eine Plattform von 190,00 m aus, deren Mitte ein kleiner Kuppelbau einnimmt. Strahlenförmig von demselben ausgehende Wege teilen den ihn umgebenden runden Teich in fächerförmige Flächen. In Verfolgung der Achse ist, abermals der Berglehne folgend, eine 280,00 m lange, wieder von fünf Becken unterbrochene Kaskadenreihe angelegt. Diese schließt endlich ein mächtiges Wasserfloß ab, ein Achteck von 40,00 m Durchmesser, drei Gefchoße hoch, mit zahlreichen Kammern, einem inneren achteckigen Hof, plattem Dach, welches eine Balustrade und Statuenreihe umgeben. Die unteren Stockwerke, wie die die Kaskadenreihen abschließenden Terrassenbauten, über welche die Fluten wasserfallartig sich ergießen, sind in Naturgestein oder derbster Ruftika ausgeführt. Auch das obere Gefchoß zeigt ganz schlichte, gleichsam primitive Formen, der Bestimmung des Baues durchaus

¹⁾ In: *Architecture hydraulique*. Paris 1737-51.

²⁾ Nach: GURLITT, a. a. O.

Fig. 126.

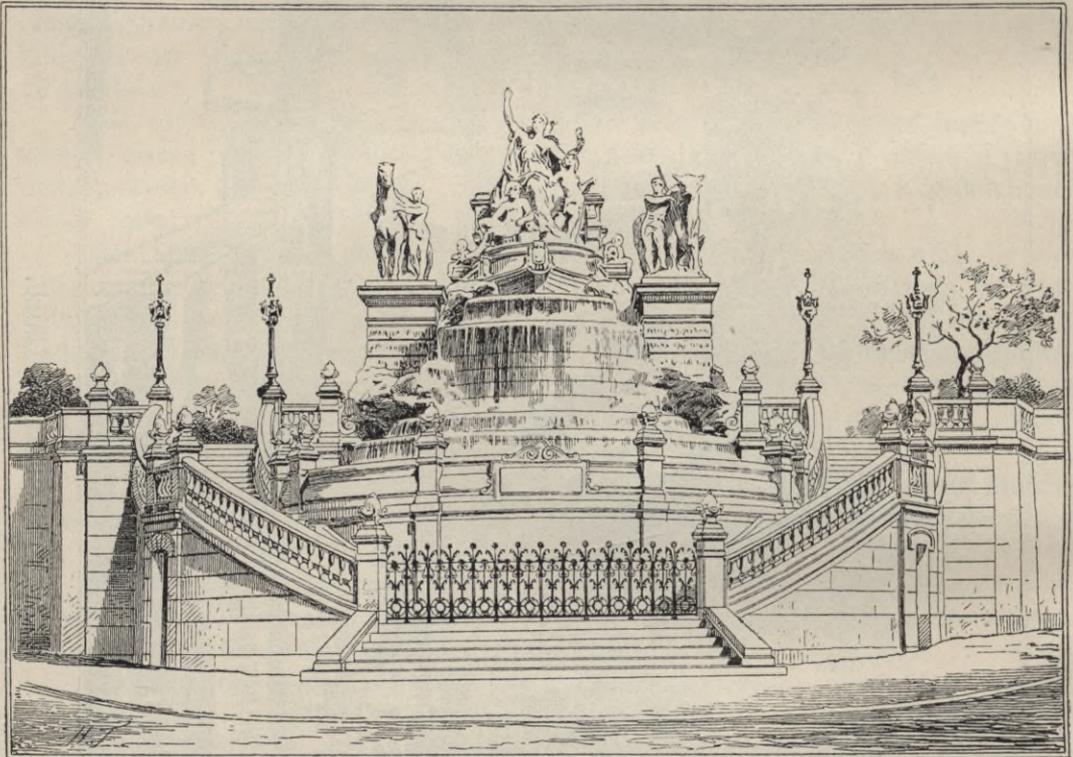


Kaskade zu St.-Cloud.

entsprechend. Dagegen sind auf dem $1\frac{1}{4}$ km langen Weg, welchen das Wasser von der Höhe des Berges herabfließt, zahlreiche Fontänen, Wasserfälle, Grotten und Figurengruppen in reichster Abwechslung angebracht. Dabei sind die Vorzüge einer lieblichen Natur und die Reize der Bodengefaltung meisterhaft benutzt, um das Schloß zum Mittelpunkt nicht nur eines Parkes, sondern des weiten Landes rings umher zu machen. Denn in Verlängerung der Achse führt eine prachtvolle Allee bis an die Mauer des alten Cassel, so daß auf fast eine Meile die Umgegend in Beziehung zu dem Schloß gesetzt ist, von letzterem als echtem Sitz eines souveränen Fürsten beherrscht wird.

Man braucht den Geist dieser Anlage nur mit modernen Denkmälern zu vergleichen, um zu erkennen, welch gewaltiges Gestaltungsvermögen der autokratischen Herrschaft und welche weit-schauende Planung den Künstlern jener Zeit eigen war. Die ganze Anlage steht unzweifelhaft über jener der französischen und italienischen Gärten. Versailles und Caserta allein sind mit derselben in

Fig. 127.



Wasserschloß in Rouen.

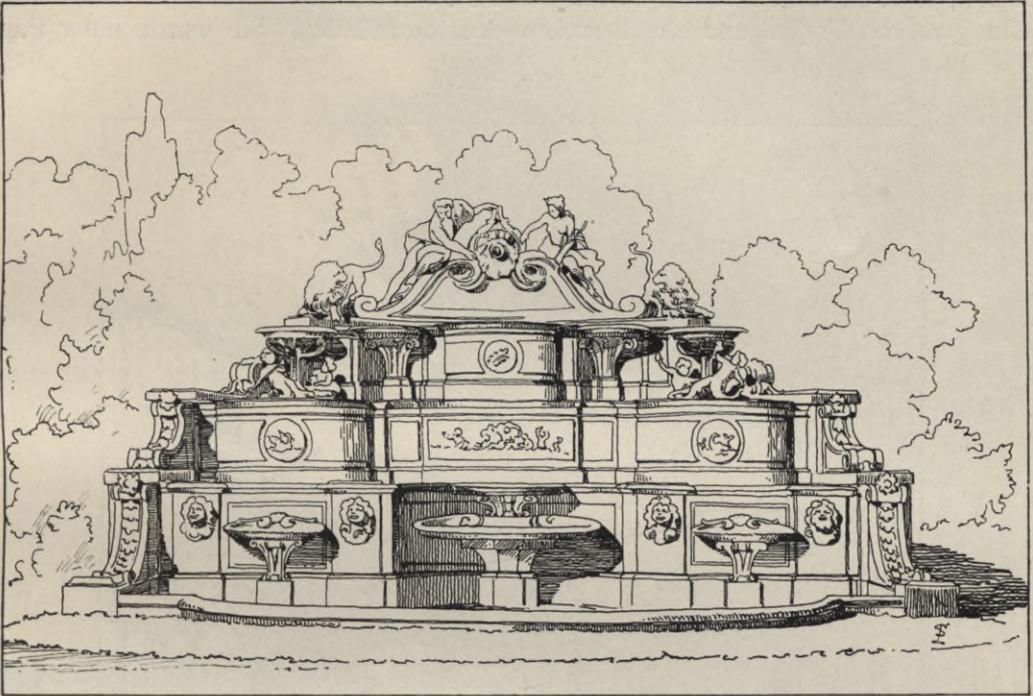
Vergleich zu bringen. Aber sowohl hinsichtlich der räumlichen Ausdehnung, wie namentlich in bezug auf die dem Gedanken inwohnende Kraft steht Wilhelmshöhe über jenen beiden in die Ebene hineingezeichneten und daher in ihrer Gesamtheit unüberfichtlicheren Gartenwerken.

In Abschn. 1, Kap. 5 (S. 38 u. 39) wurde die Bedeutung der Wasserkünfte zu Herrenhausen bei Hannover und zu Schönbrunn bei Wien betont, sowie die großartigen Wasserbecken zu Nymphenburg und zu Schleißheim bei München erwähnt.

In Frankreich ist eine der bekanntesten Kaskaden diejenige zu St.-Cloud, von *Jules Hardouin Mansard* gebaut; sie ist von einer Gruppe bekrönt, die Vereinigung der Seine und der Marne darstellend (Fig. 126¹). Dieses Motiv fand in neuerer Zeit öfters Nachahmung, so z. B. im Garten des Trocadero in Paris, 1878 von *Davioud & Bourdais* herrührend.

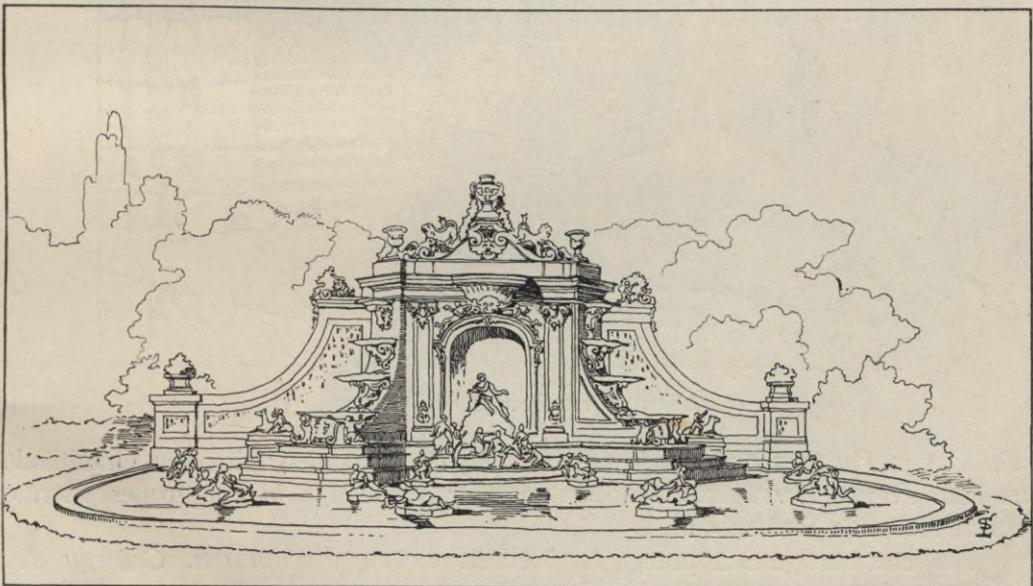
¹) Fakt.-Repr. nach: PLANAT, a. a. O.

Fig. 128.



Buffet du Grand Trianon.

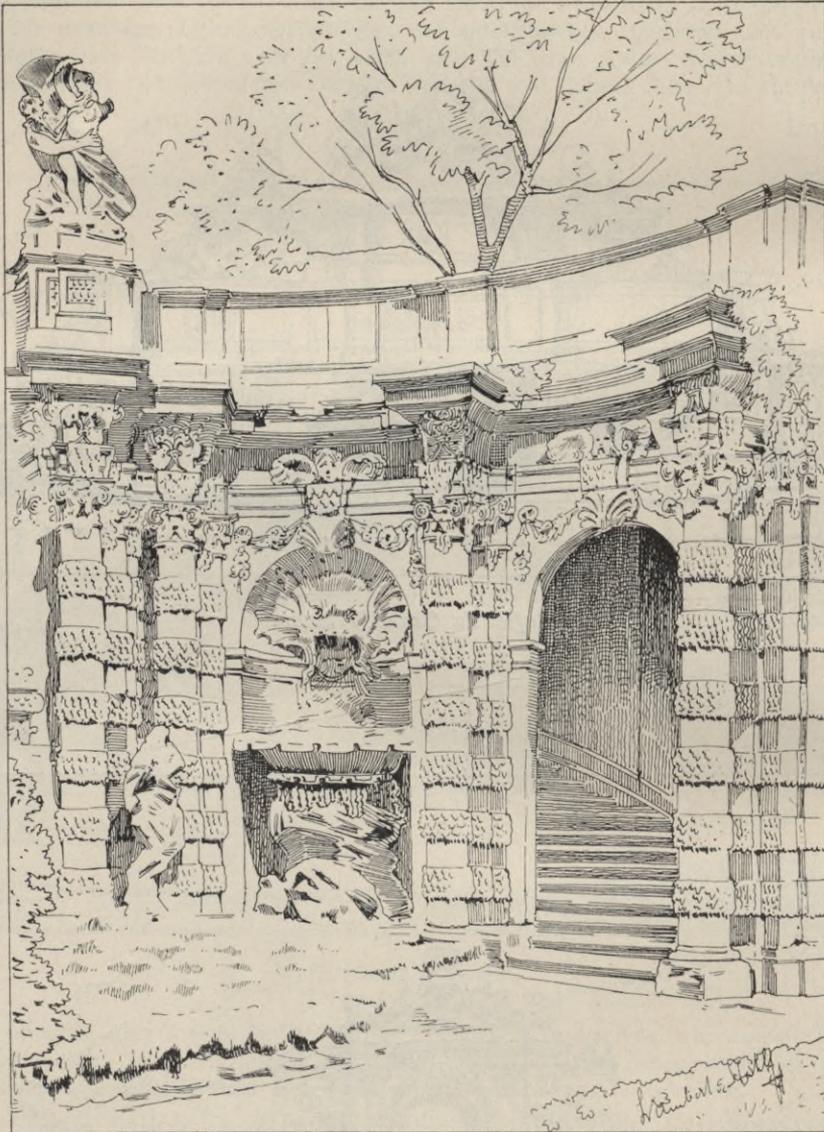
Fig. 129.



Fontäne im Park der *Granja* zu Barcelona.

Während der Renaissancezeit wurde in Rom der Abfluß einer Wasserleitung durch ein Monument gekennzeichnet, bei welchem das Wasser die Hauptdekoration bildete, so z. B. die *Fontana Paulina* bei der *Porta San Pancrazio*, wo die Wasserleitungen von Trajan und des Bracciano-Sees ausmünden. Sie wurde unter Papst

Fig. 131.



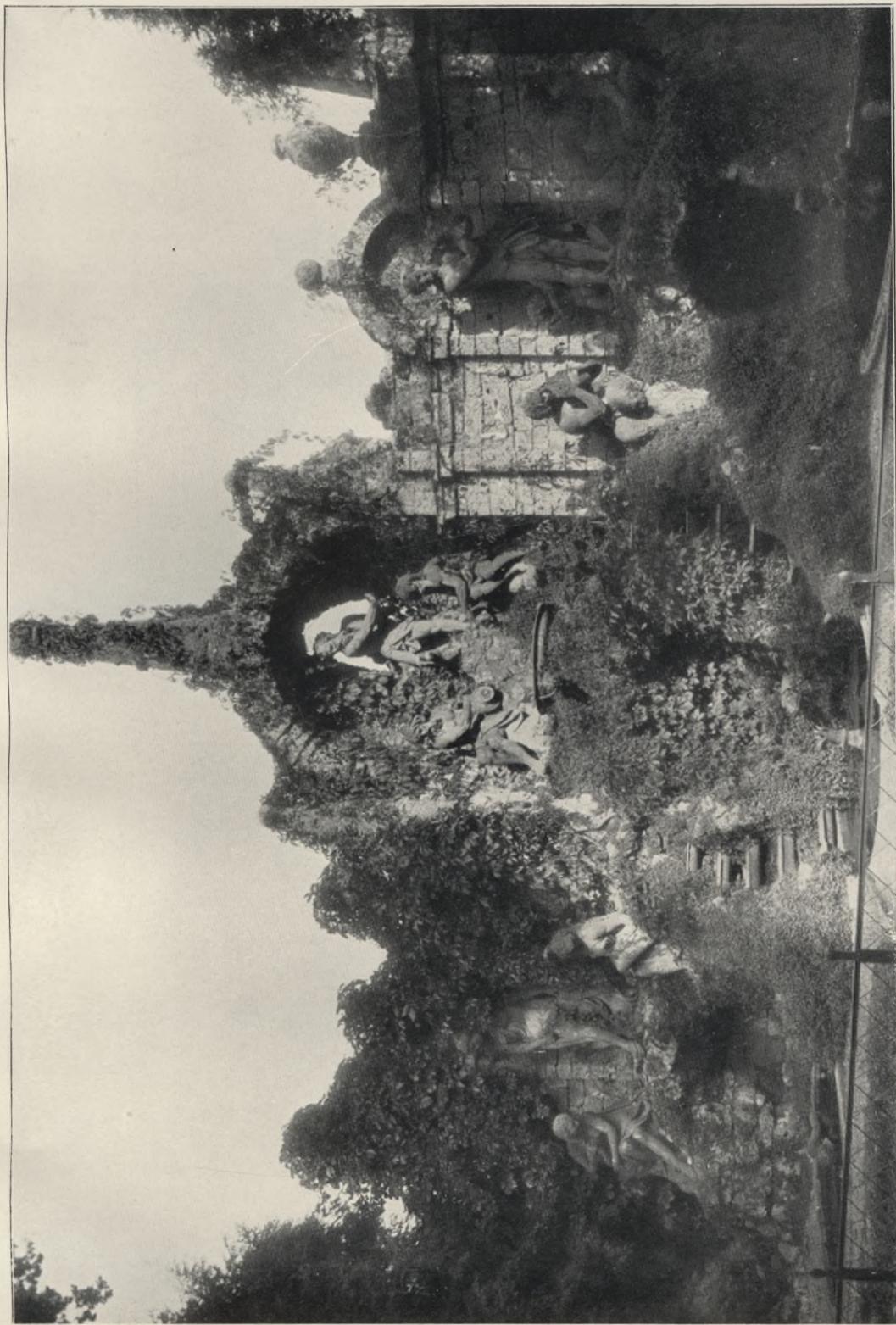
Terrasse am Zwinger in Dresden.

Paul V. von Fontana und *Maderna* errichtet. Drei Arkaden mit roten Granitfäulen, aus dem *Forum Nerva* stammend, rahmen drei mächtige in ein großes Marmorbecken fließende Ströme ein.

Als ebenbürtige Schöpfung der Neuzeit wollen wir nur den *Château d'eau* von Rouen (Fig. 127¹⁾ nennen.

¹⁾ Faki.-Repr. nach: PLANAT, a. a. O.

Fig. 130.



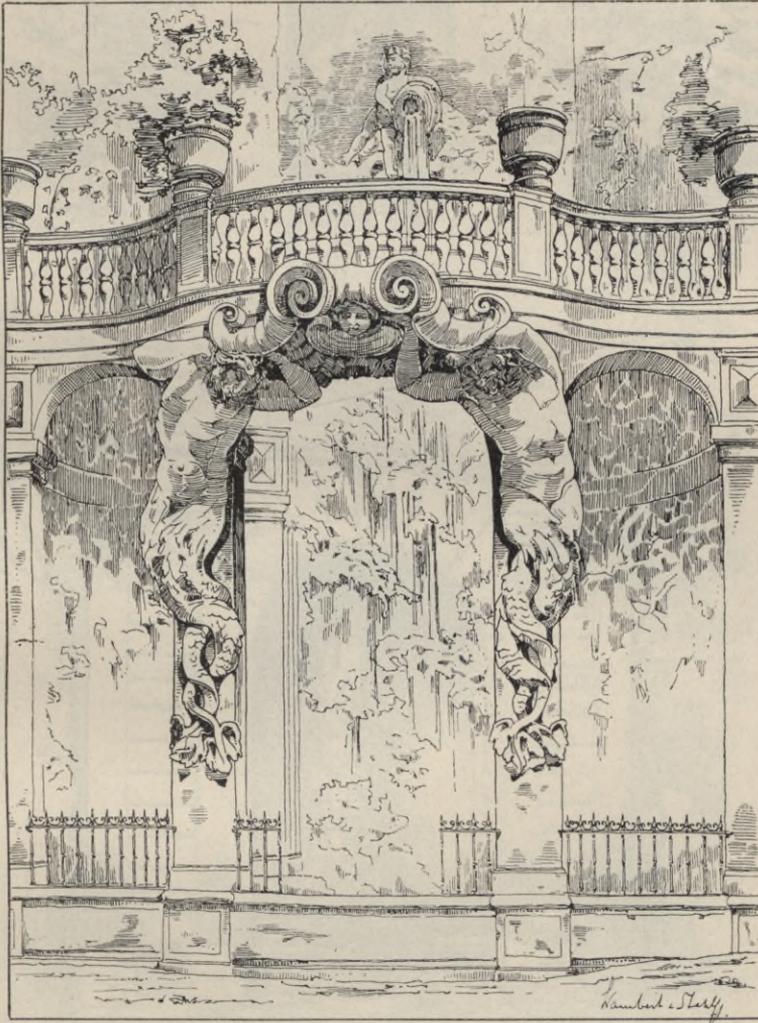
Poseidonkaskade in Veitshöchheim.

Phot.: Kurz.

Die sog. *Fontaine Sainte-Marie* zu Rouen, 1879 von *de Perthes* errichtet. Die Treppenanlage und der hohe Schiffschnabel machen einen imponanten Eindruck; die obere Gruppe rührt vom Bildhauer *Falguière* her.

In bescheidenerem Maße wurde auch die Ausmündung einer Wasserleitung in einem Park zur Dekoration verwendet, so z. B. im XVII. Jahrhundert im *Grand Trianon* zu Versailles, wo der Abfluß der Leitung die Form einer Kredenz hat,

Fig. 132.



Grotte in Genua.

daher der Name *Buffet du Grand Trianon* (Fig. 128¹⁾, und im XVIII. Jahrhundert im Park der *Granja* in Spanien (Fig. 129¹⁾, wo der Aufbau eher an einen Triumphbogen erinnert. In phantasiereicherer Weise wußte der Bildhauer *Peter Wagner* im Hofgarten von Veitshöchheim eine solche Kaskade zu gestalten (Fig. 130). Eine der herrlichsten in Verbindung mit Wasser aufgerichteten Dekorationen im selben

¹⁾ Nach: NOE. *Architecture et sculpture*. Paris 1895.

Garten haben wir schon bei der Beschreibung der Anlage von Veitshöchheim erwähnt.

Fig. 133.



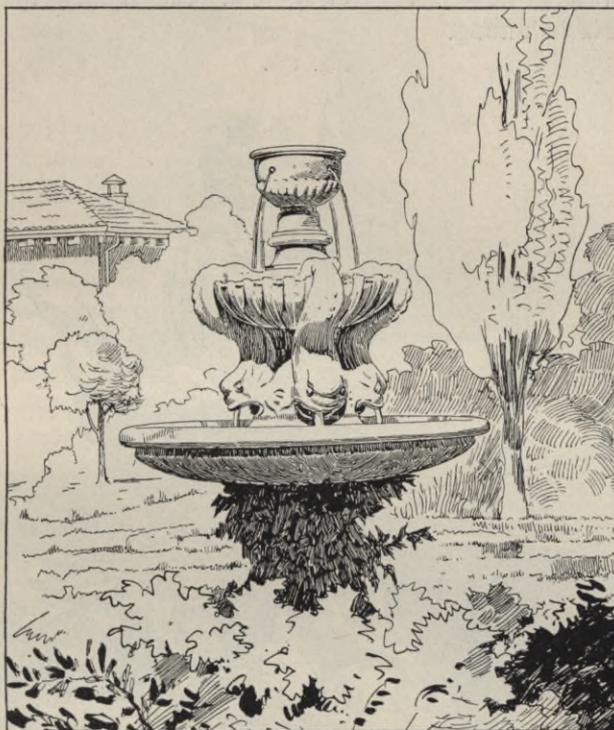
Brunnen in Brescia.

Die Verbindung von Terrassenmauern mit Fontäne finden wir in sehr gelungener Ausführung im Zwinger zu Dresden (1711—22) von *Matthäus Pöppelmann* gebaut (Fig. 131¹⁾).

¹⁾ Nach: Blätter für Arch. u. Kunsthandw. 1893.

Im *Palazzo del Podestà* in Genua ist die Terrassenmauer durch eine großartige Nische mit Wasserfall geschmückt, und das Ganze von Barockarchitektur belebt (Fig. 132¹⁾).

Fig. 134.



Brunnen in Verona.

Fig. 135.



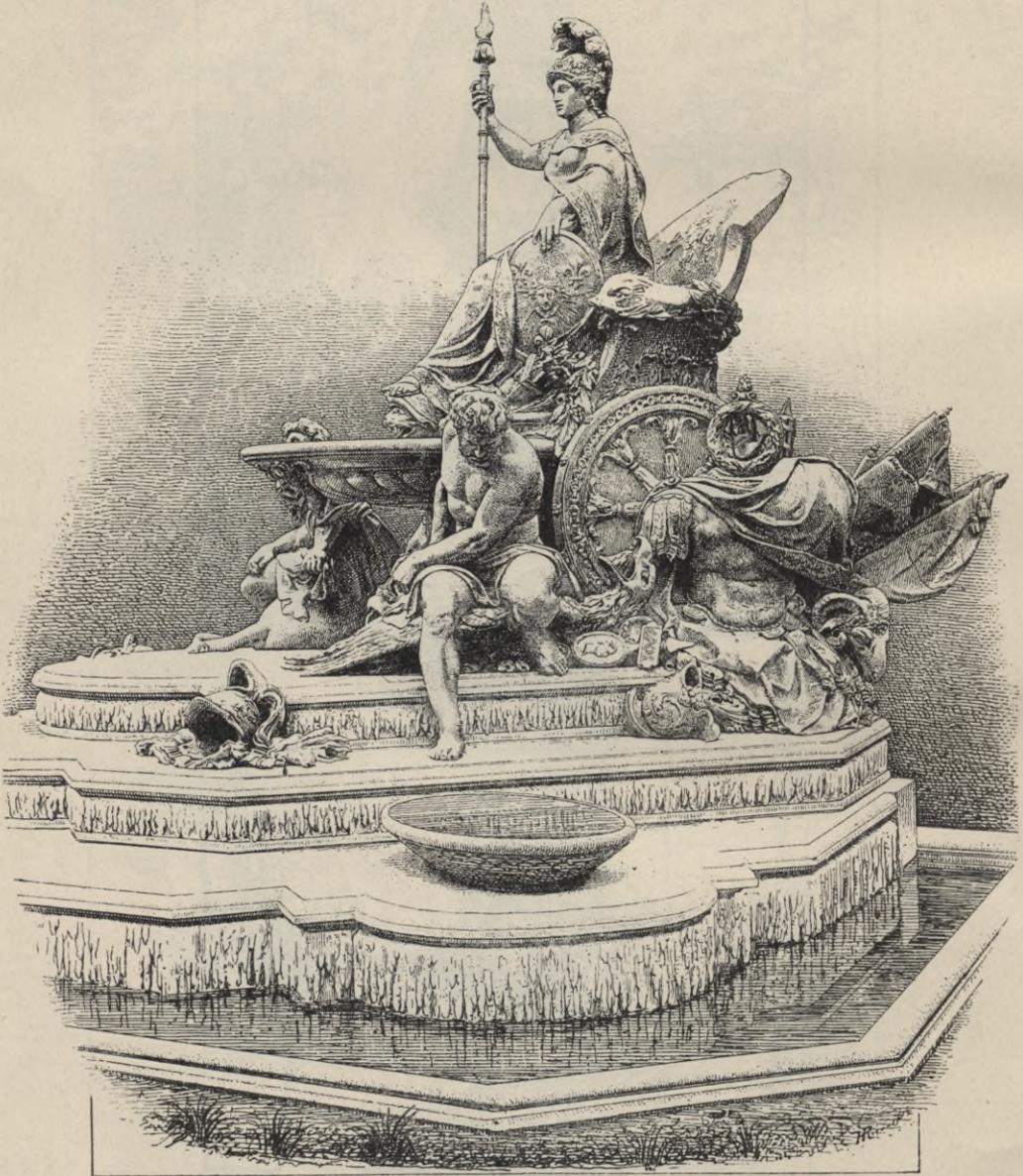
Brunnen in Verona.

¹⁾ Nach: *Revue gén. de l'Arch.* 1888.

Grotten und Nymphen.

In dieser Art wurde eine Fülle von Dekorationen in Italien unter dem Namen Grotten ausgeführt. Diese Grotten sind nicht selten mit Tropfsteinen und Muscheln ausgestattet und von grotesken Figuren belebt. Sie fanden später in Frankreich und Deutschland Nachahmung.

Fig. 136.



Fontäne zu Versailles.

Eine besondere Art von Grotten sind die Nymphen oder in den Boden vertiefte Wasserbecken mit Nischen und Fontänen. Die Nymphen waren dazu bestimmt, während der Sonnenhitze eine kühle Zuflucht zu bieten. Das berühmteste Beispiel dieser Art ist das von *Vignola* erbaute Nymphäon der *Villa di Papa Giulio* zu Rom.

Fig. 137.



Brunnen
am Haufe
Rechberg
in Zürich.

Fig. 138.



Brunnen zu Potsdam.

Brunnen.

Uerschöpflich ist die Anwendung von Brunnen in der Dekoration des Gartens. Die Renaissance hat uns eine Fülle reizender Motive hinterlassen. Bald steht der Brunnen in einer Nische und gibt Gelegenheit zu einer reichen Architektureinrahmung, die den Abschluß einer Perspektive bildet (Fig. 133), bald steht er frei im Garten und entzückt das Auge durch die Kraft seiner Form und die geschickte Verteilung des Wassers (Fig. 134 u. 135).

Fig. 139.



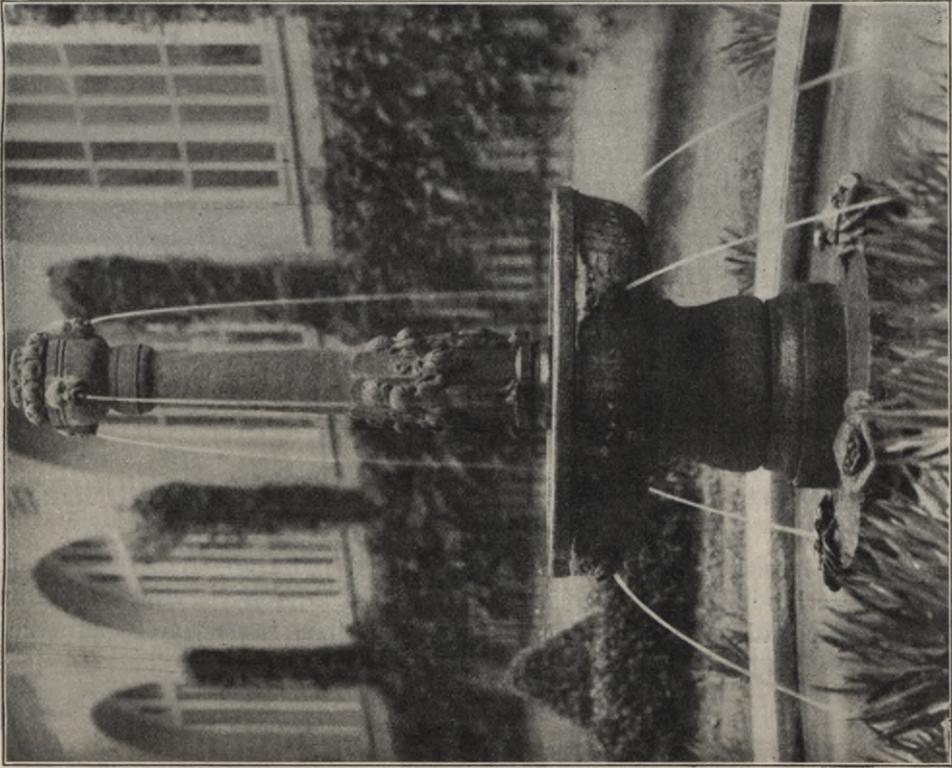
Brunnen im Hydepark zu London.

In Verbindung mit Wasserbecken besitzt der Park zu Versailles eine Fülle origineller Dekorationen, Tier- und Kindergruppen aus Bronze und Marmor oder monumentale plastische Werke, wie die Siegesgöttin auf einem Triumphwagen sitzend und von Trophäen umgeben (Fig. 136¹).

Die Barockzeit hat auch in deutschen Ländern unzählige reizvolle Verbindungen

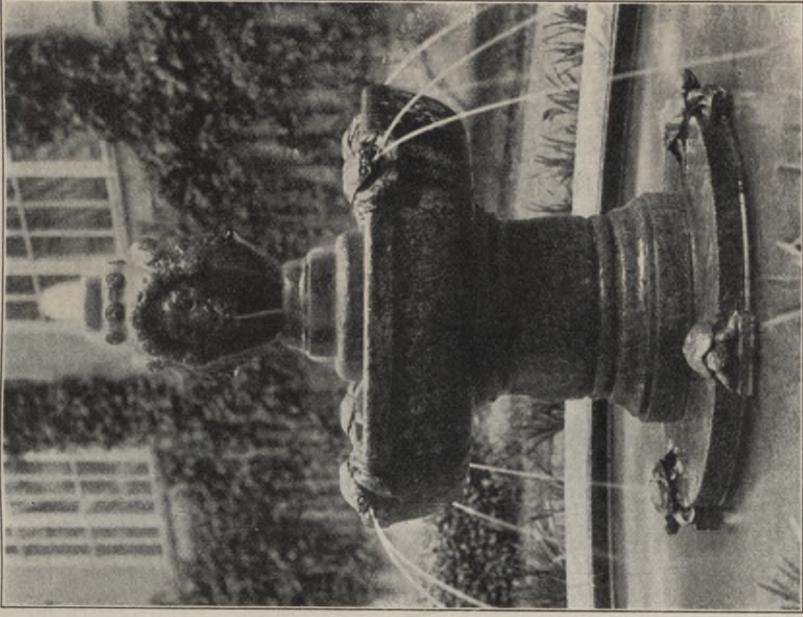
¹) Nach: RAGUENET. *Matériaux et documents d'architecture et de sculpture*. Paris.

Fig. 140a.



Arch.: Hoffmann.

Fig. 140b.



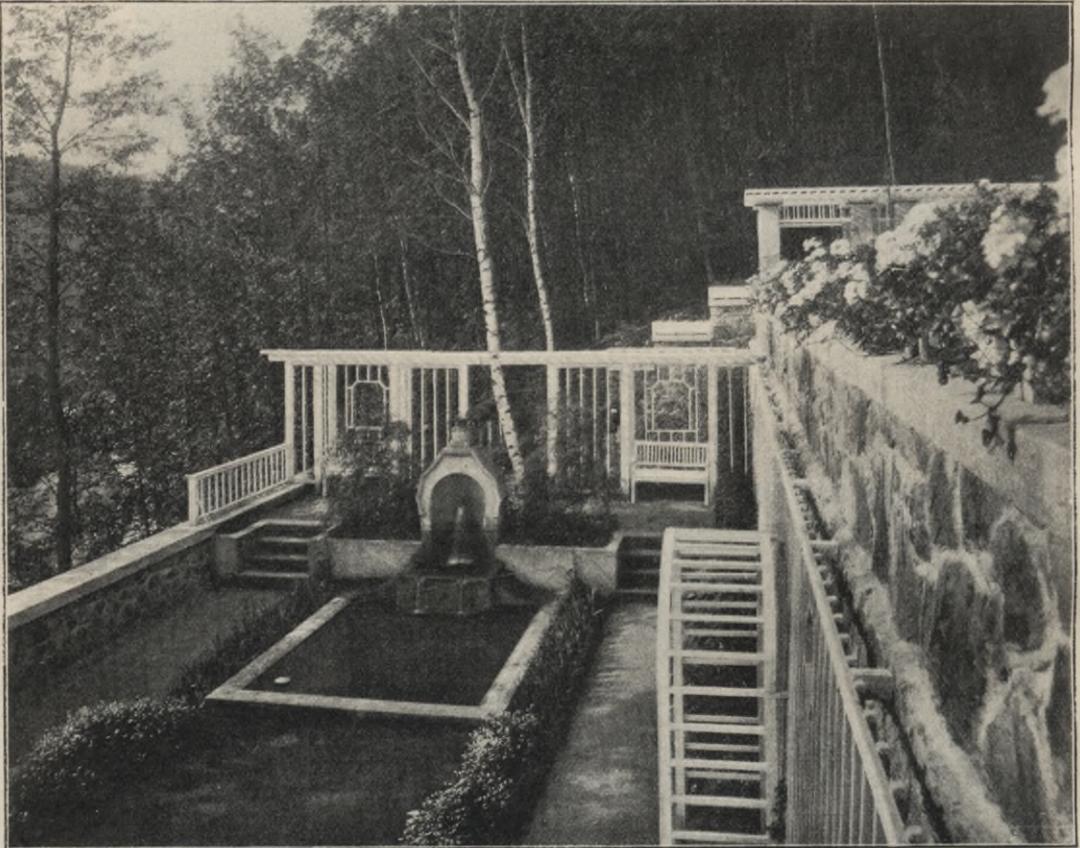
Brunnen in Berlin.

Bildh.: Vogel.

von Brunnen mit andern Teilen des Gartens hervorgebracht; wir finden unter andern in Zürich am Haus Rechberg einen an einer doppelarmigen Terrassentreppe angelehnten Brunnen mit reichem Aufsatz, wasserspeiendem Delphin und Wasserbecken (Fig. 137¹).

In ganz anderem Geifte, aber von sehr poetischem Reiz sind die Brunnen im antiken Stil, die sich in der Umgebung von Berlin befinden, wie z. B. der von *Perfius* in Potsdam ausgeführte (Fig. 138²).

Fig. 141.



Brunnen eines Terrassengartens in Marienfelde bei Kriebitz.

Arch.: J. P. Großmann.

Ganz modern und von echt englischer Originalität und feiner Ausführung ist der Trinkerbrunnen von *W. R. Colton* im *Hyde Park* zu London (Fig. 139³).

Zahlreiche hübsche Brunnen, freistehend (Fig. 140), an Mauern angelehnt (Fig. 141), in Verbindung mit Sitzplätzen und Pergolen, sowie Bassins in geometrischer Form mit und ohne Springbrunnen (Fig. 142⁴) u. 143⁵) verschönern die in letzten Jahren entstandenen deutschen Gärten.

¹) Nach: GURLITT. Historische Städtebilder. Berlin.

²) Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1860.

³) Nach: *Bauwelt* 1896.

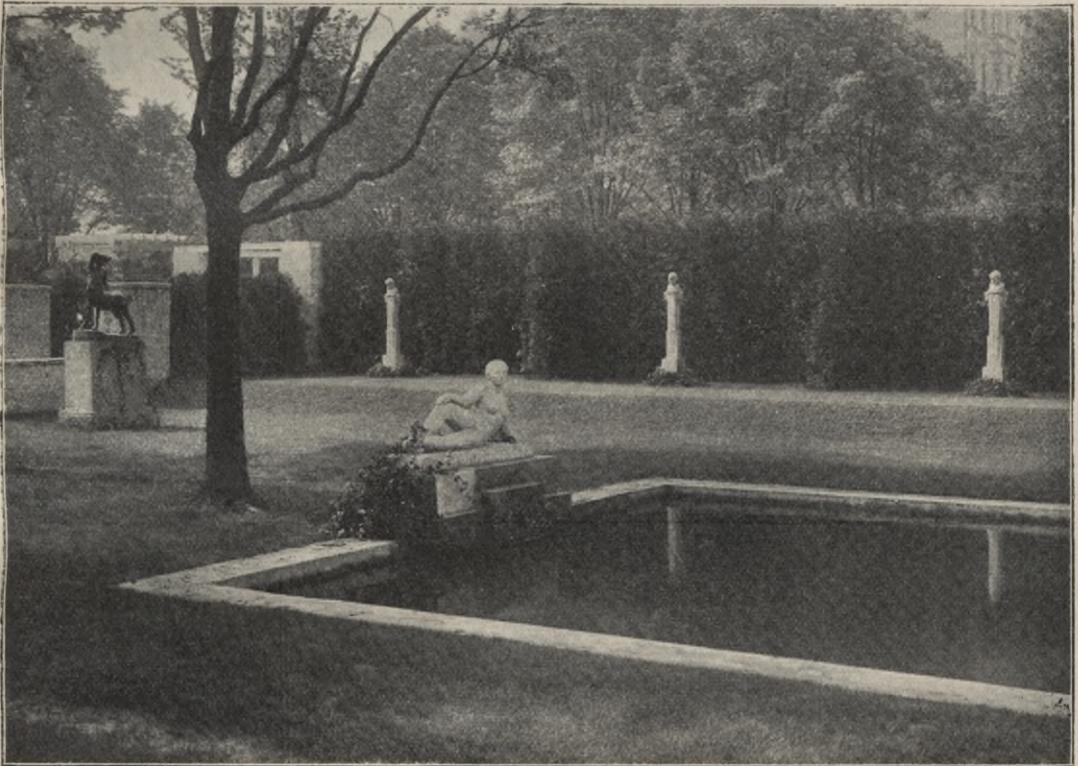
⁴) Nach: Gärten von LÄUGER. München (o. J.).

⁵) Nach: Neue Gärten von OLBRICH. Berlin (o. J.).

Brücken.

Ehe wir die Gartenarchitektur verlassen, die vom Waffer in das Leben gerufen wird, müffen wir auch die Brücken erwähnen, die häufig in Parken vorkommen. Gewöhnlich find fie einfach aus Holz gebaut und machen keinen Anspruch auf architektonifche Komposition; es gibt jedoch folche, die monumental find, z. B. die

Fig. 142.



Ausftellung in Mannheim. Garten des Badhaufes.

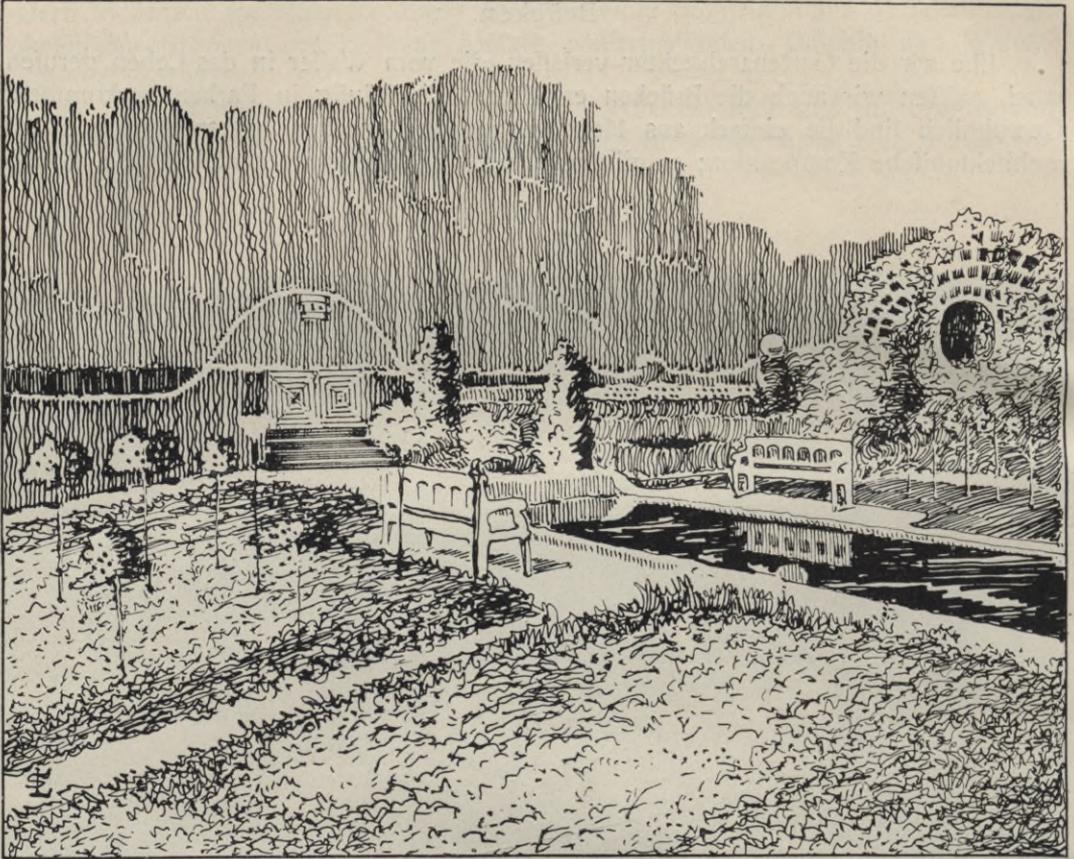
Arch.: *Läuger*.

Brücke im Wilfonpark (Fig. 144¹⁾), die an Entwürfe von Palladifcher Komposition erinnert und in der Landfchaft eine imponante Wirkung ausübt. Eine hüblche Brücke befindet fich im Park von Nymphenburg (Fig. 145²⁾). Architektonifch bedeutend ift die Sternbrücke im Park von Weimar (Fig. 146).

¹⁾ Nach: MANGIN, a. a. O.

²⁾ Fakf.-Repr. nach: LANGE, W. u. O. STAHN. Die Gartengeftaltung der Neuzeit. Leipzig 1907.

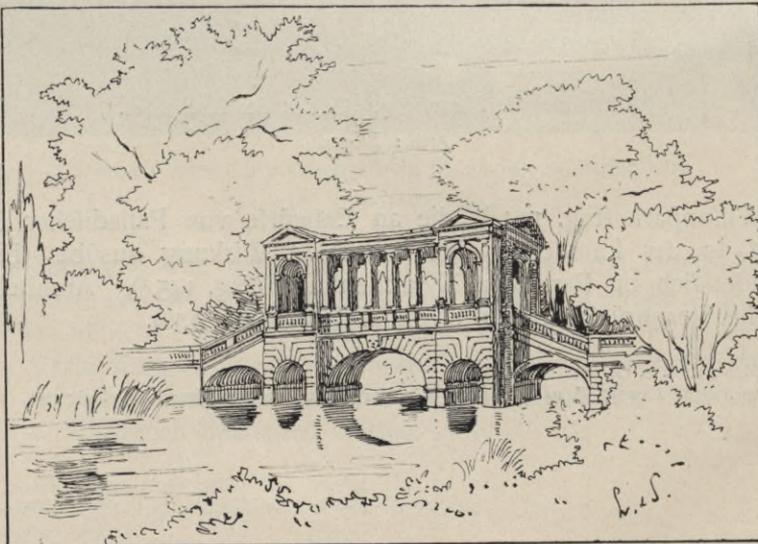
Fig. 143.



Ausstellung in Darmstadt. Der rote Garten.

Arch.: *Olbrich.*

Fig. 144.



Brücke im Wilton-Park.

Fig. 145.



Brücke im Park von Nymphenburg.

Fig. 146.



Sternbrücke in Weimar.

4. Kapitel.

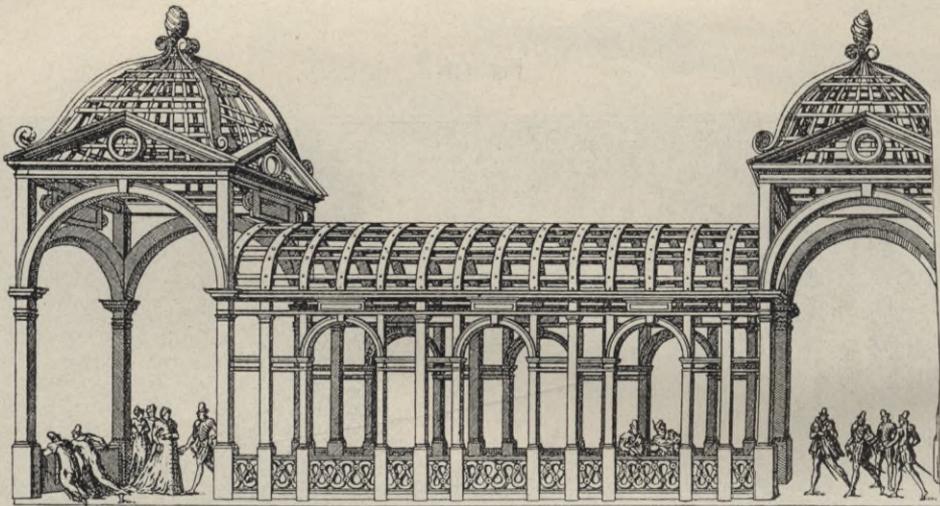
Pergolen, Ruheplätze, Stibadien, Exedren und Grillagen.

Pergolen.

Ein wichtiger Bestandteil der Gartenarchitektur sind die Laubgänge oder Pergolen. Sie begleiten die Hauptlinien der Komposition und verleihen ihr Bedeutung; sie geben auch Schutz gegen die Sonne und angenehmen Aufenthalt zum Spazierengehen oder Ausruhen. Die lange Flucht der Pfeiler wird gern durch Ruheplätze, Fontänen oder erhöhte Pavillons unterbrochen.

Die Pergola besteht aus festen Pfeilern, mit einem darauf ruhenden Gebälk; diese Konstruktion wird von Schlingpflanzen überzogen; lebende, auf einem leichten Gerüst in Tonnenform gebogene Bäume bilden dagegen die Laube. Steht die Pergola in direkter Verbindung mit dem Hause, so wird sie als Veranda bezeichnet.

Fig. 147.



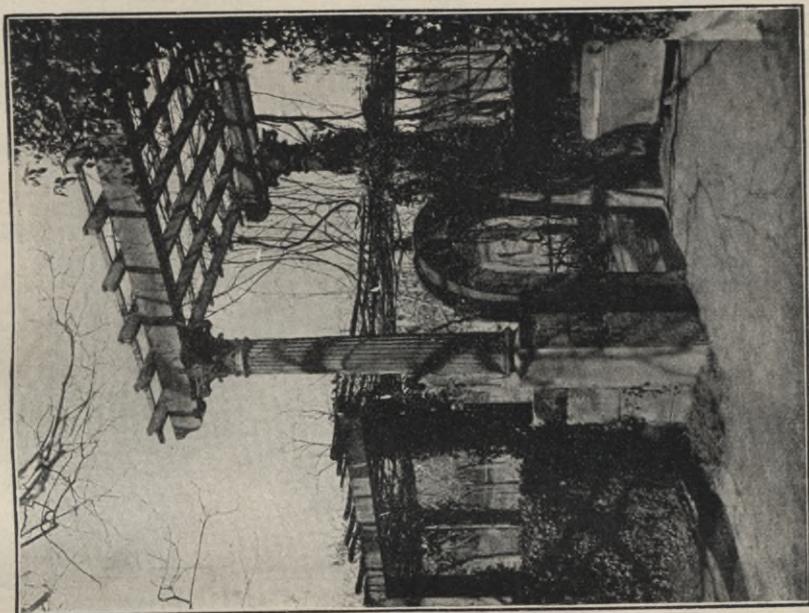
Laube in Monfargis.

Der die Hauptlinien der Gartenanlage begleitende bedeckte Gang ist wohl von sehr altem Ursprung; wir sehen ihn schon in antiken Gemälden dargestellt (Fig. 2). Wir begegnen ihm wieder im italienischen Garten der Renaissance; hier besteht er meistens aus einem flach auf Steinpfeilern gelegten Holzgebälk. *Ducerceau* zeigt in seinem Werke: „*Les plus excellents bâtiments de France*“ eine ganz aus Holz gezimmerte, reiche Architekturformen einnehmende Pergola (Fig. 147¹).

Wie der Laubgang zur Begleitung des Gartengrundrisses im XVIII. Jahrhundert benutzt wurde, sehen wir am Residenzgarten in Würzburg, wo das kreisförmige Parterre vor der Hauptfront des Schlosses von einem doppelten Laubgang umgeben wird; die innere halbkreisförmige Laube ist mit Bänken und plastischen Werken geschmückt. Rundböigige Öffnungen unterbrechen in regelmäßigen Abständen die Wand gegen das Parterre und gewähren Blicke auf die prachtvolle Fassade des Schlosses oder auf den mittleren Springbrunnen.

¹) Fakf.-Repr. nach: DUCERCEAU, J. A. *Les plus excellents bâtiments de France*.

Fig. 149.



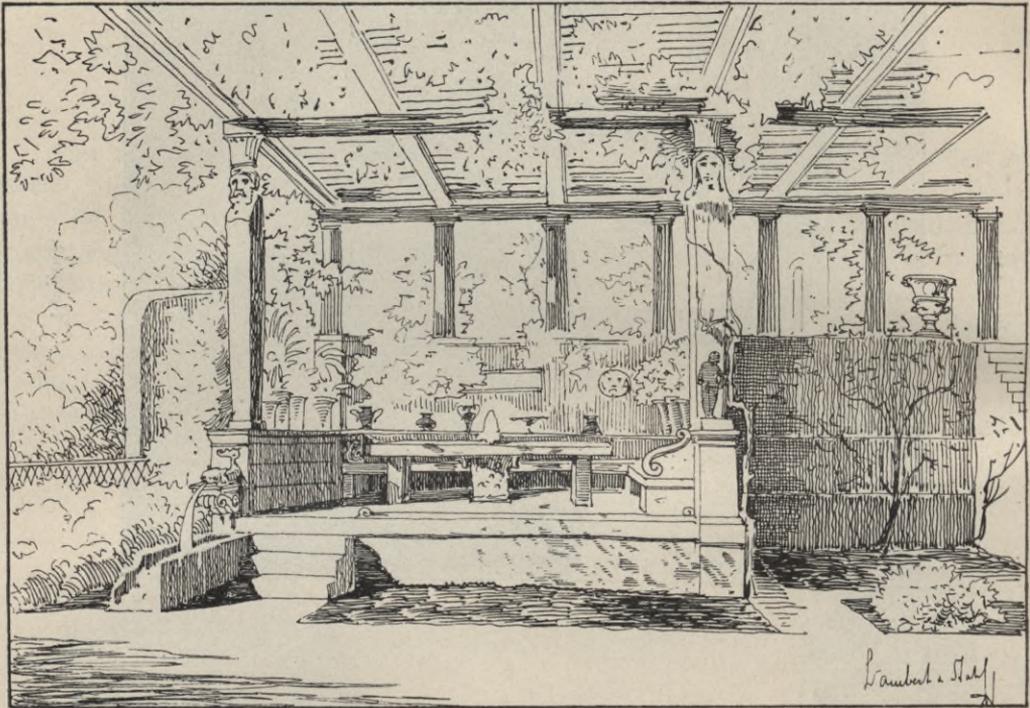
Pergola.

Fig. 148.



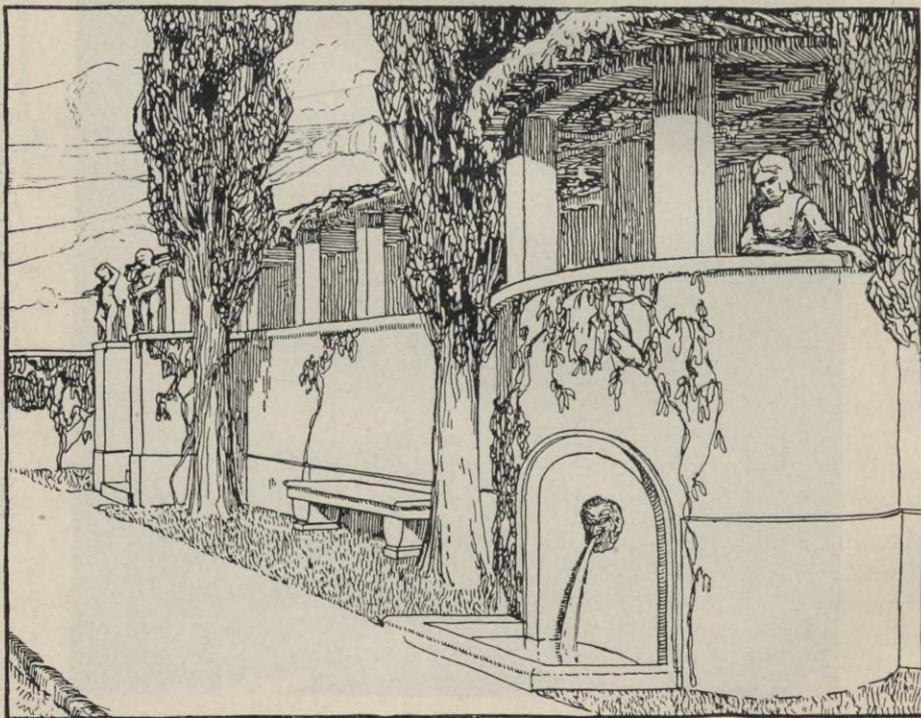
Laubengang im Schloßgarten Dornburg.

Fig. 150.



Pergola in Charlottenburg.

Fig. 151.



Pergola mit Brunnen (Entwurf).

Arch.: Paul Keller.

Wie bei den Laubgängen in Würzburg dient das Holzgerüst im Schloßgarten Dornburg nur zur Unterfützung des Geältes und erfüllt an sich keine architek-

Fig. 152.



Laubgang (Entwurf).

Arch.: *Erwin Barth.*

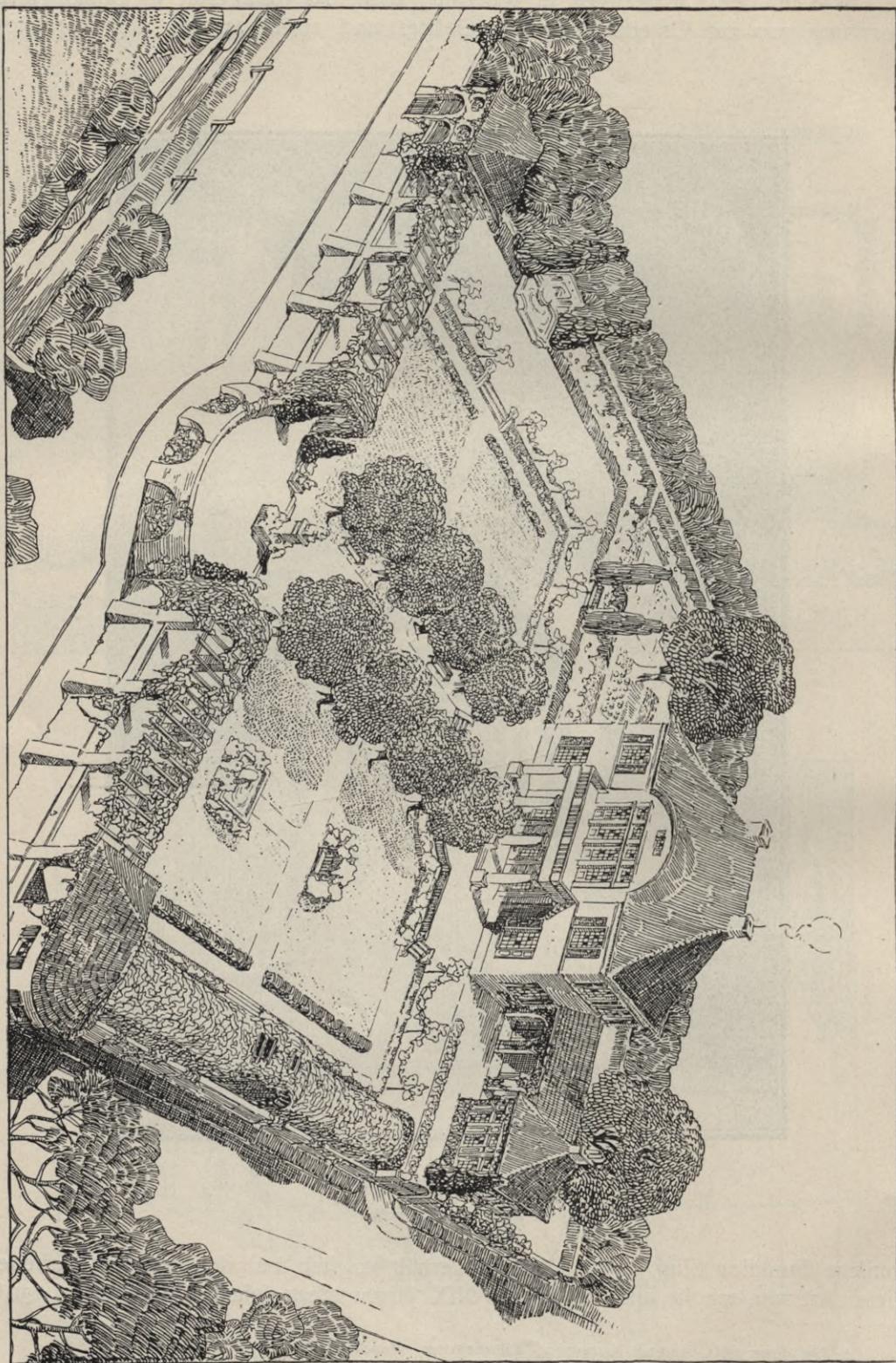
tonische Funktion (Fig. 148¹⁾. Anders verhält es sich bei den späteren Arbeiten dieser Art, wie wir sie am Anfang des XIX. Jahrhunderts sehen. (Fig. 149²⁾ u. 150³⁾,

¹⁾ Fakf.-Repr. nach: SCHULZE-NAUMBURG. Kulturarbeiten. München 1904.

²⁾ Fakf.-Repr. nach: LANGE, W. u. O. STAHN. Die Gartengefaltung der Neuzeit. Leipzig 1907.

³⁾ Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1858–83.

Fig. 153.



Garten mit Laubgängen (Entwurf).

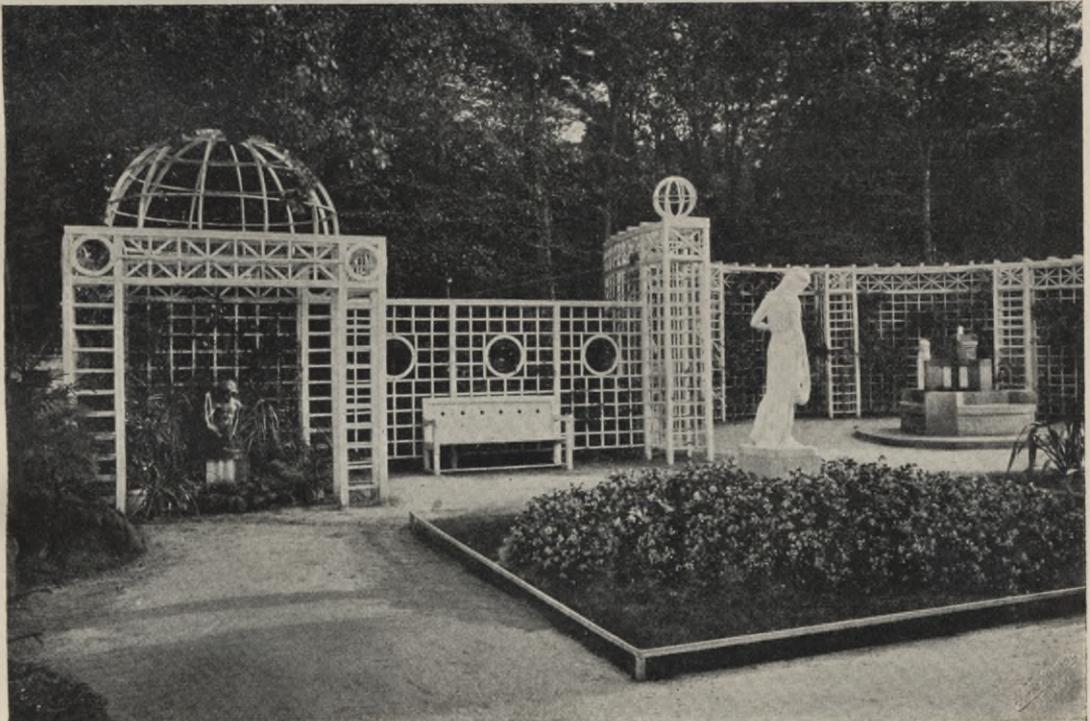
Arch.: Ernst Zimmerle.

letztere zeigt eine rein architektonische Pergola in Charlottenburg: Hermen und Säulen tragen das Holzgebälk.

In neuerer Zeit müssen mit der an Bedeutung gewinnenden architektonischen Komposition des Gartens auch die Pergola und der Laubgang zu ihrem Recht kommen, und so sehen wir bei modernen Entwürfen die architektonische Pergola nach italienischem Vorbild (Fig. 151¹⁾ oder den Laubgang auf leichtem Lattengerüst (Fig. 152¹⁾ oder die Pergola und den Laubgang als Begleitung der Grundlinien des Gartens benutzt (Fig. 153¹⁾.

Neben der Pergola ist als architektonisch begleitendes Element der Gartenanlage die Grillage zu bezeichnen. Sie erscheint als geschlossene Wand und steht

Fig. 154.



Gartendekoration aus Grillage.

Arch.: Prof. Peter Behrens, Düsseldorf.

mit Gartenlauben in Verbindung; sie bildet Nischen für Sitzplätze (Fig. 154²⁾ oder den Abschluß einer Perspektive (Fig. 155³⁾.

Ruheplätze.

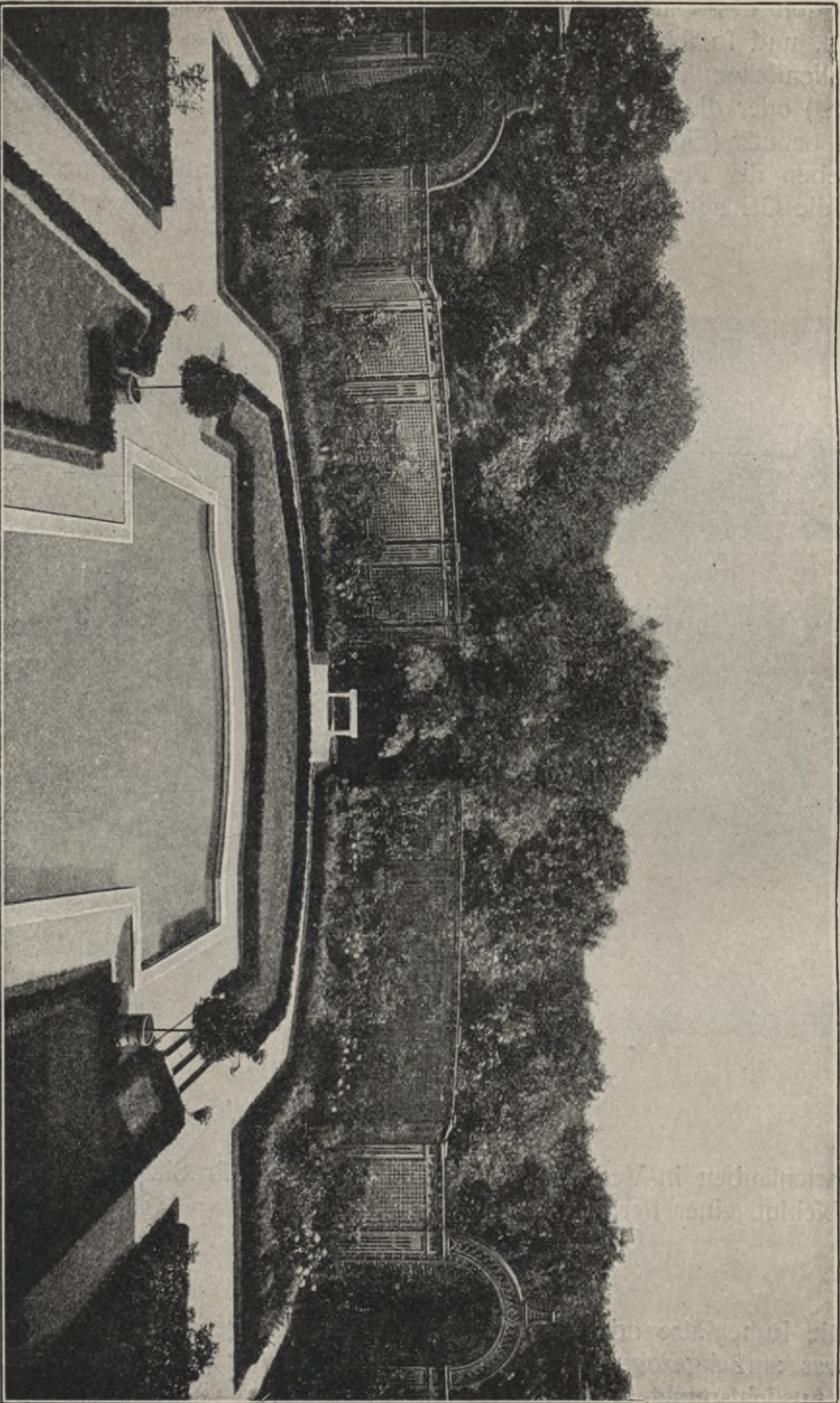
Die Ruheplätze oder Stibadien, auch Exedren genannt, werden vorzugsweise an etwas zurückgezogenen Stellen angebracht in der Nähe des Wassers oder auf einem Aussichtspunkt.

¹⁾ Fakf.-Repr. nach: Woche. Hausgärten. Berlin.

²⁾ Nach: Deutsche Kunst und Dekoration. Darmstadt.

³⁾ Fakf.-Repr. nach: LANGE, W. u. O. STAHN. Die Gartengestaltung der Neuzeit. Leipzig 1907.

Fig. 155.



Dekoration eines Parterre mittels Grillage.

Ist dieses Glied der Gartenarchitektur auch mannigfaltiger in feiner Gestaltung als die Pergola, so entsteht es doch aus denselben konstruktiven Prinzipien; es ist gewöhnlich rein architektonisch, wie im Haag (Fig. 157) oder in Charlottenburg

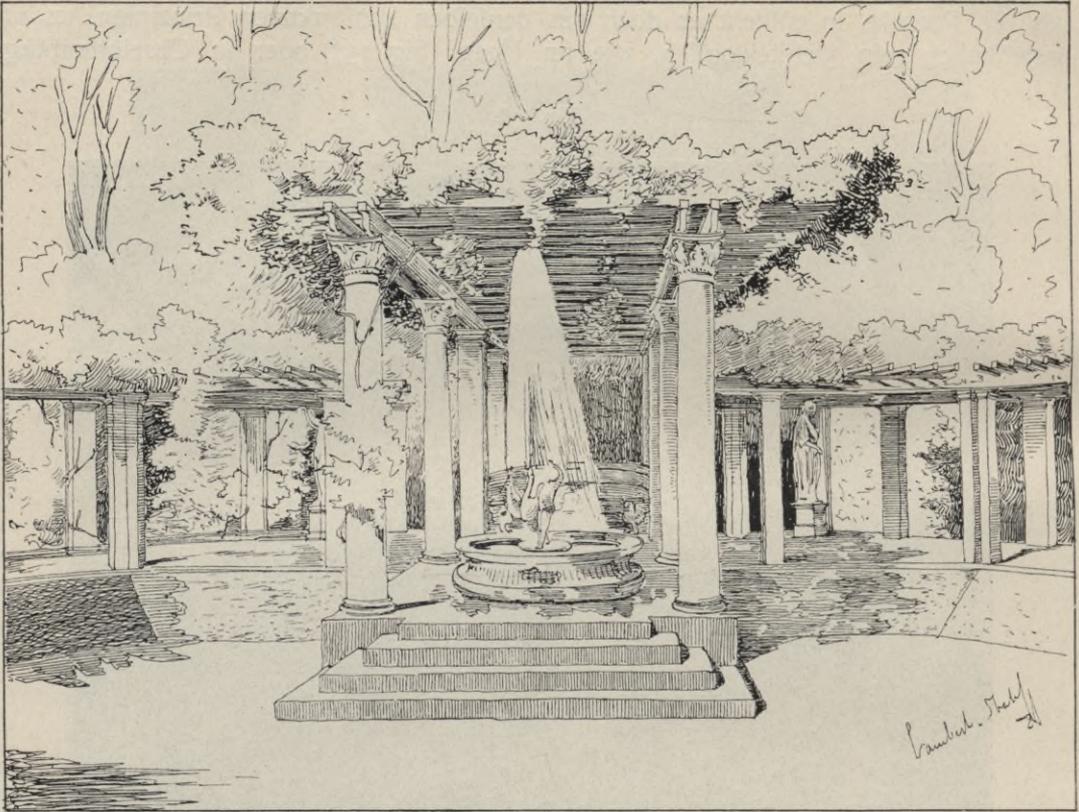
Fig. 156.



Ruheplatz in Charlottenburg.

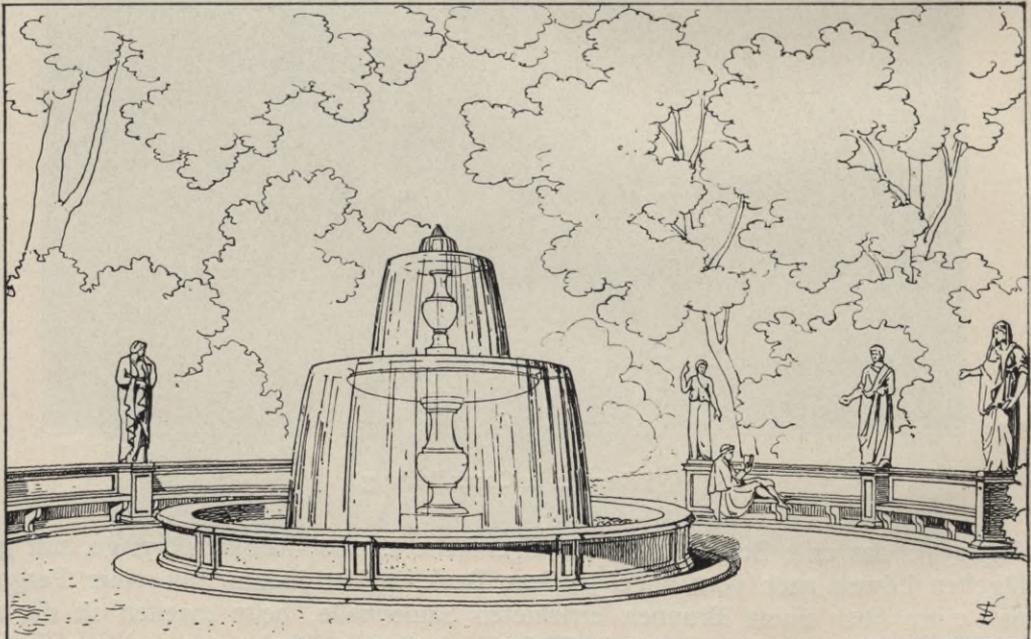
(Fig. 156); das erste Beispiel zeigt die eigentliche Exedra, halbkreisförmige, mit geflügelten Löwen nach vorn abgeschlossene Bank, in Verbindung mit einer Pergola und einer über einem Brunnen errichteten Säulenhalle, beim zweiten ist die an einer Terrasse mit Treppe und Säulen angelehnte Bank von eckiger Form.

Fig. 157.



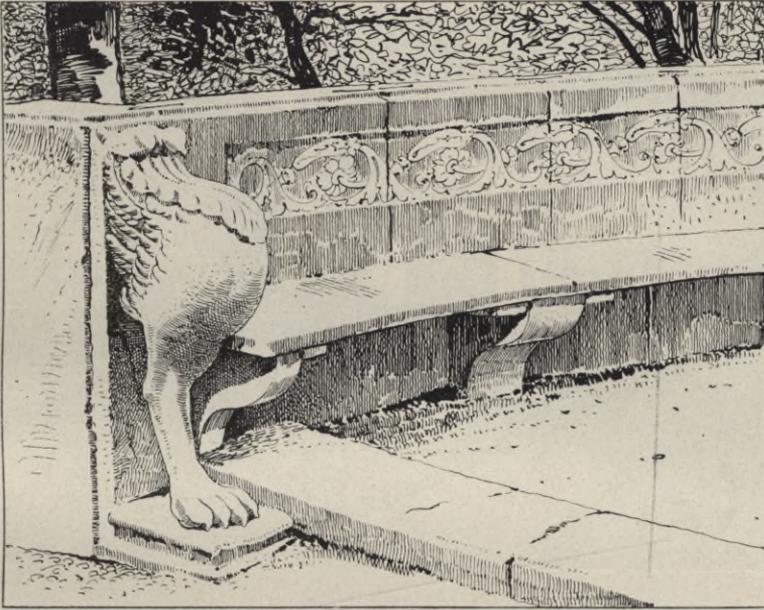
Stibadium bei Haag.

Fig. 158.



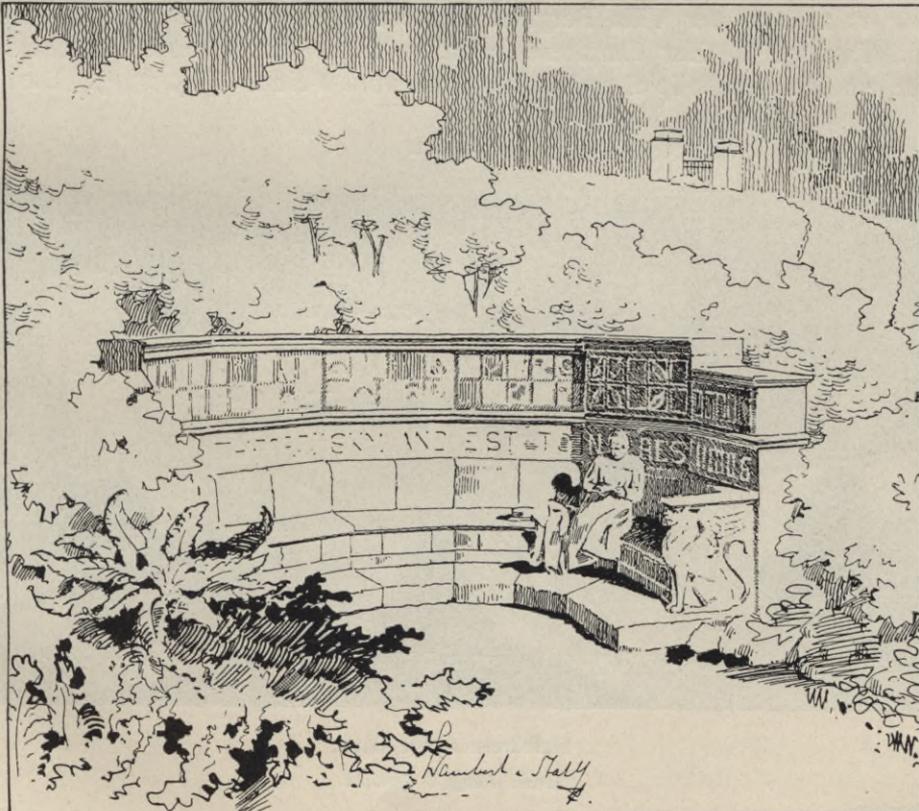
Ruhebank in der Villa *Borghese* zu Rom.

Fig. 159.



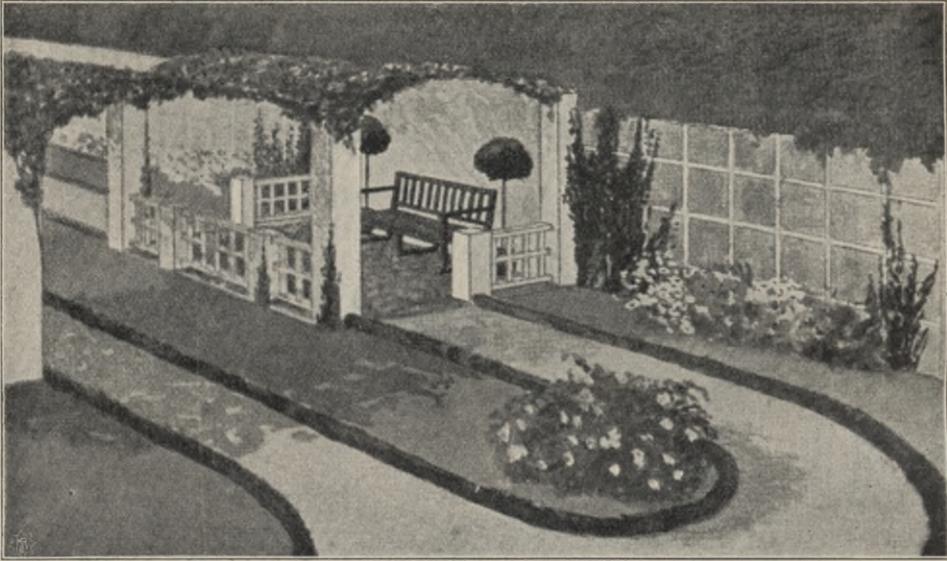
Bank in Weimar.

Fig. 160.



Ruhebank in einem englischen Garten.

Fig. 161.

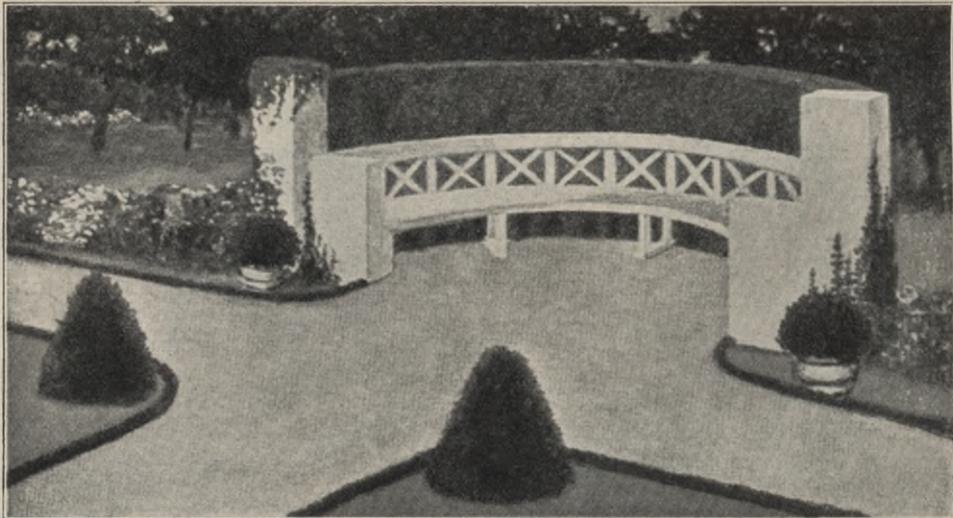


Pergola mit Ruheplatz.

Arch.: *Runge & Scotland.*

Der italienische Garten der Renaissance bevorzugte auch die kreisförmige Ruhebank, wie wir es z. B. in der Villa Borghese in Rom sehen, wo die Bank eine Fontäne umgibt (Fig. 158¹⁾). Zur Empirezeit wurden solche Exedren in Deutschland aufgestellt; ein schönes Beispiel enthält der Park von Weimar (Fig. 159²⁾). Das antike

Fig. 162.



Halbkreisförmige Bank.

Arch.: *Runge & Scotland.*

¹⁾ Nach: PERCIER & FONTAINE, a. a. O.

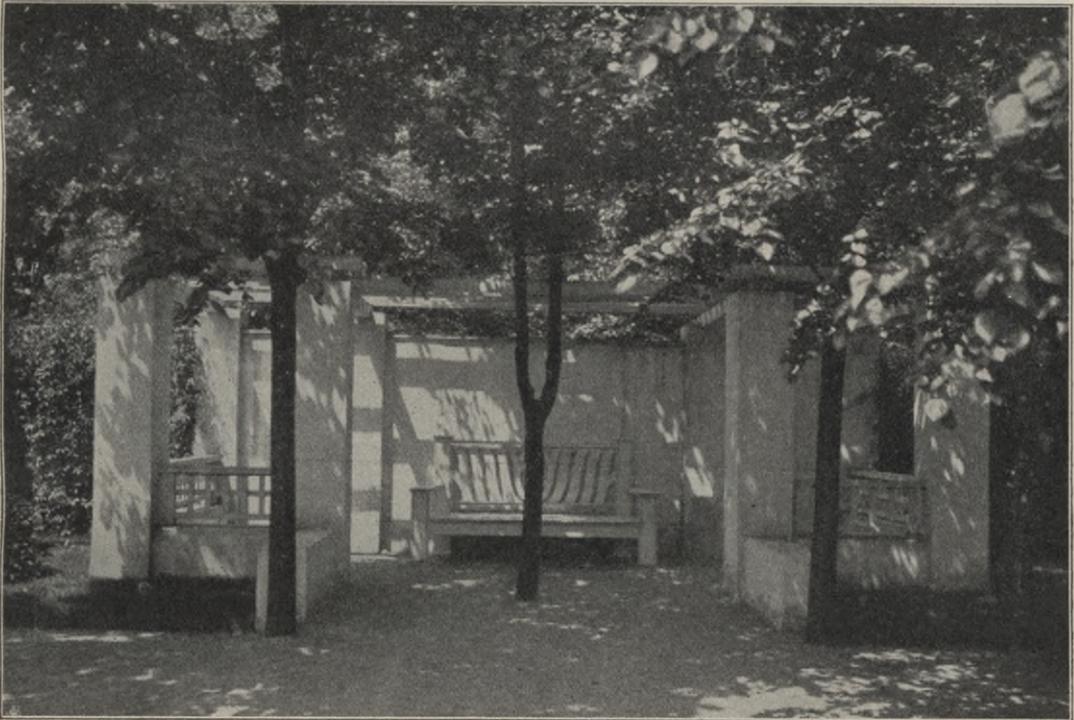
²⁾ Nach: LAMBERT & STAHL. Architektur 1750–1850. Berlin 1903.

Motiv der Ruhebänk befindet sich auch in modernisiertem Geiſt, mit Majolikaverzierungen in England (Fig. 160¹).

Im modernen deutſchen Garten findet die Pergola mit Ruhebänk reichliche Verwendung; ein muſtergültiges Beiſpiel einer ſolchen Anlage lernen wir aus einem kleinen Hausgarten in Bremen kennen (Fig. 161²). In einem Bremer Garten finden wir ebenfalls ein gutes Beiſpiel einer halbkreisförmigen Bänk (Fig. 162³).

Gute moderne Anwendung der Pergola zeigt eine Kompoſition von *M. Läger* aus der Mannheimer Ausſtellung 1907 (Fig. 163³).

Fig. 163.



Ausſtellung in Mannheim. Pergola.

Arch.: *Läger*.

Als Ruheplätze werden auch öfters Kabinette oder Lauben benutzt, die beſonders in den Gärten des XVIII. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle geſpielt haben, und wenn ſie auch keinen architektoniſchen Aufbau aufzuweiſen hatten, doch bei der Gliederung der Grundriſſe der Parkanlagen mitwirkten.

¹) *The Studio* 1895.

²) Fakf.-Repr. nach: VELHAGEN & KLASING's Monatshefte 1908.

³) Fakf.-Repr. nach: Gärten von LÄGER. Ausſtellung Mannheim. München (o. J.).

5. Kapitel.

Pavillons und Gartenhäuser, Pflanzen-, Tierhäuser und Spielplätze.

Pavillons und Gartenhäuser.

Etwas mehr Anspruch auf die Bezeichnung einer architektonischen Komposition als Lauben und Labyrinth dürften die Pavillons aus Grillagen machen. Aus-

Fig. 164.



Gartenpavillon in Veitshöchheim.

Phot.: Alb. Kurz.

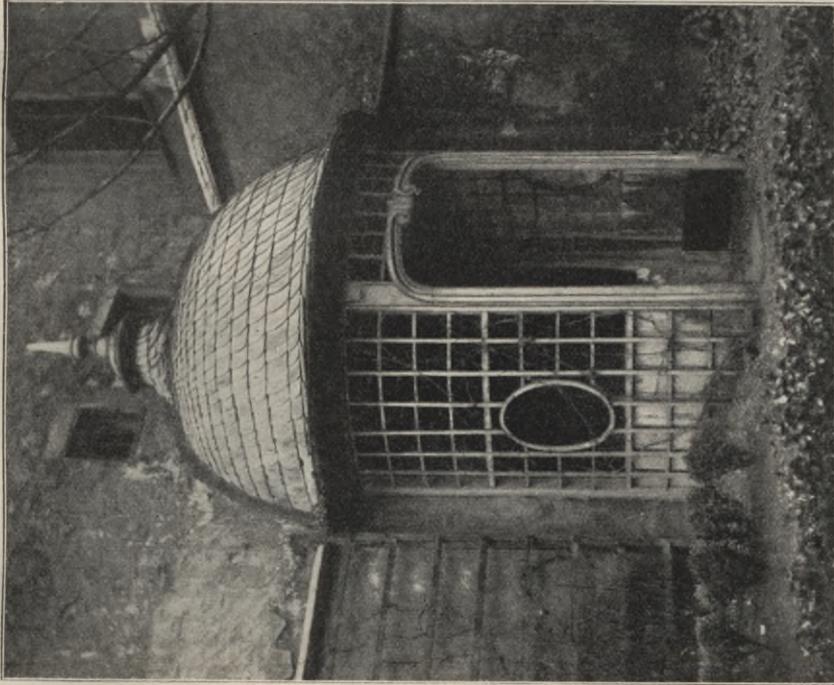
gezeichnete Beispiele dieser Art besitzen die Barockgärten; nennen wir unter andern Veitshöchheim mit zwei solchen Pavillons auf der Schloßterrasse (Fig. 164) und zwei im mittleren Parterre. Der Pavillon fand auch an geschützter Stelle, in der Ecke eines Hausgartens Platz. Ein solcher ist in Mainz erhalten geblieben (Fig. 165¹).

Ähnliche Pavillons werden heute noch errichtet, wie z. B. *Schulze-Naumburg* einen auf quadratischem Grundriss erbaute (Fig. 166). *Olbrich* gestaltete einen anderen in Form eines Tonnengewölbes (Fig. 167²).

¹) Fakf.-Repr. nach: Über Land und Meer. 1908.

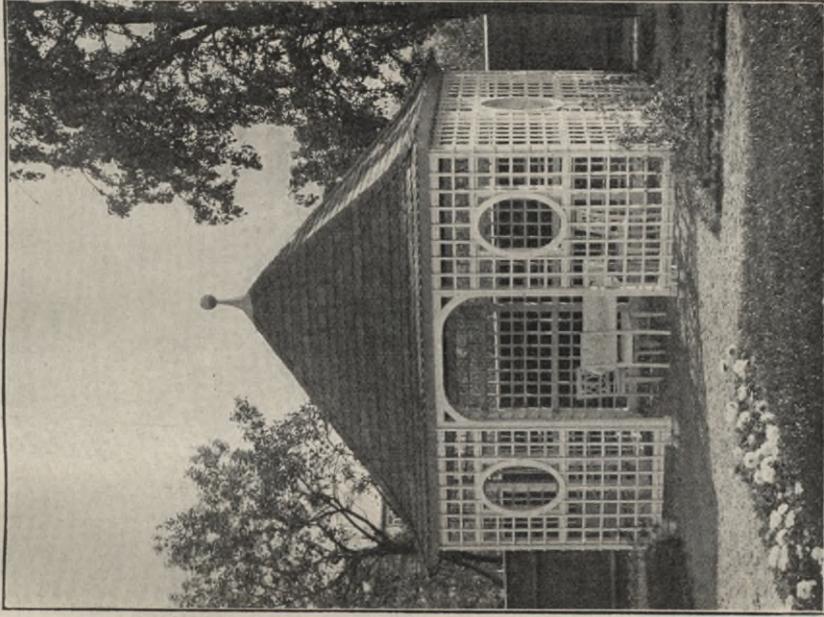
²) Nach: Neue Gärten von OLBRICH. Berlin (o. J.).

Fig. 105.



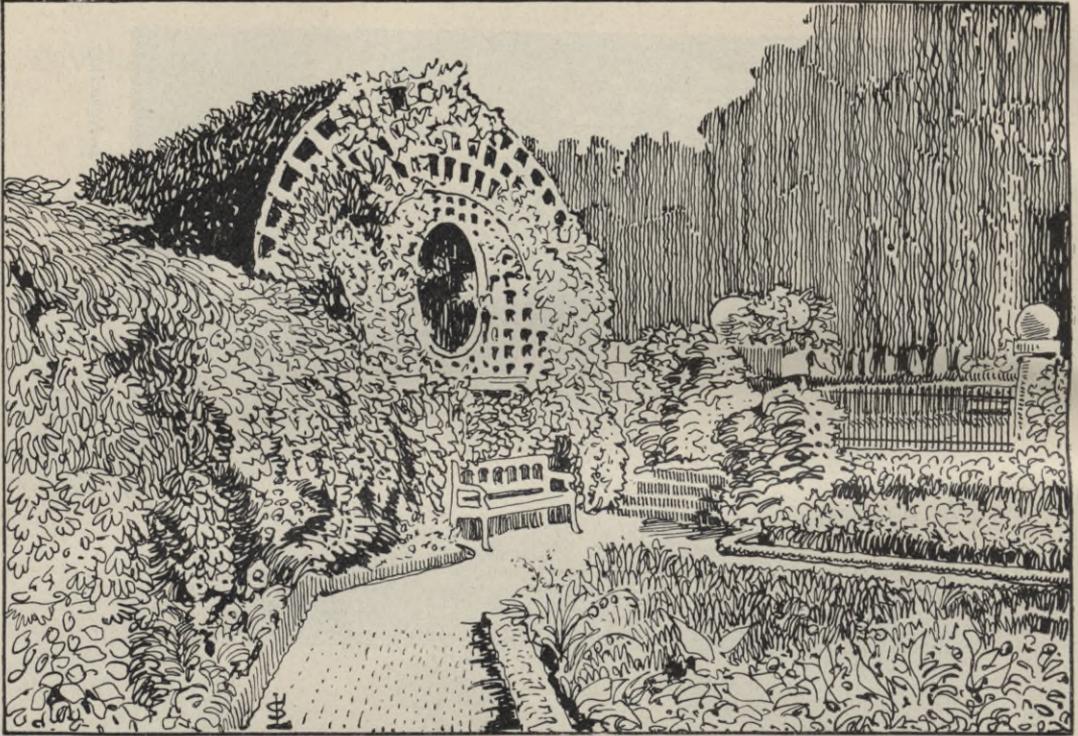
Alte Gartenlaube in Mainz.

Fig. 166.



Arch.: *Schulze-Naumburg.*
Gartenlaube.

Fig. 167.



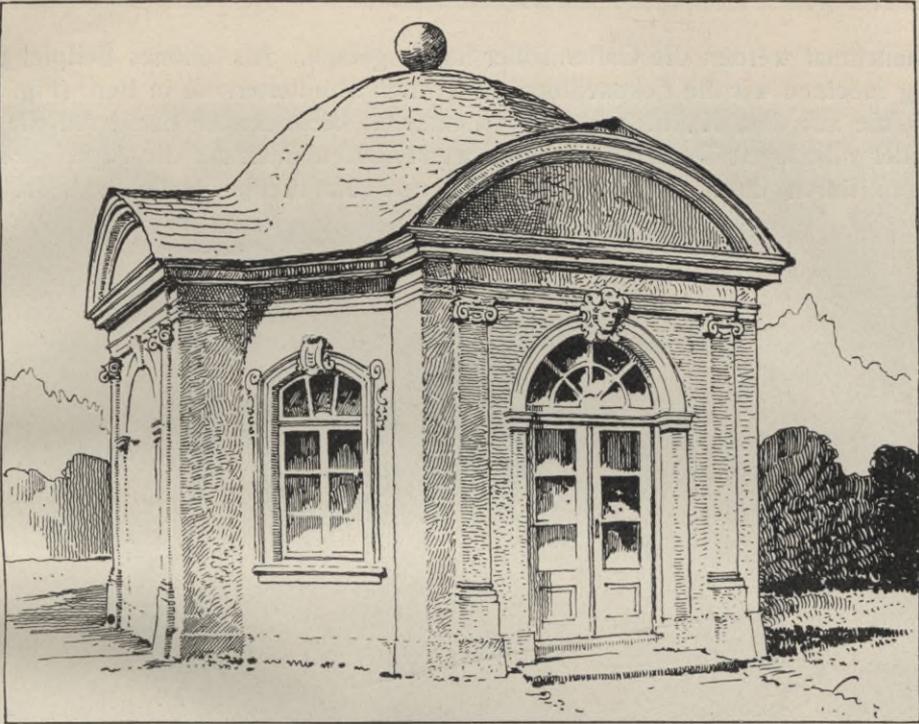
Laube im gelben Garten. Ausstellung Darmstadt.

Fig. 168.



Pavillon in Bern.

Fig. 169.



Gartenhaus in Weimar.



Gartenhaus
in
Bamberg.

Fig. 170.

Manchmal werden die Gartenhäuser massiv gebaut. Als schönes Beispiel dieser Gattung möchten wir die Eckpavillons der großen Münsterterrasse in Bern (Fig. 168¹⁾ nennen, die aus dem XVIII. Jahrhundert stammen. Diese Bauten flankieren die zwei Ecken der mächtigen Terrasse, die einen wunderbaren Blick auf die Alpen gewährt, sie bieten durch ihren malerischen Umriß und die strenge Masse ihres architek-

Fig. 171.



Ausichtshaus in Murrhardt.

Phot.: Alb. Kurz.

Arch.: Schmohl & Staehelin.

tonischen Aufbaues einen prächtigen Gegenatz zu der duftigen Fernsicht; sie geben ihr, sozusagen, mit den Linien der Balustrade einen feinen Rahmen.

Reizende Gartenhäuser von etwas schlichterer Architektur zeigen die deutschen Gärten des XVIII. Jahrhunderts. Nennen wir als Beispiele ein solches in Weimar (Fig. 169²⁾ und ein anderes in Bamberg (Fig. 170²⁾.

¹⁾ Nach: LAMBERT, A. u. E. STAHL. Motive der deutschen Architektur ufw. Stuttgart 1890-93.

²⁾ Nach: LAMBERT & STAHL. Architektur 1750-1850. Berlin 1903.

Fig. 172.



Gartenpavillon in Murrhardt.

Phot.: *Alb. Kurz.*Arch.: *Schmohl & Staehelin.*

Als gute Beispiele moderner Gartenhäuser seien hier zwei solche von den Architekten *Schmohl* und *Staehelin* in Stuttgart genannt; das eine (Fig. 171) dient als Aussichtspunkt. Das andere (Fig. 172) steht frei am Waldesrand. Während das

erfte den Charakter des nordilchen Blockhaufes zeigt, ift das zweite als runder Tempel im Geifte des Klaffizismus gehalten.

Pflanzen-, Tierhäufer ufw.

Im Anſchluß hieran feien noch diejenigen Gebäude erwähnt, die zum Beftand eines Gartens gehören, wie z. B. Orangerien und Gewächshäufer, Vogel- und

Fig. 173.



Mufikpavillon in Stuttgart.

Phot.: *Alb. Kurz.*

Arch.: *Lambert & Stahl.*

Tierhäufer, Mufikpavillons (Fig. 173¹⁾ ufw. Die in Fig. 174¹⁾ dargeftellte Orangerie ift im Barockftil von *J. J. Stehlin* in Bafel ausgeführt.

Der Befprechung diefer Baulichkeiten können wir uns jedoch enthalten, da fie ſchon an anderen Stellen diefes „Handbuches“ behandelt worden find²⁾. Vom

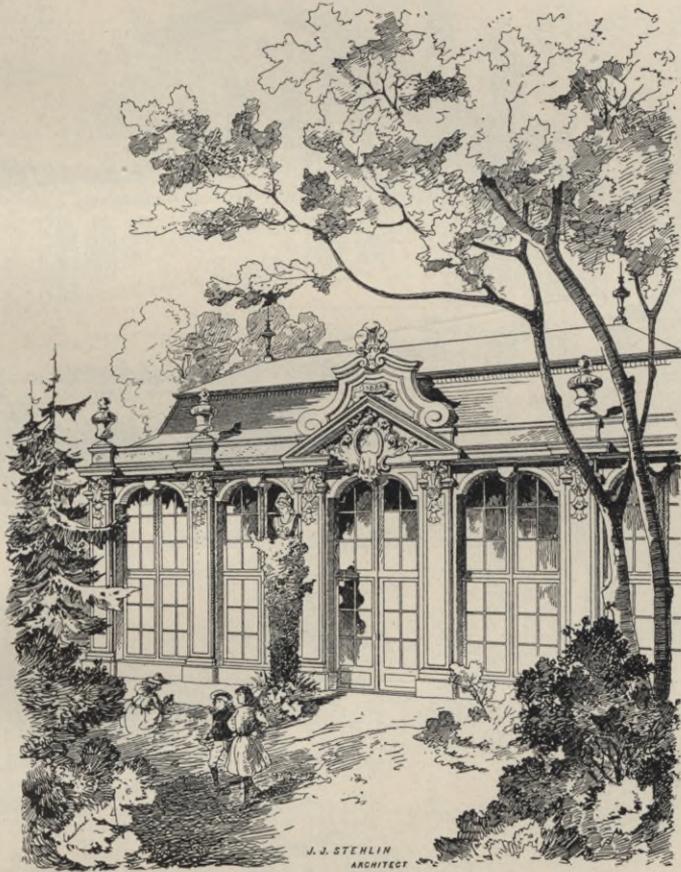
¹⁾ Nach: STEHLIN, J. J. Architektoniſche Mitteilungen aus Bafel. Stuttgart 1893.

²⁾ Über „Mufik-Pavillons oder -Zelte“ ſiehe Teil IV, Halbband 4 (Abt. IV, Abfchn. 7, Kap. 2), über „Vogelhäufer“ Teil IV, Halbband 3 (Abt. III, Abfchn. 1, Kap. 6, unter d) und über „Pflanzenhäufer“ Teil IV, Halbband 6 (Abt. VI, Abfchn. 4, C, Kap. 9) diefes „Handbuches“.

Falanengebäude bei Sanssouci (von *Perfius*) wollen wir aber doch in (Fig. 175¹⁾) eine Skizze geben; denn sein Aufbau ist von besonderem Reiz.

Im gleichen Stil gehalten, und recht charakteristisch für die vornehme Art, in welcher die Berliner Meister aus dem Anfange des XIX. Jahrhunderts die Architektur eines Nebengebäudes in einem Park aufsaßen, ist auch das Wohnhaus des Gärtners in Charlottenhof bei Potsdam (von *Schinkel*, Fig. 176¹⁾).

Fig. 174.



Orangerie in Basel.

Arch.: *J. J. Stehlin*.

Spielplätze.

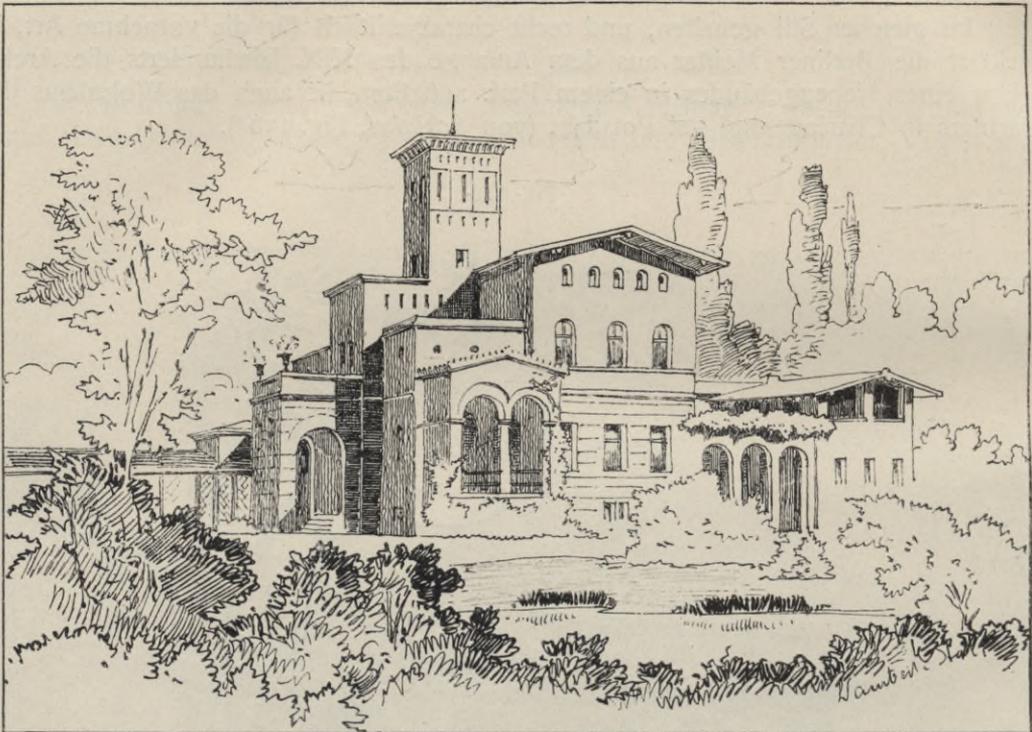
Die Spiele, die heute gespielt werden, sind meistens alten Ursprungs und die Gärten aus der Renaissance- und Barockzeit besaßen oft Plätze zur Ausübung eines Sportes: Ein Bild von *Ducerceau* zeigt uns, wie in einem französischen Garten des XVI. Jahrhunderts Edelleute Ball spielen (Fig. 177²⁾).

Aus zahlreichen Stichen kennen wir das Mail- und Krocketspiel, wie sie im Barockgarten gespielt wurden und zu welchen besondere Plätze angelegt waren.

¹⁾ Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1858–83.

²⁾ Nach: DUCERCEAU, J. A. *Les plus excellents bâtiments de France*.

Fig. 175.



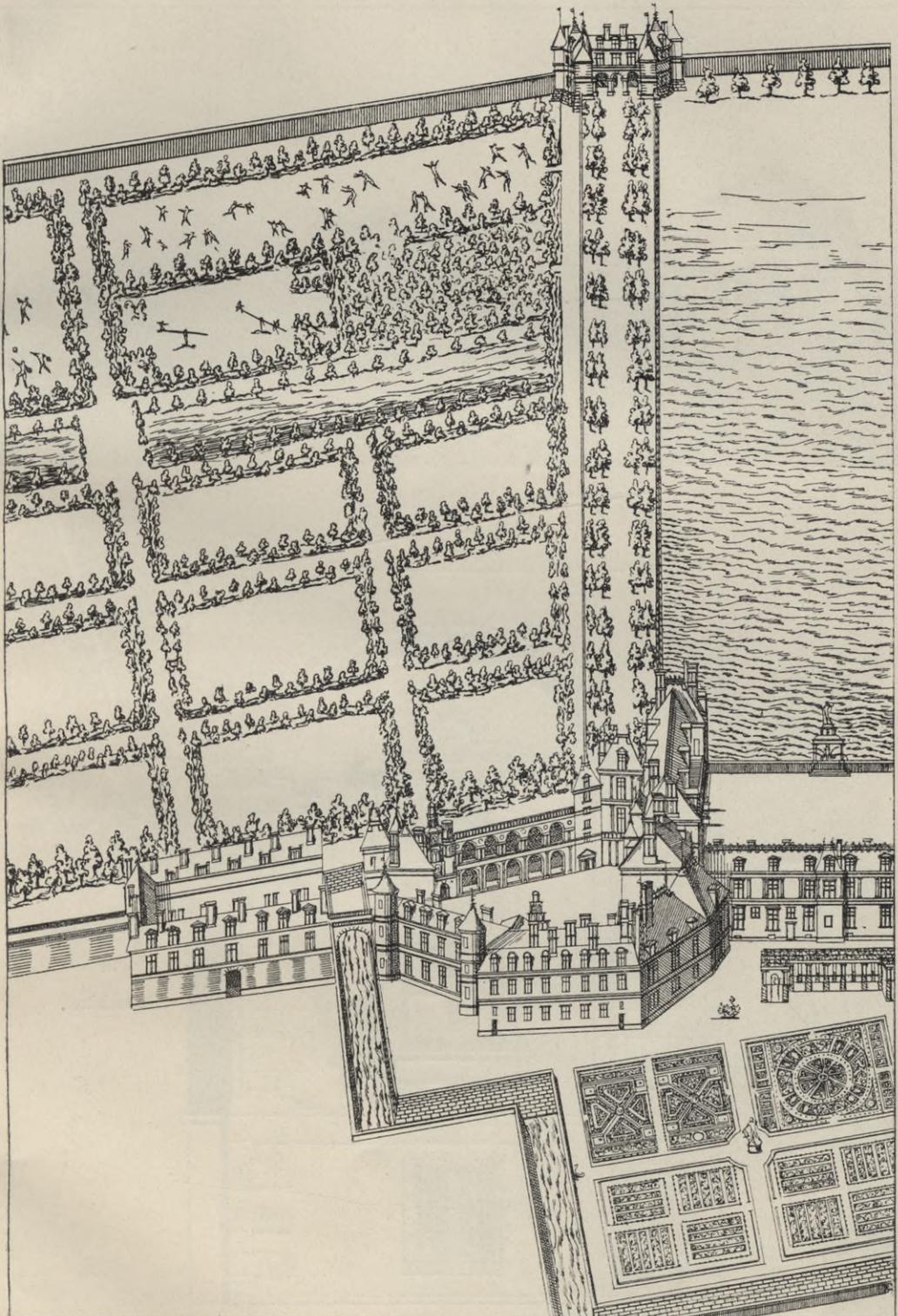
Fafaneriegebäude bei Sansfouci.

Fig. 176.



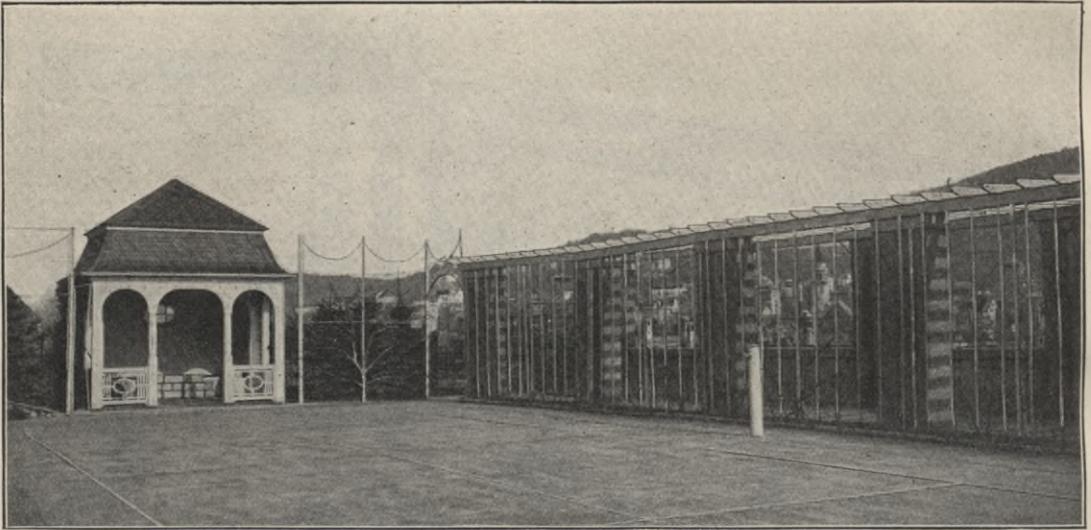
Gärtnerhaus zu Charlottenhof bei Potsdam.

Fig. 177.



Spielplatz in Fontainebleau.

Fig. 179.



Tennisplatz in Stuttgart.
Arch.: *Eisenlohr & Weigle.*

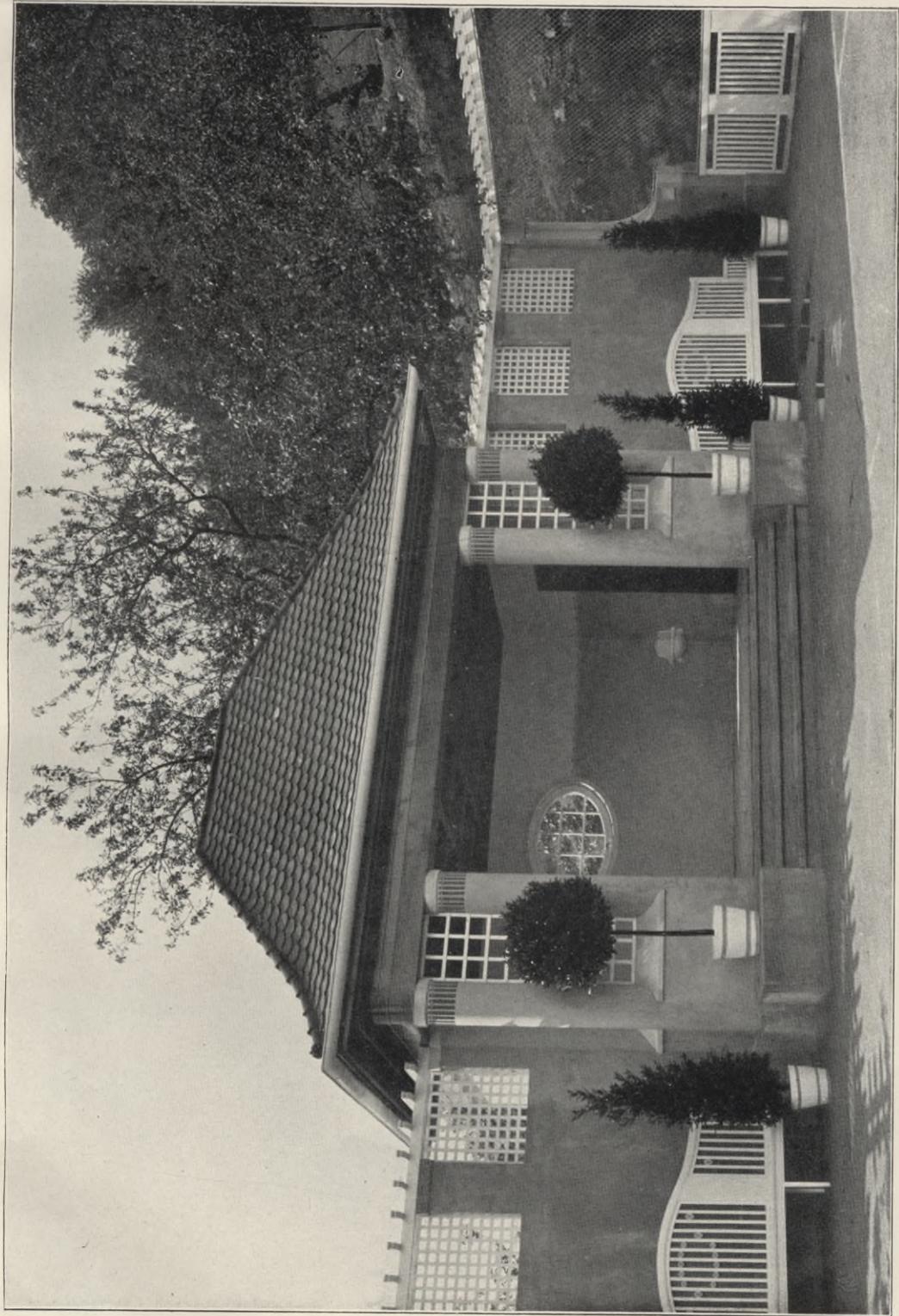
Phot.: *Alb. Kurz.*

Fig. 180.



Pförtnerhaus
in
Neuchâtel.

Fig. 178.



Arch.: *Schmohl & Staehelin.*

Gartenhalle an einem Tennisplatz in Murrhardt.

Phot.: *Alb. Kurz.*

Fig. 181.



Arch.: *Schmohl & Staehelin.*

Torhaus in Murrhardt.

Phot.: *Alb. Kurz.*

Fig. 182.



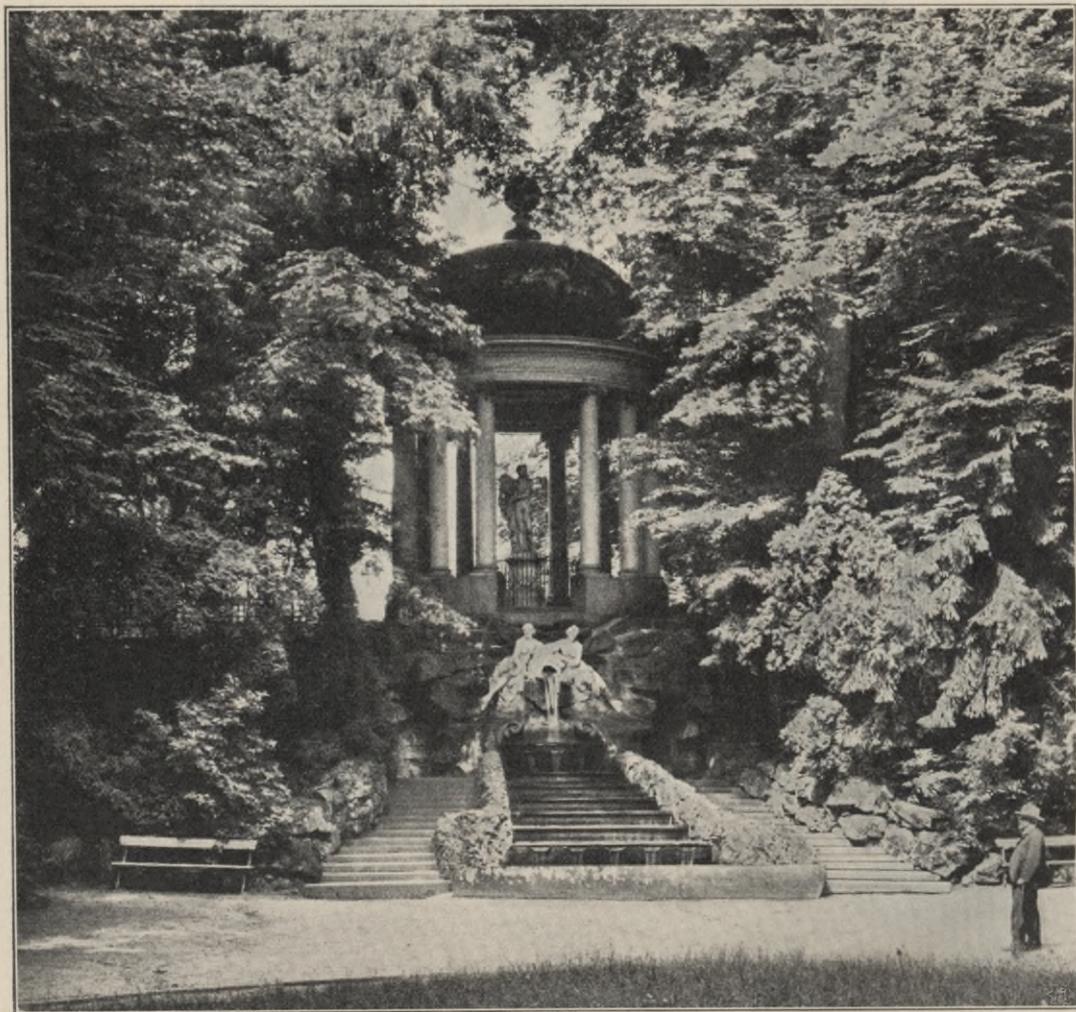
Freundschaftstempel in Potsdam.

Fig. 183.



Altar
in Weimar.

Fig. 184.



Phot.: Neue Photogr. Gesellschaft Berlin-Steglitz.

Apollotempel in Schwetzingen.

Im modernen Garten fehlt selten ein Sportplatz und es kommt öfters vor, daß derselbe, besonders der Tennisplatz, in architektonischem Zusammenhang mit dem angrenzenden Garten steht. Gebäulichkeiten zum Ausruhen oder Zuschauen schließen sich an und erhöhen die Bedeutung solcher Anlagen (Fig. 178 u. 179).

Fig. 185.



Schneckenhaus in Veitshöchheim.

Phot.: Sattler.

6. Kapitel.

Sonstige bauliche Anlagen.

Pförtnerhäuschen.

Das Pförtnerhäuschen hat in der Gartenarchitektur gleichfalls eine eigene Bedeutung, weil es gleich am Eingang dem Publikum in das Auge fällt. In früheren Zeiten wurde dieses Häuschen im Stil des Hauptgebäudes gehalten, wie in (Fig. 180¹⁾ die Portierwohnung eines Palais des XVIII. Jahrhunderts zu Neuchâtel zeigt. Heute werden solche Häuser meist anders behandelt und in unlymmetrischen, ländlichen Formen ausgeführt (Fig. 181).

¹⁾ Nach: LAMBERT, A. u. E. STAHL. Motive der deutschen Architektur ufw. Stuttgart 1890-93.

Fig. 186.



Sonnentempel in der Eremitage zu Bayreuth.

Ausichtstürme ufw.

Zu den Bauten, die nicht nur einen rein dekorativen Charakter haben, rechnen wir noch Ausichtstürme, die manchmal, außer der Gelegenheit, die Fernsicht zu

genießen, auch einem praktischen Zweck dienen, indem sie eine kleine Wohnung enthalten, ferner Wallertürme, Wetterfäulen usw.

Tempel und andere Bauten.

Im XVIII. Jahrhundert wurden in den Gärten Gebäude aufgestellt, die nur ideellen Zwecken dienen sollten, wie Tempel, Altäre (Fig. 183¹⁾, Kolonnaden

Fig. 187.



Phot.: Neue Photogr. Gesellschaft Berlin-Steglitz.

Merkurtempel in Schwetzingen.

und Grabmäler. Tempel wurden Göttern des Altertums oder Tugenden geweiht. So sehen wir in Potsdam einen von *Gontard* errichteten Tempel der Freundschaft (Fig. 182²⁾, in Schwetzingen einen Apollotempel (Fig. 184), in Veitshöchheim einen

¹⁾ Fakf.-Repr. nach: LANGE, W. u. O. STAHN. Die Gartenkunst der Neuzeit. Leipzig 1907.

²⁾ Fakf.-Repr. nach: LAMBERT & STAHL. Motive der deutschen Architektur. Stuttgart 1890-93.

mit Mosaik und Muscheln verkleideten Tempel, das fog. Schneckenhaus (Fig. 185), in der Eremitage zu Bayreuth den Sonnentempel (Fig. 186¹⁾ ufw.

Es gab aber auch gotische Kapellen und chinesische Pagoden u. dergl. Indes hatte das XVIII. Jahrhundert eine befondere Freude an Nachahmungen von Ruinen, und solche findet man in zahllosen Anlagen, z. B. im Garten von Weikersheim, im

Fig. 188.



Ruinen im Park von Kew.

Park der Wilhelmshöhe bei Cassel, in Schwetzingen (Fig. 187), in der Eremitage bei Bayreuth ufw. Im Park von Kew in England ist diese Art der Dekoration besonders gut vertreten (Fig. 188²⁾).

Anstatt künstliche Ruinen zu bauen, möchten wir empfehlen, bei Herstellung von Gebäuden, die man aus praktischen Gründen in manchen Parks nicht entbehren kann, auf malerische Wirkung zu sehen. Die Schmiede, die von Stüler im

¹⁾ Fakt.-Repr. nach: HOFMANN. Bayreuth und seine Baudenkmale. München 1902.

²⁾ Nach: MANGIN, a. a. O.

Park zu Naudorf errichtet wurde (Fig. 189¹⁾, ist ein gutes Beispiel dieser Art Gartenarchitektur.

Fig. 189.



Schmiede zu Naudorf.

7. Kapitel.

Bildnerische Werke.

Statuen ufw.

Es erübrigt uns noch, die bildnerischen Schmuckwerke zu erwähnen, die nur für die Freude des Auges in den Gärten aufgestellt werden und die durch ihre künstlerische Ausführung, ihr edles Material oder die dargestellte Allegorie die

¹⁾ Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1858-83.

Fig. 190.



Andromeda. Veitshöchheim.

Fig. 191.



Gruppe der *Pallas Athene.* Veitshöchheim.

Aufmerksamkeit fesseln und den Eindruck der durch die Kunst beherrschten Natur erhöhen.

Fig. 192.



Statue mit
Heckenhintergrund
im Brockenhorft-
Park in England.

Fig. 193.



Hermen
in
Verfailles.

In den italienischen Gärten der Renaissance, sowie in denjenigen des XVIII. Jahrhunderts in Frankreich und Deutschland war es Mode, plastische Werke aufzuteilen.

Fig. 194.



Hermen in Veitshöchheim.

Phot.: Alb. Kurz.

Während die italienischen Villen der Renaissance mit antiken Statuen reich versehen sind, finden Monumentalgruppen von Menschen und Tieren eher in den pompösen Gartenanlagen der Barock- und Rokokozeit Verwendung (Fig. 190 u. 191). Plastische Werke können durch einen architektonischen Hintergrund wie geschnittene Hecken in ihrer Wirkung sehr gehoben werden (Fig. 192¹⁾.

¹⁾ Nach: Über Land und Meer. Stuttgart 1908.

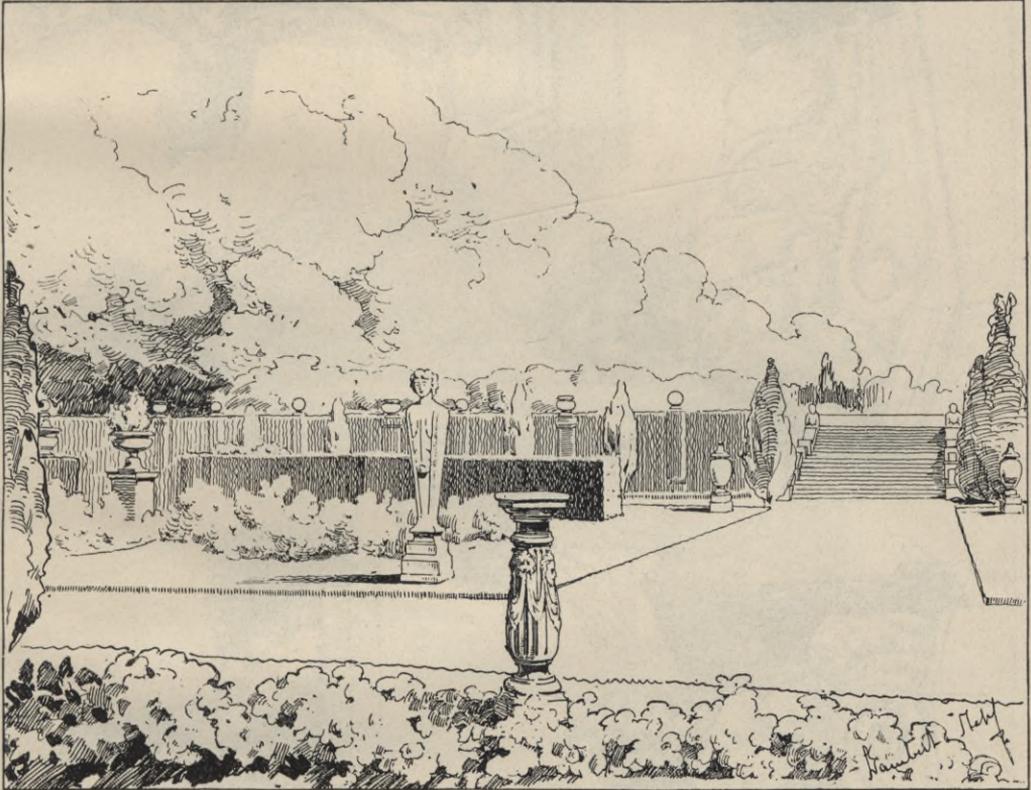
Die Hermen sind eine Überlieferung des Altertumes und fanden in den Gärten zu jeder Zeit Aufstellung. Besonders berühmte Beispiele dieser Art, schön ausgeführt, sind in Versailles erhalten (Fig. 193¹). Freiere Behandlung zeigen Hermen im Garten von Veitshöchheim (Fig. 194).

Als bescheidene Dekoration können auch geschickt aufgestellte Säulen und Fragmente dem Garten Reiz verleihen (Fig. 195²).

Trophäen, Vasen usw.

Während die italienische Renaissance gern mit antiken Fragmenten den Garten belebt, zog das XVIII. Jahrhundert Sphinxen, Trophäen und Vasen vor.

Fig. 195.



Englischer Garten.

Die schon bei den Ägyptern übliche Gestalt der Sphinx hat sich den verschiedenen Stilen angepaßt und fand im XVIII. Jahrhundert reichste und üppigste Entfaltung. Wir geben in Fig. 196³) die von *Ohmann* skizzierten, in österreichischen Gärten befindlichen Sphinxen, die eine große Mannigfaltigkeit in der Komposition und reiche Phantasie verraten.

Schwungvolle Waffentrophäen sind in Ludwigsburg zu sehen (Fig. 197⁴), und

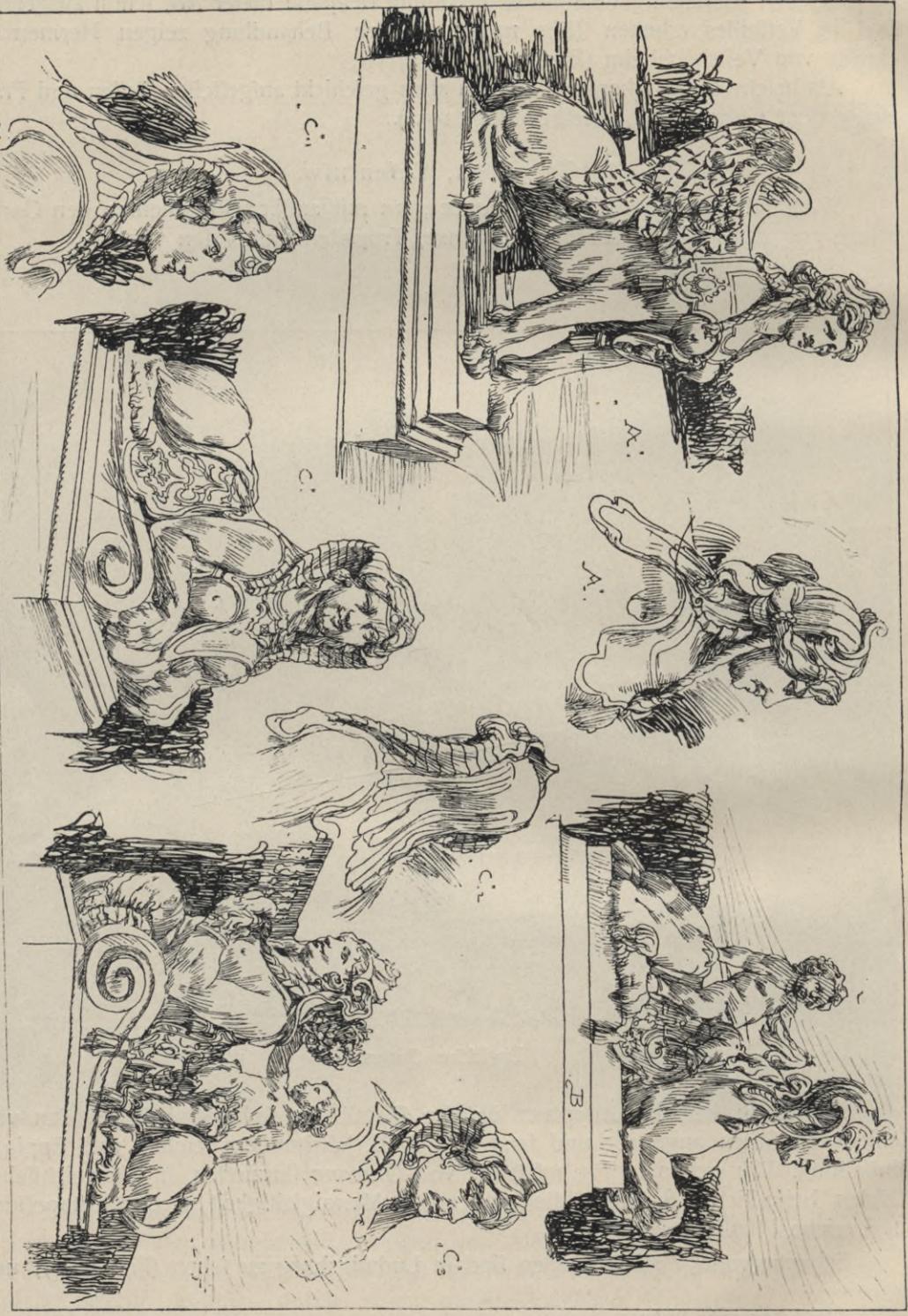
¹) Fakf.-Repr. nach: RAGUENET, a. a. O.

²) Nach: *The Studio* 1895.

³) Nach: *Architektonische Rundschau*. Stuttgart 1893.

⁴) Nach: LAMBERT, A. u. E. STAHL. *Motive der deutschen Architektur* usw. Stuttgart 1890-93.

Fig. 196.



Sphinxen aus den Luftschlößern des Prinzen Eugen zu Wien.
A-C. Aus dem Belvedere. - D. Aus dem Schloßhof.

die Fülle von schönen und originellen Vasen, die sich in den Gärten jener Zeit befinden, ist unerföpflich.

Noch mannigfaltiger als die Gestalt der Sphinx ist die Form der Vasen. Durch die ganze Geschichte der Künste könnte man in ihnen die Charaktere der verschiedenen Stile verfolgen. Daher nimmt es nicht wunder, daß diese zu jeder Zeit so beliebte und dankbare Form in der Dekoration des Gartens eine Hauptrolle spielt.

Fig. 197.



Trophäe in Ludwigsburg.

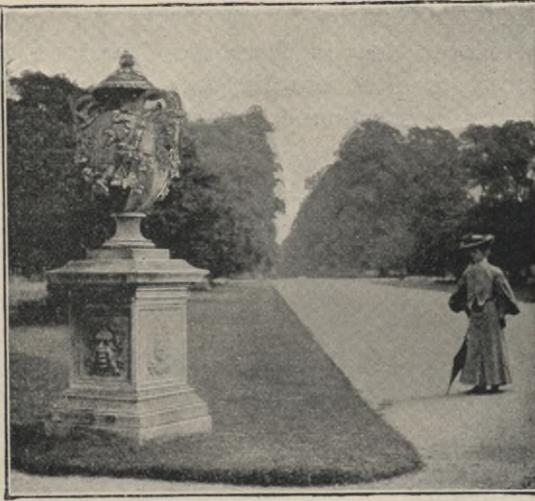
Die Vasen sind bisweilen als Prunkstücke auf ein Postament gesetzt (Fig. 198¹⁾; allein noch öfter finden sie auf der Balustrade einer Terrasse, eines Parterres oder einer Treppe Aufstellung. Fig. 199²⁾ zeigt eine monumentale, im reichsten Schmuck prangende Vase auf einem Torpfeiler des Ludwigsburger Schloßgartens. Auf Fig. 200³⁾ sehen wir eine Reihe von phantasiereichen Vasen im Geiste des deutschen Rokoko von *Ohmann* skizziert. Reiche Auswahl einer strengeren Richtung, dem *Louis XVI.* Stil, angehörenden Vasen besitzt der Residenzgarten zu Würzburg.

¹⁾ Fakt.-Repr. nach: LANGE, W. u. O. STAHN. Die Gartengestaltung der Neuzeit. Leipzig 1907.

²⁾ Nach: Barockbauten in Deutschland. Stuttgart 1905.

³⁾ Fakt.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart 1894.

Fig. 198.



Vase im Park.

Fig. 199.



Vase in Ludwigsburg.

Grabmäler.

Die schwärmerische Zeit *Rouffseau's* liebte es auch, die romantische Stimmung des Gartens durch Grabmonumente von Dichtern und Philosophen zu erhöhen. Diese Grabstätten waren jedoch leer. Unsere nüchterne Zeit kann sich mit solcher Poesie nicht mehr befreunden; aber hie und da finden wir noch in Parks größerer Landgüter wirkliche Gruftkapellen, die auch zur Gartenarchitektur gezählt werden dürfen.

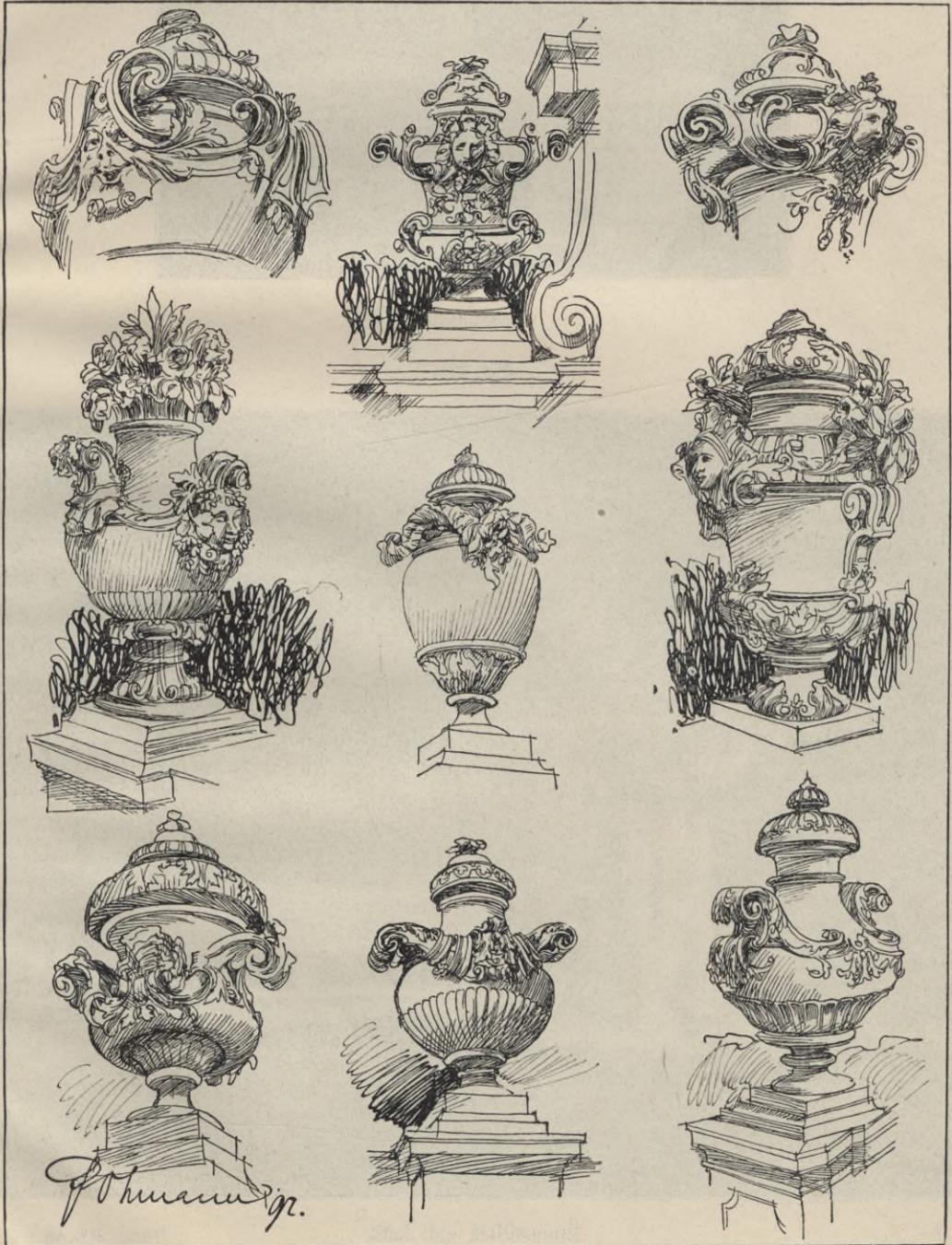
Möbel.

Bedeutende Fortschritte wurden in den letzten Jahren in bezug auf Ausstattung des Gartens mit Möbeln und Ziergegenständen gemacht. Heute kann man wohl sagen, daß die verflimmenden Erscheinungen von Stühlen und Bänken aus wildem Geälz, von Gnomen und Hasen aus Steingut endgültig aus dem Garten jedes Gebildeten verbannt sind. Unsere Aufgabe ist nur, das Möbel insoweit in Betracht zu ziehen, als es architektonisch im Zusammenhang mit der Anlage steht, und dies geschah schon teilweise bei der Besprechung von Pergolen und Ruheplätzen. Wir möchten jedoch noch bemerken, daß sich eine erfreuliche Tendenz fühlbar macht, einfache Holzmöbel, wie sie am Anfang des XIX. Jahrhunderts üblich waren, wieder zu verwenden (Fig. 201). Als Beispiel einer feststehenden aus Stein ausgeführten Dekoration seien noch ein Blumen-

¹⁾ Fakf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart 1893.

tisch und eine Bank von den Architekten *Schmohl & Stachelin* erwähnt (Fig. 202).

Fig. 200.



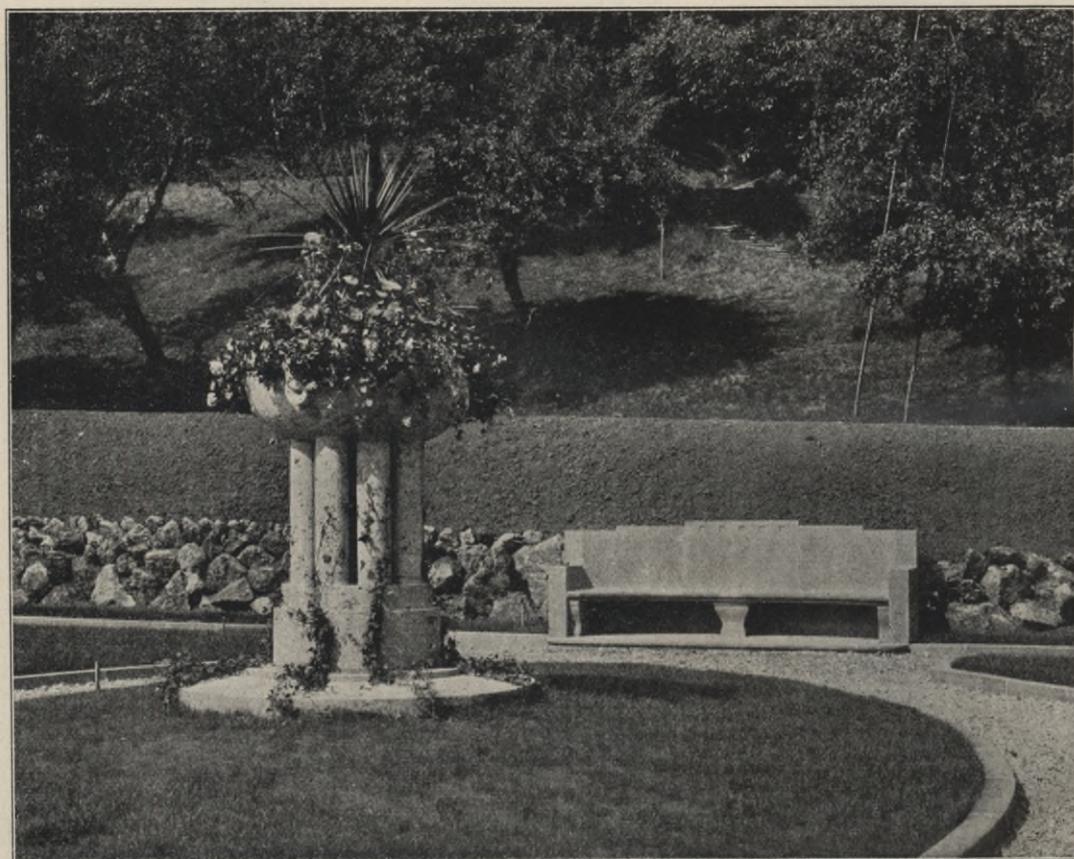
Vafen im Sommerfitz des Prinzen *Eugen* (Schloßhof im Marchfeld).

Fig. 201.



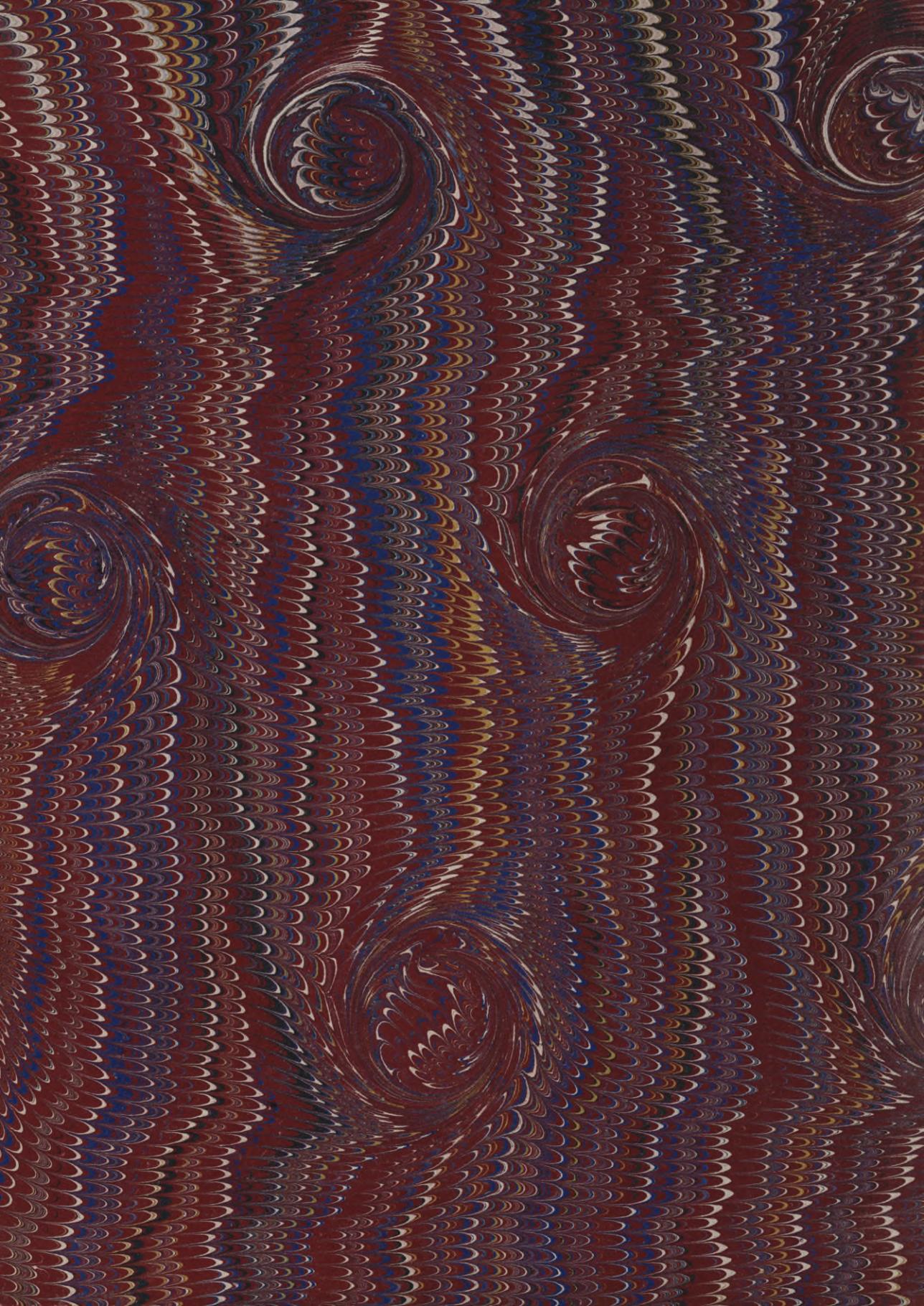
Gartenmöbel.

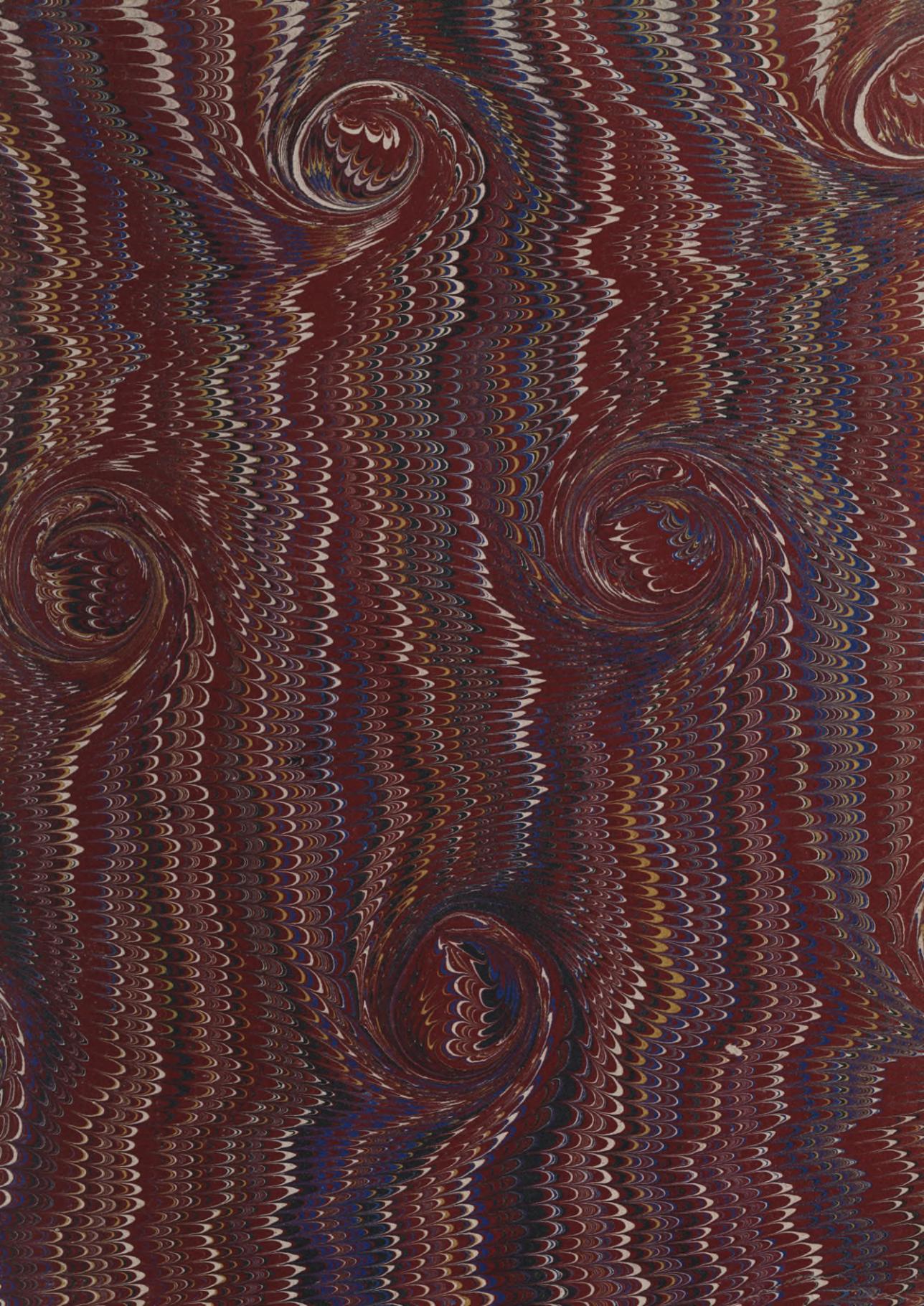
Fig. 202.



Blumentisch und Bank.
Arch.: Schmohl & Staehelin.

Phot.: Alb. Kurz





Biblioteka Politechniki Krakowskiej



III-306477

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000293624